097.05
EXL
v.6

Zeitschrift

für

Bücherzeichen - Bibliothekenkunde

und

Gelehrtengeschichte.

Digitized by Google

LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS
AT URBANA-CHAMPAIGN

097.05
EXL
v.6

REMOTE STORAGE

BOOKSTACKS OFFICE

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ZEITSCHRIFT

FÜR

BÜCHERZEICHEN — BIBLIOTHEKENKUNDE

UND GELEHRTENGESCHICHTE.

Organ des Ex-libris-Vereins zu Berlin.

Jahrgang VI.

GÖRLITZ,
1896.

Auftragsweiser Verlag von C. A. Starke, Königl. Hofl.

Digitized by Google

Digitized by Google

097.05
XL
v. 6

Inhalts-Verzeichniss zum VI. Jahrgang.

		Seite.
Béringuier,	Dr. R., Das Bücherzeichen des Dr. H. Brendicke	82.
Brendicke,	Dr. H., Ex-libris der Bibliothek der Stadt Dordrecht	11.
„	Das Dr. O. Braun'sche Bücherzeichen	16.
„	Das Bibliothekzeichen des Dr. Gustav Pauli in Dresden	81.
„	Heinrich Lempertz sen.	81.
„	Ein neues Bücherzeichen P. N. Ratajczak	82.
„	Bibliothekzeichen C. G. F. Langenscheidt	118.
Doepler,	E., d. J., Zwei Ex-libris von Ernst Krahl in Wien	18.
„	Drei Ex-libris, gezeichnet von Eduard Lorenz Meyer	41.
„	Baumgartners Ex-libris von Barthel Beham	101.
Eisenhart,	A. von, Ladies' Book-plates. An illustrated handbook for Collectors and Book-lovers by Norna Labouchere	31.
„	Nikolaus Ochsenbach, Schlosshauptmann zu Tübingen, und seine Ex-libris	73.
„	Fürstbischof Stadion von Augsburg	78.
„	Dr. Jacob Paul Scheck	108.
Ellon,	Fritz, Die 5 Sieneser Buchdeckel im Königlichen Kunstgewerbemuseum zu Berlin	48.
Geiger,	Dr. Karl, „Meine Bibliothek" (Plauderei)	55.
Gerster,	L., Pfarrer, Ein Bibliothekzeichen vom Chronisten Wernher Schodoler in Bremgarten (Ct. Aargau) 1490—1541	5.
Hildebrandt,	Ad. M., Das Ex-libris des M. Michael Lilienthal	77.
Leiningen-Westerburg,	Karl Emich Graf zu,	
„	Ein seltenes Kleeblatt	8.
„	Bibliothekzeichen der Kurfürstin Magdalene Sibylle von Sachsen	14.
„	Neue Ex-libris, insbesondere M. J. Gradl's Ex-libris-Zeichnungen	19.
„	Nachträge und Berichtigungen zu „Fr. Warnecke, Die deutschen Bücherzeichen"	21.
„	Ex-libris Heinrichs von Toebing	40.
„	Kloster-Ex-libris	45.
„	Heinrich Lempertz, der erste deutsche Ex-libris-Autor	57.
„	Ex-libris des Benediktinerstifts Raigern, 1784	75.
„	Ex-libris des Königlichen Kollegs St. Ludwig zu Metz	79.
„	3 Ex-libris „Christof Hos", sowie Personal-Nachrichten über diesen	102.
„	Kloster-Ex-libris, Nachtrag III	109.
„	Ein gräflich Harrach'sches Bibliothekzeichen	112.
„	Ex-libris des Generals v. Clérambault	115.
„	Bibliothekzeichen Fritz Mouths	118.
„	Verschiedenes	25, 64, 84, 120.
Starke,	Georg. Das Bücherzeichen Johann Lüders (Hildesheim 1617)	53.
Stiebel,	H. Ed., Portrait-Ex-libris „Conrad von Offenbach"	12.
„	Memorienblatt aus dem Jahre 1579	14.

Digitized by Google

Seite.

Stiebel, Bücherzeichen des Christof Hos . . . . . 44.
„ Das Bücherzeichen des Joh. Georg Heinr. Oelrichs . . . . . 47.
„ Bücherzeichen der Bibliotheca Lauchiana . . . . . 54.
„ Das kleine Bücherzeichen Hektor Poemer's von Albrecht Dürer . . 78.
„ Die Bücherzeichen Joh. Esaias Nilson's . . . . . 116.
„ Verschiedenes zu Warnecke's „deutschen Bücherzeichen" . . . . 117.
Weinitz, Franz, Dr., Ein Doppel-Ex-libris . . . . . 115.

Litteratur. 1) In Nummer 4 des „Pan" ein Beitrag von Dr. Peter Jessen 92.
„ 2) Die Bücherliebhaberei (Bibliophilie-Bibliomanie) am Ende des 19. Jahrhunderts. Von Otto Mühlbrecht 1896 . . . . 93.
„ 3) Die Marmorirkunst. Ein Lehr- und Handbuch für Buchbindereien, Buntpapierfabriken und verwandte Geschäfte. Von Jos. Phileas Boeck . . . . . 93.
„ 4) Gravures sur bois tirées des livres français du XVe siècle . 94.
Kleinere Mittheilungen . . . . . 33, 95, 123.
Redaktionelle Mittheilungen . . . . . 34, 68, 96, 125.
Briefkasten . . . . . 36, 70, 97, 126.
Tauschverkehr . . . . . 35, 70, 97, 125.
Zur gefl. Kenntnissnahme . . . . . 36.
Anfragen . . . . . 95.
40. Sitzung des Ex-libris-Vereins . . . . . 1.
41. „ „ „ . . . . . 2.
42. „ „ „ . . . . . 2.
43. „ „ „ . . . . . 3.
44. „ „ „ . . . . . 37.
45. „ „ „ . . . . . 38.
46. „ „ „ . . . . . 39.
47. „ „ „ . . . . . 71.
48. „ „ „ . . . . . 72.
49. „ „ „ . . . . . 99.
50. „ „ „ . . . . . 199.

Digitized by Google

Verzeichniss der Abbildungen des VI. Jahrgangs.

Besitzer des Bücherzeichens:	Verfertiger:	Entstehungsjahr:	Seite.
Lateinische Kongregation der heiligen Jungfrau Maria in **Augsburg**			46
Dr. August Freiherr von **Alber-Glanstätten**	Ernst Krahl-Wien	1896	18
Baumgartner	Barthel Beham		102/103 (Beilage.)
Frau Meta **Baur**	Eduard LorenzMeyer-Hamburg	1895	42
Dr. Otto **Braun**	Jul. Maess-Friedenau	1895	16/17 (Beilage.)
Dr. Hans **Brendicke** in Berlin	Jul. Maess-Friedenau	1896	82/83 (Beilage.)
Donatoren-Exlibris **Breslauer** Bürger		1579	14/15 (Beilage.)
John A. **Carlyle**			30
Doppel-Ex-libris			115
Balthasar **Dorner** von Munderkingen		1583	8/9 (Beilage.)
M. Balthasar **Dorner**		1581	10
Stadt **Dordrecht**		1896	11
Dr. Karl **Geiger**-Tübingen		1895	56
1. Max Jos. **Gradl**	M. J. Gradl		20/21 (Beilage.)
2. Heinrich **Lindner**			
3. Max G. von **Boden**			
4. Hans **Kuhen**			
5. Agathe **Greinsdorf**			
F. **Häusslin**	O. Schwindrazheim	1896	87
Alois Graf **Harrach**		1708	114
Dr. jur. Christof **Hos**		1528	44/45 (Beilage.)
Dr. jur. Christof **Hos**		1520	104/105 (Beilage.)
Hieronymus **Hyrsen**			9
C. G. F. **Langenscheidt**		1896	119
Bibliotheca **Lauchiana**			54
Portrait des Herrn **Lempertz**			81
M. Johann **Lüders**-Hildesheim		1617	53 u. 54
Frau Magdalena **Merck**	Eduard LorenzMeyer-Hamburg	1895	43
„Collège royal de St. Louis à **Metz**"		1760	80
Frau Alice **Meyer**	Eduard Lorenz Meyer-Hamburg	1895	44
Fritz **Mouths**	Cl. Kissel	1896	120
J. E. **Nilson**	J. E. Nilson		117
Nikolaus **Ochsenbach**, Schlosshauptmann zu Tübingen		1598	74/75 (Beilage.)
Jo. Georg Heinrich **Oelrichs**			47
Konrad von **Ofenbach**		1583	12/13 (Beilage.)
Dr. Gustav **Pauli**-Dresden	Dr. Gustav Pauli-Dresden		80/81 (Beilage.)
Hektor **Pömer**	Albrecht Dürer		78/79 (Beilage.)

Digitized by Google

Besitzer des Bücherzeichens:	Verfertiger:	Entstehungsjahr:	Seite:
Baronin Helene de **Pont**-Berzeviczy	Ernst Krahl-Wien		13
Benediktiner-Kloster **Raigern** .		1784	76 u. 76/77
Paul Nicolaus **Ratajzcak** . .	Ad. M. Hildebrandt	1896	83
Kurfürstin Magdalene Sibylle von **Sachsen**		c. 1630	15
Berthold **Schaffheim**	O. Schwindrazheim	1896	87
J. P. **Scheck**	H. Hopfer	15..	108/109 (Beilage.)
Wernherus **Schodoler**		1528	6/7 (Beilage.)
Arthur **Schopenhauer**			65
Buchdeckel der Biccherna von **Siena**		1329/1304	48/49 (Beilage.)
Buchdeckel der Biccherna von **Siena**		1437/1367	50/51 (Beilage.)
Fürstbischof **Stadion** von Augsburg		1522	78
Christopher **Sykes**	Sir John Millais		67
Oskar L. **Tesdorpf**	O. Schwindrazheim		63
Heinrich II von **Toebing** . .		1498	40/41 (Beilage.)
Heraldisches Flachmuster unter Benutzung des von Dasselschen Wappens	C. A. Starke-Görlitz		68/69 (Beilage.)

Digitized by Google

Zeitschrift

für

Bücherzeichen — Bibliothekenkunde und Gelehrtengeschichte.

Organ des von Friedrich Warnecke begründeten Ex-libris-Vereins zu Berlin.

VI. **Berlin**, im Januar 1896. № 1.

Der jährliche Preis der „**Ex-libris-Zeitschrift**“ beträgt für Mitglieder **12** Mark (sonst **15** Mark.) — Anzeigen für die „Ex-libris-Zeitschrift“ werden von C. A. Starke, Kgl. Hofl., Görlitz, Salomonstr. 39 entgegengenommen.

40. Sitzung des Ex-libris-Vereins.

Berlin, 9. September 1895.

Vorsitzender: Herr Professor E. Doepler d. J.

Der Herr Vorsitzende begrüsste die Anwesenden zur Wiederaufnahme der Sitzungen, worauf das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen und genehmigt wurde.

Vorgelegt wird No. 7 der „Freien Künste“, eines Fachblattes für Lithographie und Steindruckerei, welche zwei von Herrn Hugo Gerard Ströhl gezeichnete Ex-libris bringt. Nicht gebilligt kann es werden, dass Herr Ströhl in dem begleitenden Texte von einer „Ausartung der Sammelwuth“ spricht, während die Ex-libris-Mode doch als eine in sehr engen Kreisen sich vollziehende Bewegung, löblich in ihren Zielen und ihren Mitteln, sich darstellt. Dass Ex-libris nicht für die Bibliotheken, sondern nur zum Tauschverkehr der Sammler gezeichnet werden, dürfte doch nur selten vorkommen. Jeder Besitzer eines Ex-libris wird darnach trachten, das Blatt in seinen Büchern anzubringen. So viel auch über die geringe Neigung der Deutschen zur Anlage von Privatbibliotheken geklagt wird, soviel darf behauptet werden, dass jeder Ex-libris-Sammler und Besitzer eine kleinere oder grössere Anzahl Bücher sein eigen nennt.

Herr Professor E. Doepler d. J. verlas ein Schreiben des Herrn Grafen zu Leiningen-Westerburg, welches eine erneute Anregung in Bezug auf die Fassung der im Englischen Ex-libris-Journal enthaltenen Anzeige giebt. Weiter macht der Herr Graf darauf aufmerksam, dass die Anzeige in dem französischen Organe eine unrichtige Angabe enthalte: Es wird nämlich behauptet, dass unsere Ex-libris-Zeitschrift ungefähr alle 2 Monate erscheine. Es wird beschlossen, den beiden Anzeigen einen gleichlautenden

Digitized by Google

Urtext zu Grunde zu legen. Endlich bringt der Herr Graf zu Leiningen-Westerburg noch den Uebelstand zur Sprache, dass nicht alle Mitglieder des Vereins die Zeitschrift gleichzeitig erhalten, was bei Korrespondenzen über den Inhalt der Zeitschrift eine Störung sei. Es werden von den Anwesenden dem Herrn Redakteur, der auch die Versendung übernommen hat, verschiedene Vorschläge gemacht, welche geeignet wären, die Expedition zu beschleunigen und bequemer zu machen.

Der Herr Vorsitzende hebt rühmend hervor, dass die letzten Hefte sowohl des englischen wie des französischen Journals anerkennenswerthe Fortschritte zeigen. Das englische Journal enthalte schöne moderne Blätter, darunter ein sehr reizvolles von Anning Bell. Die französische Zeitschrift veröffentlichte einen interessanten Artikel über den ICtus Jacob Spiegel von Schlettstadt, begleitet von einer in Farbendruck vortrefflich ausgeführten Abbildung seines Ex-libris.

Weiter berichtet der Herr Vorsitzende über die in Vorbereitung befindliche Veröffentlichung des Bücherzeichens eines Bischofs von Konstanz (v. Hohenlandenberg).

Herr Dr. Brendicke macht zum Schluss verschiedene redaktionelle Mittheilungen.

Für die Sammlungen des Vereins sind von Herrn Frederick Alexander Berens mehrere englische Bücherzeichen geschenkt worden.

Der Schriftführer:
Seyler.

41. Sitzung des Ex-libris-Vereins.

Berlin, 14. Oktober 1895.

Vorsitzender: Herr Professor E. Doepler d. J.

In Abwesenheit des 1. Schriftführers Herrn Rath G. Seyler übernimmt der Redakteur Herr Dr. Brendicke die Protokollführung.

Herr Professor E. Doepler legt vor:

1. Ein Ex-libris von Excellenz v. Eisenhart, ausgeführt von Anton Seitz.
2. Ein solches von Hildegard Starke, Gemahlin unseres Mitgliedes.
3. Das neuerschienene Werk: 20 Ex-libris von Schulte vom Brühl.

Herr Dr. Brendicke legt die französischen und englischen Zeitschriften vor und berichtet, dass die gewünschten Aenderungen in den Anzeigen, unseren Verein betreffend, vorgenommen werden würden. Die Versendung der Vereinssammlung werde jetzt erleichtert, da Herr Ratajczak 2 Aufbewahrungskästen dem Verein zu stiften gedenkt.

Herr Prof. Ad. M. Hildebrandt übergiebt für die Sammlung ein Ex-libris von Chs. von Hofmann und giebt der Meinung Ausdruck, dass ein getöntes Papier meist eine gute Wirkung erziele.

Herr Amtsrichter Dr. Béringuier legt ein Ex-libris von Herrn Dr. Franz in Gmunden vor, ein Geschenk des Herrn Grafen zu Leiningen und ein Supralibros zur Ausgabe des Tibull, Amsterdam 1708, (Ex officina Wetsteniana); ferner Nachrichten aus dem Buchhandel und Pfälzisches Museum XII No. 4 (Kaiserslautern) enthaltend einen Aufsatz des Herrn Grafen zu Leiningen „Ex-libris der Bibliotheca Palatina."

Herr Georg Otto legt Bücherzeichen v. Schweinitz und Fr. Berner vor und Herr Dr. Béringuier zeigt zum Schluss seine neuesten Erwerbungen, die das lebhafte Interesse aller Anwesenden erwecken.

Der Schriftführer:
i. V.
Brendicke.

42. Sitzung des Ex-libris-Vereins.

Berlin, 11. November 1895.

Vorsitzender: Herr Professor E. Doepler d. J.

Herr Professor E. Doepler d. J. legt vor:

1. Das Bücherzeichen des bekannten österreichischen Schriftstellers Dr. Rudolf Lothar.

Digitized by Google

2. Zwei Bücherzeichen, die Fräulein Anna Kessler für ihre Schwestern sehr hübsch ausgeführt hat. Die Inschriften lauten:
   Meta Kesslers Buch
   Mein Buch. Johanna Kessler
3. Das Bücherzeichen der v. Tümpling'schen Fideicommissbibliotkek. Nach einer Zeichnung von Chr. Bühler in Bern.

Weiter zeigte der Herr Vorsitzende eine Reihe von Versuchen, die er in seiner Klasse des Kgl. Kunstgewerbe-Museums hat ausführen lassen. Diese Blätter, welche zum Theil sehr beachtenswerthe Entwürfe von Bücherzeichen enthalten, wurden mit grossem Interesse besichtigt.

Sodann berichtete der Herr Vorsitzende über einen Vortrag, welchen Herr Baumeister Zellner im Verein Pallas über Ex-libris gehalten hat. Der Vortragende habe die dem Fachmann aus eigenen Studien oder der Fachlitteratur bekannten Thatsachen in sehr lehrreicher Weise vorgeführt. Mit zu grossem Nachdruck habe er indess die Forderung aufgestellt, dass die Bezeichnung „Ex-libris" von dem Namen nicht getrennt werden soll. Im Anfange der geschichtlichen Entwickelung war es sicherlich nicht denkbar, die Worte Ex-libris ausser dem Zusammenhang mit dem Namen des Eigentümers zu stellen. In unserer Zeit jedoch haben diese Worte durch den allgemeinen Gebrauch die Bedeutung eines Begriffes erlangt, der den deutschen Bezeichnungen „Bücherzeichen" oder „Bibliothek-Zeichen" entspricht. Wäre dem nicht so, so würden auch die Firmen aller bestehenden „Ex-libris-Vereine" unberechtigt sein. Nebenbei habe die Trennung der Bezeichnung von dem Namen den Vortheil, dass man dadurch der in vielen Fällen unbequemen Deklination des Namens aus dem Wege gehen könne.

Herr Georg Otto legte die Originalzeichnung eines für sich selbst entworfenen Bücherzeichens vor.

Herr Professor Hildebrandt zeigte einige für seine Sammlung gemachte Erwerbungen, sowie das von Herrn J. Maess für Herrn Dr. Otto Braun gezeichnete Ex-libris.

Herr Max Harrwitz legte einige zur Sammlung des Herrn Generallieutenants v. Prittwitz gehörige Blätter zur Ansicht vor, desgleichen Herr Wolfgang Mecklenburg einige neue Arbeiten von Joseph Sattler.

Nach Schluss der Sitzung stellte Herr Wolfgang Mecklenburg den Antrag, auf das Grab des verstorbenen Geh. Raths Warnecke an dessen Todestag einen Kranz niederlegen zu lassen. Herr Dr. Brendicke versprach, deswegen mit dem Herrn Vorsitzenden, der sich bereits entfernt hatte, Rücksprache nehmen zu wollen.

Der Schriftführer:
Seyler.

---

43. Sitzung des Ex-libris-Vereins.

Berlin, den 9. Dezember 1895.

Vorsitzender: Herr Professor E. Doepler d. J.

In Bezug auf die in der vorigen Sitzung gegebene Anregung, auf das Grab des Stifters unseres Vereins am 25. Novbr. als am Todestage einen Kranz niederzulegen, wird beschlossen, dass die Kranzspende mit der Errichtung des Grabdenkmals, welche dem Vernehmen nach im Frühling bevorsteht, verbunden werden soll.

Hierauf werden die bisherigen Mitglieder des Vorstandes durch Zuruf wiedergewählt. Dem Herrn Schatzmeister Abel wird für das Jahr 1894 Entlastung ertheilt.

Der Herr Vorsitzende legt zwei neue, von Herrn Eduard Lorenz Meyer in Hamburg ausgeführte Bücherzeichen, sowie das Ex-libris

Digitized by Google

Georg Hulbe zur Besichtigung vor. Sodann theilt er mit, dass der am Erscheinen verhinderte Herr Amtsrichter Dr. Béringuier den Antrag gestellt habe, es möchten künftig Titel und Register eines jeden Jahrganges zugleich mit dem 4. Quartalshefte ausgegeben werden. Herr Dr. Brendicke verspricht in Zukunft dem Antrage gemäss zu verfahren. Für jetzt sollen nach Anordnung des Herrn Vorsitzenden, um den unausbleiblichen Reklamationen zuvorzukommen, die Mitglieder und Abonnenten durch Karte benachrichtigt werden, dass Titel und Register für 1895 mit Heft 1 für 1896 zur Versendung gelangen werden.

Endlich verliest der Herr Vorsitzende eine Zuschrift des Herrn Grafen zu Leiningen-Westerburg betr. die Ausleihung der im Besitze des Vereins befindlichen Clichés. Es wird auf einen Fall exemplificirt, in welchem Clichés aus der zweiten in die dritte Hand entliehen wurden, wobei nicht der Verein als Eigentümer genannt worden sei. Der Herr Vorsitzende spricht sich dahin aus, dass der Verein wohl daran thun werde, dem früher gefassten Beschluss über die bereitwillige Ausleihung der Clichés getreu zu bleiben. Immerhin dürfte aber die Ausleihung von der Genehmigung des Vorstandes abhängig gemacht werden. Auf Antrag des Herrn Dr. Brendicke wird beschlossen, dass die Clichés, auf welche dem Verein ein Verfügungsrecht zusteht, fortan nur mit Genehmigung des Herrn Vorsitzenden ausgeliehen werden sollen.

Herr Dr. Brendicke theilt mit, dass die Frage der Vereinsanzeigen im englischen und französischen Ex-libris-Journal nunmehr in befriedigender Weise erledigt sei. Von Seiten der französischen Zeitschrift sei Gegenseitigkeit beantragt worden, die selbstverständlich zu gewähren sei.

Sodann habe die französische Gesellschaft zu erkennen gegeben, dass sie freundliche Beziehungen zu unterhalten wünsche. Als der jüngere Verein habe sie die ersten Schritte thun wollen. Diese Mittheilung wird mit lebhaftem Beifall begrüsst und es wird beschlossen, mit der französischen Gesellschaft in Tauschverkehr zu treten.

Sodann bespricht Herr Dr. Brendicke die Maassnahmen, welche zur Einrichtung und Verwaltung der Bibliothek und der Sammlungen des Vereins zu treffen sind.

Der Herr Vorsitzende stellt unter Hinweis auf das Beispiel des hiesigen Kunstgewerbevereins den Antrag, die nicht zum ständigen Gebrauch der Redaktion erforderlichen Bücher sowie namentlich die Sammlung des Vereins dem Königl. Kunstgewerbe-Museum als Leihgut zu übergeben. Jedes einzelne Blatt würde mit einem, das Eigenthumsrecht des Vereins wahrenden Stempel versehen werden. Im Kunstgewerbe-Museum könnte die Sammlung mit grösserer Bequemlichkeit besichtigt und benutzt werden, als in der Privatwohnung des Redakteurs. Diesem Antrage wird allseitig zugestimmt.

Herr Dr. Weinitz legte das Bücherzeichen der Königl. National-Gallerie zur Ansicht vor. Sodann erwähnte er, dass zwei Tafeln in No. 4 der Vereinszeitschrift die Unterschrift tragen:

Ex-libris von Hugo von Hohenlandenberg
Bischofs von Konstanz 15..

Der Genitiv in der zweiten Zeile sei selbstverständlich einem Versehen zuzuschreiben. Er beanstande aber die Präposition „von", welche nur den Urheber oder Verfertiger des Blattes anzeigen könne. Die Eigentumsbezeichnung erfordere den Genitiv, — Ex-libris des pp., oder Ex-libris des Bischofs pp..

Herr Professor Hildebrandt legt zwei von Herrn Amtsrichter Conrad in Mühlhausen in O.-P. eingesandte Werke zur Ansicht vor: ein sehr schönes Exemplar der Kurfürstenbibel mit alten handschriftlichen

Digitized by Google

Eigenthumsbezeichnungen und ein Druckwerk mit einem Ex-libris des späteren Erzbischofs Borowski in Königsberg mit der Inschrift: Ex-libris Ludov. Ern. Borowski, Reg. Bor. U. D. M. 1783.

Der Schriftführer:

Seyler.

Dem Ex-libris-Verein sind als Mitglieder ferner beigetreten:

Angemeldet durch Herrn Prof. E. Doepler d. J.

1. Herr Fritz Ellon, cand. phil., Berlin W., Mohrenstr. 54.

Angemeldet durch Herrn K. E. Grafen zu Leiningen-Westerburg:

2. Herr J. F. Verster, Tesselschade Straat 7, Amsterdam (Holland.)
3. Das Königl. Bayerische Kupferstich-Kabinet zu München.
4. Herr Dr. Edmund Atkinson, T. P., Portesbery Hill, Camberley, Surrey (England.)
5. Herr Frederick Christian Grönvald, Bevollmächtigter u. Expeditionssekretär, Kopenhagen N., Aagade 108.
6. Herr T. M. Bulkeley-Owen, Tedsmore Hall, West Felton, Oswestry, Shropshire (England.)
7. Herr John W. Singer, Knoll House, Frome, Somerset (England.)
8. Herr Alwin Ziehme, St. Johann a. d. Saar.
9. Herr Marcus Schüssler, Stadt-Sekretär, Nürnberg, Friedrichstr. 15, II.
10. Herr Walther E. von Rodt, stud. med. Bern, Junkerngasse 45.
11. Frau A. Engel-Reimers, Hamburg, Uhlenhorst, Marienterrasse 8.

Angemeldet durch Herrn Dr. Béringuier:

12. Herr Karl Langenscheidt, Verlagsbuchhändler und Sek.-Lieutenant der Res. des Brandenburg. Train-Bat. No. 3, Berlin S.W., Halleschestr. 17.

Angemeldet durch Herrn Max Harrwitz:

13. Herr Dr. H. Niebour, Beamter am Kaiserl. Patentamt, Wilmersdorf, Uhlandstr. 102, II. (Sendungen an das Kais. Patentamt, Berlin N.W., Luisenstr.)

Ein Bibliothekzeichen vom Chronisten Wernher Schodoler in Bremgarten (Ct. Aargau).*)

1490—1541.

Wohl nirgends hat sich die Glasmalerei auf so breiter Basis entwickelt und ist auch an keinem anderen Orte bezüglich der Werthschätzung Gemeingut so grosser Volksschichten geworden, wie gerade in der Schweiz. Diese sowohl künstlerisch als auch numerisch reiche Produktion erstreckte sich auf mehr als ein volles Jahrhundert, um dann nach und nach sich zu verringern, und endlich, etwa um 1720, ganz auszulöschen. Den Höhepunkt künstlerischer Entwickelung treffen wir in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts, im Reformationszeitalter, wo allerdings Ueppigkeit und frohe Lebenslust bedeutend überhand

---

*) Da eine Wiedergabe des Bibliothekzeichens in Originalgrösse den Rand unseres Formates berühren würde, sind wir genöthigt, das Wappenblatt zu verkleinern. Noch bemerken wir, dass das Ex-libris-Handbuch von Warnecke mehrere ähnliche, nur einmal vorkommende Blätter unter M. (Malerei) anführt.

Anmerkung der Redaktion.

Digitized by Google

genommen und damit auch der Entwicklung der Kunst Vorschub geleistet haben. Schon im Jahre 1475 finden wir den bernischen Glasmaler Durs Werder, der vortrefflich arbeitete. Immer mehr und mehr dehnte sich diese Kunst aus und brachte eine grosse Menge berühmter Künstler hervor, deren Werke heute noch vielfach vorhanden sind, und welche, von Kennern bewundert und geschätzt, den Stolz unserer Museen und Kirchen ausmachen. Haben wir doch in bernischen Kirchen an alten Glasgemälden für mindestens eine Million Francs im Werth nach gegenwärtigen Schätzungspreisen. Wie trefflich hat nicht ein Hans Sterr gearbeitet, ein Niklaus Manuel, Daniel Lindtmeyer und Christoph Murer. Die Palme unter Allen gebührt aber doch dem Züricher Glasmaler Carl von Aegeri. Neben diesen Sternen erster Grösse leuchten am schweizerischen Kunsthimmel noch eine ungezählte Menge anderer Namen, vielfach auch nur Monogramme, deren Träger nicht immer aufgefunden werden konnten. Uns interessirt nun die Frage: „Haben denn diese Künstler alle, von denen noch eine grosse Menge Originalentwürfe (Visirungen) vorhanden sind (meist in Sepia oder Grau in Grau) ihre Kunst nicht auch den Liebhabern von Ex-libris entboten? Sollten da nicht auch Beziehungen zwischen beiden vorhanden gewesen sein?“ Man möchte geneigt sein, „Nein“ zu sagen, zumal wir bei uns bislang noch keine Bibliothekzeichen gefunden haben, die darauf schliessen lassen. Da aber noch sehr wenige schweizerische Ex-libris aus dem 16. Jahrhundert bekannt sind, so ist eine solche Beziehung schwer nachzuweisen.

Das Blatt, das wir heute bringen, kann nun möglicherweise von einem Glasmaler gemalt worden sein, wofern Schodoler es nicht selbst gefertigt hat, was sich auch annehmen lässt, da der Träger der Kunst durchaus nicht fremd war. Das handgemalte Originalexlibris lässt auf einen gewiegten Heraldiker schliessen, der den Pinsel nicht zum ersten Mal in die Hand genommen. Der Stechhelm ist elegant, wie nicht leicht ein anderer. Wenn auch die Helmdecke bezüglich des Schwunges der Bogenlinien und der Structur ziemlich zu wünschen übrig lässt, so ist dafür die Helmzierde wieder sehr kräftig und schön entwickelt. Auffällig ist immerhin, dass die blaue Damascirung des Schildes, die auf dem Original ziemlich abgeblasst ist, offenbar statt der blauen Grundfarbe des Wappens figurirt; denn der Grund kann unmöglich weiss sein. Mondsichel und Stern sollten der Helmdecke wegen gelb sein, möglicherweise ist die Farbe im Original abgeblasst, oder schon von vornherein nicht richtig behandelt. Man könnte auch fragen, ob das Wappenblatt bereits anfangs zum Ex-libris bestimmt war. Wenn ja, so fällt uns auf, dass die Zeichnung nicht gegen das Buch zu gewendet wurde, wie es bei den meisten alten Ex-libris so gehalten wurde, und zwar absichtlich, um demselben von vornherein die Zugehörigkeit zum Buche zu vindiciren. Diese gute Sitte ging später leider ab und bei so vielen modernen Ex-libris weisen die Wappenzeichen aus dem Buche heraus, nach rechts.

Dieses Bibliothekzeichen, wohl Unicum, weil Handarbeit, findet sich wohlerhalten, wenn auch etwas abgeblasst, in einem hl. Augustin eines schweizerischen Klosters und wird von den Mönchen hoch in Ehren gehalten. Doch nun zum Träger selbst.

Ueber denselben besitze ich eine sorgfältig ausgearbeitete Monographie aus der Feder von Herrn Pfarrer Stammler in Bern, diesem ausgezeichneten Forscher auf dem Gebiete der Geschichte und namentlich der alten kirchlichen Kunst. Einige vorhandene ältere Arbeiten benützend, liess er es sich nicht verdriessen, an dem Geburts- und

Digitized by Google

Ex-libris des **Wernherus Schodoler** 1528.

Druck von Albert Frisch, Königl. Hofl., Berlin.

Beilage zur Ex-libris-Zeitschrift, Jahrgang 1896, No. 1.

Digitized by Google

Digitized by Google

Wohnorte Schodolers, dem Städtchen Bremgarten, die sorgfältigsten Nachforschungen im Archiv anzustellen. Wir entnehmen denselben Folgendes:

„Wernher Schodoler wurde 1490 in dem an der Reuss gelegenen aargauischen Städtchen Bremgarten geboren. Das Geschlecht kommt dort bereits im Anfange des Jahrhunderts vor. Sein Vater hiess Heinrich; er trug 1476 die Bremgartenerfahne nach Grandson und kommt 1480 bis 1497 als Schultheiss und Altschultheiss vor. 1502 ist er im Steueradel zum letzten Male angeführt und starb offenbar in diesem Jahre, da in dem folgenden Werni Schodoler eingetragen ist. Unser Werner kam ohne Zweifel sehr jung, vielleicht schon im 13. Jahre auf die bernische Staatskanzlei, wo er mehrere Jahre thätig war und während dieser Zeit mit der Geschichte unseres Landes vertraut wurde. Seine Handschrift kann durch die Jahre 1503—1508 hindurch verfolgt werden. — Auf einem leeren Blatte eines Missivenbuches schrieb er:

„Claude Baillioz zu diser zit wonhafft
„in diser Kantzli zu Bernn
„vnnd bin der zit ein nar gesin
„aber jetz bin Ich ouch ein nar, von
„Bremgartten genant wernher Schodeler.

In einem deutschen Spruchbuch von 1485—1503 finden wir eine Eintragung vom Ende October 1503. Sie beginnt mit einer grossen Initiale, die mit zwei Gesichtern verziert ist, von denen dem einen eine Narrenkappe mit langen Ohren beigegeben ist. In die eine Fratze ist eingeschrieben: „Werner Schodoler nar". In die andere: Werner Schodoler. — Dies sind die einzigen, verzierten Initialen, die Werner schon mit 13 Jahren in seine Akten gemalt.

Dazu bemerkt Herr Stammler mit Recht, man bekomme den Eindruck, jene Initiale sei eine der ersten Leistungen eines neu in die Kanzlei eingetretenen jungen Menschen, dem der gestrenge Herr Principal, Nicolaus Scheller, solche Possen sofort untersagt habe. Möglich auch, dass Schodoler seinen Namen als Strafe in den Buchstaben hineinschreiben musste.

Schon im Jahre 1509 — also blos 19 Jahre alt, finden wir unsern Werner als Stadtschreiber von Bremgarten, seiner Vaterstadt, 1514 als Mitglied des kleinen Rathes. 1515 machte er die Schlacht bei Marignano mit. Am 14. Juni 1520 trat er, 30 Jahre alt, in die Würde seines Vaters, wurde Stadtschultheiss und bekleidete diese Stelle abwechselnd mit andern bis zu seinem Tode. Er war in guten finanziellen Verhältnissen und steht in den Steuerrödeln stets mit den höchsten Ansätzen. Zur Zeit der Reformation blieb er der alten Lehre treu, ob wohl darum, weil er fleissig in seinem heil. Augustin gelesen (Nach Vadian verstand er Latein, das er wohl in Bern gelernt), wer will es sagen? Bei getheilten Ansichten seiner Bürger vermittelte er dem von der Berner Disputation zurückkehrenden Zwingli freien Durchzug durch Bremgarten; und, als infolge Bullingers Predigten die Bürger wieder getrennt waren, und bewaffnet gegen einander aufstanden, da intervenirte er zwischen den beiden Parteien; doch die neue Lehre gewann an Einfluss, die Messe wurde abgeschafft, Schodoler hörte sie ausser der Stadt und wurde unterdessen vom Schultheissamte fern gehalten. Als nach der Schlacht bei Kappel 1531 die Sieger gegen Bremgarten anrückten, da erwirkten Schodoler und Jacob Hofmann der Stadt den Frieden, die alte Lehre wurde wieder eingeführt und Schodoler neuerdings als Schultheiss eingesetzt. Joachim von Vaadt (Vadianus), bekannt durch seine Begegnung mit Luther, ist nicht gut auf ihn zu sprechen, — sagte von ihm, er schwanke in vielen Dingen des Glaubens; darüber ist aber schwer zu urtheilen.

Digitized by Google

Wernher Schodoler starb Samstags vor Gallus 1541 im Alter von 51 Jahren als Schultheiss jenes Jahres an der Pest. Er war verheirathet mit Babara Wirz von Zürich, und fünf seiner Kinder sanken fast zugleich mit ihm ins Grab, auch von der Pest dahin gerafft. Sein Sohn Meinard, früher schon Mitglied des grossen Rathes und des Gerichtes erscheint von 1543 an als Stadtschreiber von Bremgarten.

Wir nannten Anfangs Wernher Schodoler einen Chronisten, denn er schrieb eine Schweizerchronik in 3 Bänden, die aber nie gedruckt wurde. Das Original des I. Theils ist verloren gegangen, ist jedoch in Abschriften vorhanden. Wir nennen diejenige von Samuel Gruner auf der bernischen Stadtbibliothek. Das Original des II. Theils findet sich im Stadtarchiv zu Bremgarten, das des III. Theiles in der aargauischen Cantonsbibliothek. Diese beiden letzteren sind ohne Titel auch nicht als II. und III. Band bezeichnet. Es liegt nun nicht im Rahmen unserer Ex-libris-Zeitschrift dieses Chronikwerk eingehend zu behandeln. Wir bemerken blos, dass Schodeler meist compilatorisch zu Werk gegangen, — indem er meist nur aus Justinger, Etterlin, Tschachtlan, Heinrich Wirz und Diebold Schilling abgeschrieben hat, ohne immer seine Quellen zu nennen.

Justinger, Tschachtlan und Schilling lernte er ohne Zweifel schon in Bern kennen und fasste wohl schon damals den Plan zu einem Werke. Der Schluss seiner Arbeit, die offenbar nicht zu einem bestimmten Abschluss gelangte, stammt ohne Zweifel von seiner eigenen Feder, da er, auch bei der Schlacht von Marignano, stets per „Wir" berichtet. Der zweite Theil enthält 132 gemalte Illustrationen, der dritte 193 Federzeichnungen. Die des zweiten Theils sind mit Geschick gemalt, enthalten viel Leben und bieten für Gewand, Waffen und Kriegskunde viel Interessantes. Eine Anzahl weisen als Monogramm den Dolch nebst den Buchstaben H D. Die Federzeichnungen des dritten Theiles sind ebenfalls recht flott und interessant gezeichnet; in dem letzten Abschnitte fehlen die Illustrationen, nur der Raum ist für dieselben ausgespart, so dass kaum anzunehmen ist, dass Schodoler die Zeichnungsfeder selbst gehandhabt, sonst hätte er wohl Text und Illustration mit einander behandelt. Gerne würden wir noch einen Abschnitt seiner Chronik mittheilen, der uns seinen Charakter in besonders eigenartigem Lichte darstellt, so seine Polemik gegen den Papst; doch — es würde uns dies zu weit führen und wir verweisen die sich Interessirenden auf die Schrift: „Der Chronist Wernher Schodoler", Bern, Buchdruckerei von Karl Stämpfli.

L. Gerster, Pfarrer.

Ein seltenes Kleeblatt.

Eine ergiebige und interessante Fundgrube war der alte Foliant, welcher meiner Sammlung die 3 hier beschriebenen Bibliothekzeichen des 16. Jahrhunderts lieferte. Da dieselben mir, so lange ich sammle, noch nicht vorgekommen und sie auch weder im Warnecke, noch anderwärts bisher abgebildet oder besprochen sind, so freue ich mich, dieses ungewöhnliche Trifolium hiermit zu weiterer Kenntniss zu bringen.

Alle 3 Blätter sassen über einander, vorzüglich erhalten, in einem Deckel, und zwar dasjenige des Hieronymus Hyrsen als das älteste von vor 1581 (s. S. 9) zu unterst, auf diesem klebte das kleinere von Balthasar Dorner von 1581 (s. S. 10) und auf beiden darauf das grössere Dornersche von 83 = 1583, ein sogen. Portrait-Ex-libris (siehe Beilage.*)

*) Wiedergegeben in Originalgrösse.

Digitized by Google

Bibliothekzeichen des Pfarrers **Balthasar Dorner** von Munderkingen, 1583.

Aus der Sammlung von Graf K. E. zu Leiningen-Westerburg.

Facsimilirt von Dr. C. Wolf & Sohn,
Hof- und Universitätsbuchdruckerei, München.

Beilage zur Ex-libris-Zeitschrift, Jahrgang 1896, No. 1.

Digitized by Google

Digitized by Google

Alle 3 weisen auf den Originalen an ihrer (heraldisch) rechten Seite am Rande ein und dasselbe, durch alle 3 gleichmässig durchgehende breite Loch eines grösseren Wurmstiches auf.

Dorner hat auch auf sein kleineres und das darunter oben mit seinem weissen Rande noch herausschauende Hyrsen'sche Blatt mit eigener Hand mit Tinte einen Spruch geschrieben; auf dem unteren Hyrsen'schen Exlibris steht: „Non semper lilia florent"; die Fortsetzung steht dann auf dem kleineren Dornerblatte von 1581: „sed viget amissa spina, relicta rosa. Deo gloria et potestas". Auf diesem letzteren von 1581 schrieb Dorner unten noch: „Vade via recta, si iussus sis."

Stehen auch die 3 Holzschnitte in künstlerischer Hinsicht nicht allzu hoch, namentlich auch was die heraldische Zeichnung anbelangt, so sind diese 3 Bibliothekzeichen doch immerhin interessant genug, um bekannt gemacht zu werden.

Beachtenswerth ist die symbolische Verwendung des Namens Dorner sowohl in der Umrahmung auf dem 1581er Blatte, welch Letztere ausser Blumen, Eicheln, Weintrauben und Weinlaub auch 2 Dörner enthält, als auch im lateinischen Spruche. Das Wappen ist theilweise ein „redendes", denn die 3 Vögel stehen auf Rosen mit Dörnern.

Vermuthlich als Dorner Pfarrer in Munderkingen wurde, liess sich der jedenfalls gelahrte und bücherliebende Geistliche 1583 das grössere Ex-libris machen, das durch seine reichere Ausstattung mit dem gekreuzigten Heiland und durch Dorners Portrait und Kostümbemerkenswerth ist.

Wir erfahren durch die Unterschrift, dass M = Magister Balthasar Dorner ursprünglich Konventuale, also Mönch, des Klosters Marchthal und später Pfarrer zu Munderkingen (alt: Mundrichingen), sowie anno 1583 30 Jahre alt war; somit ergiebt sich auch sein Geburtsjahr: 1583—30 = 1553.

Pfarrer von Munderkingen scheint er zwischen 1581 und 1583 geworden zu sein, da das Exlibris von 1581 ihn nur erst als Magister, das von 1583 aber als Parochus erwähnt.

Als Pfarrer von Munderkingen kommt Balthasar Dorner*) in 2 in Stuttgart verwahrten Urkunden 1597 und noch 1614 vor. Im Pfarrhause zu Munderkingen befindet sich

*) Zufolge gef. Auskunft der Kgl. Württembergischen Archivdirection.

Digitized by Google

heute noch*) ein Oelbild, welches von 1387 an die in Munderkingen als Pfarrer thätig gewesenen Konventualen des Prämonstratenserstifts Marchthal in Portraits mit Namensangabe aufführt; als elfter Pfarrer erscheint unser: „P. (Pater) Balthasarus Dorner, Vndermarchthalensis — wodurch auch B. Dorners Geburtsort: Untermarchthal gegeben ist — Phāāe. Mgr. (= Philosophiae Magister)."

Da 1574 ein Theis = Matthias Dorner (Balthasars Bruder oder Vater?) in Munderkingen ein Grundstück besass*), so scheint die Familie Dorner aus dortiger Gegend herzustammen und in Munderkingen bezw. in dem ganz nahen Untermarchthal ansässig gewesen zu sein; der gleichen Familie gehört wohl auch ein späterer Abt des nicht weit von beiden Orten gelegenen Klosters (Ober-) Marchthal an, Gottfried Dorner, von 1660—61.

Ueber den Vikar Hieronymus Hyrsen von Oepfingen liess sich nirgends etwas Näheres feststellen; jedenfalls aber muss er vor 1581, d. h. vor, oder höchstens zu gleicher Zeit mit Balth. Dorner gelebt haben; denn das betreffende Buch, in dem Hyrsens Exlibris klebte, war aus dessen Besitz in den Dorner's, sei es durch Kauf, Geschenk oder wahrscheinlicher: durch Erbschaft übergegangen, da die Dorner'schen 2 Bibliothekzeichen auf das Hyrsen'sche geklebt waren. Hyrsens Wappen ist als „redendes" — Hirsch — zu bezeichnen.

Originell, aber damals nicht ungewöhnlich, ist die Darstellung von Sonne und Mond auf dem grösseren Dorner-Blatte von 1583, die anzeigen sollen, dass der vor dem Kreuze Knieende bei Tag und Nacht seines Herrn und Heilands gedachte, worauf sich auch der zweite auf dem Spruchband befindliche Psalm 42 bezieht.

Was die auf dem grösseren Dorner-Ex-libris dargestellten Gebäude anbelangt, so ist hier nur eine Vermuthung auszusprechen, welche aber den thatsächlichen lokalen Verhältnissen entsprechen dürfte. Hinter dem geistlichen Herrn beginnend, sieht man — wahrscheinlich — sein Pfarrdorf Munderkingen, am Kreuze sein Kloster Marchthal und hinter dem untersten Engel Schloss Untermarchthal (Beziehung zu seinem Geburtsort) oder die alte Burg (Ober) Marchthal über dem Kloster Marchthal.

Photographische Treue kann man freilich von den oft merkwürdig zusammengeschobenen Ortsansichten jener Zeit nicht verlangen.

Ueber die Zeichner und Holzschneider der 3 Blätter lässt sich mangels jeglichen Monogramms natürlich nichts sagen; Vermuthungen würden einer Beweiskraft zu sehr entbehren. Vielleicht äussert sich ein Kenner

*) Zufolge gef. Auskunft des Herrn Pfarrers Maerz.

Digitized by Google

schwäbischer Kunst, durch diese Zeilen angeregt, zur Sache.

Was die 3 Ortschaften anbelangt, welche hier wiederholt genannt wurden, so liegen sie alle 3 nahe bei einander im heutigen königlich württembergischen Oberamt Ehingen, südlich der Donau.

Oepfingen*) ist ein kleines Pfarrdorf, nahe bei Biberach, welch Ersteres 1127 zum ersten Mal erscheint, schon 1275 eine Pfarrei hatte und nach einander im Besitz der Grafen von Berg, Helfenstein und der Freiherrn von Freyberg war; seit 1809 gehört es zu den Besitzungen des Fürsten von Thurn und Taxis.

Munderkingen, seit 1275 „Mundrichingen", ist eine kleine Stadt unweit Ehingen; sie hatte erst vielerlei Herren, stand aber hauptsächlich unter österreichischer Herrschaft und gehört seit 1805 zum Königreich Württemberg.

Marchthal, heute Obermarchthal, ist ein Pfarrdorf nahe bei Munderkingen, mit bekanntem einstmaligen Prämonstratenserstift nebst stattlicher Kirche. Schon 776 als monasterium bekannt, gehörte später Ort und Burg den Grafen von Marchthal, den Herzögen von Schwaben, Grafen von Bregenz und Pfalzgrafen von Tübingen; das seit 1171 erscheinende Prämonstratenserstift wurde 1803 aufgelöst, und die Herrschaft gehört seitdem den Fürsten von Thurn und Taxis.

München, Januar 1896.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

*) Historische Quelle: Beschreibung des Oberamts Ehingen vom Kgl. Württemb. Landesamt, Stuttgart 1893.

Ex-libris der Bibliothek der Stadt Dordrecht.

Durch die gütige Vermittlung unseres Mitgliedes Herrn Georg Otto (in Firma R. Otto, Hofgraveur Ihrer Maj. der Kaiserin und Königin Auguste Victoria und weiland Ihrer Maj. der Kaiserin und Königin Augusta) ist der Redaktion unserer Zeitschrift von dem Herrn Stadtarchivar J. C. Overvoorde in Dordrecht der Abdruck des Bücherzeichens der Stadt Dordrecht gestattet worden. Einem Schreiben des Herrn Overvoorde entnehmen wir Folgendes: Das Bild ist dem Groothoofds oder Waterpoort (Thurm) entnommen, der wenigstens schon aus dem 15. Jahrhundert datirt und 1618 bedeutend restaurirt wurde. Es ist umgeben von Wappenbildern der 15 Dörfer und Städte, welche unter der Fahne von Dordrecht 1618 in den Krieg zogen. Der Groothoofdspoort war einer der schönsten Thürme und ist jetzt der bedeutendste aller noch existirenden Thürme

der Stadt. Aeltere gleiche Abbildungen sind Herrn O. nicht bekannt, später aber wurden ähnliche Darstellungen (Jungfrau mit Schild und Palmenzweig) oft gebraucht z. B. auf den Bürgerfahnen des 18. Jahrh., auf Vignetten in Büchern, auf alten städtischen Veröffentlichungen des 17. Jahrh. und verschiedenen Stadtplänen.

Das alte Stadtwappen zeigt einen silbernen Pfahl in rothem Schild. Später treten einige Male 2 Löwen, meist aber 2 Greife als Schildhalter auf.

Dr. H. Brendicke.

Digitized by Google

Portrait-Ex-libris „Conrad von Offenbach."

Ueber die Person des Inhabers liess sich nur wenig ermitteln. In Joechers Gelehrten-Lexicon findet sich nur die kurze Notiz, dass Offenbach im 16. Jahrhundert am kaiserlichen Kammer-Gericht war und einige juristische Schriften hinterlassen habe. Joecher sagt Conrad ab Offenbach oder Uffenbach. Es ist hierzu zu bemerken, dass der Zusatz „oder Uffenbach" nicht richtig sein kann, da ein Vergleich der Wappen auf 2 ganz verschiedene Familien hinweist. Da sich ein Dr. Conrad von Offenbach in den Annalen der Frankfurter Stadtgeschichte erwähnt findet, wandte ich mich mit entsprechenden Anfragen an den Stadtarchivar, Herrn Dr. Jung hier, und da mich die weitere Verfolgung der Acten nach Worms wies, an Herrn Professor Dr. Weckerling, dort. Beide Herren zeigten mir das freundlichste Entgegenkommen und setzten mich in die Lage, über den Besitzer der seltenen Blätter folgende kleine Mittheilungen machen zu können.

Offenbach ist in Frankfurt am Main als Sohn des Kastenschreibers Dr. Conrad Offenbach zwischen 1525 und 1530 geboren. Ein genaues Datum lässt sich nicht ermitteln. Später finden wir ihn in Marburg als Studenten der Rechtswissenschaften. Im Herbste des Jahres 1546 erscheint er in Frankfurt als Autor eines Schmähgedichtes auf die Patricier (abgedruckt bei Kriegk, Geschichte von Frankfurt am Main, Seite 208). Er wurde deswegen ins Gefängniss gebracht und erst ein Jahr darauf auf Fürbitte des Freiherrn von Barbanson, eines Führers des kaiserlichen Heeres, welches kurz vorher die Stadt besetzt hatte, begnadigt. Aus den Frankfurter Acten ist weiter nichts zu ersehen. Es ist jedoch anzunehmen, dass sich Offenbach nach seiner Entlassung aus dem Gefängniss in Frankfurt nicht hat halten können; wenigstens erscheint er seit dieser Zeit in Wormser Acten aus denen unter anderem hervorgeht, dass er eine Margarethe Hofmann heirathet. Die Wormser Bürgerverzeichnisse für das 16. Jahrhundert sind bei der Zerstörung der Stadt im Jahre 1689 mit verbrannt und daher fliessen auch die Nachrichten über seinen Wormser Aufenthalt sehr spärlich. Es findet sich nur die kurze Notiz, dass Offenbach später Consulent daselbst gewesen und dann „Assessor Camer imp." wurde. Im Frankfurter Bürgerbuche findet sich Conrad von Offenbach im Jahre 1580 noch erwähnt, doch ohne jeden weiteren Zusatz. Man könnte hieraus schliessen, dass er in diesem Jahre seinen Wohnsitz wieder nach der Vaterstadt verlegte. Vielleicht wäre noch Näheres aus dem Wetzlarer Kammer-Gerichts-Acten zu ersehen, die s. Z. an die Reichsgerichts-Bibliothek nach Leipzig kamen, doch war eine Auskunft nicht erhältlich. Söhne von unserem Conrad von Offenbach erscheinen mehrfach in Wormser Acten.

Das Portrait zeigt kein Monogramm, wie aus der Nachbildung ersichtlich, doch gehört dasselbe höchst wahrscheinlich der Jost Amann'schen Schule an. Zum Schlusse will ich noch erwähnen, dass sich ein Portrait des Offenbach in keiner Francofurtensien-Sammlung findet: ein Umstand, der wohl am besten für die Seltenheit des Blattes spricht. Nur auf einem figurenreichen Oelgemälde, welches sich im Sitzungssaale des „Frankfurter allgemeinen Almosenkasten" befindet, ist der obenerwähnte Kastenschreiber Conrad Offenbach, Vater des „Actuar" abgebildet.

Frankfurt am Main.

Heinrich Eduard Stiebel.

Digitized by Google

DEVS. PROVIDEBIT.

CONRADVS AB. OFENBACH.
IVRECONSVLTVS. &c.
M.D.L X X XIII

Digitized by Google

Memorienblatt aus dem Jahre 1579.

Das hier abgebildete Blatt bezeichnet den Schenkungsakt, durch welchen die beiden hier genannten Breslauer Bürger das betreffende Buch der „Bibliotheca zu Sankt maria Magdalena“ übergaben. Durch dieses Blatt bestätigt es sich, dass die Angabe Schwenke's (im „Adressbuch der deutschen Bibliotheken“), die das Jahr 1601 als das Gründungsjahr der Bibliothek nennt, eine irrtümliche ist, da sie schon 1579 beschenkt wurde, wie sich aus unserem Memorienblatt ergiebt. Nach mir von gut unterrichteter Seite gewordenen Informationen fällt die Gründung der Bibliothek Sankt Maria Magdalena ins Jahr 1547, sie umfasst neben anderen weniger bedeutenden Bibliotheken z. B. auch die Büchersammlung des Reformators Johann Hess. 1601 wurde die Bibliothek neu geordnet und 1644 dem öffentlichen Gebrauch übergeben; heute bildet sie einen Theil der dortigen Stadtbibliothek. Auch das Blatt ist im ähnlichen Kartusche-Stile wie das im letzten Hefte dieser Zeitschrift reproducirte Ex-libris Glauburg. Ueber das an alte Steinmetz-Zeichen erinnernde Monogramm fehlt uns jeder Anhaltspunkt, es sei denn, dass die Stifter selbst Steinmetzen waren und ihr gebräuchliches Zeichen auch hier angewendet haben.

Frankfurt am Main.

Heinrich Eduard Stiebel.

Bibliothekzeichen der Kurfürstin Magdalene Sibylle von Sachsen.*)

Die besondere Art derjenigen Ex-libris, welche nur Buchstabenverschlingungen aufweisen, bietet oft die reinsten unauflösbaren Räthsel dar, und doch rühren diese sogenannten Monogramm-Ex-libris manchmal von bedeutenderen Personen her. Um so erfreulicher ist es daher, wenn von dem einen oder anderen dieser Blätter der Schleier gelüftet werden kann.

Dies ist der Fall bei dem hier in Originalgrösse abgebildeten Ex-libris, welches nach dem herrlichen Werke von Dr. J. von Hefner-Alteneck: „Deutsche Goldschmiede-Werke des 16. Jahrhunderts“ (Frankfurt a. M., H. Keller 1890), Vorrede, dasjenige der Kurfürstin Magdalene Sibylle von Sachsen ist; über die eigenthümlichen Schicksale des Buches, in dem es gefunden wurde, sei**) kurz Folgendes berichtet.

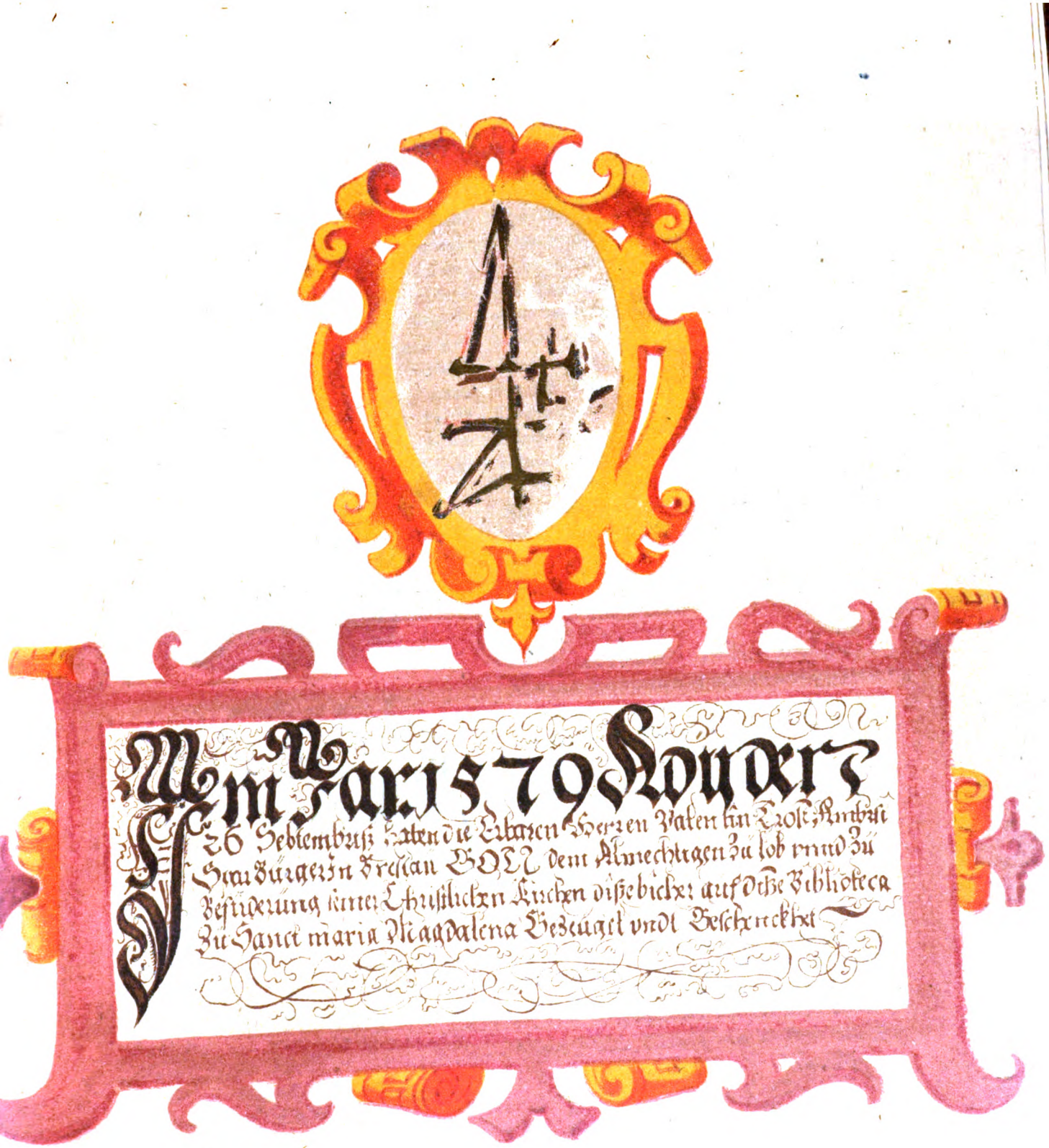
Herzog Albrecht V. von Bayern und seine Gemahlin Anna von Oesterreich waren den schönen Künsten sehr zugethan; da nun unter ihrer Regierung gerade von München aus eine ganz besondere, kunstvolle Richtung des Goldschmiedhandwerks ausging, und viel Schönes hierin in dieser „Residenz der Kunst“ entstand, fassten sie den genialen Gedanken, diejenigen Goldschmiedewerke, welche zu ihrer Zeit entstanden waren, durch den Maler Hans Mielich in Farben auf Pergament verewigen zu lassen, „nicht blos als bildliches Inventar, sondern auch, um im Falle eines Unglücks diese Schätze der Nachwelt wenigstens bildlich zu erhalten.“ Uebrigens

---

*) Kurz erwähnt in der E. L. Z. III. 3. S. 59, I. Spalte.

**) nach dieser Quelle.

Digitized by Google



Donatoren-Ex-libris einiger Breslauer Bürger für die Bibliothek zu Sanct Maria Magdalena. 1579.

Beilage zur Ex-libris-Zeitschrift, Jahrgang 1895, No. 1.

Facsimilirt von Dr. C. Wolf & Sohn,
Kgl. Hof- und Universitätsdruckerei, München.

Digitized by Google

Digitized by Google

war Mielich nicht blos der Kopist dieser Kunstwerke, sondern er lieferte selbst vielfach den Goldschmieden die Entwürfe zu manchem köstlichen Schmuckgegenstand; seine, um die Mitte des 16. Jahrhunderts in einer bestimmten Art des Renaissancestils ausgeführten Arbeiten zeichnen sich stets durch feinen Geschmack aus.

Die Originale der abgebildeten Schätze gingen denn auch wirklich verloren, theils durch Kriegsnoth, theils durch den Verfall und Mangel an Kunstsinn, selbst noch am Anfang dieses Jahrhunderts. Auch die

Sammlung der Mielichschen Schmuckmalereien, welche in erster Linie Kopien von Gegenständen aus der herzoglichen Schatzkammer enthielten und welche herrlich in Gold und Farbe — die Edelsteine mit ihrem ganzen Feuer! — ausgeführt sind, blieb zum Theil nicht in München's Mauern; denn das Werk wurde wahrscheinlich verschenkt und fand sich etwa 100 Jahre später, laut Ausweis des Bibliothekzeichens, im Besitz der Kurfürstin Magdalene Sibylle von Sachsen; doch auch aus deren Bibliothek wanderten die kostbaren Malereien weiter, und nachdem sie 2 Jahrhunderte lang in mancher rohen und unwissenden Hand gewesen zu sein scheinen, kamen sie beschmutzt und in halbverfaulter und verschimmelter Lederdecke 1846 durch einen Bamberger Antiquar in den Besitz des kunstsinnigen Dr. J. von Hefner-Alteneck, der von den prachtvollen aber beschädigten, von der Hand Mielich's selbst herrührenden Pergamentmalereien durch sorgfältige Restaurirung 25 zu retten vermochte und diesen Schatz heute noch sein eigen nennt. Auf Grund dieser Malereien und solcher auf der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek München gab dann Herr von Hefner-Alteneck später das oben angeführte Werk heraus, das dem neuen Kopisten ebensolche Ehre macht, wie einst dem ursprünglichen Schöpfer der köstlichen Pergamentmalereien.

Ueber genanntes Ex-libris bemerkt der Verfasser ausdrücklich in seiner Vorrede (1890), dass er selbst „das Bibliothek-(sic!)zeichen der Kurfürstin Magdalene Sibylle von Sachsen in der vermoderten Lederdecke“ fand.

Das Ex-libris zeigt die Buchstaben „M. S. D. E.“ verschlungen, welche sich leicht in „Magdalena Sibylla Ducissa Electrix“ auflösen lassen; es dürfte in die Zeit von c. 1630 zu setzen sein.

Die Kurfürstin Magdalene Sibylle war am 31. Dec. 1586 zu Koenigsberg geboren als die Tochter Markgraf Albrecht Friedrich's von Brandenburg, Herzogs von Preussen; sie wurde zu Torgau am 19. Juli 1607 mit Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen vermählt und starb am 12. Februar 1659; begraben liegt sie zu Freiberg.

Der, Kunstkennern wohlbekannte Maler Hans Mielich war 1516 zu München geboren und starb daselbst 1573; die erwähnten Pergamentmalereien dürften in der Zeit zwischen 1548 und 1553 entstanden sein.

Digitized by Google

In meiner Sammlung befinden sich ausser anderen Monogramm-Ex-libris 2 ähnliche Blätter des 17. Jahrhunderts, die in ihrer ganzen Art dem eben besprochenen Ex-libris ungemein gleichen und daher den Schluss zulassen, dass man es hier wahrscheinlich auch mit herzoglich sächsischen, ungefähr zu gleicher Zeit entstandenen Bibliothekzeichen zu thun hat. Beide Ex-libris — das waren sie unzweifelhaft! — haben die damals so beliebten Buchstabenverschlingungen unter einer reichgestalteten Krone; das Eine enthält die Buchstaben: „**J. E. D. S.**", das Andere, vielleicht ältere: „**D. S. H.**" In Folge von Erkundigungen bei der Kgl. Sächsischen Oeffentlichen Bibliothek wurde ich seitens der Kgl. Direktion in zuvorkommendster und dankenswerthester Weise darauf aufmerksam gemacht, dass es sich möglicherweise um **J**ohannes **E**rnestus **D**ux **S**axoniae und seine Gemahlin **D**ucissa **S**ophia **H**edwig handeln könne, was entschieden viel Wahrscheinlichkeit für sich hat. Sicheres liess sich leider nicht nachweisen.

Die beiden Fürstlichkeiten wären Johann Ernst VIII. von Sachsen-Saalfeld, geboren 22. Aug. 1658, † 17. Dec. 1729; seine Gemahlin: Sophie Hedwig, Tochter Herzog Christians I. von Sachsen-Merseburg, vermählt 18. Februar 1680, † 2. (12.) Aug. 1686*). Die Zeiten würden mit dem Stil der 2 Ex-libris übereinstimmen.

Haben wir auch, wie Vorstehendes zeigt, unleugbar hervorragende Vorbilder für sogenannte Monogramm-Ex-libris**), so stehe ich doch nicht an, davor zu warnen, dass man sich ein derartiges Zeichen neu beilegt; denn der vornehmste Zweck eines Ex-libris ist derjenige, den Besitzer des Buches oder der Bibliothek kenntlich zu machen und zu nennen, sei es aus rein praktischen oder mehr historischen Gründen. Monogramme mögen auf Briefbogen als blosse Verzierung einige Berechtigung haben, da man ja durch die Unterschrift des Briefschreibers meistens weiss, von wem der Brief herrührt; eine kunstvolle, oft schwer aufzulösende Buchstabenverschlingung (bei der man oft nicht einmal sagen kann, welches der Hauptbuchstabe ist!) allein auf ein Ex-libris zu setzen, hat aber gar keinen Zweck; denn eine solche Verschnörkelung verräth nichts vom Namen des eigentlichen Besitzers; obendrein ist bei der Schöpfung eines solchen „Räthsels" die Kunst nur im geringsten Maasse dienstbar gemacht, und da ist es schade um die unnützen Kosten, mit denen man zum Mindesten eine hübsche kleine Zeichnung hätte herstellen können.

Also keine neuen Monogramm-Ex-libris, ebensowenig wie neue, unpraktische, namenlose Wappen-Ex-libris!

München, Januar 1896.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

*) G. P. Höhn, des Kur- und Fürstl. Hauses Sachsen Wappens- und Geschlechtsuntersuchung, Leipzig, 1704.

**) z. B. auch Seyler, Ex-libris, S. 29 nach der E.-l-Z. III 4; ich erinnere auch an die 3 verschiedenen Monogramm-Ex-libris des Herzogs Ernst Friedrich Carl von Sachsen-Hildburghausen (davon 1 bei Warnecke, No. 1832) etc.

Das Dr. O. Braun'sche Bücherzeichen,

gez. von Jul. Maess in Friedenau.

Der Künstler hat gegenüber den drei Rococo-Ex-libris, welche im 1. Heft des V. Jahrg. der Ex-libris-Zeitschrift nebst einer

Digitized by Google

Jul. Maess, del. Heitenbach Kiffarth & Co. Berlin.

Bücherzeichen des Dr. **Otto Braun** in München,
gezeichnet von Julius Maess in Friedenau.

Beilage zur Ex-libris-Zeitschrift, Jahrgang 1896, No. 1.

Digitized by Google

Digitized by Google

kurzen biographischen Skizze zur Veröffentlichung gelangten, mit der vorliegenden Arbeit einen neuen, grundsätzlich verschiedenen Weg betreten.

Während bei jenen Bücherzeichen das ungebunden spielende Rococo-Ornament mit seinem Blumenschmuck und mancherlei sinnigen Nebendingen eine für den kleinen Raum verhältnismässig reiche Wirkung erzielt, legt diese Komposition nur auf die figürliche Darstellung Nachdruck, welche — in klassischem Geiste gehalten — den Lieblings-Spruch des Eigentümers: „Inter folia fructus" illustrirt.

Die Weisheit belohnt die Arbeit des Geistes mit den köstlichen Früchten vom Baume der Erkenntniss und ermuthigt zu immer höherem Streben.

Das ist ungefähr die leitende Idee, welche innerhalb eines von Lorbeerzweigen umrahmten Medaillons zum Ausdruck gelangen soll. — Letzteres suchte der Künstler mit dem Namens-Schild und den in dasselbe führenden Stufen, sowie durch die das Ganze überragende Baumkrone in eine charakteristische Gesammtform zu bringen. —

Soviel ist sicher, dass in geistig anregenden Darstellungen figürlicher Art, in recht einfacher, edler Weise gegeben — oft nur in schattenlosen, aber guten Konturen mit Weiss- und Schwarz-Vertheilung — sich aussergewöhnlich Reizvolles schaffen lässt.

Aus manchen Kreisen würde solchen Bücherzeichen vielleicht ein noch grösseres Interesse und Verständniss entgegengebracht werden, als solchen mit Wappen, konventionellen Emblemen und Arabesken. —

Englische Ex-libris-Zeichner, darunter besonders der in Jahrg. V. Heft 3. S. 82 in verschiedenen Schöpfungen vorgeführte R. Anning Bell, verfolgen solche, gerade für diese Kleinkunst aus praktischen und anderen Gründen gleich beachtenswerthe Richtung.

Wenn wir dieselbe nach unserem Geschmacke verfolgen und individuell hierin Neues schaffen, könnte unsere deutsche Ex-libris-Kunst an interessanten Kunstblättern, wie an neuen Freunden und Sammlern in gleichem Masse gewinnen. —

„Reizvoll bleibt ja — wie Prof. Doepler (Jahrg. V. Heft 3. S. 82) bemerkt — stets der Wechsel; eine immer neue Seite dem alten Thema abzugewinnen, das sei die Aufgabe!" —

Ueber den Besitzer dieses Bücherzeichens Herrn Dr. Otto Philipp Braun, Neffen des bolivianischen Generals Otto Philipp Braun, mögen folgende Lebensdaten genügen:

Braun, geb. am 1. Aug. 1824 in Cassel, studirte in Bonn, Heidelberg und Marburg anfangs Rechtswissenschaft, dann Geschichte und neuere Sprachen und betheiligte sich 1848 als Präsident der Marburger Studentenschaft an den Verhandlungen des sogenannten deutschen Studentenparlaments in Eisenach. 1850—60 lebte B., mit litterarischen Arbeiten beschäftigt, in Paris, Madrid, Cassel und München und trat alsbald in die Redaktion der Augsburger (später Münchener) „Allg. Ztg." ein, der er bis 1891 angehörte, seit 1869 als Chefredakteur, zuletzt als Redakteur der Beilage. Neuerdings übernahm er die Herausgabe des Cottaschen Musenalmanachs. Als Dichter ist B. mit mehreren gelungenen Versuchen besonders metrischen Uebersetzungen aus dem Spanischen hervorgetreten.

Dem Besitzer sei an dieser Stelle für die Ueberlassung der Original-Kupferplatte und für die Erlaubniss zur Veröffentlichung seines Bücherzeichens der beste Dank hiermit ausgesprochen.

Dr. H. Brendicke.

Digitized by Google

Zwei Ex-libris von Ernst Krahl in Wien.

Die beiden von Ernst Krahl, K. K. Hof-Wappenmaler in Wien gezeichneten Ex-libris bilden gute Vorbilder für die Gestaltung charakteristischer Ex-libris. Sie sind korrekt gezeichnet, eigenartig erfunden und bezeichnend für die Besitzer. Das grössere von beiden gehört Herrn August Freiherrn von Alber-Glanstätten, Doktor der Rechte und Philosophie, Präsident der obersten Seebehörde in Triest, geb. zu Mailand 2. September 1825, Sohn des Johann Nepomuk Alber, Ritter von Glanstätten, Präsident des K. K. Leopoldordens p. p. und der Maria Ursula, Edlen von Millesi.

Dem Berufe des Trägers entsprechend sind hier in der Umrahmung Wasserpflanzen und Muscheln angebracht, als Schildhalter führt das gevierte Wappen Tritone.

Das andere Blatt ist das Ex-libris der Baronin Helene de Pont. Ihr Gemahl Hugo Freiherr de Pont stammt aus einer uralten schweizerischen Familie; sie selbst ist eine Tochter des Aladar Berzeviczy von Berzevicze und der Natalie, geb. Gräfin von Montecuccoli-Laderchi. Die Berzeviczy's gehören zu den angesehensten altungarischen Adelsfamilien und alle Familienglieder nehmen hohe diplomatische und militärische Würden ein; ein Onkel, der General Berzeviczy, bekleidet das Amt als Kammervorsteher Ihrer Majestät der Kaiserin. Das in graziösem Barockstil gehaltene Blättchen kennzeichnet sich sofort als das Ex-libris einer

Digitized by Google

Frau. Die zierlichen Ornamentformen werden durch einen dunkeln Hintergrund gehoben, das Ehewappen ist von einer Kartusche umgeben. Befremdlich wirkt das von dem weiblichen abgewendete Wappen de Pont; denn nach alter heraldischer Regel pflegen sich die Wappenbilder bei Heirathswappen anzusehen, es müsste demnach der Schrägrechtsbalken ein Schräglinksbalken werden. Abgesehen

von dieser heraldischen, dem hiesigen Brauch nicht ganz entsprechenden Auffassung berührt die gesammte Zeichnung äusserst sympathisch, vor Allem ist das Grössenverhältniss der Wappen, Kronenhalter und ornamentalen Details ein sehr gutes, der Grösse des Blattes entsprechend; es ist nicht mehr darauf angebracht, als gerade gut Platz hat.

E. D. d. J.

Neue Ex-libris, insbesondere M. J. Gradl's Ex-libris-Zeichnungen.

Dank der Thätigkeit des Ex-libris-Vereins und zahlreicher Zeitungsartikel verschiedener Verfasser (auch der „Pan" interessirt sich in seiner neuesten Nummer für unser Ex-libris-Thema!) ist das „Bibliothekzeichen" heutzutage ein nicht mehr so unbekannter Gegenstand, wie noch vor wenigen Jahren. Dies beweist am besten der Umstand, dass meiner Sammlung zufolge, in Deutschland im Jahre 1894: 89, 1895 aber allein 170 neue Ex-libris entstanden sind, wobei ich natürlich die verschiedenen Farben- oder Grössenvarietäten der einzelnen Blätter und die gänzlich werthlosen, nur typographischen Blättchen nicht mit berechnete. Die genannten Zahlen mögen sich nur noch um höchstens ein Paar Exemplare, die mir vielleicht nicht bekannt geworden sind, erhöhen.

Von der stattlichen Zahl der 1895er nenne ich hier nur kurz einige wenige, weil sie durch die Person des Besitzers oder des Zeichners hervorragend sind, so Fürst Bismarcks Ex-libris, das von Fr. L. Burger gezeichnet, dem Fürsten von den Leipzigern zum 80jährigen Geburtstage geschenkt und am 23. Mai 1895 überreicht wurde, das Ex-libris einer deutschen Grossherzogin, dann die 5 Bibliothekzeichen, welche Maler H. Thoma (angeregt durch den Verfasser dieser Zeilen) gezeichnet hat, das prächtige Schüssler'sche von L. Kühn, 4 neue von Meister O. Hupp, 2 von W. Behrens, 3 Radirungen von G. Ritschel, die Braun'sche Heliogravüre von Jul. Maess (vgl. in dieser Nr. S. 16 u. Beilage), die 2 Weigandschen von O. Greiner, die verschiedenen von M. M. von Weittenhiller-Wien, Ad. M. Hildebrandt-Berlin, H. G. Ströhl-Wien, E. Krahl-Wien, G. Otto-Berlin, Ed. Lorenz Meyer-Hamburg, M. Gube-München und W. Schulte vom Brühl-Wiesbaden u. s. w.

Digitized by Google

Gehören die vorstehend genannten Künstler zu unseren bekannteren deutschen Ex-libris-Zeichnern, so möchte ich heute unseren Lesern einige Proben eines jungen Talentes vorführen, dessen Blätter in unserer Zeitschrift — ausser kurz im V. Jahrg. Heft 4, S. 126 — noch nicht erwähnt worden sind, es aber wegen ihrer, von der „üblichen Schablone" abweichenden Eigenart verdienen, bekannt zu werden.

Die hier wiedergegebenen Ex-libris M. J. Gradl's sind, mit Ausnahme seines eigenen, welches er erst jüngst besonders für die Ex-libris-Zeitschrift gezeichnet hat, bereits einmal anderwärts veröffentlicht und zwar in der in süddeutschen gebildeten Kreisen sehr ververbreiteten, in Norddeutschland jedoch noch weniger bekannten Kunstzeitschrift: „Liebhaberkünste", von R. Freiherr von Seydlitz, Verlag von R. Oldenbourg, München, Heft 10, 13 und 15.

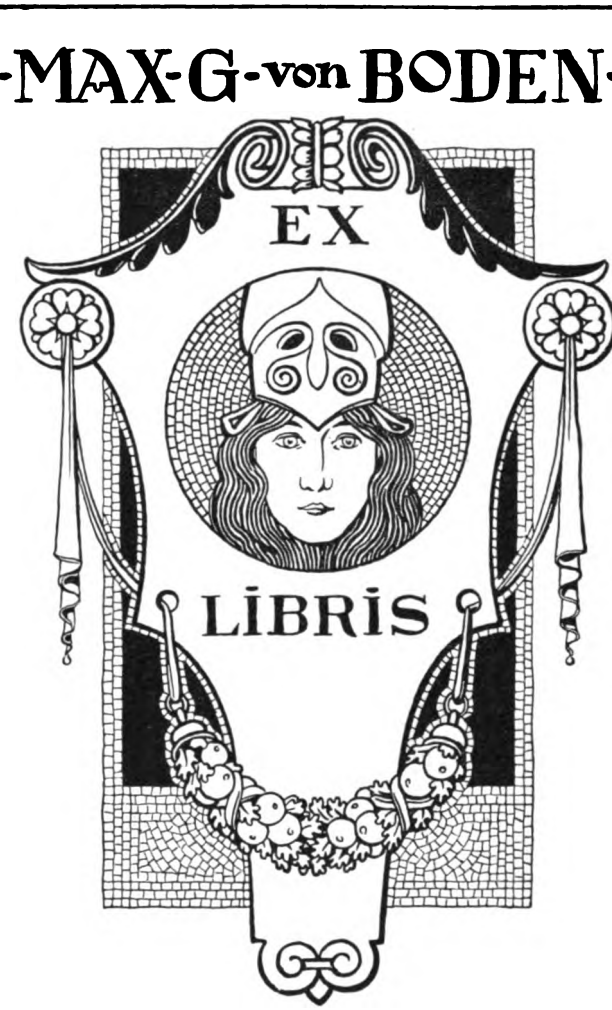
Die Namen Greinsdorf, Lindner, Kuhen und Boden sind angenommene; die 4 Blätter waren, wie seiner Zeit die von O. Schwindrazheim nur als Vorbilder für die zeichnenden Leser jener Zeitschrift in Auftrag gegeben worden.

Sieht man auch, dass der junge Künstler noch unter dem Einflusse von Zeichnungen oder der Manier anderer Künstler steht, und ist er auch nach eigener Aeusserung bei seiner grossen Vorliebe für englische Kunst bestrebt, in der Art englischer Zeichner zu arbeiten, so zeugen seine Entwürfe doch von gutem, eigenem Kompositionstalent, ordentlicher Technik und fleissiger Arbeit.

1873 in Dillingen geboren, wurde Herr M. J. Gradl 1888—92 auf der Königlichen Kunstgewerbeschule zu München ausgebildet und genoss den Unterricht der rühmlichst bekannten, trefflichen Lehrer, Professoren Wolf, Spiess und Widnmann; fast durchweg mit ersten Noten ausgezeichnet, berechtigt der junge Künstler noch zu grossen Hoffnungen, dem recht viele Aufträge zu wünschen sind. Seine Preise sind nicht hoch; eine Ex-libris-Zeichnung kommt z. B. auf 12 bis 20 Mark. Für eventuelle Besteller erwähne ich hier Herrn Gradl's Adresse: München, innere Wienerstrasse 31.

Die vorstehend besprochenen und hier abgebildeten 5 Blätter beweisen wiederum einerseits, dass man zur Ausschmückung eines Bibliothekzeichens nicht ausschliesslich nur die nicht Jedem, selbst besseren Künstlern nicht immer geläufige Heraldik heranzuziehen braucht, andererseits, dass man mit geringen pekuniären Mitteln und ohne grossen zeichnerischen Aufwand bereits ein hübsches Ex-libris herstellen kann. Gerade da ich selbst Heraldiker bin, warne ich vor Anwendung von Wappen, wenn

Digitized by Google



Druck von C. A. Starke, Königl. Hofl., Görlitz.

Beilage zur Ex-libris-Zeitschrift, Jahrgang 1896, No. 1.

Digitized by Google

Digitized by Google

der Besteller mitsammt dem Zeichner nichts von der Wappenkunde verstehen; denn dann kommt bloss ein heraldisches Unding zur Verewigung, wie wir dies leider auch bei einem von einem bedeutenderen Münchener Künstler herrührenden 1895er Ex-libris erlebt haben; also entweder gute Heraldik auf Grund einer, von einem unserer zahlreichen heraldischen Meister herstammenden Zeichnung, oder lieber gar keine Anwendung von Wappen oder Wappentheilen; in letzterem Falle steht, wie Hunderte von deutschen und englischen Beispielen beweisen und auch Figura zeigt, irgend eine genrehafte Darstellung, leicht zur Verfügung, wenn Geschmack und Phantasie nur ein wenig vorhanden sind und mithelfen.

München, Januar 1896.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Nachträge und Berichtigungen zu „Fr. Warnecke, Die deutschen Bücherzeichen."

Angeregt durch das in der Ex-libris-Zeitschrift V. 2, S. 60 gegebene Beispiel bringe ich in Nachstehendem eine kleine Zusammenstellung derjenigen Irrthümer, welche sich in **Fr. Warnecke's Ex-libris-Werke** „Die deutschen Bücherzeichen", Berlin 1890, befinden und allmälig seit 6 Jahren richtiggestellt werden konnten. Es ist damit keine „Herabsetzung" dieses fleissig geschriebenen Ex-libris-Verzeichnisses beabsichtigt, denn der beste Beweis für die Güte des Buches ist der, dass dasselbe für jeden Ex-libris-Sammler unentbehrlich ist und wohl von jedem derselben oft zur Hand genommen wird. Aber alles menschliche Wissen ist Stückwerk, und Irrthümer kommen überall und in jedem Buche vor. Ausserdem ist es bekannt, dass nicht sämmtliche von gen. Verfasser angeführten Ex-libris ihm persönlich vorgelegen haben; eine ganze Anzahl ist nach schriftlicher, oft nicht gleichmässig genauer Beschreibung anderer Personen aufgenommen; da ist's um so natürlicher, dass kleine Schreib- oder Drucktehler oder sonstige Ungenauigkeiten mit unterliefen.

Nachstehende Liste habe ich zum grössten Theile vor etwa 4 Jahren schon dem Verfasser übersandt, dem sie damals sehr willkommen war und der sie auch veröffentlichen wollte; doch ist es hiezu nicht mehr gekommen.

Da ich aber annehme, dass es den andern Besitzern des Warnecke'schen Buches lieb sein wird, die in demselben befindlichen Irrthümer in ihren Handexemplaren zu berichtigen, so zögere ich nicht, hier zum Nutzen Anderer mitzutheilen, was ich als fehlerhaft bisher festgestellt habe. Es wäre angenehm, wenn auch andere Besitzer des Werkes noch weitere von ihnen gefundene errata mir oder der Redaktion angeben oder selbst veröffentlichen wollten, damit Jedermann sein Handexemplar möglichst fehlerlos richtig stellen kann. Eine Fortsetzung der Liste wäre freilich das Wünschenswertheste, denn seit Erscheinen derselben, 1890, sind mehr als ebensoviele Stücke, wie in jener aufgezeichnet sind (2566), neu an's Tageslicht gekommen, die jetzt noch nicht oder erst nur zum kleinsten Theil in der Ex-libris-Zeitschrift registrirt sind.

Ich folge der „laufenden No." in Warnecke's Ex-libris-Buche und gebe diese stets am Anfange an; Grössen-, Farben- oder Papiervarietäten und sonstige nur kleine Verschiedenheiten, die sich inzwischen ergeben haben, lasse ich, als unwichtig, meist weg:

20: Albertini, Bürgermeister von Chur, von ca. 1810.

43: Nicht Montiss, sondern montis s. (sanctae oder sacrae) Andechs.

52: Angrer.

Digitized by Google

58: Gehört unter Rid; Franz Arsen Rid.

72: Jahreszahl nicht 157., sondern 176., vgl. E. L. Z., V. 2. S. 36, 5.)

111: Alfred, nicht Albert.

148: Die Punkte hinter den beiden P stehen nicht auf dem Ex-libris und gehören weg, da die 2 „M. Ph": Maximilian Philipp und Mauritia Ph (= F) ebronia heissen; vgl. E. L. Z. III. 3. S. 62.

166 u. 167 ist von 1846.

168: nicht Agaus, sondern Aglaiis.

169: „Weslrich (?)" bedeutet nicht den Verfertiger, der mit „H. C." signirte, sondern „Westrich", mit dem der bekannte Landstrich gemeint ist,

170: Bei Verfertiger A. Benoit fällt das ? weg; hinter A. Benoit ist kein †, sondern das lothringische Doppelkreuz.

171 ist von (Thiery, Nancy).

213: „von" Bissing; der Schnörkel vor dem B bildet ein v = von.

237: mein Exemplar ist von 1767.

284: Fragezeichen kann wegfallen.

313: Es muss heissen: „. . . . . Nr. 1637, darin 2 Wappenschilde, Todtengerippe mit Inful und 2 Stäben."

316 u. 319 sind ein und dasselbe Ex-libris.

338 gehört hinter 344.

348: Die Familie nennt sich heute noch „de" Crignis, nicht von.

369: Hanno von Dassel u. Anna von Ohlendorff; Jahr 1879.

391: von 1717.

401: Abt Georg.

404: Grösse: 62 : 113; ist wohl von Joseph Ignaz erst adoptirt worden; denn das Original ist von „Joachim von Donnersperg", herzogl. bayr. Geh.-Rath und Obristkanzler des Herzogs Maximilian von Bayern 1606.

410: Jahr: 1887,

414: E ist Eitelberger, Ritter von, †. Professor, Kunstkritiker u. Direktor der österreichischen Museen; Jahr: nicht 17.., sondern 18..

423 u. 425: nicht H E T, sondern J M E T (Joh. Maier Eck Theologus) vgl. E. L. Z. V. 3. S. 86.

426: „worin": eine goldene Egge.

469: hinter Martinus keine Punkte.

552: J. C. B sc.

553: erste Kolumne: Sapientiae.

555: erste Kolumne: Facultät.

561: ist B. nicht K; Buchdruck, nicht Kupferstich.

562: Freudenberger.

575: von 1753.

585: 1786, nicht 1668.

602: Lener, nicht Loner.

603: Statt: „ein Heiliger mit Lamm" ist genauer zu setzen: „Der Namenspatron Johannes der Täufer."

608: von 1768.

617: Montalegre.

657: Zeit: 18.., nicht 17..

660: ist ein englisches Blatt.

671: ist von J. Grellet selbst; Jahr: 1881.

697: Gundelfinger, Vorname: Johann Conrad.

706: Baron von Gymnich, Vorname: Clemens August, kurmainzer General (derselbe, der 1792 Mainz an Custine übergab). Vgl. ferner E. L. Z. IV. 1. S. 18.

714: ευϛεβως, nicht ευϛβεως.

716: E K nicht das Stechermonogramm, sondern die Anfangsbuchstaben von Häberlins griechischem Spruch.

733: Hallwachs, nicht Halbwachs; von 1763 und 1771.

749: „Unter" einem Schriftband etc., nicht „über".

795: fehlt Jahr: 1705.

811: Höning, nicht Henning.

Digitized by Google

843: fehlt „1773"; 3 Zeilen.
878: gehört hinter 875.
882: Roque, nicht Raque.
904 u. 905: statt „Hosson in Ordenstracht" besser: „Hosson als bayerischer Reichsherold."
912: Blasius H., nicht „Burchart (?)"; 156.
947: Joeheri; 947a: Joecheri.
956: 159., nicht 17..
973: fec, nicht fecit.
980 u. 981: Fragezeichen kann wegfallen.
997: Kirchmann, nicht Kischmann.
1027: 5 Wappenschilde, nicht 2.
1046: „M. Varad.", nicht „in Narad."; M. Varad. = Magni Waradein.
1087: Nicht C. L., sondern C. S. L., (wahrscheinlich Conventus Societatis Literariae); c. 1760; vgl. E. L. Z. IV, I. S. 27.
E. Verelst (Egidius Verelst), nicht E. Verel sc.
1088: zu streichen; ist kein Ex-libris, sondern das Buchdruckerzeichen von Jos. Lindauer, München 1799.
1101: Eccl., nicht Ed.
1122: Alte Grafenkrone des hohen Adels, nicht Fürstenkrone.
1125: Erste Kolumne nicht „Fürst in", sondern „Fürst zu".
1207: Sysang, nicht Susang.
Zwischen 1248 und 1249 gehört Nr. 1317.
Maucler, nicht Mocler.
1297: ist die Bibliothek der früheren Ritterakademie zu Lüneburg, im Kloster St. Michaelis (jetzt in Göttingen), nicht „Kloster in Württemberg". Vgl. E. L. Z. V. 4. S. 104.
1317: Maucler, nicht Mocler, gehört auf S. 127, nach Nr. 1248.
1343 u. 44: Monogramm P. G. M., nicht P. J. M.
1355: nicht von (Mayr v. M.), sondern von (Maler Herweghen, München).
1374—76: Verfertiger: (Sadeler); vgl. E. L. Z. II, 4. S. 14.
1377: Verfertiger: (J. A. Zimmermann), mit und ohne „J. A. Zimmerm. sc. Monachij." Vgl. E. L. Z. III. 3. S. 50.
1391: von 1807.
1395: Auch von 1579.
1457: Ant., nicht Matts.
1485 u. 86: müssten tauschen, da das ältere Nr. 1486 ist; als Obernberger in den Adelstand erhoben wurde, überklebte er sein bürgerliches Ex-libris, No. 1486, mit dem Wappenblatt No. 1485.
1520: Letztes Wort: „Bibliothec".
1528: Erste Kolumne: Odenwald.
1560: Pfannenstiel, nicht Pfannenstich.
1568: S. P. V. H, nicht S. P. v. H. Die Anfangsbuchstaben entsprechen sowohl: Seyfried Pfinzing von Henfenfeld, als auch seinem Spruch: „Saluti Patriae Vixisse Honestat!"
1587: Fragezeichen fällt in „ganz" fort.
1592: Pölnitz.
1593: Das R. A. bedeutet: Rösch (Formenschneider) Anno etc.; vgl. Adler, 1872, 8. S. 122.
1598: c. 1560, nicht 16..
1612: ist trotz Nachforschungen nicht nachweisbar als Ex-libris und als solches im höchsten Grade zweifelhaft und unwahrscheinlich!
1652: Raigern, Benediktinerkloster in Mähren, nicht Rayraden in Böhmen; auf der Tafel: fundati a Brzetislao.
1654: gehört hinter 1658.
1666: sculps, nicht scups.
1705: Verfertiger: Monogramm C S verschlungen, wie bei Nr. 626.
1717: Fragezeichen fällt fort.
1724: J. C. Müller, nicht P. C. Müller (mit und ohne Stechername).
1728: zu streichen, da es nicht Rheinau ist, sondern Nr. 1795, Roth (Mönchsroth).

Digitized by Google

1730: Tattenbach, nicht Tätt.
1741: Sockel nicht Säckel.
1752: Ringer, nicht Ringers (1658 u. 167 .)
1760: Inschrift: Gualteri Roberti Tornow (Walther Robert-Tornow), nicht Roberti Gualteri T.
1763: I. A. M. sc.
1786a: c. 1864, nicht (1889).
1790: F. W. C., nicht W. C.
1797: 115:143, nicht 11:143.
1815: meine 2 Exemplare in Schwarz- und Rothdruck haben 1678, nicht 1668.
1816: MiG, nicht Milj. Die grossen Buchstaben in Migrandum korrespondiren mit M . Georg . Ruprecht, Aug. Div. Verbi Minist.
1819: bei meinem Exemplar steht der Name Bendicht Rys oben.
1821: H. S. ist: Hieronymus Scholtz, Diakonus, später Ekklesiastes bei St. Elisabeth in Breslau, † 1807; zweierlei Zeichnungen; ich habe im Ganzen 8 Varietäten.
1837: P. P. Choffard, nicht R (?) Choffard.
1853: Zeit: 17 .., nicht 15 ..
1858: Zeit: 17 .., nicht 16 .. (Wappenertheilung erst d. d. 1770).
1869: Meist weggeschnitten: „Michael Kauffer sc."
1941: Zwischen Schneidt u. Officialis gehört: J. V. D.
1960: Notiz: Alte Abdrücke von Schöpflins Ex-libris sind äusserst selten, da seine Bibliothek leider 1870 in Strassburg i. Elsass bei der Belagerung verbrannte. Ich besitze 3 alte Originale.
2048: ist zu streichen, da es kein Ex-libris, sondern das Titelblatt im gräflich Sodenschen Gesangbuch von 1790 ist, das nie als Ex-libris benützt wurde.
2069: statt „dem bayrischen Wappen" muss es heissen: „dem Wappen der bayr. Akademie der Wissenschaften zu München."
2070: In die Verfertigerkolumne gehört: „Maag del."
2139: Da es „königlich bayr. Oberst" heisst und Bayern erst 1806 Königreich wurde, so ist in die Zeitkolumne 18 .., statt 17 .., zu setzen.
2174: 17 .., nicht 18 ..
2188: (Druck von Niedermayer).
2204: gehört unter Abensberg vornhin zu Nr. 2.
2236: Tuchsenhauser, nicht Tutzenhauser; vgl. E. L. Z. V. 2 S. 42. — Der Strich des scheinbaren t (richtig ein l) in „plb9" gehört auch durch das b und ist ein Abkürzungsstrich; das Ganze bedeutet: plebanus.
2241: ist nach E. L. Z. IV. 1. S. 29 kein Ex-libris; ausserdem heisst es Germanus, nicht Gerinanus.
2261: ist Bartholomaeus Scholl, Suffraganbischof von Freising.
2292: ist Francois van Mols, Drucker von Antwerpen.
2320: ist nach Mittheilung von Dr. F. Vetter nur eine „Adresskarte" und nie als Ex-libris benützt worden.
2329: Schulpen, nicht Schulg.
2351: 33 gehört hinter: „Joh. 3."
2881: Wartenberg, nicht burg (I. Kolumne).
2389: ist nicht von (Ad. M. Hildebrandt), sondern nach einem Hildebrandtschen anderen Ex-libris (Frhr. v. Watter) componirt von C. A. Starke.
2433: Nach dem bei meinem Exemplar dabeigewesenen Super-Ex-libris: „H. G. von Werdenstein.
2450 u. 51: nicht „Papst mit Kreuz", sondern genauer: „St. Peter mit Kreuz".
2467: „Vorn in # ein linker g. Schrägbalken, hinten: # Balken in G.; 2 u. 3: in G. etc.; dann: # g. Decken, statt #

Digitized by Google

s; am Schluss: dazwischen ein g. Löwe.

2472: ist nicht Wien, kaiserl. Akademie, sondern: Die kaiserlich Leopoldinisch-Carolinische Akademie der Naturforscher, früher in Nürnberg, jetzt in Halle.

2474: ist nicht Wien u. oberösterreichische Hochschule, sondern Freiburg im Breisgau; Austria anterior heisst ausserdem Vorderösterreich (im heutigen Süd-Baden).

2479: statt ein Thurm: ein Postament.

2498: fehlt in der Stecherkolumne „J. N. fec."

2504: statt „Ueber dem gekrönten" etc.: „unter".

2526: Würtzburg, nicht Würzburg.

In der „Litteratur" S. I:

In 7: évêchés, statt evêches.

In 9: Aglaiis Bouvenne, nicht Aglaus Bourenne.

Im „Vorwort":

S. 13: Zeile 12 von oben: 1516, nicht 1416.

S. 20: Die Abbildung „O. J." (O. Jahn) ist „Nr. 23."

Im Namensverzeichniss am Schluss:

S. 242: Nr. 62: Aglaiis, nicht Agaus.

S. 253: Nr. 533: Sysang, nicht Susang.

Ergänzende Zusätze zu anderen Nummern des Ex-libris-Verzeichnisses sollen in nächster Nummer der Ex-libris-Zeitschrift folgen.

München, Januar 1896.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Verschiedenes.

I. Zum **Ex-libris Tulpen** (vgl. E.-l.-Z. V. 4. S. 104) erwähne ich, dass dieses Ex-libris nebst seinem Verse auch in Bouchot, Les Ex-libris, Paris, 1891, S. 44 und 45, sowie der Vers allein auch in unserer Ex-libris-Zeitschrift II. 2, S. 4, II. Spalte oben, angegeben ist.

II. Zu dem in der E.-l.-Z. V. 4, S. 107 besprochenen „Typographischen Ex-libris" sei erwähnt, dass der Hauptname zweimal falsch gedruckt wurde. Statt Gerambault muss es (meinem Exemplare, sowie biographischen und genealogischen Werken zufolge) heissen: Clerambault (bald mit, bald ohne Accent auf dem e); ebenso statt Palluam richtig: Palluau.

Was die Personenzutheilung dieses „**Général de Clerambault**" anbetrifft, so muss ich bedauern, anderer Ansicht zu sein, denn ich halte das Blättchen für viel jünger. Würde es dem am 13. August 1704 in der Schlacht von Höchstädt in der Donau ertrunkenen Marquis de Clerambault angehört haben, so müsste das Ex-libris vor 1704 entstanden sein, etwa zwischen 1700 und 1703; dem widerspricht aber meiner — und anderer — Ansicht nach direkt der Charakter der Buchstaben auf gen. Blättchen, die einen weit jüngeren Eindruck machen.

Zunächst sei bemerkt, dass gen. Vers bereits 3 mal veröffentlicht wurde:

1) In Poulet Malassis, Les Ex-libris franç., 1875, S. 43.

2) in Aug. Stoeber, petite Revue d'Ex-libris Alsaciens, Mühlhausen 1881, S. 18 und

3) von mir in unserer Ex-libris-Zeitschrift II. 4, S. 21, oben.

4) wurde der Vers auf dem Ex-libris*) „Ch. M." = Ch. Mehl, Strassburg i. Elsass, gezeichnet von G. Jundt vor 1881, wieder

*) Original in meiner Sammlung.

Digitized by Google

benützt, wo er sich auf einem blumenumgebenen Felsen vorfindet, an dem eine weibliche Figur lehnt. Mehl schreibt*) die Verse Codorcet (1743—1794) zu, doch korrigirt ihn Stoeber**) im Einklang mit Poulet-Malassis, S. 43 Anmerkung, dahin, dass die Verse von Guillaume Colletet herrühren und sich schon in dessen „Epigrammes du sieur G. Colletet, Paris, 1653" finden. Die Herkunft des Verses wäre hiermit erwiesen.

Was aber den General de Cl. anbelangt, so ist er den Typen des Ex-libris nach näher an 1800, wie an 1704 zu suchen; ich fand hierzu Folgendes:

1) Rietstap in seinem armorial général sagt S. 431: Clerambault, Lorraine et Baviére, Chevaliers du St. Empire 1751; ferner:

2) Lang, Adelsbuch des Königreichs Bayern, schreibt S. 310: Ludwig von Clerambault, Generalmajor in München, geboren 12. April 1746; Geschlecht aus Besançon, schon seit 100 Jahren in bayrischen Kriegsdiensten; der Vater Egidius, Oberstlieutenant bei Minucci (bayr. Regiment), der im Feldzug gegen die Türken 1738 eine lahme Hand erhielt, wurde 24. November 1751 von Kaiser Franz in die Ritterklasse versetzt." Diese Quelle benützte fast wörtlich: Hellbach, sowie O. T. v. Hefner in seinem Stammbuch. Letzterer fügt noch hinzu: ‚Ludwig Ritter von Clerambault war um 1815 k. bayr. Generalmajor in München. Mit ihm starb das Geschlecht im Mannsstamm aus." — Der Tod Ludwigs erfolgte nach Akten des K. B. Kriegsarchivs am 14. Juni 1827.

Von geschätzter Seite wurde ich noch auf folgende Quellen aufmerksam gemacht:

3) Biographie univ. et p. des contemporains par M. Rabbe, V. d. Boisjolin et Ste Preuve, Paris, 1836. I., p. 1009; danach erscheint Louis Franç. Marie Comte de Clerambault marquis de Morlaix 1769 in der französischen Armee; 1802 kämpfte er mit in Italien, 1807 wurde er französischer Generalkonsul in Preussen, bezw. Ministerresident am Berliner Hofe, wo ihn König Friedrich Wilhelm III. hochschätzte.

4) Im Almanach Impérial für 1810 und 1811 erscheint derselbe unter „article des Consuls Généraux": Königsberg: de Clerambault, Consulgénéral; im Almanach von 1812 ist jedoch an seiner Stelle ein anderer (Hermann) genannt.

Prüft man nun diese Quellen und Personen, so kommt die Person von 3) und 4) ausser Betracht, da dieser Clerambault es wohl zum Generalkonsul (1807—11), aber nicht zum General gebracht hat, dagegen bleibt — wenn man noch den einen Umstand berücksichtigt, dass die mir bekanntgewordenen vier Exemplare des gleichen Ex-libris alle aus Deutschland stammten, bezw. angeboten wurden — nur der mit dem Alter der Typen der Zeit nach übereinstimmende bayerische General Ludwig von Clerambault (siehe 2.) übrig, der 1746 geboren, nach Hefner 1815 General in München war und (vgl. oben 2.) 1827 starb.

Wenn der Besitzer des Ex-libris auch in Bayern lebte, so hat er die französische Herkunft seiner Familie nicht vergessen, war auch wohl mit französischer Litteratur wohlbekannt, und daher die französische Sprache auf dem Ex-libris. Letzterer Umstand fällt um so weniger auf, da man ja gerade um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert in Deutschland viel französisch schrieb und sprach.

Ich möchte das Blättchen in die Zeit von „um 1800" versetzen. Salvo meliori.

III. Einer mir vor $^1/_4$ Jahr zugegangenen Mittheilung zufolge befinden sich auf der **Stadtbibliothek zu Breslau** hunderte von

*) siehe Stoeber a. a. O. S. 18.
**) siehe Stoeber a. a. O. S. 19.

Digitized by Google

Bänden der ehemaligen Kirchenbibliothek von St. Maria Magdalena, welche die Wappen der Geschenkgeber theils auf der Innenseite des Vorderdeckels, theils auf besonderen beigebundenen Blättern eingemalt tragen. Nicht sämmtliche Bände rühren von einem einzelnen Geber her, sondern in der Regel immer nur einige von einem und demselben Manne; diese enthalten dann auch immer das betreffende gleiche Wappen bezw. die Hausmarke.

Diese Wappenblätter sind weniger in erster Linie eigentliche Ex-libris = Eignerzeichen; denn sie nennen nicht als Hauptsache den Besitzer des Buchs: Die Kirchenbibliothek von St. Maria Magdalena, sondern dessen Geber; sie sind vielmehr unter die sogen. „Memorienzeichen" (vgl. Seyler, Ex-libris, S. 3 u. 35 ff.), Donatoren- oder Geberzeichen zu rechnen; wenn halbwegs künstlerisch ausgestattet, sind sie jedoch oft ebenso interessant wie die wirklichen „Eignerzeichen".

IV. Nachdem die grosse **„Münchener Jahres-Ausstellung"** 1895 (im Glaspalast) vorüber ist, sei mit Genugthuung festgestellt, dass auch unsere Ex-libris-Kleinkunst auf derselben vertreten war, zwar nur in bescheidenem Maasse, aber doch immerhin. In der sogen. „Schwarz- und Weiss-Abtheilung" befanden sich 2 verschiedene Ex-libris:

1) Im Saal 43: Kollektivausstellung des Radirvereins München, No. 17—20, das grosse, an Klinger erinnernde Bibliothekzeichen (für Prachtwerke) des Schriftstellers W. Weigand, Originallithographie von O. Greiner; dasselbe wird in Kunsthandlungen für 10 Mk. verkauft. (Vgl. E.-l.-Z. V. 3. S. 90.)

Da die Symbolik des Blattes noch nirgends besprochen wurde, so sei sie hier (nach mir gewordener gef. Auskunft) mitgetheilt; sie ist mit Bezug auf den Beruf des Schriftstellers gewählt: Unten sitzt ein Mann der Feder, der staunend eine aus dem Rauch der Kerzenflamme erscheinende Vision betrachtet: Apoll, den Musengott, und seine Schwester Diana, die die Giganten niederschiessen; rechts und links blasen Fratzen in das Buch, die als Geschöpfe einer anderen Welt, der nordischen, zu deuten sind, sodass auf dem Blatte gleichsam 2 Welten bildlich dargestellt sind, die Welt des Heidenthums der olympischen Götter und die spätere, nordische Kulturwelt. Karyatiden, ohne besonderen Bezug, schliessen das Bild ab.

O. Greiner hat übrigens für Herrn Weigand noch ein zweites Ex-libris (in 5 Farben) für kleinere Bücher gemacht: Minerva, die dem Haupte des Zeus entspringt. Dieses Blatt wird vom Besitzer principiell nicht abgegeben, ist aber in einigen wenigen Exemplaren für den Kunsthandel reservirt. (Preis: 20 Mk.).

Beide Blätter*) sind hervorragende Proben moderner deutscher Kunst; sie bezeugen, eine, wenn auch vielleicht für die Allgemeinheit schwerer verständliche Symbolik, jedoch auch hohe kraftvolle Phantasie und eine sehr sorgfältige Ausführung von ächt künstlerischem Schwung. Man darf diese 2 Ex-libris — neben dem Kühn'schen Blatte für Herrn Schüssler — wohl mit für das Beste halten, das seit 1871 auf diesem Gebiete entstanden ist.

2) Im Saal 44, No. 1129, ein Ex-libris*) des Malers Th. van Hoytema in Voorburg, 1895, in 2 Druckproben, gezeichnet vom Besitzer; Lithographie: 2 Adler oder Geier auf dornigem Gezweig hockend, zwischen einzelnen Blumen.

3) Herr Franz Naager, München, hatte im Saal 43, in der Kollektiv-Ausstellung des Radir-Vereins unter Nr. 39 zwar „Bücherzeichnungen und Ex-libris" ausgestellt, die in gutem, alten, deutschen Stil und Geschmack

*) Originale in meiner Sammlung.

Digitized by Google

gehalten waren, welche jedoch nur Einzelbilder aus Büchern heraus, Ausschnitte, und noch insofern keine wirklichen Ex-libris = Eigner = Bibliothekzeichen waren, als noch jeglicher Hinweis auf einen Besitzer z. B. Namen oder Wappen fehlte. Als verwendbare Beispiele für Bibliothekzeichen waren die Blätter jedoch sehr beachtenswerth. Der Künstler ist u. A. aus der dritten Veröffentlichung des „Pan" bekannt. — Es steht zu hoffen, dass die Ex-libris-Publikation im neuesten (IV.) Hefte des „Pan" unserer Ex-libris-Sache auch ferner neue Künstler zuführen wird!

V. **Nachrichten aus Amerika** besagen, dass dort das Interesse für Ex-libris immer noch im Wachsen begriffen ist; doch scheinen dort die Sammlungen nicht immer allzulange in einer Hand zu bleiben; denn jüngst ging die Allen'sche Sammlung durch Kauf in andere Hände nach Boston über; ebenso wurde im November 1895 die Hewing'sche Kollektion (3229 Stück) verauktionirt (1250 Dollars = 5000 Mark.) Welche abnorme und wohl manchmal ungerechtfertigte Preise übrigens jenseits des grossen Wassers oft für einzelne Blätter gezahlt werden, beweist der Umstand, dass jüngst für das einzige Ex-libris Epes Sargent (u. A. zu sehen auf dem Ex-libris von Miss Messenger) 75 Dollars = 300 Mark gezahlt wurden! Es enthält einen einfachen Wappenschild mit Chippendaleumrahmung und ist nur dadurch bemerkenswerth, dass der Verfertiger dieses Blattes Paul Revere ist, der „Revolutionary patriot", von dem Longfellow ein Abenteuer besungen hat. Von diesem Ex-libris sind bis jetzt nur 3 Exemplare bekannt.

Der neuste Besitzwechsel betrifft die Ex-libris-Sammlung des jüngst verstorbenen Reverend Carson, dessen 32000 Stück für 1150 £ = 23000 Mark verkauft wurden; in ihr befanden sich u. A. 10000 Stück „plain armorials", welche also nur Wappen aufwiesen, dann 101 Sherborns*) etc.

VI. In der November-**Auktion von Amsler und Rudhardt,** Berlin, befand sich eine Reihe von Wappen, welche zum Theil als „Ex-libris" bezeichnet waren und in ihrer Mehrzahl nach England verkauft wurden. Da ich bekanntermassen stets bestrebt bin, daran mitzuwirken, dass man einfache Wappenblätter von Bibliothekzeichen unterscheidet**) und nicht jedes vorkommende Wappenblatt für ein Ex-libris erklärt, so erwähne ich hier meine bestimmte Ansicht, welche ich mir seiner Zeit bei Besichtigung dieser betreffenden Blätter gebildet habe:

Es waren dies die Nummern:

579 Wappen von Hans Wechter, in Anmerkung als „Ex-libris" bezeichnet;

1251 „Wappen" und „Ex-libris" Eckh-Pienzenau von H. S. Lautensack;

1350 Die Kartusche mit dem Kranich, „Ex-libris" von Melchior Lorch.

Es ist vollkommen unerwiesen, dass diese Blätter je „Ex-libris" waren; man darf eben „Ex-libris" nicht mit „aus einem Buche" herrührend in dem Sinne übersetzen, dass man jede bildliche Darstellung, sei es Genrebildchen oder Wappen, die einmal unbestimmt von wem und wann einem Buche entnommen wurden, mit „Ex-libris" bezeichnet. Bei einem „Ex-libris" muss der Zweck des Blattes: Nennung des Besitzers (= Eignerzeichen) zu Grunde liegen!

---

*) Ich habe die Freude, 138 Sherborns in meiner jetzt März 96: 9700 Stück zählenden Sammlung zu besitzen.

**) Bezüglich des jüngst bei Helbing als Ex-libris verkauften Blattes El. Riedinger — auch bei Warnecke: No. 1739 — bin ich keineswegs sicher, dass es ein Bibliothekzeichen war. Es ist zwar ein allerliebstes Blatt, aber trotz Nachforschungen in Augsburg und München als Ex-libris nicht zu erweisen gewesen; immerhin kann es ein solches vielleicht gewesen sein.

Digitized by Google

Was nun No. 1251*) betrifft, so ist es mir höchst unwahrscheinlich, dass dieses Blatt je ein Ex-libris, ein Bibliothekzeichen war; ich halte es für ein einfaches Wappenbatt aus einem die betreffende Familie berührenden Buche, oder aber für ein Vermählungsgedächtnissblatt. Verglich man No. 1251 mit No. 1250, so fand man zunächst die beiden Kartuschen fast gleich, beim kleineren Blatte 1251 fehlte nur die untere Hälfte; ferner weisen die Verse auf kein Besitzzeichen hin, sondern enthalten genealogisch-heraldische Mittheilungen; solche erscheinen zwar manchmal auch auf Ex-libris, es kommt aber hier hinzu, dass die Inschrifttafel (mit den Versen) auf dem grossen Wappen (No. 1250), das bestimmt nie Ex-libris war und auch ganz richtig nicht als solches bezeichnet wurde, fast genau derjenigen auf dem kleinen Blatte (No. 1251) gleicht, und beide Blätter in demselben Jahre 1552 entstanden sind**); es wies auch sonst absolut nichts auf eine Eigenschaft dieses Blattes als „Ex-iibris" hin! Das schadet ja dem Blatte in seiner Eigenschaft als gutes und schönes Wappenblatt nicht im Geringsten, ebensowenig bezüglich seines Grades von Seltenheit und bezüglich des Ansehens des Stechernamens. Ein Lautensack verkauft sich ebenso gut ohne die Bezeichnung „Ex-libris" auch als einfaches Wappenblatt. Wenn es auch einige (ganz) wenige Ex-libris-Sammler giebt, die auch grössere Summen für Ex-libris anlegen, so dürfte sich doch die Zahl der eventuell Mitbietenden nicht darum vermehren, wenn ein Wappen ohne Beweis oder Wahrscheinlichkeit als Ex-libris bezeichnet wird; denn Kenner werden es wohl ebenso, wie ich in diesem Falle, machen, indem sie bei den irrthümlich und unzutreffend als „Ex-libris" bezeichneten Wappen ganz einfach überhaupt gar nicht mitbieten.

Es empfiehlt sich dringend, diejenigen Blätter, welche nicht als Ex-libris erwiesen oder nicht deutlich oder zweifellos als solche erkennbar sind, künftig ebenso wie früher auch nur mit „Wappen" zu bezeichnen.

Von No. 1350 bin ich ganz fest überzeugt, dass es kein Ex-libris ist — während ich andererseits gerade als Heraldiker betone, dass dasselbe ein interessantes und treffliches Wappenblatt ist; ferner glaube ich — zwar ohne einen Beweis bringen zu können — aber auf Grund einer nun langjährigen Erfahrung speciell im Ex-libris-Fache, bestimmt versichern zu können, dass die No. 579 und 580 ganz sicher niemals Ex-libris waren, d. h. weder als solche gezeichnet noch benützt worden sind. Die beiden gemeinschaftliche vollkommene Gleichheit der oberen und unteren flatternden Bänder und die gleichen Helmdecken zweier verschiedener Familienwappen, sowie wieder das Fehlen jeglicher Anhaltspunkte für die Eigenschaft als Ex-libris, der Gesammteindruck u. s. w. — all das bringt den Gedanken zur vollsten Ueberzeugung, dass man es mit 2 zwar vortrefflichen und sauber gestochenen, seltenen, aber sonst „einfachen" Wappen zu thun hat, die aber nie Ex-libris waren.

VII. Dreier Namen, welche in letzter Zeit aus traurigem Anlasse oft genannt wurden, will ich auch hier gedenken, da die betreffenden Personen Ex-libris besassen, die nunmehr unsere Leser doppelt interessiren dürften:

1) Am 4. December 1895 waren es 100 Jahre, seit **Thomas Carlyle** in Ecclefechan in Schottland geboren wurde. Ich kann zwar sein eigenes Bibliothekzeichen selbst nicht zum Abdruck bringen, da ich es

*) Auch wiedergegeben in Fr. Warnecke's herald. Kunstblättern I. Liefg.

**) An Ex-libris-Grössenvarietäten zu denken, schien mir hier auch nicht angebracht.

Digitized by Google

noch nicht besitze, dafür sei aber hier aus meiner Sammlung das Ex-libris seines jüngeren Bruders Dr. med. John Aitken Carlyle (* 1801 † 1879) abgebildet, das mit alleiniger Ausnahme des Vornamens „John A." **genau** ebenso aussieht, wie das Thomas Carlyle's und ebenfalls innerhalb der gleichen Umrahmung ebenso das Wort Humilitate, das gleiche Crest (Zimier), die Schnörkel und den Namen aufweist.

Wer die beiden Ex-libris vergleichen will, findet das von Thomas Carlyle in Egerton Castle's „English Bookplates", II. Auflage, 1893, S. 168 abgebildet.

Thomas Carlyle's († 1881) Centenarfeier wurde im December 1895 in ganz England begangen und im Carlylehaus in Chelsea fand eine Carlyleausstellung statt, die auch für Deutschland Interesse hatte; befanden sich doch in ihr u. A. ein Verzeichniss der Werke Friedrichs des Grossen, das „Friedrich Wilhelm deutscher Kronprinz 1875" für Carlyle zusammengestellt hatte; ein Brief Bismarcks an Carlyle zu dessen 80jährigem Geburtstag, Geschenke Göthes an Carlyle u. s. w. Zum 4. December 1895, dem 100. Geburtstage dieses grossen Biographen und Historikers, dessen Leben zu einem grossen Theil Deutscher Litteratur und Geschichte gewidmet war, spendete auch Kaiser Wilhelm II einen Kranz, der auf Ths. Carlyles Grab gelegt wurde.

2) Am 22. November 1895 starb **Lord de Tabley,** bekannter unter seinem früheren Namen: Honble John Leicester Warren; geboren 1835, seit 1887 Lord de Tabley. Abgesehen davon, dass er auf poëtischem Gebiete Gutes leistete, ist er besonders dem Ex-libris-Sammler durch das seiner Zeit epochemachende Buch „A guide to the Study of Bookplates", 1880, bekannt und werth geworden. War ihm auch ein Poulet Malassis 1874 mit einem Werk über französische Ex-libris vorhergegangen, so war Warrens Werk doch insofern besonders hervorragend und anregend, als es sowohl die terra incognita der englischen Ex-libris erschloss als auch zahlreiche deutsche Bibliothekzeichen berücksichtigte.*)

Von ihm sind 2 eigene Ex-libris bekannt, welche in ihrer prächtigen Ausführung dem hervorragenden Ex-libris-Manne entsprechen. Das Eine (c. 1870) ein hochfeines Library — interior, von W. B. Scott, das Andere (1888) ein Vollwappen, vom bekannten Kleinmeister C. W. Sherborn; beide Blätter dürften wohl in jeder besseren Sammlung vertreten und somit bekannt sein. Abgebildet sind sie u. A. in Egerton Castles „English Book-Plates", S. 231 und S. 16/17.

3) Am 25. Januar 1896 starb ein anderer grosser Engländer, der in Folge seiner Jugendstudien auch mit Deutschland in enger Verbindung stand: **Lord Frederic Leighton.** Ich erwähne ihn hier gleichfalls, weil auch er Bibliothekzeichen (2)**) führte. Das eine ist bereits in unserer Zeitschrift V. 3 auf der Beilage abgebildet, das andere, vom gleichen Zeichner: R. Anning Bell (1894), stellt unter einem Baume, auf dem eine

*) Vgl. über Warren: Englisches Ex-libris-Journal, V. 12. S. 223.
**) Originale in meiner Sammlung.

Digitized by Google

Schlange hängt, eine weibliche sitzende Figur in faltenreichem Gewande dar, der ein Pan auf der Doppelflöte etwas vorbläst; in der durch Seeblätter und Seerosen gebildeten Umrahmung halten 3 weibliche Figürchen 3 Bücher mit den Inschriften: Belles Lettres, History und Science. Das Blatt hat die bedeutende Grösse von 177 (lang): 100 mm (breit); es ist auch abgebildet im englischen Ex-libris-Journal Vol. 5, Pt. 8, Aug. 1895.

Frederic Leighton war einer der hervorragendsten Maler Englands; 1830 zu Scarborough, Yorkshire, geboren, trat er 13jährig in die Berliner Kunstakademie ein, kam dann nach Florenz und dann nach Frankfurt a. M. an's Staedel'sche Institut. Später ging er nach Brüssel, Rom und Paris und 1869 wurde er in die Königl. Academie zu London aufgenommen, deren Präsident er 1878 wurde und bis zu seinem Tode blieb; 1888 ernannte ihn die Königin Victoria zum Baronet und zu Neujahr 1896 berief sie ihn in's Oberhaus. Der berühmte Mann hat es auf Grund seiner künstlerischen Verdienste wahrlich weit gebracht im Leben. Mit Recht hiess es von ihm jüngst in einem Nekrolog: „Die Academie verliert in Leighton einen idealen Präsidenten, England einen seiner populärsten Künstler und die Londoner Gesellschaft einen ihrer beredtesten, liebenswürdigsten und eindrucksvollsten Repräsentanten."

VIII. Der auf Grund neuer Zugänge (Augsburg, Bildhausen, Breslau, Einsiedeln, Engelberg, Heinrichau, Leipzig, Münster-Schwarzach) beabsichtigt gewesene Nachtrag zu „Kloster-Ex-libris" folgt wegen Zeit- und Raummangels erst in VI. 2.

München, Februar 1896.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Litteratur.

Ladies' Book-plates. An illustrated handbook for Collectors and Book-lovers by Norna Labouchere, George Bell & Sons, London und New-York, 1895, kl. 8°, 358 Seiten.

Die bereits stattlich angewachsene Ex-libris-Litteratur hat kürzlich einen sehr beachtenswerthen Zugang erfahren durch das obengenannte Werk der Miss Norna Labouchere. Die gelehrte Verfasserin, welche, nach der lateinisch geschriebenen Widmung zu schliessen, klassischen Studien obgelegen, hat ihre Aufgabe mit grosser Gründlichkeit und vielem Geschicke gelöst; allerdings unter vorwiegender Berücksichtigung Englands und der englischen Bücherzeichen. Man könnte zwar bezüglich der Anlage des Werkes und der Stoffanordnung mit der Verfasserin rechten; so beginnt sie beispielsweise mit den datirten englischen Ex-libris des 17. und 18. Jahrhunderts und wendet sich erst später im III. und VIII. Kapitel (S. 56 und 205) zu den „Ladies' Plates" überhaupt; das ist jedoch nur nebensächlich und thut dem Werthe des Buches keinen Eintrag. Als das älteste mit einer Jahreszahl versehene englische Damen-Ex-libris wird das der Elisabeth Pindar von 1608 angeführt. Das Blatt ist ein sogen. „Printed label", also ein typographisches Bücherzeichen und befindet sich unter den datirten Ladies' plates jener Periode ein einziges Wappenblatt — das der Alice Brownlow von 1698, wie auch im folgenden, dem 18. Jahrhundert, die „printed labels" noch sehr überwiegend vorkommen.

Als das älteste von einer Frau herrührende Bücherzeichen überhaupt ist mit Recht das der Radigunda Eggenbergerin von Fiessen (Füssen im Allgäu) — nicht („Eggenbergeren von Fressen"), Wittwe des Junkers Gossenbrodt von Hohenfridberg erwähnt, welche muthmasslich gegen Ende des 15. Jahrhunderts

Digitized by Google

möglicher Weise auch in den ersten Jahren des 16. an die Karthause zu Buchshaim eine Bücherschenkung machte. Der geehrten Verfasserin begegnet hierbei der leicht verzeihliche Lapsus, dass sie die Karthause in die Nähe der sächsischen Residenzstadt Meiningen — statt in die der schwäbischen Reichstsadt Memmingen verlegt . . . .

Das zweite Kapitel spricht von den Büchersammlungen und der Bücherpflege von Seiten der Damen; die Bucheinbände führen sachgemäss zu den Super-libros (S. 41), diese zu den französischen Bibliotheken, in denen die Super-libros weit häufiger und in kunstvollerer Ausführung vorkommen als in England oder Deutschland.

Von den folgenden Abschnitten dürften namentlich der V. und VI. (S. 115—192) unsere Beachtung verdienen, welche von den modernen Künstlern der Ladies' book-plates und von „Lady Designers" handeln: Unter Ersterem steht der mit vollem Rechte gefeierte William Sherborn (London) obenan. Sherborn hat bei seinen reizenden Blumen und Blüthen, bei seinen Ranken und Arabesken die deutschen Kleinmeister des 16. Jahrhunderts, einen H. Sebald Beham, Heinrich Aldegrever und Andere wohl auch den Franzosen Geoffroy Tory zum Vorbild genommen, und kann in den späteren Werken seinen Vorbildern unbedenklich zur Seite gestellt werden. Dabei verbindet dieser Künstler mit einer trefflichen Composition eine vollendete Technik; seine Blätter haben etwas Zartes und Weiches, was ihnen eine seltene Anmut verleiht . . „Sherborn nimmt — (bemerkt Miss Labouchere Seite 115) — als Ex-libris-Stecher eine so hervorragende Stellung ein, dass er in der That eine gesonderte und spezielle Betrachtung verdient. Seine Blätter, welche stets den Anforderungen kleiner Gemälde entsprechen, sind wirkliche Kunstwerke, deren Inhalt nie an Dunkelheit leidet, und welche sich sofort als als deutliche, nicht zu verkennende Bücherzeichen darstellen, ohne dass es noch der Benennung „Ex-libris" bedürfte! Die Beachtung einer sorgfältigen Behandlung von Licht und Schatten bildet einen charakteristischen Grundzug an Sherborn's Arbeiten, da er in Gewinnung von Halblichtern und Tönen einen wesentlichen Bestandtheil eines echt dekorativen Werkes erblickt." Sherborn hat mehr Damen-Bücherzeichen gefertigt, als irgend ein anderer „Designer", weshalb eine Reihe dieser Arbeiten besprochen wird (S. 116—20). Hieran schliessen sich die Werke von G. W. Eve, — R. Anning Bell — Alan Wright — Walter Crane — John Williams — der Amerikaner E. D. French — W. F. Hopson — und mehrerer Anderer. Ungern haben wir Stacy Marks (London) vermisst; er hat zwar sehr wenige Ladies' Plates gefertigt, behauptet jedoch nach unserer Ansicht als Zeichner im Figürlichen denselben Rang, wie Sherborn im dekorativen Fache.

Den zweiten Theil der Schrift bilden drei alphabetisch geordnete Verzeichnisse (S. 255 bis 352), von denen das erste die Ex-libris der „English Ladies'". — das zweite die der „Foreign Ladies", — das dritte die sogen. „Joint plates" umfasst; so nennt die Verfasserin in treffender Weise jene Blätter, auf welchen mit dem Damen-Namen ein zweiter — meistens der des Gatten — verbunden ist. Die Listen sind mit grosser Sorgfalt angelegt, und es scheint der emsigen Verfasserin gelungen zu sein, die Vollständigkeit, wenn nicht ganz, so doch jedenfalls annähernd zu erreichen.

Zahlreiche Illustrationen wohlgelungener Faksimilia von Bücherzeichen des 18. und 19. Jahrhunderts, schmücken das Werk. Besonders stark ist die Neuzeit, die Periode 1870 bis 1895 durch interessante Abbildungen vertreten; doch werden uns auch aus dem 18. Jahrhunderte sehr hübsche Blätter vorgeführt, unter denen wir gern auch die präch-

Digitized by Google

tigen Ex-libris der Anna Damer (von Fr. Legat) und der Anne Hoar gefunden hätten . . . . Die Verlagshandlung George Bell & Sons hat das Werk gleich den früheren verwandten Publikationen geschmackvoll ausgestattet, und namentlich für einen recht zierlichen Einband Sorge getragen. Im Januarhefte des laufenden Jahrganges der englischen Ex-libris-Zeitschrift ist die Arbeit eingehend und, wie sich nicht anders gebührt, in sehr anerkennender Weise besprochen.

München, im Januar 1896.

v. Eisenhart.

Kleinere Mittheilungen.

1) Auf einer im Herbste vorigen Jahres bei dem Kunsthändler Hugo Helbing in München stattgefundenen Versteigerung graphischer Blätter wurden für das niedliche mit dem Stechernamen versehene Bücherzeichen des bekannten Augsburger Malers und Radirers Johann Elias Ridinger (geb. zu Ulm 1695, † zu Augsburg 1767 als Direktor der Kunstakademie) 28 Mk. erlöst.

2) Beitrag zu den Ex-libris der Reichsritterschafts-Kantone. (Zeitschr. Jahrg. V, H. 2, S. 37. Nr. 7.)

Der Ritterschafts-Kanton am Niederrhein führte ein zierliches Pergament-Super-Ex-libris in Goldpressung auf rothem Grunde. Der kleine ungetheilte Wappenschild mit dem Drachen-tödtenden heiligen Georg ruht auf einem Doppeladler, zwischen dessen Köpfen der Reichsapfel angebracht ist. Die Einfassung bildet ein ovaler blätterartiger Kranz mit der Umschrift:

Sig: Immediate Lib: Nob: Imp: Ad Rhen: Inf.

Zeit: Um die Mitte des 18. Jahrhunderts.

3. Von Kloster-Exlibris (Jahrg. IV. S. 12 u. 48) und V. S. 98 möchte ich noch 2 vor einiger Zeit erworbene erwähnen:

A) **Benedictiner**.

20) Münster-Schwarzach: Reich decorirtes Blatt mit 3 Wappen in Gross-Folio, das 1742 aus Anlass der Consecration des Abtes Christophorus dortselbst in Kupfer gestochen wurde von Joan und Jac. Klauber. A. V.

D) **Regulirte Chorherren** (Augustiner).

2) Augsburg (Heiliges Kreuz).
In Oval das Wappen des Stiftes und Propstes. Felix D. G. Praep. S. Crucis Augustae 1692.

(Da mir beim Drucke des Kloster-Ex-libris-Verzeichnisses keine Korrekturbogen zugegangen, haben sich mehrfache Druckfehler eingeschlichen.)

4) Kürzlich wurde ein bisher unbekanntes Tucher'sches Ex-libris zu hohem Preise nach London verkauft. Der Wappenschild mit dem bekannten Mohrenkopfe ruht auf einer, in damals üblicher Weise drapirten Helmdecke; als Kleinod ist über dem Helme zwischen Büffelhörnern derselbe Mohrenkopf angebracht, indess (her.) links vom Wappenschilde im verkleinerten Massstabe jener der Tetzl (weisse Katze im rothem Felde) angebracht ist, da Tucher's Gattin Maria (vermählt 1562) eine Tetzl von Kirchsittenbach war. Zu beiden Seiten des Hauptwappens ist handschriftlich der Name: „Christoph Tucher" angebracht. Letzterer 1540 geboren, war in seiner Jugend Kämmerer am französischen Hofe bei Karl IX, wurde 1598 „alter Bürgermeister" in Nürnberg und 1609 „Lohnungsherr" beim älteren Rathe, in welcher Eigenschaft er 1610 starb.*)

v. E.

---

*) Die biographischen Notizen verdanke ich der Gefälligkeit des Herrn Guido von Volckamer auf Kirchsittenbach.

Digitized by Google

Es ist immer sicherlich verdienstlich und unserer Sache förderlich, wenn Freunde unserer Liebhaberei auch in den uns fernerstehenden Kreisen zum Bücherzeichen-Sammeln und Einführen anregen. Der „Staatsb.-Ztg.“ No. 536 vom 14. Nov. 1895 entnehmen wir einen kurzen Bericht über einen Vortrag, den Herr Baumeister Zellner im Verein für künstlerische Bestrebuugen „Pallas“ über Bücherzeichen hielt. Der Vortragende erging sich zuerst über die Bedeutung, den Zweck und die geschichtliche Entwicklung der Bücherzeichen unter besonderem Hinweis darauf, dass die Sammlungen von Ex-libris neben denen von Siegeln und Münzen für die Kulturgeschichte zu immer grösserer Bedeutung gelangten. Im Weiteren forderte er die Anwesenden zur Pflege dieses schönen Gebrauches auf, der jetzt in der ganzen civilisirten Welt zum neuen Leben erstanden sei. Der Redner erläuterte seinen Vortrag durch eine Fülle älterer und neuerer Beispiele und sprach schliesslich über die künstlerische Behandlung neu anzufertigender Bücherzeichen, namentlich über die Anbringung ornamentalen und allegorischen Beiwerkes auf ihnen. Er betonte dabei, dass durch eine Ueberfüllung durch letzteres leicht ein Bild entstehen könne, welches dem eigentlichen Zwecke nicht entspräche, so schön es auch sonst erdacht und dargestellt sein mag. Lauter Beifall folgte dem Vortrage und einzelne der Anwesenden versprachen, den angeregten Gegenstand ebenfalls zu pflegen.

Das „**Lehr- und Erziehungs-Institut**“ **Offenburg, Baden,** hat zur Anregung und Belehrung seiner Zöglinge eine Ex-libris-Sammlung angelegt und bittet Ex-libris-Besitzer um gefällige Unterstützung durch Zusendung ihrer Bibliothekzeichen, wofür das Institut sein eigenes anbietet.

K. E. G. z. L.-W.

Redaktionelle Mittheilungen.

● Das Oktober-Heft des „Journal of the Ex-libris Society,“ herausgegeben von W. H. K. Wright in Plymouth, F. R. Hist. Soc., hat folgenden Inhalt (1895 Vol. 5. Part. 10): A Plea for the old-fashioned book-plate, by William Bolton. Book-plate Identification No. 111—116. (Illustr. 117—120.) The Cronstern bookplate. Modern book-plate designers No. 10., John Henry Metcalfe, by the editor. Book-plate of Peter Osborne (cf. Sept. p. 168). Recent book-plates (James Ward, M. T. Payne, Arved von Klingspor, C. E. Petersen, Eugene Monteuuis). Letters. Burlesque heraldry. Notes of the month.

● Das November-Heft dieser Monatsschrift hat folgenden Inhalt: American notes, by Charles Dexter Allen. Book notices. Book-plate identification No. 118. 120. (Illustr. 121—128). Book-plates of Thomas Philipps. Ex-libris Joh. Couch Adams. Dated book-plates. Cronstern book-plate. Letters. Burlesque heraldry. Wants. Mackenzie. John Franklin book-plate. Mr. George A. Touch. The Mountgarrett book-plate. Notes of the month.

● Das Dezember-Heft enthält: Modern book-plate designers No. 11: G. W. Eve, by GleesonWhite. (E. Green, Sidney Bicknell, G. E. Cokayne, W. Henry Weldon, E. Tautz). Ex-libris Album. Book notice (the book-hunter in London, by W. Roberts). Recent book-plates (George W. Redway, A. C. Bernheim). Book-plate of Ralph Sheldon (died 1684) by James Roberts Brown. Book-plate identification No. 129—134; 65. 121. 122. 123. 125. 126. 127. 128). Burlesque heraldry. Letters. „Inigo Jones“ book-plate. HoraceWalpole bp. The lynch bp. Hogarth bp., by Julian Marshall. The Sam$^{l.}$ Strode bp. Strode bp. The Palmer label. Notes of the month.

Digitized by Google

● The Studio vol. VI. No. 31 enthält: The Herkomer School by A. Lys Baldry. (E. Borough Johnson, Lucy Kemp-Welch, D. A. Wehrschmidt.) An American Sculptor: Frederick Macmonnies by Royal Cortissoz. French woodwork at South Kensington. An artistic treatment of cottages by Horace Townsend. Egypt as a sketching ground by Percy Buckman. The national Competition South Kensington 1895. A series of Japanese Drawings I) Bird and branch by Morikawa Sobun. Studio-talk. New Publications.

No 32. On the work of Edward Stott by James Stanley Little. Some younger etchers by Frederick Wedmore. Lithographs and their printing. (An interview with Mr. Fr. Goulding). The fireplace of the surburban house by M. H. Baillie Scott. Incised and embossed leather work. The photographic salon. Studio-talk. Reviews of recent publications.

No. 33. On the work of J. Walter West by A. Lys Baldry. Modern colour engraving with notes on some work by Marie Jacounchikoff. The drawings in charcoal of Mr. Frank Mura. Mr. Mortimer Menpes and his mexican memories. Edinburgh as a sketching ground. The recently acquired ironwork at South Kensington. Interview with Mr. and Mrs. Nelson Dawson on enamelling. Studio-talk. A series of Japanese Drawings II) Monhey and ferns, by Sho-tei. Review of recent publications.

● Inhalt von No. 10 (Oktober 1895) des II. Jahrgangs der „Archives de la Société Française des Collectionneurs d'Ex-libris" (Paris, 25 Rue Prony. Monatsschrift, jährlich für Ausländer 19 fr. 50 c).

Ex-libris de Balthasar Beniwalt de Walestat, évêque de Troie, par L. Bouland. Les fers à dorer, ex-libris et marques spéciales, de M. Paul de Fleury. Ex-libris de Mlle. de Borniol. Ex-libris de l'abbaye de St.-Corneille. Questions. Réponses. Varia. Bibliographie. (Planche 20, 21 et 22).

No. 11 (November 1895) enthält: La fondation du père Joachim Faucher (1644) et l'exlibris des P. P. Jésuites d'Avignon, par L. Bouland. Chiffres, monogrammes et blasons (suite), par L. Bouland. Ex-libris rebus de Jean-Baptiste Didelot par C. E. Thiéry (Planche 23). Ex-libris du Comte d'Ekeblad. Questions. Réponses. Varia. — Das Illustrirte Handbuch der Ex-libris-Kunde von unserm Schriftführer G. A. Seyler wird eingehend besprochen. (Planche 24).

Das 12. Heft (Dezember 1895) hat folgenden Inhalt: Compte rendu de la réunion du 24. novembre 1895, par Léon Quantin. Trois Ex-libris de M. Léon Gruel, par Dr. L. Bouland. Un nouveau genre d'Ex-libris anglais, par Léon Quantin. Questions. Réponses. Varia. Bibliographie (Planche 25, 26 et 27). Table héraldique classée méthodiquement par pièces principales de l'écu. Index alphabétique des noms contenus dans la table héraldique. Table alphabétique des matières.

Tauschverkehr.

Zum Austausch ihrer eigenen Bücherzeichen gegen diejenigen von andern Mitgliedern des Ex-libris-Vereins sind bereit:

Herr Eduard Lorenz Meyer, Handelsherr, Hamburg, Neue Gröningerstrasse 22, II.

Herr Dr. Otto Philipp Braun, Chefredakteur, München, (Nichtmitglied.)

Herr Dr. H. Brendicke, Redakteur, Berlin, W. 35, Kurfürstenstr. 41. (Heliogravure, entworfen von J. Maess).

Herr Adolf Geering, Buchhändler, Basel (hält auch Lager von verkäuflichen Bücherzeichen).

Weitere Anmeldungen für diese Rubrik werden von der Redaktion gern entgegengenommen und gelangen kostenlos zum Abdruck.

Digitized by Google

Zur gefl. Kenntnissnahme.

Im ersten Jahrgange der Ex-libris-Zeitschrift haben wir, von der Voraussetzung ausgehend, dass unseren Mitgliedern mit Sonderabzügen von Abbildungen gedient sein und durch deren Verkauf noch ein Vortheil für die Vereins-Kasse erwachsen würde, der Druckerei die Erlaubniss ertheilt, solche, auf der Rückseite besonders zu kennzeichnende Abdrücke ausliefern zu dürfen. Es ist jedoch von vielen Seiten der berechtigte Einspruch erhoben worden, dass die betr. alten Originale und neueren Bücherzeichen von den Besitzern ausschliesslich zur Abbildung in der Vereins-Zeitschrift, nicht aber zur Einzel-Abgabe hergeliehen worden sind. Somit haben wir die frühere Anordnung wieder aufgehoben.

Der Vorstand des Ex-libris-Vereins.

Briefkasten.

J. F. V. in A. Alle Reklamationen betr. Versendung der Zeitschrift sind der Kürze halber nur unmittelbar an Herrn Dr. H. Brendicke zu richten, Geldsendungen und Nachbestellungen älterer Jahrgänge dagegen nebst beigefügtem Betrage nur an den Schatzmeister Herrn Max Abel, Berlin N W., Dorotheenstr. 38/39.

E. L. M. in H. Mit bestem Danke empfingen wir die Vormeldung der werthvollen Beiträge für das nächste Heft unserer Zeitschrift.

E. J. stud. rer. techn. Wir sind bisher nicht in die Lage gekommen, für leihweise Ueberlassung von Originalen eine Gebühr zahlen zu müssen; vielmehr haben unsere verehrlichen Mitglieder aus ihrem reichen Material gern und unentgeltlich mit anerkennenswerther Liberalität ihre Schätze zur Reproduktion dargeliehen. Wir hoffen, dass diese Art der Mitwirkung sich noch recht lange erhält und wir kein anderes Verfahren einzuschlagen veranlasst werden.

G. S. in Berlin. Das Sekretariat der französischen Ex-libris-Gesellschaft hat mit Bereitwilligkeit die uns fehlenden Nummern des „Archivs" ersetzt, so dass jetzt der vollständige 2. Jahrgang zu Ihrer Verfügung steht.

Dr. G. v. Bülow, Kgl. Staatsarchivar in **Stettin.** Die uns freundlichst überlassenen Exemplare Ihres Bücherzeichens sind in einer der letzten Sitzungen des Vereins an die Anwesenden vertheilt und mit bestem Danke entgegengenommen worden. Den gütigst in Aussicht gestellten „gelegentlichen Beiträgen" sehen wir gern entgegen.

Dr. R. St. in Wien. Hans Baldung Griens Wappenzeichnungen in Coburg sind für Heraldiker von hohem Interesse, aber die Ex-libris-Sammler finden darin für ihre Zwecke wohl kaum etwas.

L. G. in K. Ueber den Vorschlag, der früher schon einmal erörtert wurde und die Belehrung und Vereinfachung des Tauschverkehrs bezweckt, wird der Vorstand zunächst mit Ihnen in Verhandlung treten. Vielen Mitgliedern genügt die jetzige Art und Weise der Veröffentlichung; auch ziehen manche den unmittelbaren Verkehr von Person zu Person einem Massen-Austausch vor.

Exc. v. E. in M. Die beiden Portrait-Ex-libris des 16. Jahrh. Dr. Jacob Paul Schek, Botaniker von Jeronimus Hopfer 1546 und Nicolaus Ochsenbach, Schlosshauptmann von Hohentaubingen 1598, werden einen schönen Schmuck des nächsten Heftes ausmachen. Besten Dank für diesen Beitrag.

C. G. in Tübingen. Der Weihnachtsscherz hat den Berliner Mitgliedern eine fröhliche, heitere Stunde bereitet. Wir bringen denselben mit Ihrer gütigen Erlaubnis unter Hinweis auf die ursprüngliche Erscheinungsform.

Inhalt.

40., 41., 42. und 43. Sitzung des Ex-libris-Vereins. — Ein Bibliothekzeichen vom Chronisten Wernher Schodoler in Bremgarten (Ct. Aargau.) (Mit Beilage.) — Ein seltenes Kleeblatt. (Mit 2 Abbildungen und Beilage.) — Ex-libris der Bibliothek der Stadt Dordrecht. (Mit Abbildung.) — Portrait-Ex-libris „Conrad von Offenbach." (Mit Abbildung.) — Memorienblatt aus dem Jahre 1579. (Mit Beilage.) — Bibliothekzeichen der Kurfürstin Magdalene Sibylle von Sachsen. (Mit Abbildung.) — Das Dr. O. Braun'sche Bücherzeichen. (Mit Beilage.) — Zwei Ex-libris von Ernst Krahl in Wien. (Mit 2 Abbildungen.) — Neue Ex-libris, insbesondere M. J. Gradl's Ex-libris-Zeichnungen. (Mit Abbildung und Beilage.) — Nachträge und Berichtigungen zu „Fr. Warnecke, Die deutschen Bücherzeichen." — Verschiedenes. (Mit Abbildung.) — Litteratur. — Kleinere Mittheilungen. — Redaktionelle Mittheilungen. — Zur gefl. Kenntnissnahme. — Briefkasten. —

Mit 5 Beilagen.

Verantwortlicher Herausgeber: Dr. **Hans Brendicke,** Berlin W. 35. Kurfürstenstrasse 41.
Selbst-Verlag des „Ex-libris-Vereins" zu Berlin.
Druck und auftragsweiser Verlag von **C. A. Starke,** Königl. Hofl., Görlitz, Salomonstr. 39, a. d. Berlinerstr.

Digitized by Google

Zeitschrift

für

Bücherzeichen — Bibliothekenkunde

und Gelehrtengeschichte.

Organ des von Friedrich Warnecke begründeten Ex-libris-Vereins zu Berlin.

VI. Berlin, im April 1896. № 2.

Der jährliche Preis der „Ex-libris-Zeitschrift" beträgt für Mitglieder 12 Mark (sonst 15 Mark.) — Anzeigen für die „Ex-libris-Zeitschrift" werden von C. A. Starke, Kgl. Hofl., Görlitz, Salomonstr. 39, entgegengenommen.

44. Sitzung des Ex-libris-Vereins.

Berlin, 13. Januar 1896.

Vorsitzender: Herr Professor E. Doepler d. J.

Es wird beschlossen, an Herrn Grafen Karl Emich zu Leiningen-Westerburg in München, der nunmehr 50 Mitglieder angemeldet und damit einen seltenen Eifer um die Förderung des Vereins bekundet hat, ein besonderes Dankschreiben zu richten.

Herr Professor E. Doepler d. J. legte vor 1.) eine Zeichnung der Eigenthumsmarke, welche den zur Sammlung des Vereins gehörigen Blättern rückwärts aufgedruckt werden soll; 2) einige neue Ex-libris, darunter zwei von Henry-André in Paris, eines von Fräulein Kessler.

Herr Amtsrichter Dr. Béringuier legte mehrere Neuheiten vor, u. A. das Ex-libris des Professors Thode (Schwiegersohns der Frau Cosima Wagner), gezeichnet von Hans Thoma in Frankfurt a. M. (nacktes Weib auf einem Delphin).

Als Geschenke für die Vereinssammlung waren die Bücherzeichen der Herren Baron von Rahden in Mitau und Waller in Amsterdam eingegangen. Herr Wolfgang Mecklenburg übergiebt für die Sammlung 16 verschiedene Ex-libris.

Herr Professor Hildebrandt verliest die von Herrn Bibliothekar Geiger in Tübingen seinen Freunden gewidmete Weihnachtsgabe und übernimmt es auf mehrfache Anregung, die Benutzung derselben für die Zeitschrift des Vereins bei dem ihm bekannten Verfasser zu erwirken.

Ausserdem legte er mehrere neue von ihm gezeichnete Blätter vor, so das Ex-libris v. Hake.

Der Schriftführer:

Seyler.

Digitized by Google

45. Sitzung des Ex-libris-Vereins.

Berlin, 10. Februar 1896.

Vorsitzender: Herr Professor E. Doepler d. J.

Es ist die Frage angeregt worden, ob es zweckmässig sei, über die durch die Post geschehene Zahlung der Vereinsbeiträge Quittung zu ertheilen. Da es jedoch in ganz Deutschland üblich ist, die Postquittung als Quittung des Empfängers anzusehen, und hiedurch Unzuträglichkeiten nie oder doch nur in sehr vereinzelten und seltenen Fällen entstehen, so wurde diese neuerliche Belastung des ehrenamtlich fungirenden Schatzmeisters einstimmig abgelehnt und nur anheim gegeben, etwaige dahin gehende Wünsche einzelner Mitglieder zu berücksichtigen.

Herr Max Abel stellt den Antrag, solche Mitglieder, welche mit der Zahlung des Beitrages über Jahresfrist hinaus in Rückstand bleiben und die Zahlungsaufforderungen nicht berücksichtigen, von der Mitgliederliste zu streichen und zur Rücksendung der Zeitschrift aufzufordern. Es wird dem zugestimmt.

Sodann wird festgestellt, dass jedes Mitglied des Vereins berechtigt ist, eine beliebige Anzahl von Exemplaren der Zeitschrift zu dem Preise von je 12 Mk. für den Jahrgang zu beziehen, somit für das zweite und die folgenden Exemplare die für Nichtmitglieder geltende Preiserhöhung nicht eintritt.

Herr Professor E. Doepler machte verschiedene auf den Inhalt der Zeitschrift bezügliche Mittheilungen und legte zwei Ex-libris des Herrn Markus Schüssler, Stadtsekretärs in Nürnberg (des neuen Mitgliedes) vor: Das kleinere (Handbibliothek, Abtheilung für Kunst) ist nach dem Entwurfe des königl. Kunstgewerbeschuldirektors Karl Hammer in Nürnberg ausgeführt. Besondere Beachtung aber verdient das von dem Radirer Herrn Ludwig Kühn hergestellte Portrait-Ex-libris (Japandruck von Felsing in Berlin).

Herr Professor Hildebrandt theilt mit, dass Herr Oberbibliothekar Dr. Geiger mit dem Abdruck seiner „Weihnachtsgabe“ einverstanden sei und unterbreitet die Anfrage des Herrn Dr. Paul Jürges in Marburg nach einem Bücherzeichen mit dem Buchstaben L. M. und der Jahreszahl 1551 (Schild: Spitze darin Tatzenkreuz), enthalten in einem Bande von Luthers Werken, das ausserdem eine Eintragung von Melanchthons Hand enthält. Der einzige aus Melanchthons Bekanntenkreis, auf den die angegebenen Buchstaben passen, ist Lorenz Moller aus Stolp in Hildesheim.

Weiter wurden vorgelegt mehrere Ex-libris von Paul Voigt, darunter eines für Julius Wolff mit der Inschrift:

> Aller Kräfte ernstes Wollen,
> Kein Ermatten, kein Verdriessen,
> Freudig schaffen aus dem Vollen,
> Aus dem Vollen auch geniessen.

Herr Amtsrichter Dr. Béringuier legte u. A. fünf Thoma'sche Ex-libris vor. Geschenke waren eingegangen von Herrn Archivrath v. Bülow in Stettin und Herrn Wolfgang Mecklenburg.

Herr Dr. Weber legte eine Neujahrskarte aus der Wende des 18. Jahrhunderts (1790—1800) vor, eine Federzeichnung mit aufgeklebtem Vers.

Herr Dr. Brendicke hatte die Einbanddecke für den letzten Jahrgang der Zeitschrift mitgebracht, die sehr geschmackvoll ausgeführt und zu dem mässigen Preise von 1,50 Mk. zu haben ist.

Der Schriftführer:

Seyler.

Digitized by Google

46. Sitzung des Ex-libris-Vereins.

Berlin, 9. März 1896.

Vorsitzender: Herr Professor E. Doepler d. J.

Der Herr Vorsitzende verlas ein Schreiben des Herrn Grafen Karl Emich zu Leiningen-Westerburg in München, vom 13. Februar, worin derselbe seinen Dank ausspricht für das ihm übermittelte Anerkennungsschreiben wegen seiner vielseitigen und erfolgreichen Thätigkeit im Interesse des Ex-libris-Vereins.

Von ebendiesem Herrn ist die Frage angeregt worden, ob es wirklich als eine ausnahmslose Regel aufgestellt werden solle, dass in dem Vereinsorgane nur künstlerisch schöne Ex-libris zur Abbildung gelangen sollen. Der Herr Vorsitzende erklärt unter einstimmigem Beifall der Anwesenden, dass solche Blätter, die den künstlerischen Forderungen nicht durchweg entsprechen, nur dann aufgenommen werden sollen, wenn sie durch ihr Alter für die Ex-libris-Kunde werthvoll sind, oder wenn sie durch die historische Persönlichkeit der Inhaber Interesse verdienen.

Das Ersuchen des Herrn Jean Grellet in Neuchâtel, das Cliché zu dem Ex-libris Hohen-Landenberg für das Archiv der schweizerischen heraldischen Gesellschaft benutzen zu dürfen, wird einstimmig genehmigt.

Der Herr Vorsitzende theilt mit, 1.) dass Herr Eduard Lorenz Meyer in Hamburg die Wiedergabe einiger Ex-libris dadurch wesentlich erleichtert habe, dass er ein Blatt auf eigene Kosten herstellen zu lassen sich erboten habe (Beifall), 2.) dass Herr Sanitätsrath Dr. Pfeiffer in Wiesbaden eine Anzahl seines, von dem Inhaber selbst im Style der Bücherverzierungen des 11. Jahrhunderts gezeichneten und von Stürtz in Würzburg lithographirten Bücherzeichens zur Verfügung gestellt habe.

Weiter legte der Herr Vorsitzende zwei von ihm gezeichnete Ex-libris Dr. Darmstädter vor; dann zwei von Hans Balluscheck 1895 gezeichnete Bücherzeichen für Heinz Tovote.

Herr Amtsrichter Dr. Béringuier zeigte eins der neuen Ex-libris der Frau Gräfin Magda zu Leiningen-Westerburg. Von anderer Seite wurden neue Ex-libris von Jos. Sattler (für Hermann, Heinrich und Alex. Wentzel) vorgelegt.

Herr Professor Hildebrandt zeigte ein Ex-libris Hans Hildebrandt, ein viel versprechendes „ipse fecit" seines Sohnes, Herr Dr. Brendicke sein von Jul. Maess in Friedenau ausgeführtes Portrait-Ex-libris (Heliogravüre).

Zum Schluss wurde die, mehrere Tausend umfassende, englisch-amerikanische Sammlung des Herrn Grafen zu Leiningen-Westerburg in München unter den erforderlichen Kautelen gegen Beschädigung p. p. einer Besichtigung unterzogen. Die Sammlung weist eine so imponirende Fülle von Blättern auf, dass eine eingehende Besichtigung derselben in einer Sitzung nicht wohl auszuführen ist. Es wurde daher unter Führung des Herrn Vorsitzenden nur den immerhin noch sehr zahlreichen Blättern, die den Durchschnitt überragen, besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Der Verein ist dem Herrn Grafen für die Bereitwilligkeit, mit der er sich auf längere Zeit von diesem Theile seiner Sammlung trennte, zum grössten Danke verpflichtet.

Der Schriftführer:

Seyler.

Dem Ex-libris-Verein sind als Mitglieder ferner beigetreten:

Angemeldet durch Herrn Prof. E. Doepler d. J.

1. Herr Hermann Henoch (Firma L. Frobeen) Berlin, Hedemannstr. 15.
2. Herr Paul Voigt, Abtheilungsvorsteher in der Reichsdruckerei, Berlin, Zimmerstr. 78.

Digitized by Google

3. Herr Heinrich Eggers in Hamburg, Esplanade 7.
4. Herr Henry S. Rowe in Boston, Mass., U. S. A., 93 Newbury Street.

Angemeldet durch Herrn K. E. Grafen zu Leiningen-Westerburg:

5. Herr Geo. May Elwood, (Box 124), Rochester, N. Y., U. S. A.
6. Herr Dr. Achille Bertarelli, Mailand, Via S. Barnaba 18.

Wohnungsveränderungen.

Herr Amtsrichter Dr. R. Béringuier, Berlin N. 4, Schlegelstr. 27, I.

Werner v. Mandelsloh, k. u. k. Major, Linz a. Donau, Museumst. 25.

Ex-libris Heinrichs von Toebing,

von c. 1498.

Das auf nebenstehender Beilage wiedergegebene, namenlose Wappen-Ex-libris*) ist nach dem in meiner Sammlung befindlichen Original ausgeführt. Dieses hat die bedeutende Grösse von 284 (Breite): 410 (Höhe) mm Papiergrösse, bzw. 275 (Breite): 340 (Höhe) mm Zeichnungsgrösse, und musste daher auf das Format der Ex-libris-Zeitschrift um Einiges verkleinert werden; die nicht leichte Ausführung lag wieder in den bewährten Händen der Firma Dr. Wolf & Sohn in München, welche denn auch das Original in hervorragender Treue wiedergegeben hat.

Dieses trotz seiner Anonymität hochinteressante Blatt ist nicht auf mechanischem Wege hergestellt, sondern ganz mit der Hand ausgeführt und wurde von mir 1894 sammt einer alten, riesigen initialengeschmückten Lederscharteke, in der es im inneren vorderen Deckel sass, angekauft und von mir selbst ohne jede Beschädigung von Papier oder Malerei auf feuchtem Wege herausgelöst, wobei ich zum Ruhme der alten Farben erwähnen muss, dass auch nicht eine derselben dabei gelitten hat oder abgeblasst ist!

Das betreffende Werk war „Prima pars repertorii Brixnensis", gedruckt bei Andreas Frisner in Wunsiedel; das Druck-Schlussdatum lautete: „Nürnberg, Calendis Octobris 1476." Handschriftlich stand dabei: „Domini Henrici Tobing consulis Luneburgensis."

Nach „Büttner, Patriciergeschlechter in Lüneburg" stammen die Toebing, ein Lüneburger Patriciergeschlecht*), von einem Ort bei Lüneburg im Kirchspiel Münster her. Heinrich II. von Toebing, um den allein es sich sowohl wegen des Stils des Wappens und der dazu passenden Zeit, als auch wegen des handschriftlichen „Consulis" nur handeln kann, wurde 1481 Sülffmeister (Vorstandsbeamter der Sülzberechtigten) zu Lüneburg, 1482 Rathsherr daselbst und 1496 Bürgermeister von Lüneburg; er starb den 28. October 1504.

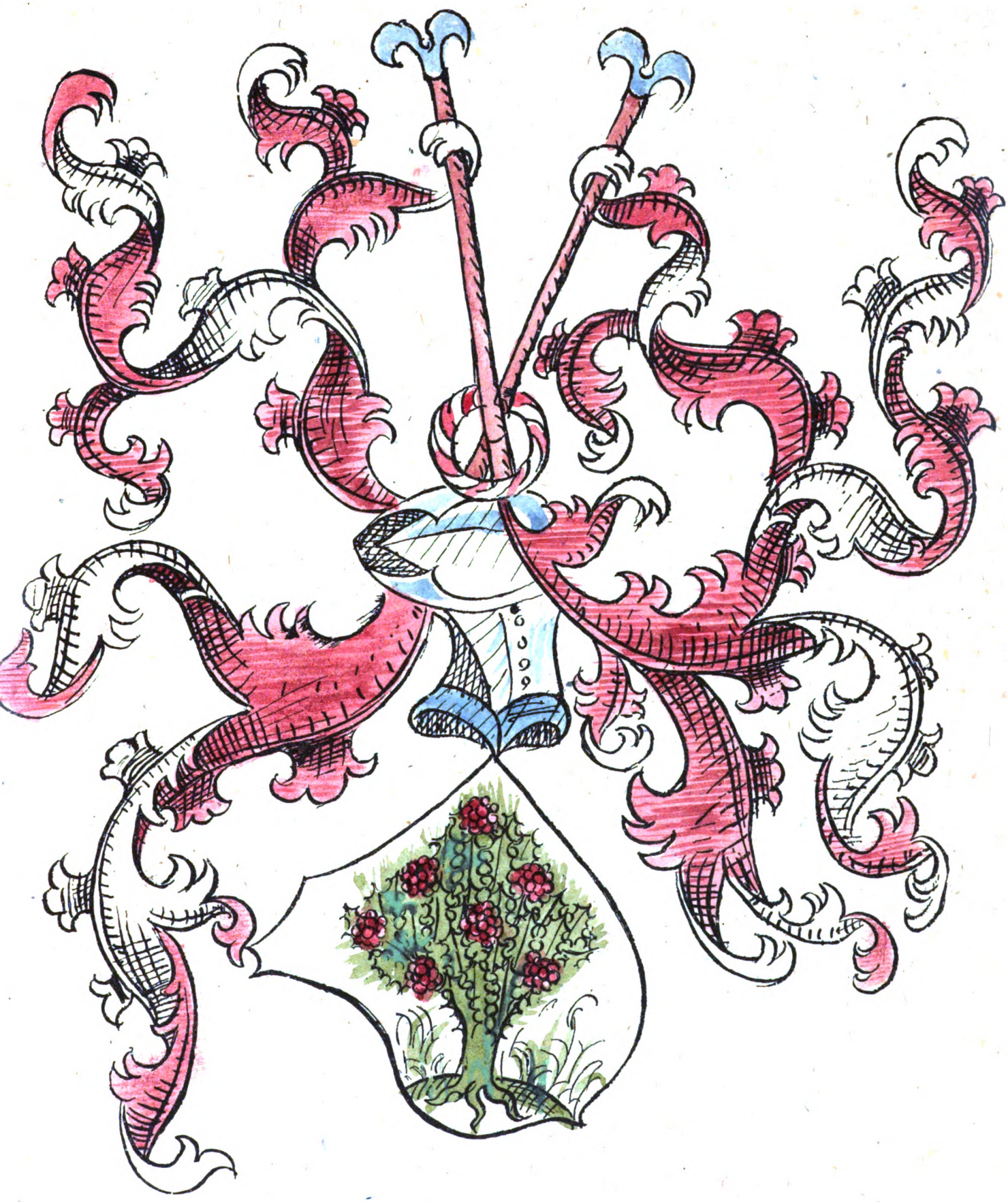
Nach gleicher Quelle wird das Wappen, wie folgt, beschrieben: „Ein weiser oder silber farben Schild, in dessen Grund oder Fuss ein grünes Feld, auf welchem ein Maulbeerbaum mit seinen grünen Blättern und rothen Früchten herfürwächset. Auf dem Helm stehen zwey gelbe oder goldfarbe Thurnier-Stangen, oben mit einem zweyendigten Eisen beschlagen. Die Helmdecken sind roth und weiss." (Diese Linie ist eines Ursprungs mit den von Toebing mit dem Windspiel hinter dem Maulbeerbaum).

Dem Wappen zufolge ist es zweifellos, dass der handschriftlich eingetragene Name und dieses eingemalte Wappen zusammen und einer Person angehörten; auf Grund meiner nun über 20jährigen, heraldischen Studien und durch Vergleiche mit anderen Wappen der ungefähr gleichen Zeitperiode glaube ich bestimmt sagen zu dürfen, dass dieses Blatt nicht in den ersten Anfang des

*) Es war auf der heraldischen Ausstellung 1894 von mir ausgestellt, wo es sehr bemerkt wurde und gefiel.

*) Vgl. auch O. T. v. Hefner, Stammbuch, IV. Bd.

Digitized by Google



Bibliothekzeichen **Heinrichs II. von Toebing,**
Bürgermeisters von Lüneburg, c. 1498.

Aus der Sammlung von Graf K. E. zu Leiningen-Westerburg.

Faksimilirt von Dr. C. Wolf & Sohn,
Kgl. Hof- u. Universitätsbuchdruckerei, München.

Digitized by Google

Digitized by Google

16. Jahrhunderts: 1500—1504 (Toebings Tod) zu setzen ist, sondern noch in die letzten Jahre des 15. Jahrhunderts: zwischen 1496 (Toebing Bürgermeister = Consul) und 1500; somit ist dieses Blatt, welches den ältesten Ex-libris zuzuzählen ist, zu bezeichnen:

Ex-libris Heinrichs II. von Toebing, Bürgermeisters von Lüneburg, von c. 1498.

Was das Wappen selbst betrifft, so ist die einfachflotte Darstellung sehr beachtenswerth; insbesondere sind die Helmdecken mit grossem heraldischen Gefühle leicht und graciös gezeichnet und, ohne zu starke, ängstliche Beachtung der Symmetrie, doch den Raum geschmackvoll ausfüllend, sichtbar mühelos hingeworfen. Zu rügen wäre zwar, dass der Maulbeerbaum in seiner Mittelachse nicht der des seitwärts geneigten Schildes entspricht — aber dieser Fehler fällt hier nicht allzuschwer in's Gewicht.

Das Wappen wurde unfehlbar von keinem „grossen Meister" gezeichnet, aber es beweist, dass der Zeichner heraldisches Gefühl hatte und mit wenigen, einfachen Mitteln ein heraldisches Bild hinzuwerfen verstand, welches selbst noch nach 4 Jahrhunderten befriedigt und gefällt. Heute verstehen nur einige wenige unserer hervorragenden, auf heraldischem Gebiete arbeitenden Meister flotte und dabei richtige heraldische Zeichnungen hervorzubringen, die nicht, blos sklavisch, alten Beispielen nachgeahmt, sondern selbst erfunden und richtig empfunden sind — während unseren meisten sogenannten „Künstlern" das Fühlen für eine heraldisch unanfechtbare, stilistisch-reine und von Unsinn freie Darstellung mit geringen Ausnahmen vollkommen verloren gegangen ist!

Unser Toebing'sches Wappen-Ex-libris hat, wie gesagt, kein „Künstler", kein Meister ersten Ranges gemacht, — das beweisen seine kleinen Schwächen (untere Helmform, Baumstellung), aber umsomehr müssen wir eben an diesem Laien oder Lehrling die flotte, frische Manier und sein aus der Zeit selbst entsprungenes richtiges Fühlen bewundern, das ihm heute ausser einem Doepler, Hildebrandt, Hupp, Rickelt, Stuck nicht viele nachmachen.

Bezüglich der Ausführung selbst erwähne ich nur, dass die Zeichnung vorher augenscheinlich mit Silberstift oder Kohle kurz, rasch und nur andeutungsweise in wenigen Strichen hingeworfen wurde — man sieht noch heute da und dort leichte, bleistiftähnliche Spuren – ; hierauf wurde alles Schwarze mit der Kielfeder gezeichnet und dann die wenigen Farben aufgesetzt.

Solche mit der Hand ausgeführte Wappen-Ex-libris*) werden meist Unica oder höchstens nur in ganz wenigen Exemplaren ausgeführt sein; man kann wohl annehmen, dass sie blos für ein oder einige, dem Besitzer besonders werthe Bücher gemacht worden sind. Um so erfreulicher ist es daher, wenn solche Blätter wie dieses Töbing'sche oder das prächtige Schodoler'sche der vorigen Nummer die zahlreichen Stürme der letzten 4 Jahrhunderte überdauert haben und auf unsere Tage gekommen sind.

München, März 1896.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Drei Ex-libris, gezeichnet von Eduard Lorenz Meyer.

Herr Eduard Lorenz Meyer, Handelsherr in Hamburg, ist der Zeichner der beigefügten drei Ex-libris.

Sie unterscheiden sich von anderen modernen Erzeugnissen durch ihre absolute Eigenart der Erfindung, Farbengebung und Einfachheit der Darstellung.

Eduard Lorenz Meyer ist in den Kreisen der Heraldiker längst bekannt durch seine

*) F. Warnecke bezeichnet sie in seinem Ex-libris-Buche mit M = Malerei.

Digitized by Google

durchaus modern empfundenen Wappenzeichnungen; fussend auf frühgothischer Stilistik sind sie im ganzen Character modern, sogar mit Schildhaltern in heutiger Tracht versehen, und tragen den Stempel eigenster Erfindung. In diesem Stil existiren zwei Ex-libris, die er für sich angefertigt hat.

1. Sein Wappen, im weissen Felde ein rothstämmiger Lindenbaum mit grünen Blättern, auf dem Stechhelm ein mit rothem Frack und schwarzem Hut bekleideter wachsender Mann, der auf der rechten Schulter eine schwarz geschäftete Sense trägt. Die Helmdecken, aus den Frackschössen sich entwickelnd, sind naturalistisch dargestellt, aussen roth, innen grün. Inschrift: Eigenthum von Ed. Lorenz Meyer, 1878.

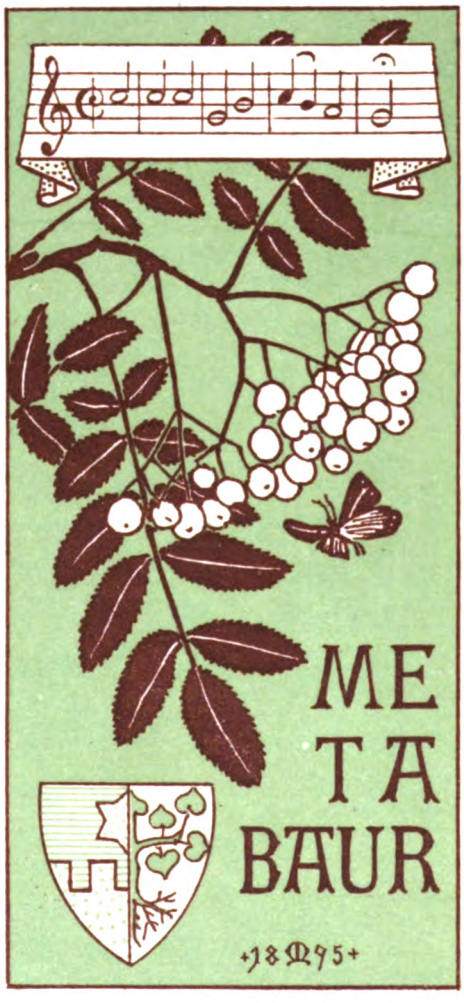
Grösse 140—95 mm. Ausführung lithogr. Farbendruck.

2. Darstellung desselben Wappens mit Helm und Kleinod, anders stilisirt, in den 4 Ecken die Wappen Meyer, Ferber, Gerste und Robrahn. Bezeichnung: Eigenthum von Eduard Lorenz Meyer. 1894. Grösse 107—70 mm. Lithogr. Schwarzdruck.

Die heute in Farben vorgeführten Blätter sind, wie Herr Meyer selbst mir darüber mittheilt, auf folgende Weise entstanden:

„Schon als Knabe interessirten mich Pflanzen sehr, freilich mehr die Formen und Farben, also die genaue botanische Bestimmung. Ich hatte eine meiner Muhmen gebeten auf einem Ausfluge ihr Botanikbuch mitzunehmen, als sie mich aber rief und anfing nach dem Buche die Staubfäden zu zählen, lief ich davon. Im Grunde ist's dabei auch heute noch geblieben; das Schema fixiren und in Klassen-Eintheilen ist nichts für mich. Auf einer Reise nach der Schweiz, auf die meine Eltern mich 1865 mitnahmen, zeichnete und malte ich als Neunjähriger eifrig Genzianen, Alpenrosen; Akelei und andere Formen waren mir noch zu schwierig. Die Parnassia machte einen grossen Eindruck auf mich. Später auf der Gelehrten-Schule war ich einer der wenigen, die die Zeichenstunde mit besuchten.

Rudolf Koch, der Lehrer, nahm an mir deshalb wohl ein besonderes Interesse, da



ich mich gleich ihm lebhaft für Pflanzen interessirte. Ihm habe ich die intime Beobachtung der Pflanze zu danken. Ich erinnere besonders, wie er mich auf den Höcker des Eisenkrauts aufmerksam machte und auf die

Digitized by Google

Art wie die Blätter am Stiel ansetzten. Oft besuchte ich ihn in seinem Hause in Neumühlen an der Elbe, wo ich mich in ein schönes Herbarium vertiefte, dessen theilweises Ergebniss Koch's Hamburger Pflanzenbilder

sind. Als ich ein Visitenkartenbuch für eine Base malen wollte, holte ich mir bei Koch Rath.

Er wies mich an, einen Löwenzahn mit der Wurzel auszugraben und ihn, wie ich ihn sähe, zu malen, ohne Schatten, den Umriss aber schliesslich mit Schwarz nachzuziehen. Die kleine Arbeit fiel damals ganz zu Kochs Zufriedenheit aus und ist damit epochemachend für mich geworden. Allerdings habe ich mich mal nach Kräften abgemüht, Ornamente in Renaissance und Gothik zu entwerfen, wie die Gewerbeschulen es lehrten und z. B. Hermann Schmidt, hier, es so schön malte — alles vergebens und so bin ich nothgedrungen wieder zu dem mir sehr geläufigen naturalistisch stilisirten Ornament zurückgekehrt. Ich habe dann auch alle meine Blumenstudien zu Hause wie in den Tropen in dieser Richtung ausgeführt. Als durch Professor Director Alfred Lichtwarck in der Gesellschaft Hamburgischer Kunstfreunde das Bücherzeichen aufgenommen und die heimische Flora dafür besonders verwandt wurde, leisteten mir meine Unterrichtsstunden bei Rudolf Koch natürlich die besten Dienste, denn Koch ist der eigentliche Erfinder dieses neuen Stils, wenn man so sagen darf."

Die Blätter für Frau Meta Baur und Frau Magdalena Merck bedürfen in ihrer heiteren Farbenstimmung durch die Anwendung der Noten als Stimmungsakkord keines Kommentars, sie werden dadurch characteristisch für die Besitzerinnen.

Das dritte für Frau Alice Meyer, geb. Sieveking (die Gattin des Künstlers), gezeichnete Blatt ist insofern noch besonders eigenartig, als die Technik einen Holzschnittversuch einer Hamburger Dame, der Frau Dr. Engel-Reimers, darstellt.

Die oben genannte Gesellschaft Hamburger Kunstfreunde hat Dilettanten für diese Technik interessirt, und sind recht gute Resultate zu verzeichnen.

Die Darstellung auf diesem Ex-libris enthält aufgelöst die Bestandtheile des Wappens Sieveking, es führt zwei siebenstrahlige Sterne über einem Kleeblatt, die Lindenblätter im

Digitized by Google

Rand beziehen sich auf die Linde im Wappen Meyer.

Neuerdings hat Herr Ed. Lorenz Meyer 2 verschiedene Ex-libris für die Frau Gräfin Magda zu Leiningen-Westerburg, die Gattin des Herrn Grafen Karl Emich zu Leiningen-Westerburg, angefertigt; ferner für Frl. Mary Reincke 2 verschiedene, eins mit Frühlingszweigen und Kätzchen daran, das andre mit Nelken und Notenzeile. Grösse dieser letzteren 75—53 mm und 128—60 mm.

Bei allen diesen Schöpfungen ist die frische farbige Wirkung hervorzuheben, theils nur durch eine Farbe auf farbiges Papier erzielt, theils mit zwei Farben auf weissem Papier. Wird das Blatt in ein Buch eingeklebt, so dürfte der Eindruck auf das Auge besonders reizvoll sein, im Gegensatz zu der ja stets gleichen Wirkung des schwarzen Schriftsatzes.

E. D. d. J.

Bücherzeichen des Christoff Hos.

Im Jahrgange IV dieser Zeitschrift brachte der verstorbene Begründer unseres Vereins, Friedrich Warnecke, eine Abbildung des bis dahin mir unbekannten Blattes Hos und bezeichnete dasselbe als ein „Unicum“ da ein weiteres Exemplar nicht bekannt sei. In dem Jahrgang V Heft 2 wird in den „Streifzügen durch frühere Nummern“ mitgetheilt, dass sich ein zweites Exemplar des oben erwähnten Blattes auf der Ständischen Landesbibliothek in Kassel vorgefunden habe und dass sich in der Sammlung des Verfassers jener „Streifzüge“ noch ein kleineres, bisher unedirtes Zeichen befindet, welches das Künstler-Monogramm **M. F.** trägt.

Ein drittes Exemplar desselben Inhabers bringe ich hier nun zur Abbildung. Dieses Blatt ist schon deshalb bemerkenswerth, weil wir dadurch erfahren, dass *Hos Kayserlicher Cammergerichts Advocat und Procurator* war, und ferner hat es den schätzenswerthen Vorzug exakter Datirung. Der Aufenthaltsort bleibt zwar immer noch unbestimmt, doch erhält durch das hier mitgetheilte Blatt die Hypothese die grösste Wahrscheinlichkeit, welche als Ort Worms annimmt, da sich ja hier das Kaiserliche Kammergericht von 1497 an befand. Ein Künstlername oder Monogramm ist nicht vorhanden, doch überzeugt der Vergleich des hier in Rede stehenden Blattes mit dem von Warnecke mitgetheilten, dass beide Blätter von demselben Künstler stammen. Es ist ein herrlicher, kräftiger Holzschnitt und das Blatt zählt mit zu den besseren deutschen Bücherzeichen. Wir können leider das Blatt hier nur in verkleinertem Massstabe bringen, da es 34×23 Ctm. gross ist und somit zu den grössten deutschen Zeichen gehört.

Frankfurt a. Main.

Heinrich Eduard Stiebel.

Digitized by Google

Bibliothekzeichen des Dr. jur. **Christoff Hos**, 1528.

Beilage zur Ex-libris-Zeitschrift, Jahrgang 1896, No. 2.

Druck von C. A. Starke, Königl. Hofl., Görlitz.

Digitized by Google

Digitized by Google

Kloster-Ex-libris.

Nachtrag (II).

Wie ich schon in der Ex-libris-Z. VI. 1. S. 31 VIII ankündigte, sei hier ein weiterer Nachtrag zu den Kloster-Ex-libris auf Grund neuer Zugänge zu meiner Sammlung gebracht, um diese interessanten Listen (vgl. IV. 1. S. 11, IV. 2. S. 48, IV. 3. S. 92 V. 4. S. 98, VI. 1. S. 33) immer mehr zu vervollständigen.

A. Benediktiner-Orden.

Einsiedeln, berühmter Wallfahrtsort, Stift, Canton Schwyz, Schweiz. Abt Coelestin Müller (Abt 1825, † 1846). Auf steinernem Untersatz mit Eule zwischen Büchergruppen 3 ovale Wappenschilde unter Mitra und 2 Stäben; „Bibliotheca Einsiedlensis." Steindruck, 183 .

Engelberg, Canton Unterwalden, Schweiz; Abt Gregor Fleischlin aus Luzern (Abt 1681, † 1686); anonym. In ovalem Lorbeerkranz geviertes Wappen unter Mitra, Stab und Schwert; Holzschnitt, c. 1681.

Salzburg, St. Peter. Die am Schlusse mitgetheilte Exkommunikations-Androhung durch Specialbulle Papst Clemens XI. Nur typographisch, 14 Zeilen, c. 1706.

Münster-Schwarzach, Unterfranken. Allegorische Darstellungen mit Adlern in und an Rokokonische; oben Wappen; „Joan Georg Ybelher del., Jos. et Joan. Klauber*) sc. A. V." (= Augustae Vindelicorum); Kupferstich 1742. Das Blatt war ursprünglich nur Erinnerungsblatt zum Gedächtniss der Konsekration des Abtes Christoph 1742, wurde aber später, wie aus Bänden der Würzburger Universitätsbibliothek zu ersehen ist, auch als stets vorgebundenes Bibliothekzeichen des Klosters Münster-Schwarzach verwandt.

Wien, Schottenkloster. (Vgl. E.-l.-Z. V. 4. S. 102. D. a. b. c.) d. um Wappen Umschrift: Bibliotheca Mon. B. M. V. ad Scotos Vien.; Stempeldruck; 17 . .

Notiz: Das Schottenkloster zu Wien ist von mir in Ex-libris-Z. V. 4. S. 102 aus Versehen unter die Augustiner aufgenommen worden, während es ein Benediktinerkloster ist. Die Buchstaben C. A. S. und T. heissen nicht Conventus Augustinorum Scotorum, sondern: Carolus Abbas Scotorum et Telky; das Schottenkloster bekam 1700 durch Kaiser Leopold I. die ungarische Abtei Telky, 2 Stunden von Ofen; Abt Carl Fetzer: 1705—50.

B. Cisterzienser-Orden.

Bildhausen, Unterfranken. (Vgl. E.-L.-Z. IV. 2. S. 49, B, 2, a. b.) c. Abt Michael (aus Melrichstadt). Unter Mitra Schild, darin Cisterzienserbalken über Stab und Kirchenfahne; unten: Michael permissione divina abbas Bildhusensis Melrichstadianus. Kupferstich. 16 . .

Heinrichau, bei Münsterberg, Schlesien. Typographisch: „Aus der Bibliothek des Klosters" und handschriftlich „Heinrichau". 17 . .

Maria Brunn bei Saar, Mähren. (Vgl. E.-L.-Z. IV. S. 49 No. 12 bzw. V. 4. S. 100 zu b. c) d. 1 Wappen unter Hut, Mitra und Stab über Inschrift, (4 Zeilen); Abt Otto II. Steinbach von Kranichstein; Kupferstich. 17 . .

D. Regulirte Chorherren (Augustiner).

Breslau; nur tygographisch. „Aus der Bibliothek der Augustiner Chorherren zu Breslau." 17 . .

St. Andrä an der Traisen, Niederösterreich; Stift, aufgehoben 1783. Auf Postament mit 8 Zeilen Inschrift 2 Wappenschilde unter Mitra mit Stab; oben Spruchband, Propst etc. Augustinus Erath; Warnecke No. 470. Kupferstich. 16 . .

*) Nicht: Joan und Jac. Klauber, wie es VI, 1. S. 33, A. 20) heisst!

Digitized by Google

S. **Jesuiten.**

Leipzig. Jesuitenkolleg; a. 6 Engel mit Leidensattributen in Wolken um runden Strahlennimbus, darin J. H. S. mit Kreuz und den 3 Nägeln. b. Derselbe Strahlennimbus, aber oval, darin J. H. S. mit Kreuz und den 3 Nägeln; hierum Umschrift: nomen domini laudabile; hierum Lorbeerkranz. Beide anonyme Kupferstiche, aber als Ex-libris gen. Kollegs nachgewiesen. 16 . .

Zu Ex-libris-Zeitschrift V. 4. Seite 103:

Kloster-Exlibris, Anhang:

Augsburg. Grössere Lateranensische Kongregation der heil. Jungfrau Maria. Unter M A R J A in Strahlen Inschrift „Congr. Lat. Maj. B. V. Mariae Annunciatae" auf Vorhang in viereckiger Rahme; unten „Aug. Vind." in Rokokokartusche; Kupferstich. 17 . .

Die Kongregation hatte den Namen von der Basilika im Lateran in Rom, der eigentlichen bischöflichen Kirche der Päpste*). Annunciatae = der verkündeten = zu Ehren der Verkündigung Mariae; hier oben abgebildet.

Wien, erzbischöfliches Seminar. Kupferstich. 17 . . Ueber Inschriftband Wappen unter Krone, Kreuz, Hut mit Quasten. Ebenso wie das in der E.-L.-Z. V. 4. S. 104 besprochene, nur lautet bei dem einen die Inschrift: „Ad Bibliothecam Seminar. archiep. Vienn.", bei dem anderen: „Studiis Cleri, olim sui Seminar. archiep. Vienn." Kupferstiche; beide 17 . .

„Collegii St. Rosarii"; wo?, liess sich noch nicht feststellen. Nur typographisch; gen. Inschrift in rechteckiger Schnörkelrahme. Buchdruck. 17 . .

Das oben unter A. Benediktiner-Orden, **Salzburg, St. Peter,** genannte Bibliothekzeichen ist hinsichtlich seiner **Inschrift** so interessant, dass ich den Wortlaut hier wiedergebe:

„NB. (=Notabene!). Qui è Bibliotheca S. Petri aliquem librum aut folium sive impressum sive manuscriptum absque Abbatis pro tempore existentis licentia ad septem menses duratura dederit, vel acceperit, vel cum licentia acceptum non restituerit, aut post septem mensis sine novâ licentia retinuerit, incurrit excommunicationem latae sententiae, â qua â solo Summo Pontifice pro tempore existente praeter quam in mortis articulo absolvi poterit, et si regularis est, etiam privationem vocis activae et passivae ipso facto. Ita per specialem Bullam Clemens Papa Nonus (handschriftlich berichtigt in XI.)*)

*) Gef. Auskunft des Herrn P. H. Schmid, Kremsmünster.

*) Papst Clemens XI. * 1649, Papst 1700, † 1721; es ist dies derselbe, der gegen die Erhebung des Kurfürsten von Brandenburg zum König von Preussen protestirte.

Digitized by Google

Die 10. Decembris: Anno Christi 1706. Pontificatûs Sui septimo.“ (96 mm breit, 66 mm hoch).

Die Mönche müssen vorher schlechte Erfahrungen gemacht haben, dass sie es für nöthig fanden, sich für ihre — allerdings — werthvollen Bücher u. s. w. eine so hohe und praktische Sicherung zu beschaffen. Ob es aber auf die Dauer mehr geholfen hat, als z. B. auch das oft beliebte Anhängen der grösseren und werthvolleren Folianten an Ketten?

Unwillkürlich denkt man übrigens bei diesem interessanten Droh-Ex-libris an ähnliche Ex-libris-Inschriften, die in der Ex-libris-Z. II. 4 Seite 21 von mir mitgetheilt sind, oder an die paragraphirten „Leges“ auf den Ex-libris des Dux Thomas Vargas Macciucca (gross) und Franciscus Vargas Macciucca (klein).

München, März 1896.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Das Bücherzeichen des Joh. Georg Heinr. Oelrichs.

Eines der wenigen historischen Ex-libris ist das bekannte, schon von Warnecke beschriebene und zur Abbildung gebrachte, von Hassbach gestochene Blatt, das in seinem oberen Theile die Beschiessung von Küstrin, und in seiner unteren Hälfte eine Bibliothek, in welche eine Bombe einschlägt, darstellt. Warnecke theilt uns auch mit, dass es ihm grosse Mühe gekostet habe, den Besitzer dieses Bücherzeichens ausfindig zu machen. Dieser Mühe wäre er überhoben gewesen, hätte er das hier abgebildete Zeichen Oelrichs' gekannt. Das von Warnecke mitgetheilte Blatt ist nicht häufig, das obige in noch höherem Grade selten, da es das einzige mir bekannte Exemplar ist. Hier sagt der Text Alles das, was auf dem anderen Blatte bildlich dargestellt wird, und unser Text sagt

sogar noch mehr: „Berolini restaurata.“ Dem Stich nach zu urtheilen, ist das Wappen-Ex-libris nicht von Hassbachs Hand, denn es ist eine rohere Arbeit, wie die des genannten Künstlers.

Frankfurt a. Main.

H. E. St.

Digitized by Google

Die 5 Sieneser Buchdeckel im Königlichen Kunstgewerbemuseum zu Berlin.

Durch einen glücklichen Zufall ist die Stadt Berlin in den Besitz 5 werthvoller Zeugnisse sienesischer Kunst gelangt. Es befinden sich im Königlichen Kunstgewerbemuseum zu Berlin 5 Buchdeckel der Sieneser Biccherna[1]), von denen der eine dem fünfzehnten, die anderen vier dem vierzehnten Jahrhundert angehören.[2])

Wann diese künstlerisch prächtig ausgestatteten Deckel nach Deutschland gekommen sind, konnte ich nicht ermitteln. In Siena sollen sie der Bibliotheca Pagliana angehört haben; was ich als feststehend erfahren konnte, ist, dass sie in Deutschland bis zum Jahre 1867 sich in der Sammlung Ramboux zu Cöln befanden, im Mai 1867 bei der Versteigerung dieser Sammlung durch einen Herrn Stibbe für das königliche Museum zu Berlin gekauft und später dem Kunstgewerbe-Museum daselbst überwiesen wurden, wo sie sich in der Abteilung für mittelalterliche Möbel (Saal IX, Glaskasten 117) befinden.

Ein jeder der aus braunem Holze[1]) gefertigten, mit reichen Ornamenten versehenen Deckel trägt eine prächtig erhaltene Inschrift, die uns darüber Aufschluss giebt, was der Deckel birgt, und uns die Namen der Beamten nennt, welche in dem Jahre, dem das betreffende Buch entstammt, als Vorsteher der Biccherna fungiert haben.

Ausserdem finden wir auf allen Deckeln eine Anzahl sienesischer Wappen, die sich wohl auf die Familien der in der Inschrift namhaft gemachten Männer beziehen. Die Wappen sind mit wenigen Ausnahmen, selbst in den Farben, wohlerhalten und gut zu erkennen. Einige Einzelheiten in ihnen entgehen uns allerdings.

Drei von den Deckeln (Inv. K 9222, K 9223, K 9224) enthalten ausser Inschrift und Wappen noch bildliche Darstellungen.

Der interessanteste von den 5 Deckeln ist entschieden derjenige, welcher laut Inschrift das Buch der Biccherna aus dem Jahre 1436—37 umschliesst. Dieser Deckel, K 9224, welcher in der Höhe 44 cm, in der Breite 29 cm misst, ist ganz wunderbar erhalten, und alles, was er trägt, ist noch jetzt deutlich für uns sichtbar.

Den ganzen Rand schmückt ein fortlaufendes Ornament. Dasselbe teils aus Punktier-

---

[1]) In der Biccherna wurden vor allem die Finanzregister der Stadt Siena aufbewahrt, daher heissen die städtischen Finanzoberaufseher „J quattro Proveditori di Biccherna". Dort war auch die Kasse und der Sitz der Kämmerlinge, cf. Bezzesco, Dizionario del linguaggio Italiano storico ed amministrativo (Firenze 1881). Rezzasco definiert das Wort biccherna so: „biccherna" = in Siena camera del Commune e l'ufficio che la presiedeva, voce tedesca quivi introdotta dopo la venuta degli imperatori. (Biccherna = Gemeindekämmerei und die derselben vorstehende Behörde, mit dem deutschen Worte „biccherna" seit dem Erscheinen der Kaiser bezeichnet.)

Genaueres über die Biccherna wird man in der Einleitung zu dem in den nächsten Wochen erscheinenden „Sieneser Stadtrecht" Lodovico Zdeckauers, des jetzt an der Sieneser Universität wirkenden Herausgebers des berühmten „Pistoieser Stadtrechts" finden.

[2]) Die Biccherndeckel sind hauptsächlich von 3 Gelehrten behandelt worden. Zuerst beschäftigte sich mit ihnen Luigi Mussini in seinem Buche „le tavole della Biccherna e della Gabella della Reppublica di Siena" (Siena 1877). Auf Mussinis Vorarbeiten basiert dann die von Irrtümern nicht ganz freie Schrift des Franzosen Geffroy über die „Tablettes inédites de la Biccherna" (erschienen in den „Mélanges de l'Ecole Française de Rome" Rom 1882). Schliesslich hob Cesare Paoli in einer Rede im Jahre 1891 die historische Bedeutung der Biccherndeckel hervor. (Ces. Paoli, „le tavolette dipinte della Biccherna e della Gabella nell'Archivio di Stato di Siena" Siena 1891).

[1]) Drei Holzarten finden wir bei den Deckeln vertreten:

Die Deckel Nr. 9223 und No. 9224 sind aus Birnbaumholz, No. 4817a und 4817b aus Steineichenholz gefertigt, während der mit No. 9222 bezeichnete Deckel aus Mahagoni gearbeitet ist. Die Dicke derselben schwankt zwischen 15 und 17 mm.

Digitized by Google

Buchdeckel der Biccherna von Siena aus den Jahren 1329 und 1304.

Im Besitz des Königl. Kunst-Gewerbe-Museums zu Berlin.

Lichtdruck von A. Frisch, Königl. Hofl., Berlin.

Beilage zur Ex-libris-Zeitschrift, Jahrgang 1896, No. 2.

Digitized by Google

Digitized by Google

ungen, teils aus rosettenförmigen Figuren bestehend, ist eingekratzt und dann mit goldener Farbe versehen.

Das untere Drittel des Deckels trägt folgende Inschrift[1]) in schwarzen gothischen Buchstaben auf weissem Grunde:

„Queſta è l'entrata et l'uſcita della geenerale biccherna del chomuno di Siena fatta al tempo de'ſavi huomini Thomme di Nofrio di Tura, chamarlengho per une anno, chominciando a di primo di giennaio 1436 et finito a di ultimo di dicembre 1437 et di Checho di Soçcino . miſſer Baldaſſarredi Vettorio, Thomaſſo di Filippo Schotti et Aghuſtino di Ciecho Scharpa, pe'primi ſei meſi et al tempo di Nicholo Paſchvino, pignattaio, Andrea di Nicholo Pichoglinomini, Pietro Pavolo del Griffa, miſſer Batiſta Belanti, quattro proveditori della bicherna, et di Mino di Pavolo di Minuccio Barghaglia, loro ſcriptore, per uno anno."

Ueber der Inschrift finden wir, in einer Reihe nebeneinanderstehend, elf Wappen, ein jedes mit Ausnahme der Berührungslinie von punktiertem Ornament eingefasst.

Das erste Wappen links zeigt zwei von links oben nach rechts unten gehende parallele rote Balken im schwarzen Felde.

Das zweite enthält eine schachbrettartige Figur in goldenem Felde.

Das dritte bringt goldene Lilien in rotem Felde, eine jede Lilie in einem Viereck eingeschlossen, das vierte eine goldene Leiter, zu beiden Seiten je 3 Halbmonde in rotem Felde. Im fünften sehen wir auf blauem Felde einen goldenen horizontalen Querbalken, auf welchem 3 blaue Sterne sich befinden, während über und unter ihm je ein goldener Stern angebracht ist. Das Feld des sechsten Wappens ist geteilt. In der linken Hälfte sehen wir auf rotem Grunde einen aufgerichteten Löwen. Die rechte Hälfte ist ihrerseits in 2 Teile durch einen horizontalen Balken geteilt. Das obere Feld ist rot, das untere schwarz. Der Inhalt dieser beiden Teilfelder ist unkenntlich. Das siebente Wappen zeigt auf blauem Grunde einen aufgerichteten Löwen, der ein goldenes Rad hält.

Das achte enthält in rotem Felde ein blaues griechisches Kreuz, auf dem sich 5 Halbmonde befinden (Piccolomini).

Auf dem neunten Wappen sehen wir in rotem Felde einen schwarzen auf den Hinterfüssen stehenden Wolf. Das zehnte Wappen zeigt in der Mitte einen goldenen horizontalen Querbalken. Ueber demselben sehen wir hinter einem Gitter einen aufrecht stehenden Löwen. Das Feld ist rot. (Wappen der Belanti). Das letzte Wappen wird von 2 roten horizontalen Querbalken durchschnitten. Das Feld unter den Querbalken, welches rot ist, enthält ebenso wie diese selbst goldene Sterne. Die übrigen von den Querbalken freigelassenen Teile des Wappens sind golden und enthalten rote Sterne.

Die bildliche Darstellung nimmt die obere Hälfte des Deckels (circa 23 cm) ein und zeigt uns ein hochinteressantes Todtentanzbild.

Die linke Seite des Bildes hat als Hintergrund eine offene Landschaft; die Scene, die wir auf der rechten Seite erblicken, spielt sich in dem Innern einer Rundbogenhalle ab.

Im Vordergrunde der linken Hälfte sprengt der Tod einher, ein schwarzer unheimlicher Reiter mit Fledermaus-Flügeln auf schwarzem, feurigem Rosse. Schwarz ist sein Antlitz, es trägt die Züge eines Todtenkopfes; schwarz der Mantel, der seinen Körper bedeckt. Ein weisser Strick dient ihm als Gürtel; an ihm hängt die verderbenbringende Sense. Der Tod ist in voller, mörderischer Thätigkeit; mit der Linken spannt er den Bogen, mit der Rechten sendet er die verhängnissvollen Pfeile

[1]) Zur Erleichterung des Druckes bringen wir die Inschriften mit aufgelösten Sigeln und mit beseitigten Abkürzungen.

Digitized by Google

ab, die ihre Opfer schon gefordert, denn über Leichen geht sein Ritt; unbekümmert sprengt er über sie dahin.

4 in farbenprächtige Gewänder gekleidete Gestalten sehen wir dahingestreckt. Herrlich sind die Farben der Kleider erhalten, rot ist das eine, hellgrün das zweite, violett das dritte und das vierte blau.

Neue Opfer findet der schwarze Reiter in der Rundbogenhalle, welche die rechte Seite des Bildes einnimmt, auf die er in rasendem Ritte zueilt. In der Halle befindet sich eine Gruppe von 6 mit Würfelspiel beschäftigten Personen. Ihnen gelten seine Pfeile, 4 von ihnen haben bereits vier von den Spielern getroffen, ohne dass diese es anscheinend bereits bemerkten, ein fünfter Pfeil ruht auf dem Bogen, den sechsten hält der Tod noch in der Hand, bereit auch diesen abzuschiessen.

Sechs Spieler und auch sechs Pfeile! So will der Künstler sicher das Schicksal, das eines jeden Spielers harrt — den frühen Tod als Strafe für sein Laster andeuten . . .

In jugendlichem Alter sind die 6 Spieler dargestellt.

Auf der Bank rechts sitzt eine Gestalt in rotem Gewande mit gelblichem Turban. Ein im Holz befindlicher Riss macht das Gesicht leider unkenntlich; indess lassen Bewegung und Stellung, ferner die Falten der Gewandung deutlich erkennen, dass diese Gestalt eine Frau ist. Auf der Bank vor ihr liegt ein grosser Geldhaufen; hieraus und auch aus dem Umstande, dass sie die einzige beim Spiele sitzende Gestalt ist, kann man wohl mit Recht schliessen, dass diese Frau die Bankhalterin beim Spiele ist.

Von den übrigen Spielern stehen vier hinter der Bank; zwei von ihnen — der eine schwarz, der andere rot gekleidet, das Haupt mil rotem Turban bedeckt — stehen so vor den beiden dahinter befindlichen Personen, dass von diesen nur die Köpfe — der eine baarhäuptig, der andere mit blauem Turban bedeckt — sichtbar sind.

Vor der Bank steht der sechste Spieler. Er trägt ein rotes Gewand mit grünen Ärmeln und einen roten Turban. Er hat gerade gewürfelt und hält noch den Würfelbecher in der Hand. Den schlechtesten Wurf hat er gethan; er hat verloren: die drei Würfel zeigen jeder die Zahl „Eins".

Trefflich giebt der Künstler den Eindruck wieder, den dieser Wurf auf den Spieler gemacht: Verzweifelt starrt er auf die Würfel, das Haupt voll Sorge auf den linken Arm gestützt, ein dem Tode willkommenes Ziel für seinen sechsten Pfeil.

Wohl nicht mit Unrecht lässt sich dieses Bild als ein Todtentanz bezeichnen. In vollster Arbeit, oder besser in vollstem Vergnügen, in jugendlichem Alter, frischer Gesundheit, dem Laster fröhnend, überrascht der Tod die Spieler und macht unbarmherzig mit eigener Hand ihrem Leben ein frühes Ende.

Ein Todtentanzbild aus dem Jahre 1437 ist jedenfalls eine hochinteressante Erscheinung, zumal in Italien, wo diese Art der bildlichen Darstellung überhaupt selten sich findet[1]).

---

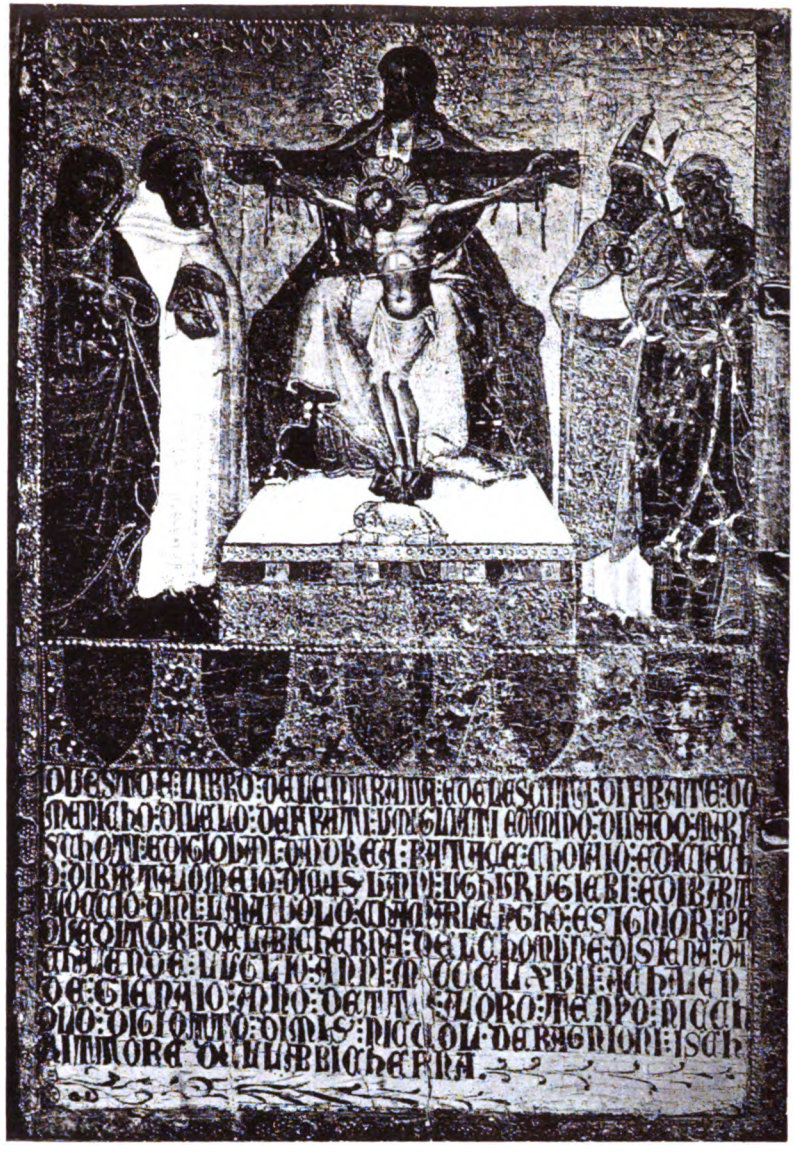
[1]) Ueber die Todtentanzbilder in Italien cf. Pietro Vigo, Le danze macabre in Italia (Livorno 1878).

Die Darstellung, welche der unsrigen am nächsten kommt, ist diejenige des Antonio Crescenzio in seinem „Triumph des Todes". Hier reitet der Tod, als Skelett gebildet, auf einem hageren Rosse in fliegender Hast, er schleudert seine Pfeile und getroffen sinken nieder Päpste, Kaiser, Fürsten, Gelehrte, Leute jeden Alters, jeder Stellung ohne Unterschied vom Tode erreicht.

Die Idee ist nicht dieselbe wie bei unserer Darstellung, aber die Gestalt des Todes ist ähnlich gebildet wie diejenige auf dem Buchdeckel.

Einige Beziehungen können wir auch zu dem berühmten Fresco Orcagnas im Camposanto zu Pisa feststeilen. Auch bei Orcagna ist die Gestalt des Todes — in eisernem Panzer mit Fledermausflügeln — eine ähnliche wie auf unserem Bilde. Cf. Vigo, le danze macabre p. 41 und 49.

Digitized by Google



Buchdeckel der Biccherna von Siena aus den Jahren 1437 und 1367.

Im Besitz des Königl. Kunst-Gewerbe-Museums zu Berlin.

Lichtdruck von A. Frisch, Königl. Hofl., Berlin.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der zweite Deckel, der eine bildliche Darstellung enthält, ist der Deckel No. K 9223. Er stammt aus dem Jahre 1367, wie die Inschrift besagt.

Er misst 42 cm in der Höhe und 30 cm in der Breite.

Den Rand schmückt wiederum ein fortlaufendes rosettenförmiges goldenes Ornament.

Die Einteilung des Deckels ist dieselbe wie bei dem vorher Besprochenen; die untere Hälfte wird von der Inschrift und den Wappen eingenommen; die obere Hälfte (24 cm) enthält die bildliche Darstellung. Die Inschrift — in schwarzen byzantinischen Buchstaben auf hellem Grunde — lautet:

„Queſto e libro . del entrata . e del escita . di frate . Domenicho . di Lelo . de frati . Umigliati e di Mino . di Nado . Mariſchoti . e d'Jgiolano . d Andrea . Bataçe . Choiaio . e di Ciecho di . Bartalomei . di . Miſſere . Vanni . Ughurugieri . e di . Bartoloccio . Dini . Lanaiuolo . chamarlengho . e ſigniori . proveditori . dela bicherna . del Chomune . di Siena . da Chalende . Luglio . Anni . M: CCCLXVII . a Chalende . Gienaio . anno . detto . A . loro . tenpo . Nicholo . di . Giotto . di . Miſſer . Niccol . de Ragnioni . iſchrittore . della bicherna."

Ueber der Inschrift sehen wir in einer Reihe fünf Wappen. Dieselben liegen aber nicht wie bei dem vorigen Deckel aneinander an, sondern sind durch reich ornamentierte Zwischenräume getrennt. Die Wappen selbst sind durch goldene Punktierungen eingefasst.

Mit Ausnahme der beiden linken sind die Wappen unkenntlich. Das Alter hat Zeichnung und Farbe verwischt.

Das erste Wappen links lässt einen Adler erkennen, das zweite enthält ein griechisches Kreuz, in dessen 4 Winkeln sich je ein Halbmond befindet. Gegenstand des Bildes über den Wappen ist eine „Heilige Dreieinigkeit."

Auf Goldgrund erblicken wir in der Mitte des Bildes auf einem niedrigen Altare die symbolische Gruppe der Heiligen Trinität. Gott Vater hält, selbst auf dem Herrscherthrone sitzend, mit ausgestreckten Armen das Kreuz, an das sein Sohn geschlagen, während die Taube, das Symbol des heiligen Geistes, auf das Haupt Christi herniederfliegt. Zu seinen Füssen liegt das Lamm, das symbolische agnus Dei. Zu beiden Seiten stehen in Anbetung versunken je 2 Heilige.

Die eine der beiden Gestalten rechts ist mit den bischöflichen Abzeichen, mit Pastorale und Mitra versehen; dem Gewande und speziell dem Gürtel nach möchte man sie für den heiligen Nicolaus von Bari erklären. Die Figur daneben trägt ein grünes Gewand und hält ein rotes Buch und ein Kreuz. Auf der linken Seite sehen wir einen Bruder in weissem Mönchsgewande mit einem blauen Buche in der Rechten, neben ihm eine Frauengestalt in rotem Mantel, welche ein rotbraunes Buch und ein dolchartiges Schwert hält. Das Schwert scheint in ihre Brust gestossen zu sein; wir haben es also wohl mit einer Märtyrerin zu thun. Von wunderbarer Frische sind die Köpfe. Zu bemerken ist, dass Gott Vater und Christus dieselben Gesichtszüge haben, wie dies in der alten Kunst sich häufig findet. Christus zeigt einen kräftigen männlichen Typus; wir sehen auf seinem Gesichte weniger den Ausdruck des Leidens als den der Ermüdung. Von Energie und Majestät erfüllt ist das Haupt Gott Vaters.

Die Körperlage Christi ist diejenige eines Fragezeichens (die sogenannte „gotische Linie"). Aus Brust, Händen und Füssen tropft Blut; dies ist das einzige Zeichen seiner Leiden, sowie die einzige Andeutung des Todes die grünliche Färbung des Körpers ist.

Das Haupt Christi umgiebt der Kreuznimbus, das Kreuz ist rot, der Grund golden; Gott Vater und die 4 Heiligen tragen den

UNIVERSITY OF
ILLINOIS LIBRARY
AT URBANA-CHAMPAIGN
Digitized by Google

einfachen Nimbus, der durch ein aus goldenen Punkten zusammengesetztes Ornament verziert ist.

Der Altar, der die Heilige Trinität trägt, ist in seiner oberen Platte, auf der das Kreuz ruht, weiss gemalt, während die Vorderseite golden ist und am oberen Rand ein doppelreihiges Ornament zeigt. Die obere Seite des Ornaments enthält 30 kleine goldene in das Holz geritzte Kreise, die untere eine Serie von buntfarbigen (roten, blauen, grauen) Rechtecken.

Der dritte Deckel, No. K 9222 gehört dem Jahre 1329 an.

Er ist einfach, fast ohne Ornamente, ausgestattet.

Er misst 38 cm in der Höhe und 25 cm in der Breite.

Den unteren Teil nimmt folgende Inschrift in schwarzen byzantinischen Buchstaben auf weissem Grunde ein:

„Queſto è'libro del Entrate de la Biccherna del Comuno di Siena al tempodi Dono Nicolao, monaco di San Galgano, Camarlengo di Naddo di Miſſere Stricca, Azolino di Gaddo Malavolti, Ceco di Curado Picolivomini et di Turino Ghelli, Signori quatro, da Calende Luglio a Calende Genaio anno detto. A. D. M: CCCXXVIIII."

Ueber der Inschrift läuft ein breites hölzernes Band über den Deckel, an dem die Schnalle, die zum Schliessen des Buches diente, noch wohlerhalten befestigt ist.

Die obere Hälfte ist vertikal geteilt; rechts finden wir 4 Wappen in 2 Reihen je 2 übereinander stehend, links eine bildliche Darstellung, die wir unten beschreiben werden.

Die 4 Wappen befinden sich auf einem olivfarbenen Grunde:

Das erste Wappen der ersten Reihe zeigt in goldenem, rot eingefasstem Felde einen schwarzen Adler mit rotem Schnabel. Das Wappen daneben ist das Wappen der Malavolti; es enthält auf goldenem, rot eingefasstem Grunde eine schwarze viersprossige Leiter. Von den beiden unteren Wappen ist das linke das Wappen der Piccolomini (s. O.), das andere ist wiederum unbekannt; es zeigt ein weisses französisches Kreuz auf rotem, schwarz eingefasstem Grunde.

Auf der linken Seite der oberen Deckelhälfte sehen wir die Figur eines Kämmerers in weitem, weissem Gewande hinter einem Zahltische, auf dem er aus einem weissen Beutel, den er in der Linken hält, Geld aufzählt. Prächtig ist die Gestalt des Kämmerers. Sein Haupt ist auf die linke Schulter zugeneigt. Seine grossen, glänzenden schwarzen Augen zeigen, welche Aufmerksamkeit er seiner Thätigkeit zollt. Ohne Zweifel wird uns hier das Bild des in der Inschrift erwähnten Niccolo di S. Galgano, des Kämmerers vom Jahre 1329, gegeben.

Die beiden letzten Deckel sind von geringerem Interesse, da sie keine bildliche Darstellung enthalten.

Der Deckel No. K 4817 a ist nicht datirt, aber aus den Worten „in primis sex mensibus Regiminis comitis Bernandini de Chonio" die sich in der Inschrift des Deckels (s. u.) finden, können wir schliessen, dass der Deckel dem Jahre 1316 angehört, da in diesem Jahre Graf Bernardino di Conio Podestà von Siena war.

Die Höhe des Deckels beträgt 35 cm, die Breite 23 cm.

Die untere Hälfte der Platte ist nicht bemalt und zeigt das nackte Holz; auf der oberen, kleineren Hälfte — sie misst 16 cm — sehen wir über der Inschrift auf rotbraunem Grunde 4 Wappen, zwischen denen Blattornamente in gelblicher Farbe die Zwischenräume füllen.

Die Inschrift — in schwarzen byzantinischen Buchstaben auf weissem Grunde — lautet:

„Liber Duccii Sacchetti & Soçii Richi, Corſini, Bandini, Mini Conpângni, quatuor Proviſorum Communis Senenſis. in primis

Digitized by Google

ſex menſibus regiminis Comitis Bernardini de Chonio, Poteſtatis Comunis Senarum."

Die 4 Wappen sind folgende:

Das erste Wappen links enthält einen gelben vertikalen Pfahl („palo") in schwarzem Felde, das zweite Wappen zeigt in schwarzem Felde 2 gelbe convergierende Balken, die im oberen Teile des Wappens zusammenlaufen und einen rechten Winkel bilden. Je ein goldener Stern befindet sich zu beiden Seiten des Scheitels und ein Stern zwischen den beiden Schenkeln des Winkels.

Das dritte Wappen hat in gelbem Felde einen grünen vasenförmigen Körper.

Das vierte Wappen zeigt auf rotem Grund ein weisses französisches Kreuz; es ist dasselbe Wappen, das sich auch auf dem Deckel No. K 9222 findet.

Der fünfte und letzte Deckel, No. K 4817 b, gehört dem Jahre 1304 an, dem Jahre, in welchem Manente da Jesi Podestà der Stadt Siena war. Dieser Deckel misst 35 cm in der Höhe und 23 cm in der Breite.

Auch bei ihm fehlt wie bei den beiden vorigen Deckeln ein ornamentaler Rand. Bei ihm sehen wir 4 kräftige Metallknöpfe in den 4 Ecken; geteilt wird er in der Mitte durch ein Holzband, an dem die Schnalle befestigt war.

Die untere Hälfte enthält folgende Inschrift in schwarzen byzantinischen Buchstaben auf weissem Felde:

„Liber di Duccio Sacheti, Nicholo Spinelli, Jacomo Tomagi, Tavena Criſtofani, quatro providitori del Comune di Siena per li ſecondi VI meſi, cioe da Kalendi Luglio anni Mille Trecento Quatro in fino Kalendi Gênnaio anni dicti e a la Signoria di Miſſere Manente da Jeci, Podeſta di Siena."

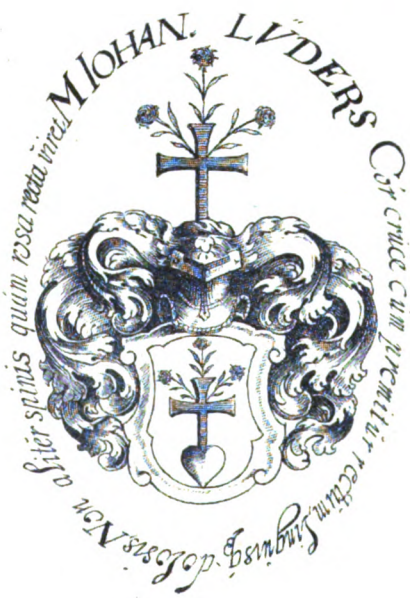
Die obere Hälfte des Deckels zeigt 4 völlig unkenntliche Wappen über einem grossen Blattornamente, das, in roter und dunkelgrüner Farbe gehalten, sich trefflich von dem hellgrünen Grunde abhebt.

Dies sind die 5 Buchdeckel, die das Königliche Kunstgewerbemuseum zu Berlin birgt, sowohl künstlerisch wie historisch äusserst interessante Denkmale des mittelalterlichen Sienas in Berlin.

Fritz Ellon.

Das Bücherzeichen Johann Lüders (Hildesheim 1617).

Das Bücherzeichen des Magisters Johann Lüders befindet sich in einem Exemplar des Flavius Josephus, Ausgabe 1617, links auf



dem Innendeckel aufgeklebt. Darüber hat Jemand einen Streifen Papier geklebt, der jedoch in ungeschickter Weise entfernt wurde, so dass an der linken Seite des Exemplars

Digitized by Google

die Legende verletzt ist, die im vorliegenden Abdruck ergänzt wurde. Es ist ein Distichon, das ich endstehend beifüge.

Auf dem Titelblatt selbst befindet sich die Eintragung:

M. Johan. Lüders
Anno Christi
1617
Hildesiæ.

Der Band ist 8⁰ Format, in Schweinsleder gebunden und gut erhalten.

Das Distichon lautet:

Cór cruce cúm premitúr rectúm linguisque dolósis
Non alitér spinis quám rosa récta virét.

Zu deutsch:

Wenn ein rechtliches Herz von Kreuz und listigen Zungen bedrängt wird,
(So denke): Nicht anders als mit Dornen blüht eine rechte Rose.

G. St.

Bücherzeichen der Bibliotheca Lauchiana.

Das Bücherzeichen, welches wir hier leider nicht in seiner ganzen Pracht, im Kupferstich, bringen können, ist wohl der schönste Ornamentstich unter den deutschen Bücherzeichen aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts, im sogenannten Style Ludwigs XIV.

Henri Bouchot in seinem kleinen, die deutschen Bücherzeichen nur sehr oberflächlich behandelnden Buche, meint zwar, dass wir mit den Werken der französischen Bücherzeichen aus der genannten Epoche nicht konkurriren könnten. Sein Urtheil würde sich wohl ändern, wenn er hier das reproducirte Zeichen sähe! Mir ist unter den französischen Zeichen aus jener Zeit keines bekannt, welches an Schönheit diesem Ornamentstich gleichkommt. Ueber den Inhaber sowie über den Künstler konnte ich leider nichts ermitteln. Der Letztere gehört jedenfalls der Augsburger Schule an, die in jener Zeit eine grössere Anzahl von hervorragenden Künstlern besass, welche sich mit dem Ornamentstich beschäftigten.

Frankfurt a. Main.

Heinrich Eduard Stiebel.

Digitized by Google

„Meine Bibliothek."

(Durch die Güte des Herrn Dr. Karl Geiger, Oberbibliothekars der Universität Tübingen, erhielten wir zu Anfang d. J. ein „Weihnachtsblatt für meine Freunde" welches in so anmuthender Sprache das Leben und Weben eines Bibliophilen inmitten seiner Schätze schildert, dass wir es der ganzen Gemeinde der Ex-libris-Sammler mit gütiger Erlaubniss des Verfassers zugänglich machen. Trotzdem uns überlassen wurde, Aenderungen an dem Texte vorzunehmen, konnten wir uns nicht entschliessen, aus dem Weihnachtsblatt etwa ein „Pfingstblatt" zu machen, vielmehr bringen wir die Weihnachtsgabe in ihrer vollen Ursprünglichkeit. Die Red.)

„Dass ich eine für meine Verhältnisse ganz respektable Bibliothek besitze, ist Euch nicht unbekannt. Ich bin gelegentlich recht stolz auf sie. Nach dem Eifer, mit dem ich sie zusammengebracht habe, muss ich annehmen, dass ich ein geborener Bibliothekar bin. Nun, von unserem Herrgott hat jeder als Geburtstags-Geschenk auf seinen Lebensweg ein Steckenpferd mitbekommen. Wie sagt doch Scheffel im Trompeter?

Der liebt Mystik und Askesis,
Jener altes Kirschenwasser,
Dritte essen Maienkäfer.

Mein Steckenpferd war von jeher das Büchersammeln. Ihr werdet zugeben: in unserer sammelwütigen Zeit, da man Autographen und Briefmarken, Wappen, Orden, Korke, Staniol etc. etc. sammelt, ein Steckenpferd, das sich sehen lassen kann. Aber ich kann Euch auch versichern, so ein ganz bescheidenes hölzernes Rösslein kann einen heidenmässig viel Geld kosten. Wie viel in meiner Sammlung steckt, verrate ich lieber nicht. Fragt, wenn Ihr neugierig seid, meine Frau, die führt den Beutel! —

Habt Ihr nun Lust, Euch meine Sammlung ein wenig anzusehen? Sehet dort die stattliche Reihe unserer Klassiker! Mit besonderem Stolz ruht mein Blick auf jenen grünen und braunen Röcklein. Ich habe ja die Schwäche, Mitglied der Goethe-Gesellschaft zu sein. Und ihre Schriften, sowie Goethes Briefe und Tagebücher (die übrigen Teile der teuren Weimarer Ausgabe habe ich leider aus guten, klingenden Gründen nicht) haben mich schon manches Goldstück gekostet. Sie sind's auch wert. Aber ich komme leider nicht dazu, diese Schriften auch zu lesen. Behaltet — ich bitte Euch inständig — dieses Geständnis für Euch! Es gilt ja leider für alle unsere Klassiker, ob alte oder neue. Und man möchte doch noch für einigermassen gebildet gelten.

Dort an der Wand sehet Ihr das schwere Geschütz der Wissenschaft. Ich bin wiederum sehr stolz auf dieses mein Volk in Waffen. Aber leider, leider, komme ich wieder nur sehr selten dazu, mich zu einer friedlichen Kriegsübung an seine Spitze zu stellen. — Daran haben mich jene hellen Haufen gehindert, die Ihr dort in der Ecke kriegsmässig geordnet beisammen findet. Das war der reine Bauernkrieg. Ich war ja bisher — wie Ihr wohl wisset — ein grosser Kämpfer vor dem Herrn und habe wacker mitgefochten, wie nur irgend ein Hutten und Sickingen, für die „Güter der Reformation." Ich lasse das künftig bleiben. Ich habe erkannt: wenn es auch für das alte Heidentum gelten mag, dass der Streit der Vater der Götter ist, unser Gott ist der Gott des Friedens.

Diese von wohlgemeintem Eifer zusammengebrachten Haufen werden, da die Schlacht nun aus ist, alle entlassen, d. h. in schlichter Prosa ausgedrückt, ich habe die ernstliche Absicht, alle diese polemische Litteratur gegen Rom oder gegen die böse Sozialdemokratie der mir nun unterstellten Bibliothek zu schenken. Dort mag — um zum Bilde zurückzukehren — ein anderer sie auf eigene Kosten und Verantwortung aufs neue anwerben.

Digitized by Google

Doch wir gehen weiter. Dort draussen, in unserem Staatszimmer in jenem Bücherschrank mit der Glasthüre, habet Ihr meine Cimelien beisammen. Es sind, wir Ihr sehet, fast lauter Prachtwerke, die reinen Bilderbücher, die ich altes Kind für mich und für Weib und Kinder angeschafft habe. Leider bin ich wieder noch nicht dazu gekommen, sie so für mich und die Meinen nutzbar zu machen, wie ich es wollte, und wie sie es verdienen. Sie

sind noch — erlaubt mir den Scherz! — die echten „Wiegendrucke“: in ihren neuen, reinlichen Röcklein sind sie in der That den sauberen, rotbackigen Kindlein gleich, die in der Wiege liegen und noch nicht sprechen können.

Von der partie-honteuse jeder rechten Büchersammlung, von jener bekannten Litteratur für Feinschmecker, die auch nicht ganz fehlt, für die ich aber, so weit ich sie nicht verbrenne, aus der Apotheke jene Etiketten mit dem Totenkopf und der Warnung „Gift!“ beziehen werde, schweige ich und verhülle reuig mein Haupt.

Das muss ich beim Blick auf's Ganze so wie so thun. Jenes goldene Wort des Sokrates: „Wie vieles giebt es doch, das ich alles nicht brauche,“ habe ich recht wenig beachtet. Deshalb ging mir auch immer ein Stich durch's Herz, wenn ich in Sebastian Brant's Narrenschiff den an die Spitze gestellten „Büchernarren“ still für mich betrachtete. Ihr müsst ihn Euch einmal ansehen, den gelehrten Herrn! Es ist recht wenig schmeichelhaft: Der Narren Grösster!

Den vordantz hat man mir gelan,
Dann ich on nutz vil Bücher han,
Die ich nit liss vnd nit verstan.

Viele Bücher! Ja, leider! Und dazu — Ihr sehet es ja selber. Es fehlt mir auch alle Zeit und der nötige Raum dazu — in nicht allzugrosser Ordnung. — Nun, ich habe in Sack und Asche Busse gethan. Es soll künftig besser werden. Und es wird gewiss besser.

Ich habe bisher, — um zu einem anderen zu kommen — was mich immer quälte, kein eigenes Bücherzeichen gehabt — ex-libris genannt, weil man's vorn in die Bücher einklebt. Die echten Ex-libris-Sammler schneiden es aber aus eigenen und fremden Büchern aus, daher der Name! — Ich hatte mir noch keines machen lassen, weil mir kein Wahlspruch gut genug war. Nun habe ich ihn endlich gefunden. Er lautet: „Nur Gutes!“ Nicht wahr, für einen Büchersammler so übel nicht? Der Wahlspruch soll künftig in jedem meiner Bücher zu stetem Widerspruch herausfordern. — Mir selbst aber schreibe ich in Herz und Gewissen einen zweiten Denkspruch: „Nichts Unnötiges!“, und wenn es auch sonst ganz gut ist, so lang ich nicht ganz ge-

Digitized by Google

wiss weiss, dass ich in absehbarer Zeit auch wirklich zum Lesen komme.

Mit kurzen Worten kann ich sagen: ich will künftig sparen. Ich habe mit meiner Frau ausgemacht, dass ich künftig mit meinem Budget, das bisher bedenklich im Argen lag, auskommen werde. Und ich hoffe, dass es mir auch gelingt, und dass ich doch noch — mein Steckenpferd reiten kann. Ich habe nämlich einen feinen, klugen Plan ausgesonnen, um doch zu vielen, guten Büchern zu kommen. Ich will's Euch in's Ohr sagen: ich lasse sie mir künftig von guten Freunden, getreuen Nachbarn und dgl. — schenken. Andere, die ich nicht geschenkt erhalte, tausche ich gegen freundliche, wohlwollende Worte etc. etc. ein. So wäre, wie ich hoffe, die Sach' auf's best' bestellt.

Und ich will auch für die Benützung meiner Bibliothek Sorge tragen. Unter meinen Büchern habt Ihr wohl manche sehr abgegriffene und abgenützte bemerkt. Kein Wunder! Sie sind durch viele Hände gegangen. Ich habe mich ja allmählich zum Leihbibliothekar der ganzen Verwandtschaft und Freundschaft ausgebildet. Nächstens werde ich auch genötigt sein, bei besseren Werken zwei oder drei Exemplare anzuschaffen. So stark ist die Nachfrage.

Das will ich überhaupt noch mehr als bisher pflegen. Aus dem Büchernarren soll mit Gottes Hilfe zu Nutz und Frommen meiner eigenen Person, meines Hauses und meiner Freunde ein Bücherwart werden, der aus seiner Sammlung einen wohl gepflegten Garten macht, in dem neben Küchengewächsen und Heilkräutern auch noch manches Zierblümlein zu finden ist, an dem sich mit mir alle Besucher erfreuen können.

Was meint Ihr zu diesem neuesten Entschluss? Ist nicht, wenn er auch gar nicht oder nur halb zur Ausführung kommt, zum mindesten der gute Wille zu loben? Jedenfalls hindert Euch Niemand, mir bei der Verwirklichung des schönen Gedankens nach Kräften unter die Arme zu greifen! Ich habe Euch deshalb ursprünglich noch raten wollen, im neuen Jahre möglichst viele und möglichst gute Bücher zu schreiben. Es sind mir aber allmählich auch über das Bücherschreiben ganz eigene Gedanken gekommen. Ich rate Euch deshalb gar nichts und behalte diese Gedanken für mich bis zum nächsten Weihnachtsblatt. Für heuer rufe ich Euch nur noch zu:

Fröhliche Weihnachten und ein glückliches Neues Jahr!"

Heinrich Lempertz, der erste deutsche Ex-libris-Autor.

Sechs Jahre besteht nun schon der deutsche Ex-libris-Verein und grünt und blüht unter zunehmender Mitgliederzahl. Da ist es wohl eine Ehrenpflicht, des Nestors der Ex-libris-Forschung, d. h. desjenigen einmal eingehender zu gedenken, der sich in Deutschland zum ersten Male vor nunmehr über 40 Jahren durch eine reich illustrirte Veröffentlichung mit unseren Ex-libris beschäftigte und sie an's Tageslicht zog. Es ist dies Herr Rentner Heinrich Lempertz d. Ae., der kunstverständige ehemalige Buch- und Kunsthändler und Inhaber der Firma J. M. Heberle zu Köln am Rhein; er ist Ehrenmitglied des historischen Vereins für den Niederrhein, sowie auch Mitglied unseres Ex-libris-Vereines.

Nicht allzuviele Ex-libris-Kundige und Sammler dürften — ausser vielleicht einmal auf Staats- oder anderen Bibliotheken — die „Bilderhefte", das hier in Frage kommende Lempertz'sche Werk, zu Gesicht bekommen haben, da es seltener geworden ist und auch

Digitized by Google

in antiquarischen Katalogen nicht mehr oft vorkommt; und doch ist es für die Ex-libris-Gemeinde von grossem Interesse, da es eine Reihe von Abbildungen seltenerer und alter Ex-libris enthält.

Der ganze Titel dieser interessanten Veröffentlichung lautet: „Bilderhefte zur Geschichte des deutschen Buchhandels und der mit demselben verwandten Künste und Gewerbe", herausgegeben von Heinrich Lempertz, Cöln 1853 bis 65, Verlag von J. M. Heberle (H. Lempertz).

In dem am Sylvesterabend 1852 zu Cöln geschriebenen „Vorworte" empfiehlt der Verfasser sein in erster Linie für die Bibliophilen bestimmtes Buch „dem wohlwollenden Andenken der Sammler"; diesem Wunsche sei hiermit auch von Seiten der Ex-libris-Sammler wärmstens entsprochen. Wir gedenken seines Buches und seiner Person entschieden dankbar; denn H. Lempertz war nach Freiherr von Berlepsch, welch Letzterer in den 20er Jahren unseres Jahrhunderts zuerst Ex-libris sammelte, und mit welchem jener (einer unten, unter 1, 2, 3 folgenden Bemerkung zufolge) in näherer Verbindung gestanden hat, der zweite, welcher in Deutschland eine Ex-libris-Sammlung anlegte; der Allererste aber war er, welcher unsere Ex-libris in öffentlicher Abhandlung und in sehr guten Reproduktionen dem lesenden Publikum vorführte.

Lempertz sammelte früher, wie erwähnt, selbst Ex-libris und zwar mit gutem Erfolge, was insofern leicht erklärlich ist, als vor 40—50 Jahren ausser ihm und Freiherrn v. Berlepsch Niemand weiter diese Blätter beachtete, oder ihnen einen besonderen idealen oder pekuniären Werth beimass; mancher seltene Holzschnitt oder Kupferstich ist damit vor dem Eingestampftwerden oder dem Feuertode bewahrt geblieben. Denn — glücklicherweise! — ist Lempertz' fleissig und verständnissvoll zusammengetragene Sammlung nicht wieder durch eine der beliebten Auktionen in alle Winde zerstreut worden, sondern geschlossen mit ihren 1770 Stück 1876 an die Sammlungen des Börsenvereins der deutschen Buchhändler in Leipzig (Inv. No. 5764—7534), also an den richtigen Platz übergegangen (wie ich dies schon anderwärts in verschiedenen Ex-libris-Artikeln erwähnt habe).

Geboren am 2. October 1816, ist Herr H. Lempertz d. Ae. heute in seinem 80. Lebensjahre erfreulicherWeise noch gleich thätig und fleissig auf dem Gebiete der Forschung, die mit dem gesammten Buchgewerbe zusammenhängt; 1847 gab er den ersten grösseren Autographen-Preiskatalog heraus; 1872 übergab er sein Geschäft seinen zwei Söhnen, mit Ausschluss des Verlags, der bis heute sein Eigenthum geblieben ist. (Vgl. auch Fischers Adressbuch der Autographen- und Portrait-Sammler, Graz 1887). Zur Zeit ist er mit der Erforschung der ältesten Wasserzeichen beschäftigt.

Gehen wir nun zu H. Lempertz' oben angeführtem Werke selbst über, so finden wir zuerst allerhand für die Geschichte des Buchhandels und der Buchhändler interessante Dinge, wie Abbildungen (vortreffliche Lithographien) und Besprechungen von Siegeln, Wappen, Portraits, Briefen, Einzelblättern, Handschriften, Initialen, Schrift- und Druckproben, Buchtiteln und zahlreichen Buchdruckersigneten; alsdann kommen 24 Abbildungen von zumeist nur hervorragenden Ledereinbänden, sowie eine Reihe von Super-Ex-libris, hier einfach „Wappen", genannt, und nunmehr folgen „Bibliothekzeichen" (Ex-libris) in 20 Darstellungen auf 5 Blättern.

Ich kann mir nicht versagen, die Worte H. Lempertz' selbst wiederzugeben, welche er am Eingang der Einzelbesprechungen, wie folgt, schreibt: „Der Gebrauch, sein Eigen-

Digitized by Google

thum, sei es durch Namen, Zeichen, Wappen, Devisen oder Symbole Anderen kenntlich zu machen, ist so alt, wie die Welt. Man hat grosse Werke über die Anwendung der Devisen und Symbole im Mittelalter und in der neueren Zeit geschrieben; man hat die Zeichen und Monogramme der Künstler, die sie auf ihre Gemälde, Kupferstiche, Holzschnitte etc. setzten, mit unendlichem Fleisse gesammelt und, man denke nur an Christ und Brulliot, mit Scharfsinn erklärt; die Buchdruckersignete fanden ihre Sammler und wurden in Werken (Rothscholz, Brunet und L. E. Silvestre) nachgebildet; weshalb sollten die Bibliothekzeichen (sic!) ohne Sammler und Erklärer bleiben? Der verstorbene Baron Reiffenberg hat im ersten Bande des Bibliophile belge pag. 169 auf die literarhistorische und kunstgeschichtliche Wichtigkeit der Bibliophilen-Marquen hingewiesen und eine Anzahl derselben zumeist belgischen Ursprungs beschrieben; durch die Fortsetzung dieser Arbeit würde mancher Name von Männern, die durch die Liebe zu ihren Büchern zum Aufschwunge in der Wissenschaft und der Litteratur beigetragen, der Vergessenheit entrissen werden.

Selbst seit Jahren sammelnd, unternehme ich es, in diesen Heften den Anfang zu machen mit der Abbildung einiger der ältesten und interessantesten dieser Zeichen und denke dadurch die Aufmerksamkeit der Sammler auf diesen neuen Zweig der Liebhaberei hinzulenken."

In diesen kurzen Sätzen ist Vieles enthalten; u. A. sehen wir, dass unsere Blätter bei ihrem ersten Auftreten in der Litteratur den, genau den Zweck bezeichnenden Namen „Bibliothekzeichen" führen — auf Grund dessen und weil es jeden Irrthum ausschliesst — auch meine Wenigkeit seit 3 Jahren schon nur diesen Ausdruck neben dem kürzeren „Ex-libris" gebraucht; auch auf mehreren neueren Ex-libris, ferner in einigen Publikationen mehrerer verschiedener Verfasser, sowie in Auktionskatalogen finden wir diesen Ausdruck „Bibliothekzeichen" neuerdings wieder in Anwendung, was nur zu begrüssen ist; denn solange wir Staats- und Privat-„Bibliotheken" haben, können wir auch von „Bibliothekzeichen" reden. Findet sich doch auch auf einem Ex-libris des 18. Jahrhunderts, dem des Theologen Christian Gottlieb Steinberg von Breslau, 1762, dieser unser Ausdruck in lateinischer Sprache vor: „Signum bibliothecae", — der historische Charakter unseres Wortes „Bibliothekzeichen" dürfte somit mehrfach und hinreichend nachgewiesen sein.

Alsdann erfahren wir auch aus Lempertz' Einleitung von einem Ex-libris-Autoren v. Reiffenberg, von dem wir bisher noch nirgends etwas gelesen zu haben uns entsinnen, ausgenommen den Titel allein in Warnecke's Ex-libris-Werke unter „Litteratur" S. I. No. 8. — Ch. D. Allen erwähnt zwar in seinen „American Bookplates" unter Bibliography S. 398, No. 29: „de Reiffenberg, marques et devises mises à leur livres par un grand nombre d'amateurs, Paris 1874", doch kann dies nicht der Baron Reiffenberg unseres Lempertz' sein, da die Tafel VIII, auf der oben angeführte Worte Lempertz' stehen, dem Register, II. Seite, zufolge 1854 erschienen ist und hier Lempertz' den Baron Reiffenberg schon als „verstorben" angiebt.

Vielleicht beschäftige ich mich hier später einmal mit diesen beiden Reiffenbergs; da mir momentan gen. Bücher noch nicht vorliegen, kann ich auch noch nicht entscheiden, ob es sich hier um 2 verschiedene Autoren Reiffenberg handelt, oder ob vielleicht das von Allen angegebene 1874er Werk eine Neuherausgabe der Schrift des Lempertz'schen Reiffenberg ist. —

Digitized by Google

Warnecke muss die Bilderhefte von H. Lempertz gekannt haben, da er sie in seinem Ex-libris-Werke unter „Litteratur" S. 1 unter No. 1 aufführt und auch S. 7 unten sie kurz erwähnt. Ich kann mir daher den Umstand nicht erklären, warum der fleissige Materialsammler nicht alle bei Lempertz abgebildeten Ex-libris, diesen Urquell der Ex-libris-Kunde, in seinem Ex-libris-Verzeichnisse aufgenommen hat? Denn von den 20 bei Lempertz wiedergegebenen Ex-libris, welche — mit 3 Ausnahmen, 17. Jahrhundert — sonst alle dem 16. Jahrhundert angehören, fehlen in Warnecke's Ex-libris-Liste 11 sehr bemerkenswerthe Blätter.

Aus diesem Grunde bringe ich hier die 20 Exemplare noch einmal zum Abdruck, wobei ich diejenigen, welche bei Warnecke angeführt sind, mit W. und der Nummer bezeichne und die von Lempertz selbst herrührenden Zusatzbemerkungen in „Anführungszeichen" im Auszug angebe. Bei einigen fügte ich selbst noch eigene Bemerkungen hinzu.

„Bibliothek-Zeichen":

„(Die Originale mit Ausschluss des älteren Ochsenhausen, in der Sammlung Lempertz)".

1, 2, 3: „Bibliothekzeichen der sehr alten **Benediktinerabtei Ochsenhausen** bei Memmingen." — Bezüglich der Nr. 1, Engel mit Ochsenschild, irrt Lempertz, wie u. A. Warnecke nachgewiesen hat, denn dieses ist nicht Ochsenhausen, sondern W. Nr. 245: Hildebrand Brandenburg aus Biberach, Mönch in Buchsheim, 147.. U. A. auch abgebildet in Warneckes Ex-libris-Werk S. 8, in E. Castles English Bookplates S. 33 etc. Die anderen beiden (16..) sind richtig: Abtei Ochsenhausen. „Das Original des ältesten Ochsenhausen" — richtig: Hildebr. Brandenburg — Ex-libris ist in den reichen Sammlungen des Herrn Erbkämmerers G. von Berlepsch in Braunschweig." — Es ist dies derselbe, dessen Ex-libris-Sammlung (2443 Stück) sich seit 1875 in der herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindet und 1895 von Dr. O. v. Heinemann veröffentlicht wurde (vgl. Ex-libris-Zeitschrift 1895, V. 1, S. 4 und umfassende Kritik ebenda V. 2, S. 46 ff.)

4. **Johann Faber**; 153., Varietät von W. Nr. 495, kleinoctav; derselbe Text. „Geboren zu Leutkirchen im Algäu; Dominikaner, zu Freiburg i. Br., Dr. jur., 1531 Bischof von Wien, als Schriftsteller gegen die Reformation thätig. Seine Bibliothek unter Kaiser Ferdinand II. der kaiserlichen öffentlichen Bibliothek zu Wien einverleibt."

5. **Wolfgang Lazius**; 156. „Geboren 1514 zu Wien, studirte in Ingolstadt, kaiserlicher Leibmedikus, Rath und Historiograph Ferdinands I., † Wien, 19. Juni 1565." — Er hatte noch andere Ex-libris; vgl. über ihn: Jahrbuch, Adler, V. S. 20.

6. **Willibald Pirckheimer**; um 1503; W. Nr. 1583; im Warnecke ist Nr. 1584, das gleiche wie 1583, nur mit 3 sprachiger Ueberschrift abgebildet (auch anderwärts wiederholt reproducirt). „Freund Dürers, geboren 1470 zu Eichstädt, gelangte unter Kaiser Maximilian und Karl V. zu hohen Würden; † 22. Decbr. 1530. Dürer-Holzschnitt. Wappen Pirckheimers und seiner Frau Cresc. Rieterin. Nach Bartsch und Heller sind die Abdrücke mit der 3 fachen Ueberschrift äusserst selten."

7. **Christof Scheurl**; 154.; abgebildet — exclusive der 2 seitlichen Inschriften und einer 2. untersten Linie — in der Ex-libris-Zeitschrift II. 4, S. 23 (Originalholzstock im Germanischen Museum zu Nürnberg). „Berühmter Nürnberger Rechtsgelehrter, geboren 1481, kaiserlicher und chursächsischer Rath, 1530 auf dem Reichstag zu Augsburg; † 1542 zu Nürnberg. Die Zeichnung seines Biblio-

Digitized by Google

thekzeichens ist wahrscheinlich von Albr. Dürer."

8. **Hector Poemer**; 1525; W. Nr. 1593. „Selten sind heutzutage noch die Folianten aus der Poemer'schen Bibliothek, in denen wir das obige Bibliothekzeichen eingeklebt finden. Obgleich unten das Zeichen des Formschneiders R(esch?) A(nno) 1525 tragend, wird es zum Werke Albr. Dürers, der wahrscheinlich die Zeichnung dazu lieferte, gezählt und als solches von Heller nebst einem ähnlichen für die Quartbücher der Bibliothek bestimmten kleineren Wappen Poemers beschrieben. Geboren 30. September 1495; er studirte zu Heidelberg, wurde zu Wittenberg Dr. utr. jur. und Priester, dann Propst zu St. Lorenz in Nürnberg; † 7. Januar 1541. Wappen: Mitte Familienwappen mit Beziehung auf seinen Stand; oben 1) Vater Hector Poemer, † 1499; oben 2) Grossmutter väterlicherseits Brigitta, geb. Rummel. 3) unten: Mutter Anna geb. Schmidmaier. 4) unten: Grossmutter mütterlicherseits. eine geborene Pergmeister."

9. **Lazarus Spengler**; 153 .; auch abgebildet in Warnecke, Ex-libris des 15. und 16. Jahrhunderts, IV, 70. „Der berühmte Nürnberger Rathsschreiber; frommer und gelehrter Mann, Dichter, † 1534; Luther gab sein Glaubensbekenntniss heraus. Dieses Bibliothekzeichen zählt unter die seltenen, Albr. Dürer zugeschriebenen Arbeiten. Heller 2149. Bartsch VII, app. 58."

10. **Holzschuher**; 15 . .; W. Nr. 895. „Das Wappen der H.'schen Patrizierfamilie und deren Bibliothekzeichen."

11. „Das kleinere Bibliothekzeichen **Chr. Scheurl's**" (s. oben 7.) 1541; W. Nr. 1893.

12. **Joh. Razeberg** (Ratzenberger); 157 .; auch abgebildet in v. Heinemanns Wolfenbüttler Ex-libris, Tafel 24, nur unten mit deutschem Vers. „War um 1576 fürstlich Sachsen-Weimarscher Hof- und Leibmedikus."

13. **Johann Eck** (**Mayer**); 1518; W. Nr. 423; auch abgebildet in Warneckes Ex-libris des 15. und 16. Jahrhunderts I. Taf. 5; vgl. auch Ex-libris-Zeitschrift V. 3, S. 86. — „Geboren 1486 in Schwaben, † 1543 als Professor der Theologie und Vice-Kanzler der Universität zu Ingolstadt; einer der heftigsten Gegner Luthers, brachte 1520 die päpstliche Bulle gegen ihn nach Deutschland. Dieses vorzüglich in Holz geschnittene Bibliothekzeichen ist zweifelsohne von Hans Baldung Grün und dem Wappen in Apiani folium populi (Ingolst. 1533, fol.) in der Behandlung analog."

14. **Wolfgang Sedelius**; 154 .; nur typographisch; er hatte noch andere Ex-libris; eines abgebildet in v. Heinemann's Wolfenbüttler Ex-libris, Taf. 12. Dieser wie Lempertz nennen diesen Wolfg. Sedelius — beide gleichmässig nach Jöcher's Gelehrtenlexikon — „Kanonikus in Mainz"; „Canonikus regularis zu St. Victor in Mainz, gab 1548 de templo Salomonis mystico etc. heraus." Warnecke nennt ihn unter Nr. 2001 nur „Dr. theologiae zu Salzburg." — Genaues und Richtiges finden wir in den historischpolitischen Blättern, 1894, I. Nr. XIV, S. 165: **Wolfgang Seidl**, ein bayrischer Gelehrter des 16. Jahrhunderts; geb. 1491, Benediktiner von Tegernsee, von 1532—1560 Prediger in München, nur von 1553—55 in Salzburg thätig; von 1560 bis zu seinem Tode, 1562, in Tegernsee. (Ich werde über ihn und seine Ex-libris später Näheres bringen).

15. Gebrüder **Gelen**; 16 .., nur typographisch; „Aus Kempen, zählen zu den grössten Zierden der kölnischen Kirche des 17. Jahrhunderts; besonders Aegidius Gelen als Kölner Historiograph sehr berühmt. (Vgl. v. Bianco, alte Kölner Universität, Köln, 1856, S. 196 und de Grecks Leben Gelens, Köln 1836."

Digitized by Google

16. **Michael** und 17. **Christiana Aschenbrenner**; 1588; W. Nr. 59 und 60; auch abgebildet in v. Heinemanns Wolfenbüttler Ex-libris, Taf. 39; gemeinschaftliches Blatt. „Mich. Aschenbrenners Bibliothek kam mit vielen Thurneysser'schen Handschriften und Büchern an die churfürstliche, nun königliche Bibliothek Berlin. Aschenbrenner war 1549 zu Bernau geboren, wurde Hofapotheker und des Churfürsten Joh. Georg geheimer Diener, Münzmeister und des römischen Reichs oberster sächsischer Guardian, begnadigt mit dem Privileg beider Apotheken zu Berlin und Cöln, diente dem Churfürsten 39 Jahre.

Christiana Aschenbrenner, seine Gattin, ist des bekannten Paul Musculus (Hofpredigers) Tochter. Vgl. auch G. Friedländers Buchdruckergeschichte Berlins S. 30."

18. „Bibliothekzeichen **Joh. Friedrichs I. des Grossmüthigen von Sachsen**; 15..; * 1503, † 1554; mit seinem und seiner Gemahlin, **Sibylla von Jülich**, Brustbild und Wappen. Dieses interessante Bibliothekzeichen, welches der Herausgeber dieser Blätter von der inneren Seite eines Buchdeckels des 16. Jahrhunderts loslöste, besteht aus 2 auf der Buchdruckerpresse oder Buchbinderpräge mit Silber auf rothem Papier abgedruckten Metallplättchen (gemeint ist: Abdrücken von solchen), von denen das eine das Monogramm T. P. trägt."

19. „**Joach.** J(oachimi) **F**(ilius) **Camerarius**; 159.; nur typographisch; geboren zu Nürnberg 1534; studirte zu Wittenberg u. Leipzig, Philosophie und Medicin, stiftete 1592 zu Nürnberg das collegium medicum, worin er als Decan bis zu seinem Ende, 11. October 1598, lebte. Sein Name in Gold (auf blau) findet sich auf den Titeln der Bücher seiner Bibliothek; obiges Faksimile wurde einem Werke von 1576 entnommen."

20. „Bibliothekzeichen **Melchiors, Weihbischofs zu Constanz.**" — Der Familienname, den Herr Lempertz am Schlusse der Besprechung zu wissen wünscht, kann nun nach langen Jahren gegeben werden: Melchior **Vatli**, 1529; farbig reproducirt nach meinem Exemplar in der Ex-libris-Zeitschrift V. 4, Beilage; vgl. dazu Ex-libris-Zeitschrift V, I. S. 4 und Beilage (davon 1: W. Nr. 342). —

Es erübrigt mir nur noch, des eigenen Bibliothekzeichens des Herrn H. Lempertz d. Ae. zu gedenken, welches derselbe auf seinen zahlreichen Sammelmappen aufgeklebt hat und das durch die darauf enthaltenen Mahnungen und durch den Vers wohl beachtenswerth ist.

Auf einem 238:217 mm grossen Zettel ist oben die Darstellung, welche auf J. M. Heberle's Katalogen wiederkehrt: 2 alte Männer in alter Tracht in einem Büchergewölbe, an einer mit J. M. H. Cöln gezeichneten Kiste. Das Uebrige ist rein typographisch und lautet:

Culturhistorische Sammlungen von H. Lempertz sen.

Kupferstiche, fliegende Blätter, Autographen und Monumente.

Abth. Lit. Inhalt von No.....
Mappe Nr. bis No.....

Bei Betrachtung des Inhalts sind folgende Sätze (Goethes Wahlverwandsch. 2. Th. Cap. 6 entnommen) der Beachtung bestens empfohlen:

„„Wenn Sie wüssten, wie roh selbst gebildete Menschen sich gegen die schätzbarsten Kunstwerke verfehlen, Sie würden mir verzeihen, wenn ich die meinigen nicht unter die Menge bringen mag.""

„„Ohne daran zu denken, dass man ein grosses Blatt mit 2 Händen anfassen müsse,

Digitized by Google

greifen sie mit einer Hand nach einem unschätzbaren Kupferstich, einer unersetzlichen Zeichnung, wie ein anmasslicher Politiker eine Zeitung fasst und durch das Zerknittern des Papiers schon im Voraus sein Urtheil über die Weltbegebenheiten zu erkennen giebt. Niemand denkt daran, dass, wenn nur 20 Menschen mit einem Kunstwerke hinter einander ebenso verführen, der 21te nicht mehr viel daran zu sehen hätte."

„„Es wäre nicht übel, wenn man künftig in das Büchlein von guten Sitten, nach den Capiteln, wie man sich in Gesellschaft bei Essen und Trinken benehmen soll, ein recht umständliches einschöbe, wie man sich in Kunstsammlungen und Museen zu betragen habe: Custoden und Liebhaber würden alsdann gewiss ihre Seltenheiten fröhlicher mittheilen.""

Als aufgelegter Spruch eines bedeutenden verstorbenen Sammlers (Culemann in Hannover) mag hier folgen:

Was Du hier siehst, ist Dein und mein,
Die Kunst wird Dich wie mich erfreun.
Nähmst Du was mit, hätt' ich's gar gern,
Wenn's geistig; handlich bleib's Dir fern.

Ich hoffe, dass ich mit Vorstehendem das Interesse für unsern ersten Ex-libris-Autor wieder wachgerufen habe. In dem Jahre, in welchem die Verwaltung der Kölner Stadtbibliothek Herrn H. Lempertz d. Ae. eine besondere Widmung und Monographie*) als Erinnerung an dessen vor 60 Jahren erschienene erste litterarische Arbeit überreichte und herausgab, musste auch aus der Ex-libris-Gemeinde heraus seines Mitgliedes und geistigen Vaters, „des Veteranen der Bibliographie", gedacht werden; möge er noch lange und erfolgreich weiterforschen und wirken! Ihm gebührt das Verdienst, dass er als der Einzige ausser Freiherr v. Berlepsch in noch geschmackarmer, stilistisch arg zurückgegangener Zeit bereits den hohen inneren kulturhistorischen Werth erkannt hat, der in unseren Lieblingen, den Bibliothekzeichen, steckt.

München, März 1896.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

*) Chrysostomus super psalmo quinquagesimo liber I. Nachbildung der I. Kölner Ausgabe des Ulrich Zell v. J. 1466, herausgegeben v. d. Stadtbibliothek in Koeln, 1896, „Herrn Heinrich Lempertz dem Aelteren zugeeignet."

Ex-libris Oscar L. Tesdorpf,

von **O. Schwindrazheim** in Hamburg.

Digitized by Google

Verschiedenes.

I. Zum Portrait-Ex-libris **Conrads von Ofenbach** (VI. 1. S. 12/13) möchte ich die Begründung des Umstands, dass es „selten" ist, nicht darin suchen, dass es in keiner (?) Frankofurtensiensammlung vorkommen soll; denn da auf diesem Blatte äusserlich durch Inschrift oder dergl. nichts auf Frankfurt hinweist, dürfte es nur deshalb von Frankofurtensien-Sammlern nicht immer als Frankfurter Blatt gekannt und weniger aus „Seltenheits"-Gründen niemals angekauft worden sein. Da das Blatt ferner thatsächlich Ex-libris war, wird es auch nicht oder nur selten allein als Einzelblatt vorgekommen sein, sondern vielmehr da oder dort noch in Büchern in Bibliotheken stecken. Zu alledem lag Ofenbachs Hauptwirkungskreis ausserhalb Frankfurts, in Worms etc.

Uebrigens befindet sich dieses Portrait-Ex-libris in tadelloser Erhaltung auch in meiner Sammlung; mein Exemplar sass vor der Auslösung im inneren Vorderdeckel von: Opera (Flavii) Josephi, Francoforti 1580, impensis Sigismundi Feyerabendt (handelt über Kämpfe der Juden und dergl.) Der Hauptwerth dieses Blattes besteht einerseits in der ganz vortrefflichen technischen wie künstlerischen Ausführung — man sieht es diesem Holzschnitte an, dass er „ähnlich" gewesen sein muss! — andererseits in seiner Eigenschaft als kulturhistorisch interessantem Kostümbild; das gemusterte Seidenbrokatfutter des Mäntelchens, die weiten Pumphosen, das französische ausgestopfte Wams mit seinen jedenfalls silbernen und vergoldet gewesenen Knöpfen, Halskrause und Hut à la Henri IV. führen uns den angesehenen Herrn Conrad von Ofenbach in seiner Glanzperiode jedenfalls in seinem Staatskleide in voller Pracht vor und geben ein gutes Bild der schon damals von französischer Mode diktirten Tracht eines vornehmeren Mitteldeutschen von 1583.

Trotzdem die Denkmünzen der Gnadenketten bezüglich ihres Inhalts nur in Umrissen dargestellt sind, dürfte die eine, die mit den 3 Schilden, doch eine solche eines Pfalzgrafen bei Rhein sein; denn wir finden diese Art der Wappengruppirung: 3 Schilde Pfalz, Bayern und Erztruchsessenschild, unter 1 Helm mit dem Löwen als Zimier, hauptsächlich bei den Pfälzer Fürsten, den Heidelberger Pfalzgrafen*). Bekanntlich entsprachen die Gnadenketten unseren heutigen Ordenskreuzen und waren damals bereits häufig fürstliche Andenken und Auszeichnungen.

Da Ofenbachs Vater noch als „Conrad Ofenbach" vorkommt, so ist erst der Ofenbach dieses Ex-libris' geadelt und wohl erst bei dieser Gelegenheit mit dem Wappen begnadet worden. Dass unser Conrad von Ofenbach jedenfalls ein angesehener Mann war, zeigt nicht blos die Kostbarkeit seiner Kleidung, sondern auch die Gnadenketten und der Umstand der Nobilitirung.

II. Zum Memorien- und Donatorenzeichen in der Ex-libris-Zeitschrift VI. 1. S. 14 — vgl. hiezu auch ebenda unter „Verschiedenes" S. 26/27, No. III! — Schlusssatz, d. h. zu dem „an alte Steinmetzzeichen erinnernden Monogramm" erwähne ich, dass man derartige Figuren **„Hausmarken"** nannte und nennt. Stimmt es auch, dass diese reinsten Hieroglyphen an die Steinmetzzeichen erinnern, so brauchen die beiden Breslauer Bürger doch keineswegs, wie angedeutet, Steinmetzen gewesen zu sein; denn über „Hausmarken" belehrt uns u. A. Professor Ad. M. Hildebrandts treffliche kleine „Wappenfibel" (die man Künstlern wie Laien, Historikern wie Handwerkern nicht warm genug empfehlen kann!), wie folgt: „Haus-

*) Vgl. meine Monographie über das Pfälzer Wappen in den Mittheilungen des historischen Vereins der Pfalz, XVIII, 1804.

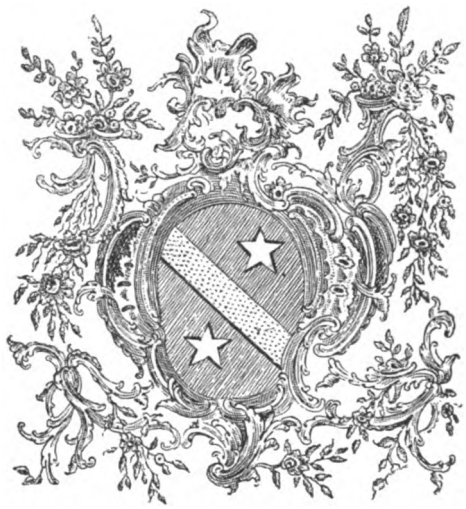
Digitized by Google

marken sind seit dem 14. Jahrhundert vorkommende, anfangs persönliche, später erbliche Abzeichen und ausschliesslich bei bürgerlichen Familien in Gebrauch. Sie bestehen aus kleinen geometrischen Figuren, welche aus Kreuzen und Stäbchen in mannigfaltigster Weise gebildet werden können. Hausmarken sind keine „Wappen", können aber, wenn man sie in einen Schild stellt und heraldisch färbt, die Stelle eines solchen vertreten." — Dieser Fall trifft hier bei gen. Donatorenzeichen zu, nur halte ich das Gold hier für keine heraldische Tingirung, sondern für einfachen Schmuck.

Derartige Hausmarken finden sich durch ganz Deutschland, bei Städtern wie bei Bauern; ohne selbst Wappen in erster Linie zu sein, stehen sie an deren Stelle und sind Familienzeichen, welche den betreffenden Besitzern oft ebenso lieb und werth waren, als dem Adeligen oder Patricier sein Wappen. Kommen derartige geometrisch zusammengesetzte Figuren mit und ohne Schild an Gebrauchsgegenständen oder an Stelle von Wappen z. B. über Portalen, an Schränken, Truhen, auf Portraits, Malereien, Glasgemälden, Gläsern, Siegeln u. s. w. vor, so haben wir eine „Hausmarke" vor uns; kommen sie aber in einzelne Mauersteine einer Kirche, einer Burg, eines Thurms, eines Hauses hineingemeisselt — stets vertieft — vor, so nennen wir diese, sonst allerdings von den Hausmarken nicht verschiedenen, und ihnen nahverwandten Figuren: „Steinmetzzeichen"; letztere sind dann die Arbeitsmarken wirklicher Steinmetze und immer verliehene persönliche Ehrenzeichen, über die es eigene (Bau-) Hüttenordnungen seitens der Zunftladen gab.

III. Zu den „**Neuen Ex-libris** etc." in der vorigen Nummer VI. 1. S. 19 trage ich zu meinem dortigen Berichte noch nach, dass ich inzwischen noch 16 verschiedene Ex-libris von 1895 bekam, sodass bis jetzt also 186 neue, deutsche, verschiedene Ex-libris allein von dem einen Jahre 1895 mir bekannt geworden und in meiner Sammlung vertreten sind — eine stattliche Zahl, welche beweist, wie sehr erfreulicherweise der Sinn für Anschaffung von Bibliothekzeichen wieder gewachsen ist.

IV. Wiederholt, namentlich auf Bibliotheken, begegnete ich dem Zweifel, ob das Wappenblatt **Schopenhauers**, des deutschen pessimistischen Philosophen, wohl auch wirklich



Schopenhauer,

ein bzw. sein Bibliothekzeichen war? Diese Ungewissheit braucht nicht ferner zu bestehen; denn in Ed. Grisebachs „Edita et inedita: Schopenhaueriana", Leipzig, Brockhaus 1888, finden sich S. 53 unter „Randschriften Arthur Schopenhauers" sowohl die Abbildung seines Ex-libris, als auch folgende Worte Griesebachs:

„Das hier in Facsimile wiedergegebene, sein Familienwappen darstellende Bibliothekzeichen (sic!) pflegte Schopenhauer in jedes

Digitized by Google

Buch seiner Sammlung einzukleben. Nur bei wenigen der mir zu Gesicht gekommenen fehlt es und dann absichtlich, wie z. B. in Hegels Phänomenologie. Oefter setzte er noch seinen Namen, manchmal mit der Jahreszahl der Erwerbung hinzu."

Da dieses einer berühmteren Persönlichkeit angehörende Ex-libris (Warnecke No. 1962) nicht allzuoft ausserhalb Frankfurts vorkommt und es somit nicht in jeder Sammlung sein dürfte, sei es hier, nach meinem Exemplare wiedergegeben, zu allgemeinerer Kenntniss gebracht: Abbildung s. Seite 65.

Die Rokokoornamente dieses Blattes erinnern ungemein stark an den englischen sog. Chippendalestil, eine besondere feine, schnörkel- und blumenreiche — oft recht überladene englische Unterart des französisch-deutschen Rokoko; ob das Blatt in England gezeichnet und hergestellt oder nach einer englischen Vorlage in Deutschland gearbeitet wurde, ist nicht nachgewiesen; ich bin der Ansicht, dass das Erstere der Fall ist, und diese Möglichkeit ist durchaus nicht ausgeschlossen, da sich Schopenhauer in seiner Jugend in England für den Kaufmannsstand ausbildete. In dieser Zeit kann der bereits frühzeitig das Studium und somit wohl auch Bücher liebende junge Mann nach englischer, damals starkverbreiteter Mode sich sein Ex-libris in London haben herstellen lassen; denn der Charakter der Zeichnung dieses Bibliothekzeichens ist sehr wenig „deutsch."

Arthur Schopenhauer war 1788 zu Danzig geboren; nach längeren Reisen in England und Frankreich und nach Studien in Göttingen, Berlin und Jena lebte er seit 1831 in Frankfurt a. Main, wo er sich ausschliesslich seiner philosophischen Schriftstellerei widmete und dort 1860 starb.

Der Zeit nach dürfte sein Ex-libris kurz vor den Freiheitskriegen entstanden sein.

V. Denjenigen Mitgliedern unseres Vereins, welche sich ohne die Möglichkeit der Benutzung grösserer Kupferstichsammlungen über den Kupferstich und seine Künstler übersichtlich orientiren wollen, kann ich nicht genug **Hans Wolfgang Singer's** (Assistenten am Dresdener Kgl. Kupferstich-Cabinet) „Geschichte des Kupferstichs", Magdeburg und Leipzig, W. Niemann 1895, empfehlen. Solche, die sich noch nicht genügend in die ganze Materie eingearbeitet haben, können aus diesem mit zahlreichen Illustrationen versehenen, vortrefflich geschriebenen Werke (nur 286 Seiten) unendlich viel lernen. Es beginnt mit den Anfängen der Kupferstichkunst im 15. Jahrhundert, behandelt dann den Kupferstich im 16. bis 19. Jahrhundert, die Radirung und übrigen verwandten Techniken, die „Nachzügler und Neuerer im 19. Jahrhundert", und enthält ein reichhaltiges Künstlerverzeichniss. Das Werk interessirt den bereits Sachverständigen genau ebensosehr, wie es den Laien in leicht fasslicher, nicht ermüdender Weise belehrt.

VI. Zu dem von mir in der Ex-libris-Zeitschrift VI. 1. unter „Verschiedenes" No. 5 erwähnten, im November 1895 verstorbenen Rev. Thomas William **Carson** — dem ehemaligen Besitzer der bedeutenden Ex-libris-Sammlung von 32000 Stück, dem „patriarch of bookplate-collectors" — bemerke ich noch nachträglich, was ich damals vergass, dass dessen Ex-libris, gezeichnet von Mr. John Leighton (3 Grössen), Schild mit crest vor Aepfel- etc. Zweigen mit Umschrift, im „Book-plate-annual and armorial yearbook" 1896, S. 36 abgebildet ist; ebenda ist auch Lord Tableys-Leicester Warrens Bibliothekzeichen von W. B. Scott wiedergegeben.

VII. Für die deutschen Besitzer des eben genannten **„Bookplate annual and armorial yearbook 1896"** erwähne ich, dass sich

Digitized by Google

daselbst, S. 24, zwei bedeutende Fehler befinden; dort sind nämlich die 2 Exlibris

I. I. M. der deutschen Kaiserin und Königin von Preussen, Auguste Viktoria, geborenen Prinzessin von Schleswig-Holstein, (das bekannte von G. Otto 1893 gezeichnete Blatt), und

II. I. H. der Prinzessin Viktoria von Battenberg, geb. Prinzessin von Hessen, abgebildet und derenWappenbilder deutlich erkennbar für jeden, der etwas von deutscher Heraldik versteht; diese beiden Wappen-Ex-libris sind aber trotz der Inschriften falsch bezeichnet; das der Ersteren (I.) als das I. M., der verwittweten Kaiserin Friedrich —, das der Letzteren (II.) als das I. K. H. der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, trotzdem auf dem Ersteren weder ein englisches (Kaiserin Friedrich ist ja eine geborene Kgl. Prinzessin von Grossbritanien und Irland, Herzogin zu Sachsen), noch auf dem Letzteren ein sächsisches, bzw. sachsen-meiningensches Wappen vorkommt. Das englische wie das sächsische Wappen — die doch beide hier nirgends zu finden sind — hätte der betreffende englische Bezeichner doch kennen sollen, beide aus patriotisch-historischen Gründen! Ich habe diese hier verzeichneten Irrthümer auch im englischen Ex-libris-Journal 1896, April-Nummer, richtig gestellt.

Ein früher gebrauchtes Bibliothekzeichen I. M. der Kaiserin Friedrich welches man in England und das speciell der englische Verfasser des betreffenden Artikels gar nicht zu kennen scheint, ist ein ganz anderes. Es zeigt nach meinem Exemplar, das ich durch die Gnade Ihrer Majestät selbst besitze, unter englischer Krone ein Band (nicht Hosenbandorden) mit „Princess Royal", in dessen Mitte ein „V"(ictoria) zu sehen ist; dasselbe rührt demnach noch aus der Zeit vor der Vermählung, von vor 1858 her.

VIII. Vom Nachfolger Lord Fr. Leightons auf dem Präsidentenstuhle der Kgl. Akademie zu London, von **Sir John E. Millais,** Baronet (geb. 1829), P. R. A. = President Royal Academy, rührt auch ein Ex-libris her, das zu den bemerkenswertheren der Neuzeit gehört; es ist das, welches dieser hervorragende Künstler für **Mr. Christopher Sykes***), früheres Mitglied des englischen Parlaments und Freund des Prinzen von Wales, vor ungefähr 30 Jahren zeichnete, als er noch als Mr. Millais ein weniger bekannter Mann war.

Das Blatt ist zwar schon in Egerton Castle's English bookplates, II. Auflage, S. 189 abgebildet. Da dieses Werk jedoch nur wenige deutsche Sammler besitzen, andrerseits dieses Ex-libris zu den besseren englischen Blättern zählt und wir Deutsche uns gerade

*) II. Sohn des verstorbenen Sir T. Sykes, Baronet, und Bruder des jetzigen Sir T. Sykes, Baronet.

Digitized by Google

für diese warm interessiren, so sei dieses tief empfundene, ansprechende Ex-libris, ein Holzschnitt, hier auch in unsrer, in erster Linie dem Schönen huldigenden Zeitschrift nach meinem Exemplar wiedergegeben; denn wir bleiben nicht engherzig nur am eigenen Guten auf deutschem Boden hängen, sondern wir mustern auch sehr gerne, theils kritisch bemängelnd, theils rückhaltlos anerkennend und lernend die Aeusserungen moderner Kunst jenseits des Kanals, die sich in Vielem von der unsrigen unterscheidet.

Dieses Blatt zeigt eine höchst originelle Kombination von Heraldik und Namenserklärung in ungewohnter Weise.

Während das Sykes'sche Wappen durch den segelförmigen, ungewöhnlichen Triangularschild dargestellt ist und mit seinen den Sparren begleitenden 3 „sykes" oder Quellen auf den Hauptnamen des Wappenherren hinweist, deutet der das Jesus-Kind tragende heilige Christophorus auf Sykes' Vornamen Christopher hin, indess das mit Schilf bewachsene Wasser, Syke = Sumpfwasser mit Quellen, wiederum auf Sykes' Hauptnamen anspielt. Das verschlungene Monogramm unten am Oval ist aus C und S zusammengesetzt, während Millais' Künstlerzeichen, ein gothisches M, dicht daneben angebracht ist. — Im Studio vom 16. III. 1896, Vol. 7, No. 36 S. 111 sehen wir Sir Millais' vorzügliches Selbstportrait (aus den Ufficien in Florenz) und S. 109 finden wir (mit Recht) höchst anerkennende Worte über den neuen Präsidenten.

München, April 1896.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Redaktionelle Mittheilungen.

● The Studio vol. VI, No. 34 enthält: (Januar 1896) Afternoons in studios: A chat with Mr. George Frampton. The new English Art Club by Frederick Wedmore. Mr. Whistlers Lithographs by T. R. Way. The artistic movement in Finland. Some Thoughts on the building of a house by G. Ll. Morris. Bidford on Avon as a sketching ground by Sidney Heath. Studio-talk. Reviews of recent publications. The lay figure at home.

No. 35. A short account of the work of Edward John Poynter by Herbert Sharp. Japanese Chasing and chasers by E. Gilbertson. The revival of english domestic architecture I, The work of Mr. Norman Shaw. A new black and white art. Letter to the editor from Mr. John D. Batten respecting a chromoxylograph entitled „Eve and the serpent." Private schools of Art I. The Studio of Mr. W. J. Doune and Mr. Jopling-Rowe. Studio-talk. Reviews of recent publications. Awards in the studio prize competitions.

Nr. 36. On the work of Arnold Boecklin by Dr. Hans W. Singer. Mr. Fulleyloves watercolour drawings of greek architecture and landscape. The art of M. Henri Rivière, as expressed in his chromoxylographs by Gabriel Mourey. Art and artists in Australia. Some recent book-plates by Gleeson White. The revival of english domestic architekture II, The work of Mr. Norman Shaw. Studio-talk. Awards in the studio prize competitions. The lay figure at home.

● Das Januar-Heft des „Journal of the Ex-libris Society" hat folgenden Inhalt (1896, Vol. 6, Part. 1.): Wood-cut exlibris of Balthasar Beniwalt (or Brennwald) de

Digitized by Google

Heraldisches Flachmuster

unter Benützung des von Dassel'schen Wappens

entworfen von C. A. Starke in Görlitz.

Druck von C. A. Starke, Königl. Hofl., Görlitz.

Digitized by Google

Digitized by Google

Walestat, 1502. American notes by Charles Dexter Allen. Book notices (Ladies' book-plates by Norna Labouchere, London 1895; Rare books and their prices, by W. Roberts. London 1895). Fraudulent book-plates. The Palmer label. Gracilla Boddington book-plate. Book-plate of the earl of Gainsborough. Alava plate. Canting heraldry. Book-rhymes and inscriptions. Recent book-plates. Rawlinson book-plate. Book-plate of the musical director of Ranelagh Gardens. The Strawberry Hill plate. Book-plate identification No. 129—134. Letters. John Wilmotha find. Punning heraldry on book-plates. Wants and exchanges. Notes of the month.

● Das Februar-Heft dieser Monatsschrift hat folgenden Inhalt: An early scotch book-plate designer: Archibald Burden, by John Orr. The late Rev. T. W. Carson. „Baker" book-plates by Alfred A Bethune-Baker. Book-plate identification Nr. 135 bis 140. Artists of the Hoarding. (Identification Nr. 142 v. Meinertzhagen). Letters. Southey Book-plates. Cathcart bp. Bournemouth public library bp. Recent bps. Exchanges. Bookplate queries. Book rhyme. Notes of the month.

● Das März-Heft enthält: Sir Francis Blake Delaval, by John Robinson. Sweeting book-plates, by the Rev. W. D. Sweeting. Punning Heraldry. Bookplate of Madame de Staël, by C. M. Carlander. Sale of bp. Book rhyme. Book-plate of Lord Glenbervie. The de Trafford family. Bp. Identification Nr. 141 bis 151. On exchanges. The bp of J. Skinner, of Bath. Hamiltons dated bps. Recent bps. Leightons annual for 1896. Book rhyme. Letter. Notes of the month. Ex-libris Society (Statement of accounts for the year ending December 31 th 1895).

● Inhalt von No. 1 (Januar 1896) des III. Jahrgangs der „Archives de la Société Française des Collectionneurs d'Ex-libris (Paris, 25 Rue Prony. Monatschrift, jährlich für Ausländer 19 fr. 50 c.) Compte rendu de la réunion du 22 décembre 1895. Les exlibris du président de Brosses, par H. Chabeuf. Un ex-libris inédit des Langlois de Criquebeuf, par Comte de Burey. Ex-libris de M. Léopold Mar. Colle imputrescible. Questions. Réponses. Varia. Bibliographie.

No. 2 (Februar 1896) enthält: Compte rendu de la réunion du 26 janvier 1896. Marques des livres del'empereur du Mexique Maximilien I et de l'impératrice Charlotte, par L. Bouland. Les ex-libris d'Anatole de Monteiglon, par Léon Quantin. L'abbé Xaupi. Ex-libris de M. Georges Vicaire, par L. Bouland. L'armorial de C. de Coupigny (manuscrit ayant appartenu à Robespierre) par Victor Advielle. Questions. Réponses. Varia.

No. 3 (März 1896) hat folgenden Inhalt: Compte rendu de la réunion du 23 février 1896. Ex-libris de M. le docteur F. Durosier. Ex-libris Limousins, Nicolas de Tralage et Nicolas de la Reynie, ex-libris Garat, par A. Fray-Fournier. Livre aux armes du superintendant Claude Bullion, par L. Bouland. Bibliothèque du citoyen Napoléon-Bonaparte, par L. Bouland. Questions. Réponses. Liste des membres de la société. (Aus Deutschland: Dr. Béringuier, M. Himly, Ingold, Graf K. E. z. Leiningen-Westerburg, Münchener Hof- und Staatsbibliothek).

Dem heutigen Heft 2 ist mit Erlaubnis unseres verehrten Mitgliedes, des Herrn Hauptmann Otto von Dassel in Chemnitz ein heraldisches Flachmuster beigefügt, das unter Benützung des von Dassel'schen Wappens von C. A. Starke in Görlitz entworfen und gedruckt wurde, und ein geschmackvolles Muster zu Vorsatzpapier für Buchbände abgiebt. Die Technik der Vorsatz-

Digitized by Google

papiere scheint uns noch sehr der Vervollkommnung würdig und es liegt hier eine schöne Probe des Fortschrittes vor uns.

Tauschverkehr.

Zum Austausch ihrer eigenen Bücherzeichen gegen diejenigen von anderen Mitgliedern des Ex-libris-Vereins sind bereit:

Herr Walther E. von Rodt, stud. med., Bern, 45 Junkerngasse.

Herr Dr. Achille Bertarelli, Mailand, Via S. Barnaba 18.

Weitere Anmeldungen für diese Rubrik werden von der Redaktion gern entgegengenommen und gelangen kostenlos zum Abdruck.

Briefkasten.

K. B. in Leipzig. Für Ihre freundliche Anregung bestens dankend, theilen wir Ihnen mit, dass wir das Ex-libris der Arbeiterbibliothek der Gebrüder Mander (Mander brothers in Wolverhampton), gez. von R. Anning Bell, nicht erhalten konnten, da der Vorrath z. Z. vergriffen ist. Wir kommen später darauf zurück.

N. in Berlin, W. Alle Reklamationen . . . . wie in Heft 1, S. 36.

Exc. v. E. in M. Die für Heft 2 vorgemeldeten „kurzen Mittheilungen" erwarten wir für Heft 3 noch gern. Auch die angekündigten beiden Portrait-Ex-libris lagen uns noch nicht vor.

Ad. G. in Basel. Angaben über die in Versteigerungen gelegentlich für Bücherzeichen erzielten Preise sind uns stets erwünscht, ebenso auch Hinweise auf bevorstehende Auktionen oder auf Kataloge, die zum Theil Ex-libris verzeichnen.

P. u. M. in Berlin. Anzeigen-Beilagen zur Ex-libris-Zeitschrift bringen wir, wenn dieselben unserem Stoffe naheliegen. Die Gebühr beträgt 10 Mk., falls uns durch die Beilage kein Mehrporto erwächst. Ueber völligen Erlass der Beilagen-Gebühr entscheidet der Vorstand.

K. E. Gf. zu L.-W. Die Vormeldung der Beiträge für Heft 3 haben wir mit bestem Dank erhalten. Sie haben Recht, manche Gegenleistungen für ein ausgetauschtes Ex-libris sind dürftig; jedoch lege ich diesen Austausch nicht auf die Goldwaage, da jeder giebt, was und wie er es hat. Ihre Gegengabe war ja erfreulich!

J. W. S. in Frome. Besten Dank für die freundliche Einladung. So leicht kommt man hier nicht von der Arbeit ab, und der Weg ist weit.

M. G. in Paris. Der „Exposition internationale du livre moderne à l'art nouveau à Paris en mai 1896" sandten einige unserer Mitglieder auf privatem Wege eine Anzahl hervorragender Ausstellungsobjekte.

W. H. K. Wright in Plymouth. Besten Dank für die Einladung zur 5. Jahres-Versammlung der Ex-libris-Society (am 15. und 16. Mai in London, SW. Westminster Palace Hotel)

J. M. in Fr. Unser Mitglied, Herr Georg Starke in Firma C. A. Starke, Kgl. Hoflieferant, (Görlitz), der für unsere Zeitschrift schon mehrere vorzügliche farbige Blätter geliefert hat, versendet an Interessenten und Besteller auf Wunsch eine Kollektion von 14 Blatt Farben- und Papier-Proben: Das Bücherzeichen des Herrn Alexander von Zglinitzki (von Prof. Hildebrandt 1896) ist dazu benutzt worden, die Wirkung der mannigfaltigsten Farben auf Papier von passendem Grundton darzustellen. Uns gefällt ocker auf chamois, marineblau auf hellblau, erdfarben auf citronengelb am meisten.

Inhalt.

44., 45., und 46. Sitzung des Ex-libris-Vereins. — Ex-libris Heinrichs von Toebing. (Mit Beilage.) — Drei Ex-libris, gezeichnet von Eduard Lorenz Meyer. (Mit 3 Abbildungen.) — Bücherzeichen des Christoff Hos. (Mit Beilage.) — Kloster-Ex-libris. (Mit Abbildung.) — Das Bücherzeichen des Joh. Georg Heinr. Oelrichs. (Mit Abbildung). — Die 5 Sieneser Buchdeckel im Königlichen Kunstgewerbemuseum zu Berlin. (Mit 2 Beilagen.) — Das Bücherzeichen Johann Lüders (Hildesheim 1617). (Mit Abbildung.) — Bücherzeichen der Bibliotheca Lauchiana. (Mit Abbildung.) — „Meine Bibliothek." (Mit Abbildung). — Heinrich Lempertz, der erste deutsche Ex-libris-Autor. — Ex-libris Oscar L. Tesdorpf, (Abbildung.) — Verschiedenes. (Mit 2 Abbildungen.) — Redaktionelle Mittheilungen. — Heraldisches Flachmuster, Beilage. — Briefkasten. —

Mit 5 Beilagen.

Verantwortlicher Herausgeber: Dr. Hans Brendicke, Berlin W. 35. Kurfürstenstrasse 41.
Selbst-Verlag des „Ex-libris-Vereins" zu Berlin.
Druck und auftragsweiser Verlag von C. A. Starke, Königl. Hofl., Görlitz, Salomonstr. 39, a. d. Berlinerstr.

Digitized by Google

Zeitschrift

für

Bücherzeichen — Bibliothekenkunde und Gelehrtengeschichte.

Organ des von Friedrich Warnecke begründeten Ex-libris-Vereins zu Berlin.

VI. Berlin, im Juli 1896. № 3.

Der jährliche Preis der „Ex-libris-Zeitschrift" beträgt für Mitglieder 12 Mark (sonst 15 Mark.) — Anzeigen für die „Ex-libris-Zeitschrift" werden von C. A. Starke, Kgl. Hofl., Görlitz, Salomonstr. 39, entgegengenommen.

47. Sitzung des Ex-libris-Vereins.

Berlin, 13. April 1896.

Vorsitzender: Herr Professor E. Doepler d. J.

Der Herr Vorsitzende legte das Prachtwerk „Pan" vor, welches eine inhaltlich sehr gediegene Abhandlung über Ex-libris, verfasst von Herrn Direktor Dr. Peter Jessen, enthält. Begleitet ist der Text von einer Auswahl alter und neuer Ex-libris in Abbildungen, unter den letzteren Blätter von Jos. Sattler, Otto Hupp, Ludw. Richter.

Der Herr Vorsitzende und Herr Dr. Brendicke machten eine Reihe geschäftlicher Mittheilungen, die sich meist auf den Inhalt der nächsten Nummer der Zeitschrift bezogen. Als Geschenke legte der Herr Vorsitzende das Bücherzeichen unseres neuen Mitgliedes, des Herrn Hauptmanns von Wallmenich, sowie ein neues opus von E. Krahl (Adolf Bachofen von Echt vor).

Herr Max Abel erstattete den Kassenbericht für das Jahr 1895, welches leider mit einem kleinen Fehlbetrag abschliesst. Er wiederholt den Antrag, dass es ihm gestattet werden möchte, an Stelle der bureaukratisch abgefassten Rechnung eine kaufmännische Bilanz vorzulegen, welche durch zwei Vertrauensmänner mit der Buchführung und den Quittungen etc. verglichen und geprüft werden könnte. Die Versammlung erklärt sich hiermit einverstanden.

Herr Professor Hildebrandt legte vor

1. einige Nova: Bücherzeichen für Axel Albrecht Frh. v. Maltzahn; Paul Nicolaus Ratajczak; Familie Schulz-Schomburg.
2. den von Herrn Amtsrichter Conrad in Mühlhausen eingesandten „Auszug preussischer Chroniken", gedruckt bei Joh. Daubmann in Königsberg, 1566

Digitized by Google

mit dem Bücherzeichen Michael Lilienthal.

Herr Max Harrwitz zeigte u. A. ein Ex-libris für Preisbücher des Gymnasiums zu Königsberg in der Neumark vom J. 1729, unterzeichnet Dr. Elsner.

Herr Ratajczak legte zur Besichtigung mehrere neue Ex-libris von Schulte vom Brühl vor, darunter mehrere solche, die zugleich als Siegelmarken benutzt werden können.

Der Schriftführer:

Seyler.

---

48. Sitzung des Ex-libris-Vereins.

Berlin, 11. Mai 1896 (Stiftungsfest).

Vorsitzender: Herr Professor E. Doepler d. J.

Der Antrag des Herrn Grafen zu Leiningen-Westerburg, Herrn Rentner Lempertz in Köln zum Ehrenmitglied zu ernennen, wird einstimmig angenommen. (Anwesend sind und mit „Ja" stimmen: Doepler, Dr. Weinitz, Hildebrandt, Voigt, Dr. Niebuhr, Harrwitz, Dr. Béringuier, Dr. Brendicke, Seyler).

Herr Professor E. Döpler d. J. legte vor:

1. Das von ihm ausgeführte Ex-libris Hermann F. Giesecke 1846—1896 (Greif auf Büchern).
2. einen farbigen Kupferstich aus der Sammlung des Herrn Stiebel in Frankfurt a. M., von diesem als Ex-libris bezeichnet, enthaltend das Wappen des Papstes Pius VI., darüber das Portrait des Papstes, am Fuss das Wappenbild der Stadt Augsburg (Kapitell mit Pinienzapfen) und ein Buch mit der Inschrift:

Fasti August. May 2. 3. 4. 5.

Darunter das Chronostichon:

Pie sexte da Augustae osculum pacis

enthaltend die Jahreszahl 1782.

Papst Pius VI., der mit seinem weltlichen Namen Joh. Angelo Braschi hiess und am 15. Februar 1775 zum Papst gewählt worden war, machte im Jahre 1782 die bekannte Reise nach Wien. Das beschriebene Blatt ist offenbar ein Gedenkblatt an den Aufenthalt des Papstes zu Augsburg, die „festlichen Tage für Augsburg" vom 2.—5. Mai. So interessant das Blatt auch ist, so musste doch von der Reproduktion desselben abgesehen werden, da es nach dem Obigen leider nicht den Charakter eines Bücherzeichens hat.

Herr Dr. Brendicke spricht die Hoffnung aus, dass es ihm gelingen werde, die Nummer 2 der Vereins-Zeitschrift mit geringer, No. 3 dagegen ohne Verspätung zur Ausgabe zu bringen; sodann legte er das Ex-libris des Oberlehrers Müller in Lichterfelde, vom Kupferstecher Krüger ausgeführt, zur Ansicht vor.

Herr Professor Hildebrandt zeigte eine Kupfertafel, die auf der einen Seite das sehr hübsch gemalte Portrait eines Kindes (Mädchen), auf der anderen das Wappen Stadion zeigt. Das Letztere ist muthmasslich ein Ex-libris.

Eine Reihe interessanter Vorlagen machte Herr Max Harrwitz, darunter das Ex-libris Ernst Adam v. Trotha gen. Treyden, eingebunden in ein 1769 zu Leipzig gedrucktes Buch.

Herr Dr. Weber überreichte als Geschenk für die Sammlung des Vereins das Ex-libris des Herrn Dr. Fr. Zarncke. Sodann machte er auf die Versteigerung der Sammlung des verstorbenen Ferd. Reiber in Strassburg aufmerksam. Reiber, seinem Berufe nach Hopfenhändler, hat mit rührender Liebe alles, was auf Elsass Bezug hat, gesammelt. Die jetzt nach seinem Tode leider wieder zerstreute Sammlung umfasste 8200 Nummern, unter denen sich eine grosse Kollektion elsässischer Ex-libris befindet. — Es wird als wünschenswerth bezeichnet, durch eine in Strassburg

Digitized by Google

wohnende Persönlichkeit Erkundigungen einzuziehen über den Verlauf der Versteigerung der Reiber'schen Ex-libris-Sammlung.

Nach Schluss der offiziellen Sitzung verlas der Herr Vorsitzende die eingegangenen Depeschen; deren erste lautet

„Ferneres Gedeihen dem Ex-libris-verein wünscht die Frauengruppe."

Die anderen Depeschen waren von den Herren Wolfgang Mecklenburg und Georg Starke.

Herr Professor Hildebrandt brachte ein Hoch auf den Vorstand aus, während der Herr Vorsitzende in seinem Trinkspruche die „Frauengruppe" des Vereins feierte.

Der Schriftführer:
Seyler.

Dem Ex-libris-Verein sind als Mitglieder ferner beigetreten:

Als Ehrenmitglied wird in den Listen des Vereins geführt:

Herr Heinrich Lempertz sen., Rentner, Weiden, Landkreis Köln, Post Loevenich.

Angemeldet von Herrn K. E. Grafen zu Leiningen-Westerburg:

1. Herr A. Freiherr von Reisswitz, Paradiso, Lugano, Schweiz.
2. Herr von Hake, Major z. D., Detmold.
3. Frau A. Roth, Gemahlin des Schweizer Gesandten, Berlin W., Regentenstr. 17.
4. Frau Lina Pabst, Fabrikbesitzerin, St. Johann a. d. Saar, Viktoriastr. 2.
5. Herr Dr. G. Pauli, Bibliothekar der Akad. der Künste, Dresden-A., Liebigstr. 16.
6. Herr Alfred Ritter Anthony von Siegenfeld, k. u. k. Hofkoncipist u. k. ung. Landwehrrittmeister, Wien VI, Gumpendorferstr. 55.

Angemeldet von Herrn Georg Starke in Görlitz:

7. Herr Graf Heinrich v. Broël-Plater, Pustynia (Witebsk).
8. Herr C. J. E. Volckmann, Verlagsbuchhändler, Rostock.
9. Herr Kgl. Gartenbaudirektor Karl Lackner, Steglitz.

Angemeldet von Herrn Dr. H. Brendicke:

10. Herr Hauptmann und Divisions-Adjutant v. Wallmenich, München, Hessstr. 10.

Wohnungsveränderung:

Herr Numa Fraenkel, i. F. Triers Buchdruckerei, Kopenhagen, Bredgade 32.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Alle Reklamationen betr. Versendung der Zeitschrift sind der Kürze halber **nur unmittelbar** an Herrn Dr. H. Brendicke zu richten. Geldsendungen und Nachbestellungen älterer Jahrgänge dagegen nebst beigefügtem Betrage **nur** an den Schatzmeister Herrn Max Abel, Berlin NW., Dorotheenstr. 38/39.

Herr Nikolaus Ochsenbach, Schlosshauptmann zu Tübingen, und seine Ex-libris.

(Mit Beilage.)

Nikolaus Ochsenbach, als Sohn des Schlosshauptmanns Hans Hermann Ochsenbach am 16. Dezember 1562 zu Tübingen geboren, führte in früher Jugend ein abenteuerliches, wechselreiches Landsknechts-Leben. Im Juli 1580 zog er, erst 17 Jahre alt, vom Vaterhause donauwärts nach Wien und trat dort in die Dienste des kaiserlichen Rathes, Maximilian von Manning. Fünf Jahre später (November 1585) wanderte er voll Thatendurst nach Ungarn und liess sich zu Raab in ein deutsches, vom Oberst Freiherrn Andreas Teuffel befehligtes Fähnlein einschreiben, das häufige Streifzüge gegen die Türken unternahm. Als nach Ermordung der Guisen zu Blois (Dez. 1588) in Frankreich der Krieg zwischen den Liguisten und Königlichen aus-

Digitized by Google

brach, folgte Ochsenbach trotz landesherrlichen Verbotes den französischen Fahnen und trat, obwohl Protestant, in das katholische Liguistenheer, in dem er vom Mai 1589 bis August 1593 diente, wie wir aus dessen genau geführtem Tagebuche erfahren. Wahrheitsgetreu erzählt unser Kriegsmann von seinem Kampf- und Lager-Leben mit dem Stand- und Malefizrechte, von den steten Klagen über Soldrückstände, ebenso vom Freudentage, wenn das ersehnte Goldfass in den Ring gerollt und aufgeschlagen wird, die vollwichtigen Goldkronen ausgetheilt werden, worauf vor den Augen der staunenden Franzosen ein lärmendes Spielen und Zechen beginnt. Was das bunte Landsknechtsleben an Freude und Leid bietet, ist Ochsenbach reichlich zu Theil geworden. Bei der Belagerung von Dieppe (v. 13. Septbr. bis 6. Oktbr. 1589) wurde er gefangen und ausgeplündert, konnte jedoch ohne Harnisch und Waffen noch während des Gefechtes entkommen. Noch übler erging es ihm während der 4 monatlichen Belagerung von Paris durch Heinrich IV. (1590). Das Elend war grauenvoll; Leichen Verhungerter lagen in allen Strassen und als sein magerer Gaul aufgezehrt war, musste er sich mit Suppe aus Kürbiskraut und Haberbrot begnügen. Nach dem Entsatze von Paris durch den Herzog v. Parma betheiligte sich Ochsenbach an der Eroberung von Chateau-Thierry, Corbeil und einigen kleineren Expeditionen; im Oktober 1592 erhielt er zu seiner grossen Freude ein Fähnlein, das er bis Sommer 1593 befehligte. Mit Heinrichs IV. Uebertritt zum Katholizismus erlosch der Bürgerkrieg; am 4. Septbr. 1593 wurden die Fahnen von den Stangen genommen und die Landsknechte mit halbem Solde entlohnt. Auf einem um 22 Kronen erstandenen Klepper ritt unser Kriegsmann heimwärts, erfreut, dass er nach 5 Jahren mit gesunden Gliedern sein trautes Schwabenland wieder betreten konnte.

Etwa 3 Jahre später, am 14. Febr. 1597 nach dem Ableben des Schlosshauptmanns Johann König wurde Ochsenbach zum „Capitanus" der Feste Tübingen ernannt, welche Stelle er gegen 30 Jahre, bis zu seinem am 26. März 1626 erfolgten Tode bekleidete.

Ochsenbachs Amtsführung blieb eine ruhige und friedliche, da sich während der ganzen Zeit kein Feind vor Tübingens Mauern zeigte. Trotzdem war unser Capitanus eifrig bedacht, die „stattliche Bevestigung Tüwingen" in gutem, vertheidigungsfähigem Zustande zu erhalten, wie wir aus einem auf uns gekommenen Inventar vom April 1601 entnehmen. . . . Obwohl Ochsenbach ein recht unstetes Jugendleben führte, das ihn häufig mit Freibeutern und fahrenden Leuten zusammenbrachte, war er doch ein Mann von Bildung, der Interesse für Kunst und Wissenschaft zeigte. Er schmückte seine Stamm- und Tagebücher mit zierlich ausgeführten Miniaturen und verfügte über eine ziemlich werthvolle Bibliothek, aus welcher manches Buch und manches Manuscript, (kenntlich durch das eingeklebte Wappen- oder Porträtblatt des Besitzers) in die öffentliche Büchersammlung nach Stuttgart kam. (Auch das abgebildete Blatt ist aus einem Frankfurter juristischen Codex von 1616/17.)

Ochsenbach hatte zwei ovale Blätter von gleichem Format, welche er als Stammbuchblätter und Bücherzeichen benützte. Das Wappenblatt, das bei Sibmacher (alte Ausgabe II, Tafel 94) nicht sehr glücklich nachgebildet ist, zeigt im silbernen Felde einen aus einem Gewässer emporsteigenden rothen Ochsenkopf mit offenem Maul; ein zweiter solcher Kopf dient als Helmzier. Um den oberen Kopf schlingt sich ein Spruchband mit der Legende Ochsenbach. Eine Beschreibung des Porträt-Blattes von 1598, welches auch als Kostümblatt von allgemeinerem Interesse ist, — dürfte durch beiliegende Abbildung überflüssig gemacht sein.

Digitized by Google

Bücherzeichen des **Nikolaus Ochsenbach,** Schlosshauptmanns zu Tübingen.

Druck von C. A. Starke, Königl. Hofl., Görlitz.

Beilage zur Ex-libris-Zeitschrift, Jahrgang VI, No. 8.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ochsenbach liess ausser diesem Brustbilde von 1598 eine zweite, ziemlich seltene, gleichfalls als Ex-libris benützte Darstellung von 1620 fertigen. Sie zeigt den Schlosshauptmann ohne Hut mit schon merklich hoher Stirn, im Harnisch mit schwer goldener Kette darüber -- den Kommandostab in der Rechten. Umschrift: Nicolaus O. Capit Arcis Tubingensis. — Oben rechts und links je ein Teil des Wappens. Unten links Spero. MDCXX Aetat. LVIII*).

v. Eisenhart.

Ex-libris des Benediktinerstifts Raigern, 1784.

(Mit Beilage).

Durch die Gefälligkeit unseres Mitgliedes, des Herrn fürsterzbischöflichen geistlichen Raths P. Maurus Kinter in Raigern, bin ich wieder einmal in die Lage versetzt worden, der Ex-libris-Zeitschrift einen Abdruck von einer alten Originalplatte zu verschaffen.

Ich bemerke gleich hier, dass ich den Abdruck dieses Ex-libris' nur deshalb befürwortete, weil das Blatt eines der interessanteren und grösseren sog. Bibliothek-Interieurs oder Bibliothek-Ansichten ist, die ja von einigen Sammlern sehr geschätzt und gesucht werden und namentlich in England sehr beliebt sind; eine grosse Abwechselung ist in diese besondere pedantische Art von Ex-libris nicht hineinzubringen, und künstlerisch hochstehend sind sie auch nicht immer, wenngleich nicht zu leugnen ist, dass einzelne derselben, wie z. B. die Ex-libris: Waisenhausbuchhandlung in Braunschweig, Olenschlager, Dankelmann, Loën, Uffenbach, Lulin-Häberlin, Frisching, Braun, Reinhardt, Burggrav, Balaus, Oelrichs u. s. w., theils durch feineren Stich, theils durch bessere Zeichnung über den Durchschnitt langweiliger Büchergestelle und dergl. hinausragen.

Ich stehe sogar nicht an, das Raigerner Blatt der Bibliothek-Ansicht hinsichtlich seines Stils — verkommenes Rokoko, Zopf — als unschön und steif zu bezeichnen, weshalb ich auch für diejenigen, welche, ohne den Text des Artikels selbst zu lesen, unsere Zeitschrift auf der Jagd nach Motiven bloss als Musterbuch verwenden, eine Warnungstafel „Wegen unschönen Stils als Muster nicht empfehlenswerth" anzubringen für nöthig fand, wodurch ich auch unseren, dem Schönen huldigenden Vorstand beruhigt und erfreut zu haben hoffe.

Das Alles schliesst aber nicht aus, dass das Ex-libris sowohl durch seine ganze Art der Darstellung, als auch im Allgemeinen für Ex-libris-Sammler interessant ist, weshalb ich einmal eine Ausnahme von der Regel, nur Schönes zu bringen, gemacht habe. Ich denke, dass unsere verschiedenen Herren Vereins-Mitglieder des Benediktiner-Ordens und unsere Ausländer das Blatt willkommen heissen werden.

In Warnecke's Ex-libris-Verzeichniss sind die Raigerner Ex-libris unter No. 1652 und 1653 angeführt und zwar unter der theilweise irrtümlichen Bezeichnung „Rayhraden, Benediktinerkloster in Böhmen, 17..". Das Stift liegt aber bei Brünn in Mähren, Rayhradensis ist die lateinische Uebersetzung von Raigern, von Warnecke No. 1652 giebt es 2 Grössen, und von diesen beiden ist die Datirung genau gegeben: 1784; in der Inschrift muss es „a Brzetislao" heissen.

Wir kennen somit von „Raigern, Benediktinerstift in Mähren":

---

*) Stälin, Gesch. Württemberg's. IV. 807. — Prof. Dr. Th. Schott; Nicolaus Ochsenbach, eine historische Skizze. (Vierteljahrsschrift für Württemb. Gesch. u. Alterthumskunde. Jahrg. 1878. S. 210 — 217). — Briefliche Mittheilungen Dr. Schott's

Digitized by Google

1) Kupferstich, 130:193 mm — siehe die Beilage, den Neudruck der alten Originalplatte —, 1784.

2) Kupferstich, 90:140 mm (W. No. 1652), fast die ganz gleiche Darstellung, wie die Beilage, nur kleiner und nur in einigen unwesentlichen Dingen (weniger schräggestellte Bücher, etwas andere Gruppirung am Boden etc.) vom grösseren abweichend, 1784.

3) Kupferstich, 75:117 mm (W. No. 1653); Zeit ungefähr die gleiche, wahrscheinlich kurz vor 1) und 2), also vielleicht 1775—80; wegen Form und Stil der Konsole darf man wohl nicht weiter zurück datiren; 2 Varietäten auf weissem und gelblichem Papier; hier vorstehend nach meinem Exemplar in Originalgrösse abgebildet.

Von 1) und 2) besitzt das Stift noch die alten Originalkupferplatten, während die von 3) nicht wieder aufgefunden worden ist (vielleicht abgeschliffen und anderweitig verwendet?). Alte Originale der 3 Ex-libris kommen ausserhalb der Stiftsbibliothek nicht häufig vor. Von 1) und 2) existiren nunmehr auch Neudrücke von 1896.

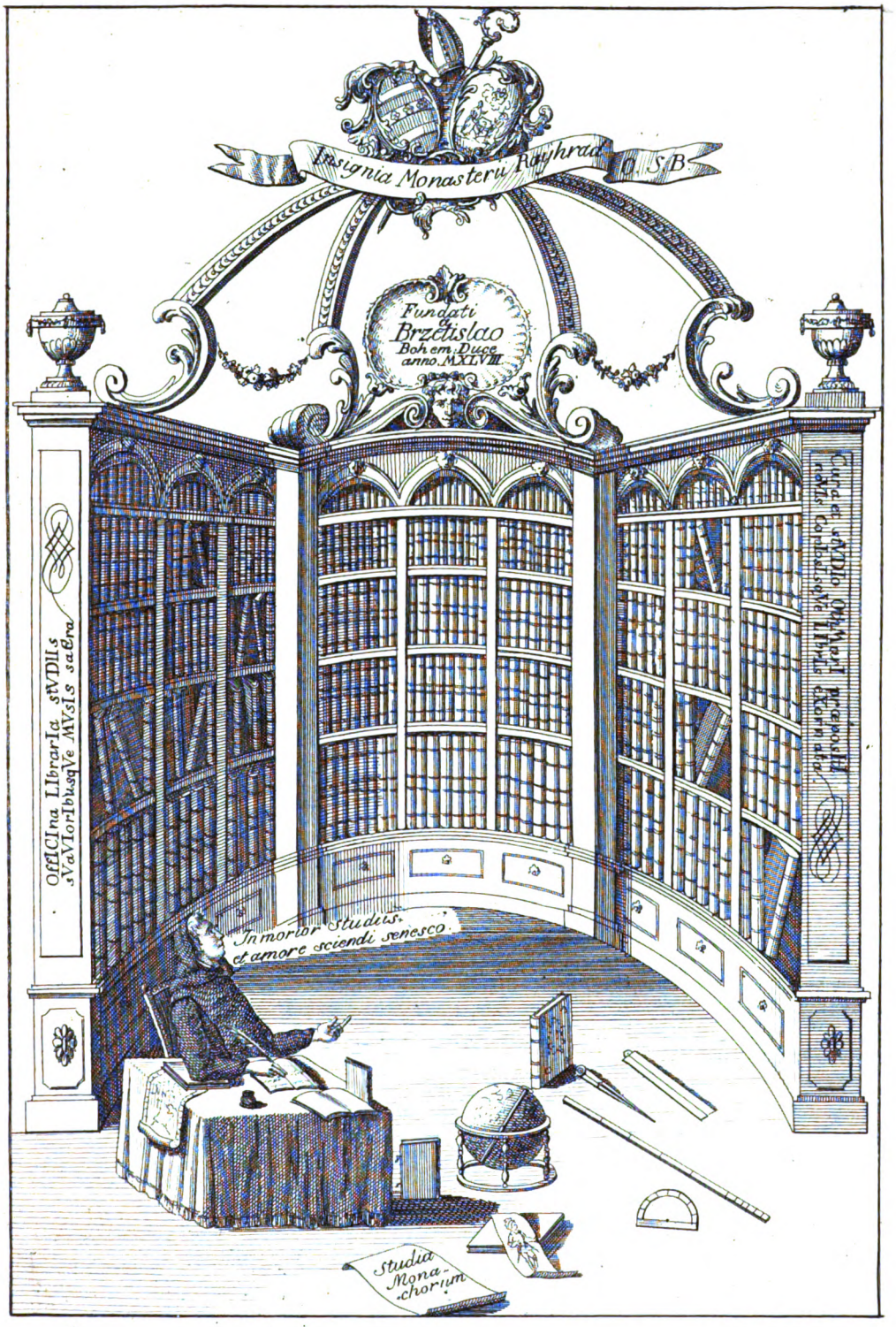
Auf der Rückseite der Kupferplatte des grössten Bibliothekzeichens (No. 1) findet man noch eine andere Darstellung gestochen: Viermal das Bild des sog. „St. Benediktuskreuzes“ oder der „St. Benediktusmedaille“; alle 4 sind sich fast gleich und nur in Kleinigkeiten abweichend (analog dem vierfachen Kirchmayer-Ex-libris — vgl. Ex-libris-Zeitschrift III. 3. S. 55. X. und Seyler, Ex-libris, S. 31). Diese 4 Stiche wurden als Beilage einer kleinen Schrift „gnadenreicher, güldener Gedenkpfennig“ etc. beigegeben, die Ende des 17. Jahrhunderts erschien; somit ist die Kupferplatte selbst aus dieser Zeit und erst ungefähr 100 Jahre später, 1784, zum Ex-libris aus Sparsamkeitsrücksichten mit benützt worden.

Was die nicht sofort sichtbare Datirung von 1) und 2) anbelangt, so findet sich dieselbe gleich zweimal in den an den Seiten stehenden Inschriften:

Vorn: OffICIna LIbrarIa stVDIIs
sVaVIorIbusqVe MVsIs saCra, und
hinten: Cura et stVDIo OthMarI praeposItI
noVIs CopIosIsqVe LIbrIs eXornata.

Zählt man die grossen (Zahl-) Buchstaben in beiden Inschriften zusammen, so erhält man bei Beiden jedesmal das Jahr 1784; derartige Schrift-Scherze: „Chronogramme“ (wenn Vers: „Chronostichon“) waren früher sehr beliebt, z. B. über Kirchenportalen, an Monumenten etc., um Erbauungs-, Geburts-, Sterbedaten und dergl. verschleiert anzugeben; sie werden übrigens heute noch auf Denkmünzen u. s. w. angewendet.

Digitized by Google



Bibliothekzeichen des Stifts **Raigern**, 1784.

(Wegen unschönen Stils als Muster nicht empfehlenswerth!)

Kupferdruckerei Wetteroth, München.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die auf den 3 Ex-libris vorkommenden Doppelwappen sind: Das I., vordere mit den Schrägbalken und Rosen, das des Mutterstifts Brevnov-Braunau, das II., hintere mit den 2 Heiligen Peter und Paul und dem mährischen, geschachten Adler als Landeswappen, das von Raigern (vgl. Siebmacher I, 5. II).

Bezüglich kurzer Angaben über das Stift Raigern folge ich L. Brunner's († 1893) Benediktinerbuch, Würzburg, Woerl, c. 1880, Seite 350 ff.

Das an der Kaiser-Ferdinand-Nordbahn an der Schwarzava bei Brünn in Mähren gelegene Stift hat heute 1 Abt, 22 Priester und 1 Kleriker, sowie einen Besitz von 2144,957 Hektar. Das jetzige Stiftsgebäude und die Kirche wurden 1720—40 neuerbaut; die letzten Bauten wurden erst 1838 vollendet. Die Kirche ist eine der schönsten in Mähren; die Bibliothek, 80,000 Bände und mehr denn 700 Manuskripte enthaltend, ist ausgemalt und mit schön fournirten Eichenschränken ausgestattet; durch wiederholte Verwüstungen des Klosters einst stark vermindert, wurde sie durch Ankauf der reichen Bibliothek des Brünner Bischofs Matthias Graf Chorinsky, durch Legate und die umsichtige Thätigkeit der Bibliothekare P. Anton Rücker und P. Maurus Kinter vermehrt und auf ihren jetzigen hohen Stand gebracht.

Aus der Geschichte des Stifts ersehen wir, dass Herzog Bretislav I. von Böhmen die Burg Raigern (Raj-grad = Burg im Paradiese) 1045 als Stiftung zu Ehren der Apostel Peter und Paul dem Benediktinerstift Brevnov bei Prag schenkte, worauf die Burg in ein Kloster verwandelt wurde; Stiftungsbrief und Einweihung fallen in's Jahr 1048, welches auch die Inschrift in der Muschel des Ex-libris' als Gründungsjahr nennt. Im Laufe der Zeit mit vielen Gerechtsamen und Freiheiten ausgestattet, hatte das Stift aber auch unter vielen Kriegsunbilden zu leiden; Verwüstungen und Brände, die Kriegsfurie des 30jährigen, 7jährigen und französischen Krieges schlug dem Kloster bedenkliche Wunden, doch erhielt es sich bis zum heutigen Tage. 1813 wurde das Stift durch Kaiser Franz I. von seinem Abhängigkeitsverhältniss von Brevnov befreit und erhielt freie Abtswahl.

München, Mai 1896.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Das Ex-libris des M. Michael Lilienthal

befindet sich in einem uns von Herrn Amtsrichter Conrad in Mühlhausen O.-Pr. gütigst zur Ansicht übersandten Quartbuche „Kurtzer Ausszug der Preussischen Chronicken von dem Jar 1200 bis auff diese jetzige unsere Zeit etc.", gedruckt durch Johann Daubmann 1566. — Lilienthal, Diakon der Altstadt-Kirche in Königsberg, war um die Geschichte Preussens ausserordentlich verdient; er ist der Herausgeber der fünf Bände „Erläutertes Preussen" sowie der drei Bände „Acta Borussica" und war 1. Bibliothekar der Stadtbibliothek und Besitzer einer eigenen, sehr grossen Büchersammlung. Er ist geboren 1686 in Liebstadt und gestorben 1750.

Das Ex-libris, 5 cm breit und $7^1/_2$ cm (einschliesslich der Schrift) hoch, ist vermuthlich von demselben Kupferstecher Kilian zu Königsberg gestochen, der 1725 „unter Direktion und durch Vorschuss des M. Lilienthal" einen Grundriss und Prospekt der Stadt Königsberg lieferte. Es zeigt, umgeben von einem dunkel gehaltenen, mit einem helleren einfachen Blumenornament belegten Rande, eine auf den Namen des Besitzers anspielende Darstellung: eine Lilienstaude mit 2 Blüthen und 3 Knospen in einem Thal zwischen

Digitized by Google

zwei Anhöhen, von denen die rechte eine Burg, die linke zwei Bäume trägt; rechts neben der Lilie fliegt eine Biene. Unmittelbar unter dem Rande steht der Name MICHAEL — LILIENTHAL, unterbrochen durch ein Wappen, welches im Schilde eine heraldische Lilie, auf dem Helm eine Taube mit Palmenzweig im Schnabel zeigt. Darunter steht, in Bezug auf die beschriebene Darstellung, der für ein Bücherzeichen sehr passende Vers:

Utere concesso, sed nullus abutere libro;
Lilia non maculat, sed modo tangit apis.

Ad. M. Hildebrandt.

Das kleine Bücherzeichen Hektor Poemer's,

von Albrecht Dürer.

(Mit farbiger Beilage.)

Von den Bücherzeichen Hektor Poemer's ist noch keines in dieser Zeitschrift reproducirt worden, obgleich schon mehrfach von ihnen die Rede war. Hektor Poemer, dessen Lebensgang im 2. Hefte dieses Jahrgangs unserer Zeitschrift in kurzen Zügen beschrieben wurde, führte in seinem Siegel neben dem Poemer'schen Geschlechtswappen den Rost des heiligen Laurentius.

Das grosse Bücherzeichen, welches diesen Heiligen in ganzer Figur zeigt, ist das am Häufigsten vorkommende und, gleich dem hier reproducirten kleinen, in Schwarz in Warnecke's „Deutsche Bücherzeichen" abgebildet. In dem alten Kolorit wird das Blatt dem grössten Theil der Leser dieser Zeitschrift wohl bisher nicht vor Augen gekommen und die Mittheilung desselben somit willkommen sein.

Frankfurt am Main.

Heinrich Eduard Stiebel.

Fürstbischof Stadion von Augsburg.

Auf dem abgebildeten Blättchen, welches die Jahreszahl 1522 trägt, sehen wir unter einem Rundbogen im (herald.) rechten Schilde das Wappen des Bisthums Augsburg, im linken jenes der Familie Stadion — drei über einander liegende, goldene Wolfseisen. Zwischen beiden Schilden sind Inful und Stab angebracht, vor denselben liegt ein geknebeltes Lamm. Aus dem Geschlechte der Stadion

wurde am 14. Mai 1517 Christoph als 58. Bischof von Augsburg gewählt, welches Amt er bis zu seinem Tode (15. April 1543) bekleidete. Christoph, ein Förderer geistigen Lebens, liess in sämmtliche Druckschriften, welche in seinem Auftrage oder auf seine Veranlassung erschienen, erwähntes Blättchen einheften (nicht einkleben).*)

*) nach gefälligen Mittheilungen der Vorstände der Augsburger Stadt- und Ordinariats-Bibliothek.

Digitized by Google

Bücherzeichen des **Hektor Poemer.**

Druck von C. A. Starke, Königl. Hofl., Görlitz.

Beilage zur Ex-libris-Zeitschrift, Jahrgang 1896, No. 3.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dasselbe ist somit kein Ex-libris im engeren Sinne, ist aber doch gleich den Memorienblättern,*) mit denen es aufs Engste verwandt ist, den Bücherzeichen beizuzählen.

Die Familie Stadion gehört zu den alten Rittergeschlechtern aus den Bündner Landen, deren gleichnamiges Stammschloss längst in Trümmern liegt. Etwa im 14. Jahrhundert verzog sich die Familie ins Reich. Johann Philipp, k. k. geh. Rath, kurmainzischer Kanzler etc. erhielt am 21. April 1686 das Reichs-Freiherrn-, am 1. Aug. 1705 das Grafendiplom; derselbe erkaufte 3 Jahre später (1708) die Herrschaft Thannhausen in Schwaben, wurde am 8. Mai desselben Jahres in das schwäbische Grafen-Kollegium aufgenommen und erlangte hierdurch Reichsstandschaft.

Nach Auflösung des deutschen Reiches wurden die Stadion wegen Thannhausen und der Herrschaft Warthausen in die Reihe der Standesherrn aufgenommen.

Der stilvoll und kräftig ausgeführte Holzschnitt von 1522 erinnert an den Augsburger Meister Hans Burgmaier, der zu jener Zeit (1473 bis 1531) in Augsburg lebte und wirkte. Indess haben wir keinerlei Anhaltspunkte, dass erwähntes Blatt von ihm selbst herrührt.

v. Eisenhart.

Ex-libris des Königlichen Kollegs St. Ludwig zu Metz.

Da wir in unserer Zeitschrift nicht blos die an und für sich schon selteneren Bibliothekzeichen von hohem Alter oder Ex-libris von besonderer Schönheit zur allgemeineren Kenntniss bringen wollen, sondern auch solche von überhaupt grösserer Seltenheit und dadurch bedingtem höheren Interesse, so beginne ich die Veröffentlichung einer Reihe hier einschlägiger Blätter mit einem Ex-libris aus dem vorigen Jahrhundert, dem des „Collége royal de St. Louis“ zu Metz, das, bester Quelle zufolge, mir als eine der „grössten Raritäten“ bezeichnet wurde.

Ich bringe die Abbildung hier in Originalgrösse nach meinem Exemplare:

Unter der durch die Lilien als französisch gekennzeichneten Krone sehen wir auf einem kugelförmigen runden Schilde die bourbonischen Lilien, welche auch auf der Aussenseite des über den Schild leicht hingeworfenen königlichen Hermelinmantels wiederkehren; von den den Schild umgebenden 2 Orden ist der obere der französische Orden des heiligen Michael (gestiftet 1469), der untere der französische Orden vom heiligen Geiste (gestiftet 1578).

Die Inschrift und die verschiedenen Bücher- (u. a.) Gruppirungen benöthigen keine Erklärung, nur muss darauf hingewiesen werden, dass auf dem vom Postament herabhängenden, urkundengleichen Blatte der Name des Verfertigers (augenscheinlich absichtlich undeutlich) angebracht ist; die auf dem Original gerade noch lesbaren 3 Worte lauten: „Papillon inven. Sculp.“

Es ist dies zweifellos Jean Michael Papillon, welcher 1698 zu Paris geboren und 1776 daselbst verstorben ist. Er war ein gewandter Formschneider, dessen Werk Nagler nach Bénard auf 2085 Blätter angiebt; er war auch schriftstellerisch thätig und ausserdem „attaché à l'imprimerie royale en qualité de graveur en taille de bois“ (Holzschnitt). Poullet-Malassis führt ihn nur kurz in seiner Liste französischer Zeichner und Graveure mit der Jahreszahl „1764“ an.

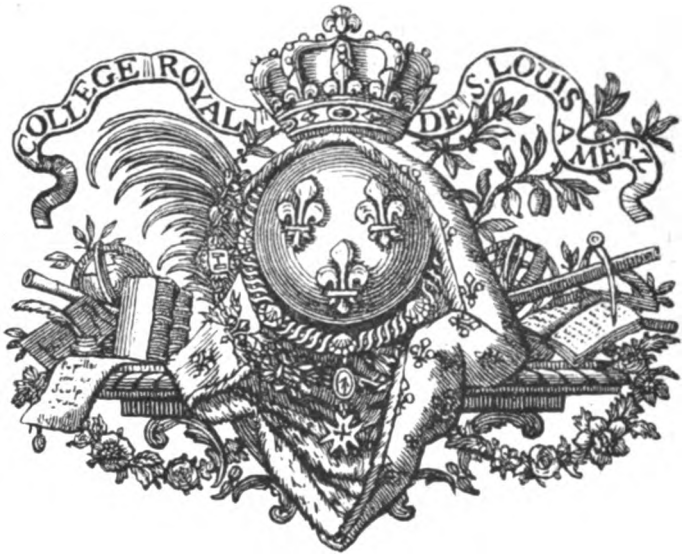
*) Siehe hierüber: Dr. O. v. Heinemann „Die Ex-libris-Sammlung zu Wolffenbüttel“; Einleitung (S. 15); und die treffliche Schrift von Seyler „Ex-libris“ Cap. 4. Seite 35.

Digitized by Google

Da unser Ex-libris — trotzdem man Mitte des vorigen Jahrhunderts den Kupferstich allgemein bevorzugte — ein deshalb für jene Zeit besonders merkwürdiger Holzschnitt ist, so ist es wohl um so sicherer, dass wir gen. Jean Michael Papillon, den Holzschneider, als Verfertiger dieses Bibliothekzeichens vor uns haben.

Das Ex-libris zeigt den Stil Ludwigs XV., und die Zeichnung ist ein charakteristisches Beispiel für das Rokoko jener Zeit.

Da das Collége 1755 errichtet, Papillon aber 1776 gestorben ist, so kann man die Entstehungszeit des Blatts in Uebereinstimmung mit seinem Stil auf c. 1760 festsetzen.



An historischen Mittheilungen über das Kolleg bringe ich, was ich gefälligen Notizen des von mir befragten Herrn Stadtarchivars Edmund Fridrici in Metz verdanke.

Das „Collège royal de St. Louis à Metz" wurde unter diesem Namen im Mai 1755 errichtet, um beständig (die „Beständigkeit" endete aber schon ungefähr 40 Jahre später!) dort 12 junge Edelleute zu unterrichten, welche im Alter von 7 bis 12 Jahren aufgenommen, freie Kost und Wohnung hatten und 6 bis 9 Jahre im Kolleg bleiben sollten; zur Aufnahme war eine 4 fache Ahnenprobe nöthig; der Vorzug wurde solchen Adeligen gegeben, deren Väter bereits in der Armee gedient hatten; ausgewählt wurden die jungen Leute aus allen Provinzen des Königreichs ohne Unterschied. In der französischen Revolution erreichten Stiftung und Kolleg nach nicht ganz 40 jährigem Bestehen bereits wieder ihr Ende.

Die Anstalt stand unter der Leitung der regulirten Chorherren der Kongregation „Unseres Heilands", welche sich 1735 in Metz in der Neustadt, auch Fort Moselle genannt, niederliessen; sie versahen die Pfarrei von Sankt Simon, welche heute noch besteht und in deren Nähe sich die Gebäude des Kollegs befanden. Ein Theil der Letzteren dient jetzt als Pfarrhaus des derzeitigen Pfarrers von Sankt Simon, der andere ist mit Militär belegt. Fort Moselle heisst seit 1871 „Fort Voigts-Rhetz." Einem Inventar des Distriks-Kommissärs vom „29. floréal an III." (1794) zufolge enthielt die kleine Bibliothek des Collège royal de St. Louis nach fast 40 jährigem Bestehen:

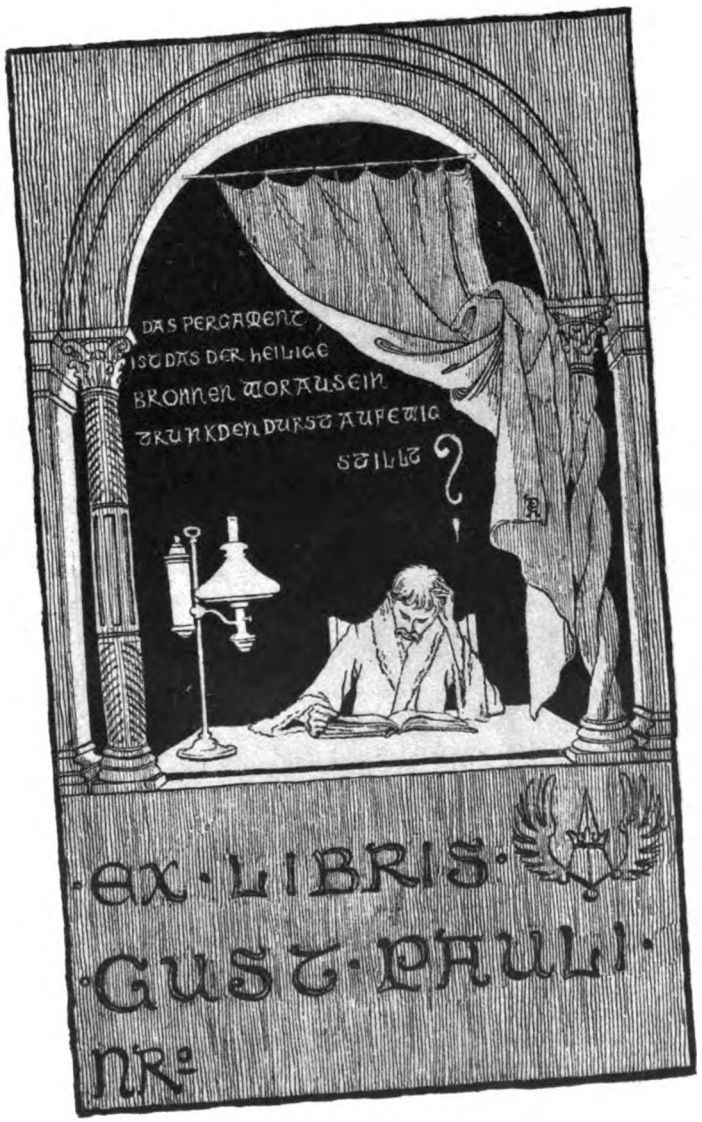
152	Bände	in	folio,
307	„	„	quarto,
127	„	„	octavo,
322	„	„	12 und 16,

im Ganzen also nur 908 Bände — die heute zum grössten Theil in alle Winde zerstreut sind.

München, Mai 1896.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Digitized by Google



Bibliothekzeichen des Dr. **Gustav Pauli** in Dresden,
entworfen vom Besitzer.

Beilage zur Ex-libris-Zeitschrift, Jahrgang 1896, No. 3.

Digitized by Google

Digitized by Google

Das Bibliothekzeichen des Dr. Gustav Pauli in Dresden.

(Mit Beilage.)

Vor uns liegt ein Blatt, das durch seine Originalität anspricht: Ein Gelehrter, mit dem linken Arm sein Haupt stützend, ist mit dem Studium eines Buches beschäftigt beim Schein einer Lampe, die freilich recht modern ausgefallen ist. Durch einen zurückgeschlagenen Vorhang blickt man in ein dunkles Interieur, aus welchem die Inschrift hervorleuchtet: „Das Pergament, ist das der heilige Bronnen, woraus ein Trunk den Durst auf ewig stillt?“ (Faust, 1. Scene mit Wagner.)

Der Besitzer, Herr Dr. Gustav Pauli in Dresden, ist zugleich der Zeichner. Derselbe ist am 2. Februar 1866 als Sohn des Bürgermeisters Pauli in Bremen geboren und hat in Leipzig, Strassburg und Basel Kunstgeschichte studirt. Nach Beendigung der Studien war Dr. Pauli zunächst am Dresdener Kupferstichkabinet angestellt, welche Stellung er wegen einer ernsten Erkrankung aufgeben musste. Nach mehrjährigen Reisen in Italien und der Schweiz war er dann wieder in Dresden ansässig geworden und zwar als Bibliothekar der Akademie der bildenden Künste. Dr. Pauli hat eine Geschiche der Renaissancebauten Bremens und eine Geschichte der bremischen Steinmetzen-Innung geschrieben und arbeitet jetzt seit längerer Zeit an einem kritischen Verzeichniss der Werke des Hans Sebald Beham.

Obwohl Dr. Pauli nie einen systematischen Zeichenunterricht genossen hat, hat er aber immer von Zeit zu Zeit, namentlich auf Reisen, gezeichnet und aquarellirt, was ihm vorkam, und dadurch ein glückliches Talent ausgebildet.

Heinrich Lempertz sen.

In der Sitzung vom Mai 1896 beschloss der Ex-libris-Verein zu Berlin, den ältesten Ex-libris-Schriftsteller, Herrn Rentner Heinrich Lempertz sen. in Köln, früheren Buchdrucker, Verlagsbuchhändler und Inhaber des nun weltberühmten Kunstauktionshauses I. M. Heberle in Köln, auf Antrag des Herrn K. E. Grafen zu Leiningen-Westerburg zu seinem Ehrenmitgliede zu ernennen. Der Verein that dies um so lieber, als man die Ueberzeugung hatte, von wie grosser Bedeutung es war, schon vor 30 Jahren auf die Bibliothekzeichen als solche und zugleich als Theil graphischer

Kleinkunst aufmerksam gemacht zu haben. Das uns vom Besitzer freundlichst überlassene Bild zeigt uns das Porträt des alten Herrn vom 10. Februar 1884 aus Bonn, wo der verstorbene Bruder wohnte. Herr Lempertz war seit dem 19. Mai 1842 verheirathet, ist seit dem 10. Februar 1881 Wittwer und lebt zur Zeit im Landhaus zu Weiden bei Köln. Wir sahen ein 2. Bild von ihm als Grossvater, inmitten eines ausgedehnten Kreises von Familienmitgliedern, das zwar für unsere

Digitized by Google

Zwecke nicht verwendbar war, aber einen Einblick in ein glückliches Familienleben gestattete.

Heinrich Lempertz jun. II (geb. 22. Febr. 1851) ist bekanntlich jetzt Inhaber der Firma J. M. Heberle und schon befindet sich ein Heinrich Lempertz III (geb. 15. Juni 1879) in blühendem Gymnasiastenalter.

Das Bücherzeichen des Dr. H. Brendicke.

(Mit Beilage.)

Im Jahrgang 1895, S. 17—19, hat diese Zeitschrift drei Bücherzeichen im Rokokostil von Julius Maess in Friedenau gebracht. Es ist mit Recht dort hervorgehoben worden, dass der Künstler, dessen kurzer Lebensabriss a. a. O. S. 18 angefügt ist, in feinsinniger Weise die Zeichnungen behandelt hat. Ein Schmuck jeder Ex-libris-Sammlung ist das Bücherzeichen des Zeichners selbst, besonders wenn das Blatt von dem Künstler eigenhändig kolorirt ist. Hoffentlich ist diese Zeitschrift bald in der Lage, dasselbe als Kunstbeilage in Farbendruck zu geben. Auch das jüngst von Herrn Maess gezeichnete farbige Ex-libris für die Frau Gräfin Magda zu Leiningen-Westerburg ist ein ungemein reizendes Blatt.

Vom künstlerischen Standpunkte aus betrachtet, gefällt uns das anbei abgebildete Bücherzeichen des Herrn Dr. Brendicke nicht ganz so gut, wie die obenerwähnten, aber es zeigt, dass der Zeichner auch den Wünschen des Bestellers sich anbequemen kann. Jedenfalls wäre es hübscher, wenn es einfacher gehalten wäre und nicht soviel Beiwerk hätte, aber letzteres ist dennoch sehr sinnig angebracht und mit grosser Liebe ausgeführt. Es giebt gewissermassen die ganze Charakteristik des Inhabers und seine vielseitige Thätigkeit.

Unser Ex-libris-Zeitschrift-Redakteur ist am 19. November 1850 in Berlin geboren, machte den Krieg 1870/71 mit und erhielt das eiserne Kreuz. Er studirte altdeutsche und klassische Philologie in Berlin, machte 1876 das Doktor- und 1879 das Staatsexamen und legte das gesetzliche Probejahr an dem Kgl. Real-Gymnasium seiner Vaterstadt ab. Da er sich von Jugend auf für Turnen und Leibesübungen sehr interessirt hat, wäre es sein Wunsch gewesen, als Turninspektor oder in ähnlicher Stellung thätig zu sein. Nachdem dahingehende Bemühungen zu keinem Ziele führten — er hat sich auch vergeblich in Salzburg, wo er 2 Jahre lebte und öffentliche Vorträge über Kunst- und Litteraturgeschichte in der Aula der k. k. Staats-Oberrealschule hielt, beworben — lebte er als Privatgelehrter rege schriftstellerisch thätig in Berlin. Seit 1885 redigirt er die illustrirte Fachzeitschrift „Der Sammler", seit 1890 die „Deutsche Briefmarken-Zeitung", seit 1892 die „Mittheilungen des Vereins für die Geschichte Berlins" und seit 1895 unsere Zeitschrift.

Möge der Polyhistoriker, als welcher er sich so vielfach dokumentirt hat und wozu er, frei von jedem Staatsamt, Verständnis und Musse hat, noch lange zum Segen für das Sammelwesen wirken.

R. Béringuier.

Ein neues Bücherzeichen P. N. Ratajczak.

Ein neues zierliches Bücherzeichen, von unserem geschätzten Mitgliede Herrn Prof. Ad. M. Hildebrandt entworfen, ist das des Herrn Paul Nicolaus Ratajczak in Berlin, welches diesem Heft im Original beigefügt ist.

Das Blatt zeigt in geschmackvollem Schwarz- und Rothdruck das von stylvollem Rankenwerke umgebene Wappen des Eigners mit dem von ihm angenommenen Wahlspruch sempre avanti. In der linken unteren Ecke auf weissem, durch reizvolle filigranartig verschlungene Ornamente belebtem Grunde, steht die Bezeichnung Ex-libris meis, während die Zeichnung nach unten durch die weisse Namensbezeichnung auf schwarzem Grunde, einen wirkungsvollen Abschluss erhielt. Der

Digitized by Google

Bücherzeichen des Dr. **Hans Brendicke** in Berlin,
gezeichnet von Julius Maess in Friedenau.

Druck von Meisenbach, Riffarth & Co., Berlin-Schöneberg.

Beilage zur Ex-libris-Zeitschrift, Jahrgang 1896, No. 2.

Digitized by Google

Digitized by Google

bewährte Künstler hat hiermit wieder ein Blatt geschaffen, das seinen besten Schöpfungen hinzuzuzählen ist.

Herr Ratajczak, am 27. März 1862 geboren, ist zwar Berliner, die Familie entstammt aber dem ehemaligen Königreich Polen. Der Name heisst in der Uebersetzung „Voigtchen", und Frohnvögte waren die Ahnen des Besitzers über die von den Adligen gehaltenen Leibeigenen. Mit Rücksicht hierauf wählte er im getheilten Schild in der unteren Hälfte auf grüner Erde einen geisselschwingenden Mann in polnischer Nationaltracht, während die obere von der Hälfte des weissen polnischen Adlers in rothem Felde eingenommen wird. Als Helmzier dient der geisselschwingende Arm.

Ausser dem vorstehend beschriebenen, hatte der Besitzer bereits 2 Bücherzeichen und zwar eins von W. Horstmeyer, Zeichenlehrer am Andreas-Real-Gymnasium zu Berlin, und ein anderes vom Hofgraveur Otto in Berlin, während ein viertes von Schulte vom Brühl soeben fertig geworden ist. Die beiden ersten Blätter dürften sich im Besitz aller Mitglieder befinden, und wird dadurch deren Beschreibung erübrigt. Bei dem Schulte'schen Ex-libris ist der Wunsch des Besitzers zum Ausdruck gebracht, dass er ausser Büchern — die Bibliothek umfasst über 2000 Bände — auch Münzen, Postwerthzeichen, Ex-libris, Holzschnitte und Waffen sammelt, letztere aber nur so weit sie zur Dekoration Benutzung finden. Durch ein Crucifix wird in sinniger Weise das katholische Bekenntniss und durch eine Hermesbüste die kaufmännische Thätigkeit des Eigners als Chefinhaber eines bedeutenden Eisenwaarengeschäftes (A. von Varchmin & Co.) angedeutet.

Der kunstliebende Herr Ratajczak, ein eifriger Förderer unseres Sammelgebietes, beabsichtigt sich alljährlich von den mit Ex-libris-Entwürfen sich beschäftigenden Künstlern ein weiteres Bücherzeichen anfertigen zu lassen, um zu sehen, in welcher Weise die Eigenartjedes einzelnen Künstlers die gegebenen Ideen verarbeitet und in die Praxis umsetzt. In der That eine zur Nacheiferung zu empfehlende Absicht.

Als Mitglied des deutschen Ex-libris-Vereins und der London Ex-libris-Society ist Herr Ratajczak gern bereit, den Wünschen aller Tauschfreunde nachzukommen und stellt seine 4 Bücherzeichen zum Austausch zur Verfügung.

Es war uns angenehm zu hören, dass Herr Ratajczak durch den verstorbenen Gründer des Vereins, Herrn Geheimrath Warnecke,

für diese Liebhaberei gewonnen wurde und zwar gelegentlich einer Kur. In wochenlangem ununterbrochenem Verkehr führte der Meister den gelehrigen Jünger in die Kunst dieses Sammelzweiges ein, ihn gern aus dem Schatz seiner Doubletten unterstützend.

So können wir denn hoffen, noch eine reiche Blüthenlese von Bücherzeichen aus der Initiative dieses Sammlers hervorgehen zu sehen, und wünschen ihm Glück und Fortschritte in seinen Bestrebungen.

Digitized by Google

Verschiedenes.

I. Zum Bibliothekzeichen **Oelrichs** in der Ex-libris-Zeitschrift VI. 2, S. 47 ist zu bemerken, dass dieses Wappenblatt mit Inschrift darüber (dessen heraldischer Theil recht unschön und keinesfalls nachahmenswerth ist) sowohl a) auf gelblichem und b) auf weissem Papier, als auch c) insofern getheilt vorkommt, als Inschrift und Wappen, durch einen Schnitt getrennt, auch einzeln eingeklebt wurden. Wo die Inschrift in Rokokorahme allein vorkam, waren die Ecken stets so zugeschnitten, dass das Blättchen 8eckig wurde.

Da ich das Wappen selbst einmal in einem Buchdeckel allein fand, so ist es mir nicht mehr zweifelhaft, dass das ganze Blatt nicht etwa von einem spekulativen Kopf in 2 Theile zerschnitten wurde, um 2 verkäufliche Ex-libris zu bekommen, sondern dass der Besitzer, der Prorektor J. G. H. Oelrichs zu Berlin, selbst diese Operation vorgenommen hat; als naheliegender Grund hierfür ist anzunehmen, dass bei der Länge dieses Bibliothekzeichens (Papierlänge meines einen, des grösseren Exemplars: 150 mm) manchmal das kleine Format einzelner Bücher zum Auseinanderschneiden des Blattes zwang.

Das in Warnecke's Ex-libris-Buche auf Tafel XIX abgebildete Blatt Oelrichs (W. No. 1509) mit der Belagerung der zerstörten und der erneuten Bibliothek von Glassbach (nicht Hassbach, wie es in der Ex-libris-Zeitschrift VI. 2, S. 47 zweimal heisst), ist jedenfalls das seltenere, da es mir in den letzten ungefähr 6 Jahren nur dreimal in Ex-libris-Angeboten vorkam, während ich dem Wappen- und Inschrift-Ex-libris von Oelrichs doch einige Male mehr in Ex-libris-Zusendungen begegnete, weshalb ich es nicht für „selten" ansehen kann.

Bei dem obengenannten historischen Interieur-Ex-libris Oelrichs' schlägt übrigens die Bombe nicht in die Bibliothek „in der unteren Hälfte" des Blattes ein, sondern in die als hinter dem Wall des beschossenen Küstrin (1758) liegend gedachte Bibliothek Oelrichs' in der oberen Blatthälfte, während deren untere eben die schon wieder $^3/_4$ Jahr darauf (1759) in Berlin hergestellte neue Bibliothek Oelrich's zeigt.

II. Die in unserem Verein zahlreich vertretenen Herren Heraldiker mache ich zu dem in der Ex-libris-Zeitschrift VI. 2, S. 54 abgebildeten zierlichen Ex-libris der **Bibliotheca Lauchiana** auf die dort im Begleittext nicht bemerkte Thatsache aufmerksam, dass hier wieder einmal ein (theilweise) „redendes" Wappen vorliegt! Denn die durch den Ring kreuzweise gesteckten 2 Dinge, von denen eins auf dem Helm wiederkehrt, sind nichts Anderes als Lauchstauden mit Wurzeln, Knollen und Blättern, — jene bekannte übelduftende Pflanze — vielfach auch „Knoblauch" genannt.*). —

III. Auf der Hof- und Staatsbibliothek in München ist auf Anordnung ihres Direktors, Herrn Dr. Ritter von Laubmann, zu Beginn des Frühjahrs wieder eine neue, die **II. Ex-libris-Ausstellung****), in der so viele köstliche Schätze bergenden „Ausstellung" im Fürstensaal eröffnet worden. 152 Exemplare, zum Theil werthvollere solche, welche 1895 schon da waren, zum Theil auch neu ausgestellte, geben dem Beschauer wieder ein deutliches Bild der Ex-libris-Kleinkunst von den ältesten Holzschnitten und Malereien des 15. Jahrhunderts an bis zu den Bibliothekzeichen unserer Tage. Die Direktion, welche in der Beurtheilung und unausgesetzten Beobachtung der ganzen, nun 6jährigen Ex-

*) Nach Megerle v. Mühlfeld, Adelslexikon, Suppl. Band S 160 wurde Hofrath Josef Ignaz Lauch in Wien 1781 zum Ritter mit dem Titel „Edler von" ernannt. Ob dieser der Besitzer war, liess sich nicht feststellen.

**) Unentgeltlich täglich geöffnet von 10—12 Uhr Vormittags, ausgenommen Sonntags. — Auch im Leipziger Buchhändlerhaus war gelegentlich der Buchhändlermesse eine Ex-libris-Ausstellung.

Digitized by Google

libris-Bewegung und des in unseren Blättern steckenden künstlerisch-historischen Werthes allen anderen deutschen Bibliotheken voranging, hat ihr Interesse erneut auch dadurch wieder bewährt, dass sie alsbald Mitglied auch des neu entstandenen amerikanischen Ex-libris-Vereins in Washington wurde; man kann somit neben stark vertretener anderer Ex-libris-Litteratur alle 4 bestehenden Ex-libris-Zeitschriften Deutschlands, Englands, Frankreichs und Amerikas auf der Münchener Hof- und Staatsbibliothek studiren. Wo ist das sonst in deutschen Landen?

IV. In München fand im Mai die **Auktion** der **Manz**'schen Kunstsammlung durch C. Maurer statt; u. A. wurden auch 30 Ex-libris versteigert, die zum grösseren Theil geringwerthige Exemplare waren und daher billig abgingen; „natürlich" waren auch wieder einige Blätter dabei, welche niemals Ex-libris, wohl aber die bekannten ovalen Wappen-Ausschnitte aus den grossen, in Kupfer gestochenen Wandblättern waren, welche die Wappen der Kanonici eines Stiftes und dergl. aufweisen.

Die besseren 6 Exemplare erwarb ich selbst, ein Dutzend Herr von Eisenhart etc.; die Preise gingen nicht mehr so hoch, wie in früheren Auktionen; so kam das theuerste Blatt, ein handbemalter Holzschnitt B. Hupfauer des 16. Jahrhunderts auf $6^1/_2$ Mk., J. Vogel, Holzschnitt von 1612 (W. No. 2330) auf 5 Mk., ein feiner und reizender Kupferstich J. Th. Hauser von Gleichenstorff von 1682 auf 3 Mk., ein bemalter Holzschnitt (der grössere der beiden) D. Byrgl, 16. Jahrhundert, auf $5^1/_2$ Mk. (Käufer: ein Münchener Händler), ein Kupferstich F. Pflanzmann von 1648 auf 5 Mk. u. s. w.

Eine andere, interessantere **Auktion**, die des S. 72 erwähnten Nachlasses von **Ferdinand Reiber** in Strassburg im Elsass, fand im Juni bei J. Noiriel, (F. Staat Nachf.) in Strassburg i. E. statt.

Es waren 261 Nummern vorwiegend elsässischer Ex-libris, 55 lothringer, 67 anderweitige, wie deutsche, schweizer, französische u. s. w.; diese 67 Nummern enthielten 305 Stück; somit im Ganzen rund 620 Ex-libris.

Hievon wurden einige wenige nach Wien und Frankfurt verkauft, ziemlich viele nach Basel; die Mehrzahl der elsässischen Ex-libris wurde erfreulicherweise für elsässische Sammlungen erworben, von den lothringer Ex-libris ging ein grösserer Posten nach Luneville; ausserdem wurde noch nach Marseille und Dijon verkauft.

11 Stück gingen in meinen Besitz über, davon 1 seltenes Blatt von Kloster Ochsenhausen, 16. Jahrhundert — „Christophorus Abbt" — und mehrere Exemplare des Ex-libris des verstorbenen C. E. Thiery in Nancy, womit die grosse Serie von 21 Stück eigener, verschiedener Ex-libris dieses guten französischen Kleinmeisters nunmehr vollständig in meiner Sammlung sein dürfte.

Was die Preise anbelangt, so sind dieselben im Grossen und Ganzen nicht hoch gewesen und vielfach unter $^1/_2$ und 1 Mark geblieben: einzelne stark begehrte Stücke erzielten dafür allerdings wieder höhere (zum Theil ungerechtfertigte) Preise. Da diese für die Besitzer des — bereits „selten" gewordenen — interessanten Katalogs wissenswerth sein werden, so nenne ich hier einzelne von den „höheren":

5771: Alfr. Berger-Levrault 2,00 Mark.
5777: J. L. Blessig 3,00.
5778: Joh. Bökler 1,50.
5779: Joh. Friedr. Bökler 4,50.
5780: Phil. Heinr. Bökler 2,50.
5781: Mich. Friedr. Böhm 3,50.
5783: Elias Brackenhofer 4,00.
5785: Joh. Siegfr. Breu 21,00 (!).
5786: Rich. Brunck 4,20,
5787: Brunck von Freundeck 3,00.
5794: Litter. Gesellschaft Colmar 2,50.
5815: J. H. Feltz 4,00.
5823: G. A. Franck 8,50.
5824: Franck? 4,20.

Digitized by Google

5837: Abbé Grandidier 4,00.
5846: Hermann Halueren 6,00.
5857: Antoine Jeanjean 2,50.
5858: „ „ 4,00.
5859: „ „ 6,50.
5860: „ „ 4,00.
5877: F. Ph. Louis 6,00.
5887: J. Marbach 30,00 (!) (sehr interessanter u. seltener Holzschnitt 16. Jahrhunderts; auch in meiner Sammlung).
5892: Ch. M(ehl), 1,60.
5893: Menweeg 8,50.
5898—5906: L. Mohr von 1,00—1,90.
5915: Müllenheim-Rechberg 8,00.
5916: A. J. Müller 3,20.
5923: C. de Pfeffel 3,20.
5929: Ferdinand Reiber 1,50.
5931: „ „ 4,00.
5932: E. Reuss 3,40.
5940: (Rosen) 6,00.
5945: F. R. Salzmann 6,00.
5948: Scheibenhart 1558: 25,00 (siehe Notiz am Schluss)
5949: J. V. Scheid 4.50.
5956: L. Schoenhaupt 2,80.
5957: Schöpflin 18,00 (!).
5975: J. R. Spielmann 3,00.
5988: Universität Strassburg 12,00.
6005: J. v. Türkheim (von Striedbeck. 15,00 (!).
6009: Waldner von Freundstein 17,00.
6010: „ „ „ 11,00.
6016: A. G. Zimberlin 8,50.
6017: B. Zix 11,00 (!!).
6018: „ „ 8,00 (!).
6020: „ „ 7,50 (!).
6022: Zu Rhein 4,00.
6024: J. M. Gunderode 4,00
6026: Anonym 11,00.
8022: Thouvenin 3,00.
8026: Hildprand Brandenburg 20,00 (!)
8029: Abt Christophorus, Ochsenhausen 5,00.
8039: Holzschuher 3,50.
8043: W. Lazius 5,co.
8052: München, Staatsbibliothek, 1618, W. 1371: 4,00.
8054: München, Staatsbibliothek, W. 1376 3,00.
8063: Graf S. Salm 2,20.
8067: C. E. Thiery, 10 Stück von 21 Stück 15,00.
8070: Z. C. v. Uffenbach, W. 2239: 1,90.
8078–80: je 20 Ex-libris: 6,00; 6,00; 5,00.
8083—86: je 20 Ex-libris 7,00; 6,00; 5,00; 5,50.
8087: 28 Ex-libris: 11,00.
8088: 44 Ex libris: 10,00.

Die oben erwähnte No. 5948 bestand aus 2 Holzdeckeln eines Folianten, auf deren Innnenseiten sich 2 ganz leidliche Handmalereien befanden:

Vorderdeckel: oben „Von gottes gnaden Rudolff Bischoue zu Speir vnnd Probst zur Weissenburg etc.“; darunter Wappen: Unter Mitra mit Stab 3 Helme und 3 Schilde; unten: 1. 5. 5. 8. In den Ecken 4 Ahnenwappen, davon das vierte verwischt. Rückdeckel: oben „In honorem Sancti Georgy Militis et Martyris patroni parochiae in Scheibenhart.“ In Waldlandschaft St. Georg in Rüstung mit Fahne. Unten längere lateinische Dedikations-Inschrift.

V. In den wiederholt schon rühmlichst erwähnten „Liebhaberkünsten“ (München, Oldenburg) 1896, Heft 4 und 5, steht ein heiter geschriebener Artikel unseres Mitgliedes, Herrn **O. Schwindrazheim** in Hamburg, welcher sog. „Jubiläums-Ex-libris“ zur Anregung bringt.

Der leitende Gedanke — der Zeitschrift, in welcher der Artikel erschien, entsprechend — ist der, sowohl Dilettanten immer wieder Gelegenheit zu neuen hier einschlägigen Arbeiten zu geben, als auch den bereits mit einem Bibliothekzeichen versehenen Per-

Digitized by Google

sonen durch abermalige Zeichnung eines zweiten oder dritten ff. Ex-libris neue Freude zu bereiten. Die „Jubiläums-Ex-libris“ sollen sowohl an besondere Familienjubiläen anknüpfen, als auch z. B. an den Erwerb des tausendsten etc. Buches einer Privatbibliothek. Auf das betreffende Ereigniss bezügliche Zeichnungen würden so eine bleibende Erinnerung bilden. — Der Gedanke, der in eine besonders für zeichnende Dilettanten geschriebene Zeitschrift gut hineinpasst, ist

nicht übel und jedenfalls eine originelle Idee, welche für Ex-libris schaffende „Privatkünstler“ gewiss beachtenswerth ist. Der Verfasser giebt in genanntem Artikel verschiedene Anregungen, wie z. B. die Darstellung der Rückerinnerung an's erste Buch der Jugendzeit; dann einen aus dem ersten Buch hervorwachsenden Rebstock, an dem reichtragende, aus Büchern bestehende Trauben hängen; ferner eine aus bunt über einander geschichteten Büchern bestehende Pyramide, deren oberstes, No. 1000, von einer Figur erklettert wird u. s. w.

Dem Aufsatze sind 4 Abbildungen von der Hand des Herrn O. Schwindrazheim beigegeben, von denen hier 2 als Probe

folgen mögen, da sie gefällig skizzirt sind und daher auch unsere Leser interessiren werden:

Herr O. Schwindrazheim ist den Lesern des Ex-libris-Vereins bereits aus früheren

Digitized by Google

Nummern als Ex-libris-Zeichner bekannt; wir finden ein von ihm ausgeführtes Ex-libris in VI. 2, S. 63, sowie Ex-libris-Entwürfe in III. 3, Beilage, bzw. S. 53.

Für die Schaar der Dilettanten, aber nur für diejenigen, welche wirklich gut zeichnen können, sei hier noch die Anregung gebracht, dass sie sich die Schwäche ganz besonderer Bücherfreunde dadurch zu Nutze machen können, dass sie, wenn es sich um Geschenke handelt, den mit zu Beglückenden für die verschiedenen Formate auch verschiedene Ex-libris zeichnen können, eine Sitte, die schon vor 300 Jahren da war und hie und da auch heute noch geübt wird; ferner lässt sich die Anschaffung und das Zeichnen ganz verschiedener Ex-libris damit begründen, dass man für die einzelnen Abtheilungen einer Bibliothek auch verschiedene Zeichen anfertigt, die jedesmal auf den besonderen Inhalt jeder grösseren Abtheilung Bezug nehmen; in einer wirklich grossen Bücherei sind ja zumeist mehrere besondere Wissenschaften u. dergl. vertreten, wie z. B. allgemeine Geschichte, Ortsgeschichte, Familiengeschichte, Geographie, militairische Schriften, Heraldik, Klassiker, Romane u. s. w., und vielleicht auch — Ex-libris-Kunde? — Auch für diese hier angedeutete Mode besonderer Special-Ex-libris für die einzelnen Bibliothekunterabtheilungen haben wir schon vorhandene Beispiele.

Solchen aber, welche eine eigene Freude an werthvolleren oder besseren Bibliothekzeichen haben — auch den Sammlern zu Tauschzwecken — kann nur angerathen werden, sich in jedem neuen Jahre durch einen anderen unserer jetzt zahlreichen Ex-libris-Künstler — oder aber auch durch noch unbekanntere Talente — neue Ex-libris anfertigen zu lassen, welche die individuelle und charakteristische Eigenart jedes einzelnen Zeichners besonders gut zeigen; das weckt und bethätigt den Kunstsinn, erfreut den Besitzer und — last not least — den beauftragten Zeichner!

VI. Aus dem Auslande sind 3 Zeitungs-Artikel*) über Ex-libris zu melden, über deren Inhalt hier kurz Nachstehendes folgen möge:

A. Im holländischen **Zondagsblad** des **„Amsterdamsche Courant"** vom 17. Mai 1896, No. 123: Anknüpfend an die Pariser internationale Ausstellung des modernen Buchs (Juni 1896), die auch unser holländisches Mitglied, Herr J. F. Verster beschickt hat, folgen einige erklärende Worte über Ex-libris und „boekmerkteeken", sowie über deren Geschichte; der deutsche Ursprung der Bibliothekzeichen ist besonders hervorgehoben. Abgebildet sind das grosse Dr. Frederick Brown'sche Ex-libris von R. A. Bell und das A. G. und N. Bell'sche von dem leider zu früh verstorbenen Warrington Hogg; beide Zeichnungen von 1893.

Herrn Versters eben erwähnte Einsendung zur Pariser Ausstellung: Le livre moderne"**) bestand aus einer, 166 Stück umfassenden Auslese aus seiner Sammlung und enthält, um eine Uebersicht der alten und neuen Schöpfungen auf diesem Gebiete zu geben und Bücherfreunde zu neuen Ex-libris anzuregen, folgende Abtheilungen, die wegen ihrer grossen Zahl unsere Leser gewiss interessiren wird. Genannter Herr stellte auf 30 marmorirten Kartons aus: Ex-libris 1) der Ex-libris-Vereins-Vorsitzenden, 2) der Ex-libris-Schriftsteller, 3) bekannterer Ex-libris-Sammler 4)—8) bekannterer Ex-libris-Zeichner, 9) allegorische Ex-libris, 10) anonyme, 11) mit Thierdarstellungen, 12) mit Büchergruppen, 13) mit Bibliotheken, 14) mit Freimaureremblemen,

*) Von denen ich A und C gefälliger Zusendung des Herrn Verster verdanke.

**) sie fand statt im Verkaufslokal von A. Bing zu Paris. Aussteller aus Deutschland waren nach dem Kataloge die Herren: Hildebrandt, Doepler, Sattler und Weigand.

Digitized by Google

15) mit Musikinstrumenten etc., 16) mit Schiffsemblemen, 17) mit Malrequisiten, 18) mit Initialen, 19) mit Monogrammen, 20) mit Portraits, 21) mit Ortsansichten, 22) mit Ehewappen, 23) datirte, 24) Ex-libris berühmter Schriftsteller, 25) von Klöstern, 26) von geistlichen Herren, 27) von Damen, 28) von verschiedenem englischen Stil, 29) in Siegelform, 30) heraldische Ex-libris.

B. Im **„Daily Chronicle"**, London, 18. May 1896, No. 10,670, Seite 3 befindet sich ein Artikel „The Bookplate-Collector, a talk with an expert" in Form eines gelungenen „Gesprächs mit einem Sachverständigen", das in seinem Hauptinhalt den Verkauf der Carson-Sammlung bespricht und hauptsächlich eine Reklame für den Käufer bildet, welcher die vom verstorbenen Rev. Carson mit Mühe in langen Jahren zusammengebrachte Sammlung von 30,000 Stück nun wieder in alle Winde einzeln und schockweise verkauft. Abgebildet sind dabei die schon mehrmals wiedergegebenen Ex-libris von Charles Keene, Samuel Pepys (das mit Anker und Thau) und eine Verkleinerung des bekannten Blattes Hanns Igler (natürlich wieder im Text mit 2 Fehlern in der deutschen Inschrift!); wir erfahren dabei, dass die 2 — dem Käufer! — bis jetzt bekannt gewordenen Igler-Exemplare (welche eine Zeit lang im Besitz eines Münchener Händlers waren und für die zuerst 1000, dann 600 Mark gefordert wurden!! Vgl. Ex-libris-Zeitschrift V. 4, S. 122/123, unter Grolier) nun auch glücklich an den Mann gebracht worden sind, das eine Exemplar für den unverhältnissmässigen Preis von 40, das andere um 30 Pfund (= 800 und 600 Mark!); ferner wird besonders gerühmt, dass in dieser riesigen Sammlung von 30,000 Stück allein „über 100" Stück Sherborns seien (nämlich 101; vgl. Ex-libris-Zeitschrift VI, 1. S. 28. V. am Schluss, sowie erste Anmerkung, ferner hier in dieser Nummer unter VIII).

Zu diesen „2" Iglers muss berichtet werden, dass von diesem zwar alten und dadurch, wie durch seine Herstellung, interessanten, sonst aber unschönen und kunstarmen Blatte nicht bloss diese 2, sondern deren **4** bekannt sind, nämlich, dass sich im **Münchener Kupferstich-Kabinet noch 2** Exemplare befinden, welche zwar beschädigt sind, aber sich zum grössten Theile ergänzen; beide sind braunfarbige Holzschnittdrucke (Invent. No. 171,583 und 171,584), bei denen einige Druckstellen (durch Wasser?) ein mattes Grün zeigen.

Scheibler, manuel de l'amateur de la gravure sur bois et sur métal au XV. siècle, II. Bd., Berlin 1892, S. 342, No. 2036, wo diese 2 des Münchener Kupferstich-Kabinets auch angeführt sind, nennt noch 1 (fünftes) Exemplar in der Sammlung Coppenrath, Regensburg; doch berichtigt sich das insofern, als das Iglerblatt der 1889 in Leipzig verkauften Sammlung Coppenrath (1. Abth. No. 1398) an den vorhin erwähnten Münchener Kunsthändler überging und eben eines von dessen 2 Exemplaren war, so dass also im Ganzen 4 Igler bis jetzt bekannt sind.

Scheibler setzt das Blatt in die Zeit von 1470—80, das Kupferstich-Kabinet um 1440, Warnecke, Vorwort S. 11 um 1450, Rosenthal in seinem Katalog von 1891 um 1470; das richtigste dürfte sein: „Ende des 15. Jahrhunderts."

C. Im Brüsseler **„Le Petit Bleu" du Matin"**, vom 2. Juni 1896, No. 164, findet sich ebenfalls eine kleine Ex-libris-Besprechung „La mode de l'Ex-libris", unterzeichnet mit „Paul de Glines", welche auch an die Pariser Ausstellung des livre moderne, sowie gleichfalls an den Verkauf der Carson-Sammlung anknüpft und wohl von gleicher Quelle, wie

Digitized by Google

der eben unter B erwähnte Artikel, inspirirt ist.

An Abbildungen finden sich wieder der unvermeidliche Igler, sowie die Ex-libris S. Pepys und Chs. Keene, Letzteres ein modernes Blatt, welches aber als Ex-libris „ancien" (!) bezeichnet ist. Auch die Marke des französischen Ex-libris-Vereins ist — wohl in Rücksicht auf die Leser französischer Sprache — daneben skizzirt. Als Preise für die 2 Londoner Igler sind hier 1000 und 750 Franken angegeben. Die Sattler'schen Ex-libris nennt der Verfasser — ganz richtig — „originell" und ebenso wie die Sherborns „stark gesucht."

Unter einigen kleinen Irrthümern ist nur der zu vermerken, dass das Ex-libris von Schloss Balmoral der Königin von England, welches auch im englischen Artikel B. paradirt, „admirable" sein soll; der Schreiber jener Zeilen hat dasselbe sicher nie selbst gesehen, denn die 2 Exemplare, welche ich von Schloss Balmoral besitze — anders geartete, als diese 2, giebt es nicht! — sind, vom ästhetischen Standpunkt betrachtet, nichts weniger als admirable = bewundernswerth, sondern höchst altmodisch einfach, dem Geschmack von ungefähr 1850 entsprechend und in ihrem braunen und hellgrünen Röcklein — besonders aber hinsichtlich der Ausführung — direkt unschön!)

Der Schlusssatz des belgischen Artikels lautet: „Manie (des Ex-libris-Sammelns) si l'on veut, mais manie innocente et même plus tôt utile, car, à part la culture et la compétence artistique, qu'elle exige, elle sert à constituer des dépôts de documents précieux, qui peuvent élucider plus d'un point d'histoire, plus d'une question littéraire ou esthétique."

VII. Wie schon oben unter III. kurz angedeutet, hat sich den 3 bestehenden Ex-libris-Vereinen ein vierter, der amerikanische, hinzugesellt. Wir begrüssen den jungen Kollegen und wünschen ihm Blühen und Gedeihen!*)

Die neue **„Washington - Ex-libris - Society"** wird zunächst, wie unser Verein, ein vierteljährlich erscheinendes Blatt herausgeben — hofft aber auf Monatsausgaben nach dem ersten Jahre. Vorsitzender ist Mr. Pickering Dodge, stellvertretender Vorsitzender Mr. Howard Sill; der Schatzmeister, an den allenfallsige Zuschriften zu richten sind, ist Mr. W. H. Shir-Cliff, 1424 F. Street, Washington D. C., U. S. America. — Der Preis beträgt für Ausser-Amerika nur 1,75 Dollars; die erste Nummer soll im Juli erscheinen.

VIII. Anknüpfend an die kurze Besprechung der Kleinkunst und Meisterwerke unseres Mitglieds, Herrn **C. W. Sherborn** in London, in der Ex-libris-Zeitschrift VI. 1. S. 32 nenne ich für einen künftigen Specialbearbeiter des Sherborn'schen Ex-libris-Werks zu Sherborns vorherrschend deutschen Vorbildern Aldegrever und H. S. Beham, in deren Manier er so manches gute Blatt ausgeführt hat, auch noch 2 andere Deutsche, den Frankfurter Michael Le Blond, sowie den bekannten Nürnberger Virgil Solis; so ist z. B das Ex-libris von Sir W. A. Franks von 1891 genau nach dem Wappen Hellemanns 1625 von Michael Le Blond gearbeitet, nur ist die Kopie Sherborns feiner ausgeführt als das Original Le Blonds (vgl. hiezu F. Warnecke, heraldische Kunstblätter, Lieferung II, Blatt 51 bzw. Lieferung I. Blatt 19).

Herr C. W. Sherborn hat nach einer jüngst von ihm selbst gefallenen Aeusserung bereits 250 Ex-libris gestochen bzw. radirt — fürwahr ein bedeutendes „Werk", an das so leicht kein moderner Kleinmeister herankann.

*) Des besten „Wohlseins" erfreut sich jedenfalls unsere englische Schwestergesellschaft, bei der jüngst das 540. Mitglied eingetreten ist; nach Abrechnung der wieder Ausgetretenen sind zur Zeit etwa 450 Mitglieder vorhanden. Wir gratuliren!

Digitized by Google

Ich besitze nunmehr in meiner*) Ex-libris-Sammlung **164** Stück verschiedener Sherborns und die von mir bis jetzt aufgestellte Liste seiner Ex-libris-Schöpfungen beträgt 180. Dieselbe zur Zeit zu veröffentlichen, hält mich vorerst noch, in Uebereinstimmung mit dem Meister, der Umstand ab, dass ich weiss, dass es ihm selbst jetzt nicht angenehm sein würde. Würde doch die natürliche Folge eine Hochfluth von Briefen sein, welche die Legion der Ex-libris-Jäger (verwandte Species der Autographenjäger) aus allen Richtungen loslassen würde.

Wie hoch übrigens der Engländer seines Landmanns fleissige und meist feine Blätter einschätzt, geht aus einer mir vorgelegten Preisliste einer bekannten englischen Ex-libris-Firma hervor, die für einfachere Blätter Sherborns 4 sh, für manche besseren aber 9, 10, 15 sh bis zu einem Pfund verlangt!

Gleiche Preise fordert man auch bereits für die vollständig fast noch schwerer zu erlangenden und im Handel nicht oft vorkommenden feinen Ex-libris aus der ebenfalls künstlerischen Meisterhand unseres amerikanischen Mitglieds, Herrn **E. D. French** in New-York (von dem ich **75** verschiedene, die Varietäten nicht mit gerechnet, besitze).

Blätter noch lebender Meister, unseren Klinger und Greiner ausgenommen, dürften selten so hoch bewerthet worden sein oder werden. Möchten diese Künstler alle noch lange und erfolgreich weiter schaffen, ad majorem artis gloriam!

IX. Jüngst wurde in den Zeitungen ein talentvoller englischer Zeichner todtgesagt, welcher allerdings in Brüssel schwer erkrankt war, aber nun erfreulicherweise in der Genesung begriffen ist; es ist **Aubrey Beardsley**, ein erst 24jähriger junger Engländer, der durch seine originellen, manchmal etwas manirirten Plakate und Buch-Illustrationen (z. B. durch's Yellowbook) bekannt geworden ist und sich seine eigene starkmoderne Richtung ausgebildet hat. Erst jüngst stellte er mehrere Plakat- etc. Zeichnungen auf der Frühjahrsausstellung der Müncher Sezession aus.

A. Beardsley ist auch für den Ex-libris-Sammler von einigem Interesse, weil das einzige bis jetzt von ihm bekannt gewordene Ex-libris, das des Dr. John Lumsden Propert von 1893, höchst eigenartig ist; da es in seiner Symbolik nicht leicht und nicht ohne Erklärung verständlich ist, so gebe ich zum Besten der in- und ausländischen Besitzer dieses auffallenden Blattes des Räthsels Lösung nach einer mir aus England zugegangenen Erklärung: Eine als langgewandige Frauengestalt dargestellte sitzende Sphinx, = die Natur, blickt herab auf eine sehr harlekinmässig ausgestattete knieende Figur, deren Hände gefaltet sind und vor der ein Licht brennt, = die Kunst mit ihrem klaren Licht. Eine stilisirte Pflanze ragt von oben herab, die „Natur" ist ganz schwarz gehalten, ausgenommen das Gesicht und eine dreifache Spitzenreihe des Kleides, die „Kunst" dagegen ganz weiss, nur mit dünnen schwarzen Konturen. Das Ganze ist etwas stark „japanisch" gehalten.

X. Einer jüngst an mich gerichteten Bitte des Herrn Dr. E. Zschokke in Aarau, entspreche ich hiermit gern, indem ich auf dessen Wunsch zur Kenntniss der (50!) Bewerber bringe, dass das als „Ex-libris" gezeichnete Blatt der **Stadtbibliothek Aarau** (vgl. Ex-libris-Zeitschrift V. 3. Beilage) nicht im Auftrage derselben angefertigt wurde, ferner, dass es in absehbarer Zeit aus finanziellen Gründen auch nicht vervielfältigt werden wird und somit ein „Bibliothekzeichen der Aarauer Stadtbibliothek" nicht besteht.

Oberstdorf i. A., Juni 1896.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

*) nach rund 9 Jahren am 17. Mai 1896 auf lauf. No. 10000 gestiegenen

Digitized by Google

Litteratur.

1) Die Nummer 4 des „Pan“ enthält von Dr. Peter Jessen, dem Director der Bibliothek des kgl. Kunstgewerbe-Museums, einen längeren Aufsatz über Ex-libris. Die Ornamentstichsammlung der genannten Bibliothek enthält neuerdings auch eine gesonderte Sammlung von Ex-libris. Den Anstoss, sie zu sammeln, gab unser früheres Mitglied, der vor etwas über Jahresfrist verstorbene Dr. Rudolph Springer, indem er seine bereits nennenswerthe Ex-libris-Sammlung dem kgl. Kunstgewerbe-Museum letztwillig vermachte. Durch diese Kollektion angeregt, dürfte der Aufsatz im Pan entstanden sein. Dr. Jessen spricht zunächst über die Sitte, Ex-libris als Eigenthumsbezeichnungen einzukleben und über die wichtigsten Gesichtspunkte bei Anfertigung eines solchen.

Sodann geht er chronologisch die Art und Form der deutschen, französischen und englischen Bücherzeichen, wie sie sich vom 15. Jahrhundert bis zur Neuzeit gestalteten, durch, um bei den neuesten Schöpfungen länger zu verweilen. Besonders die Arbeiten von O. Hupp, Joseph Sattler und R. Anning Bell werden gerühmt und ihre Vorzüge erläutert.

Als Illustration des Artikels sind eine Reihe mustergiltiger Blätter in Zinkhochätzung und Lichtdruck beigefügt, bezw. in den Text gedruckt. Als Beispiel deutscher Art aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts dient das Bibliothekzeichen des Matthias Schürer, ein Wappenblatt mit Helm und Kleinod (im Schilde ein Schräglinksbalken mit einer Getreidegarbe belegt.) Als Vertreter des französischen Stils ist ein Blatt nach dem Kupferstiche von Choffard 1779 mit dem Wappen und der Inschrift Jean Armand Tronchin gewählt, für Deutschland ein solches von Daniel Chodowiecki, für sich selber angefertigt. Sodann von O. Hupp zwei Blättchen „Ex-libris Friederici Schneider Magunt.“ und ein Monogrammblatt „Ex-libris H. R. Monacensis.“ Von Ludwig Richter, dem feinsinnigen gemüthvollen Illustrator deutscher Märchen eine Kinderscene mit der Devise „inter folia fructus.“ (O. Jahn).

R. Anning Bell ist mit zwei Ex-libris vertreten — George Ravenscroft Dennis und Juliet Caroline Fox Pym: „carol.“ — Joseph Sattler endlich durch das reizende Blatt für den Freiherrn von Wendelstadt und das für Harry Graf Kessler, beide Drucke in zwei Farben, ferner das des Grafen Philipp zu Eulenburg in Rothdruck, sowie als Schlussvignette angewandt das Bücherzeichen Eberhards Freiherrn von Bodenhausen in Schwarz- und Rothdruck.

Der Aufsatz schliesst mit der Mahnung an die Künstler, stets im Auge zu behalten, für welche Grösse der Reproduktion ihre Zeichnung bestimmt sei, lieber wieder auf den Holzstock selber zu zeichnen, um den Maassstab für die Stärke der Stiche zu finden, als sich von der steten Reproduktionsfähigkeit in jede Kleinheit in falsche Wirkungsbahnen ziehen zu lassen. Ferner an die Besteller von Bücherzeichen, die geringen Mehrkosten des Holzschnittes nicht zu scheuen, um alles in Allem der Kunst einen Dienst zu erweisen.

Dr. Jessens Arbeit hat das Verdienst, weitere und gerade künstlerisch sehr anspruchsvolle Kreise auf die Bedeutung der so wenig aufdringlichen, weil in kleinerem Maassstab gehaltenen Ex-libris aufmerksam zu machen, er weist auf die Möglichkeiten hin, unter denen ein individuell und zugleich vom malerischen Standpunkt ausgehendes zweckdienliches Ex-libris geschaffen werden kann, anregend zu immer weiterer Verbreitung und Nachachtung.

E. D. d. j.

Digitized by Google

2) **Die Bücherliebhaberei (Bibliophilie — Bibliomanie) am Ende des 19. Jahrhunderts. Von Otto Mühlbrecht, Berlin, Puttkamer & Mühlbrecht 1896,** 216 S. 6 M. Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, die Aufmerksamkeit der Bücherfreunde darauf hinzulenken, in welcher Weise die Bücherliebhaberei im Auslande, namentlich in England und Frankreich betrieben wird, und zu einer ähnlichen Pflege derselben auch bei uns eine Anregung zu geben.

Das Werk ist ansprechend geschrieben und wird von jedem Besitzer einer Bibliothek und Bücherfreund mit grossem Interesse gelesen werden.

Leider sind die Ex-libris in demselben etwas oberflächlich behandelt und der Verfasser irrt, wenn er S. 62 gleichbedeutend mit ihnen „Signete" sagt. In der dem Werke angefügten Bibliographie, die recht umfangreich und übersichtlich zusammengestellt ist, hat er eine Rubrik: Bücherzeichen, Ex-libris, Druckerzeichen, Signete. Wenn diese Ueberschrift auch nicht hübsch gewählt ist, so zeigt sie doch, dass der Autor Ex-libris und Signete nicht für gleichbedeutend hält. Eigenthümlich ist, dass im Texte S. 62 Warnecke's bahnbrechendes Werk über die deutschen Bücherzeichen und unsere Zeitschrift erwähnt ist, während beides in der Bibliographie S. 180 fehlt. Es ist zu wünschen, dass der Herr Verfasser sich etwas näher mit der von uns vertretenen Sache beschäftigt und bei der zweiten Auflage seines Werkes diese Mängel in der Ex-libris-Sache beseitigt. Vielleicht entdeckt er auch in Deutschland doch Vereinigungen, welche sich die Förderung der Bücherliebhaberei planmässig zur Aufgabe machen, deren Begründung er nach englischem und französischem Beispiel wünscht. Wenn man aus seiner Liste der englischen Gesellschaften von Bibliophilen und Bibliographen S. 94 folgern wollte, womit sich die gewünschte Vereinigung in Deutschland zu beschäftigen hätte, so würde sich ergeben, dass wir z. B. der dort erwähnten Ex-libris-Society unseren Verein, der Huguenot Society of London unseren deutschen Hugenotten-Verein würdig an die Seite stellen können, und es hat uns deshalb an dem Werke neben der flüchtigen Behandlung des Ex-libris das am meisten missfallen, dass der Verfasser Frankreich und England wegen ihrer Bücherliebhaberei lobt und für Deutschland das dort Erreichte wünscht, während bei näherem Hinschauen in Deutschland, wenigstens was die wissenschaftliche Seite der Bibliophilie anlangt, m. E. ebensoviel geleistet wird, als in unseren Nachbarländern. Seien wir zufrieden, dass bei uns die Bibliomanie nicht so verbreitet ist, wie anderswo. Und gerade diese wird u. E. durch Vereinigungen, deren Existenz der Verfasser in Deutschland vermisst, wesentlich gefördert. Die bestehenden Vereine und Gesellschaften besorgen das mit, sie geben ebenso wie in England die S. 94 angeführten Gesellschaften, „von Zeit zu Zeit werthvolle Artikel auf diesen Gebieten". Und auch unsere Ex-libris-Zeitschrift thut es „von Zeit zu Zeit", da sie Zeitschrift für Bücherzeichen, Bibliothekenkunde und Gelehrtengeschichte ist. Ob Bibliothekenkunde nicht ziemlich identisch mit Bibliophilie ist?

Wir empfehlen das Werk unseren Lesern aufs Wärmste, es wird ihnen eine angenehme und anregende Lektüre gewähren.

R. Béringuier.

---

3) Die **Marmorirkunst.** Ein Lehr- und Handbuch für Buchbindereien, Buntpapierfabriken und verwandte Geschäfte. Von Jos. Phileas Boeck. Mit 44 Abbildungen. 2 Aufl. A. Hartleben's Verlag in Wien. (Chem. techn. Bibl. Bd. 68).

Die Marmorirkunst in Hinsicht ihrer Anwendung auf Bücherschnitte fand ehedem

Digitized by Google

nicht die gewünschte Beachtung in unseren Buchbindereien. Es war dies vielleicht dem Umstande zuzuschreiben, dass die Kunst des Marmorirens früher in literarischer Hinsicht ganz vernachlässigt wurde, was umsomehr den Erfolg erklärt, welchen dieses Buch erzielt hat. Bei der nothwendig gewordenen zweiten Auflage war es das Bestreben des Verfassers, dieselbe den heutigen Anforderungen gemäss umzugestalten, als unzweckmässig Erkanntes wegzulassen, dafür aber das Buch textlich zu erweitern. Er hat die Marmorirkunst in zwei Abtheilungen gesondert, nämlich in die Herstellung der Bücherschnitte und in die Herstellung der Marmorpapiere, und sein Bestreben hauptsächlich darauf gerichtet, den Text leicht verständlich und klar zu halten, so dass auch der Nichtfachmann das Werk als praktischen Rathgeber benützen kann.

---

4) Durch J. Scheible's Verlagsbuchhandlung und Antiquariat in Stuttgart übersandt, liegt uns ein Werk, betitelt „Gravures sur bois tirées des Livres français du XVe Siècle, Paris librairie ancienne de Adolphe Labitte, 1868", vor, dessen reicher Inhalt auch für Ex-libris-Liebhaber vieles bieten dürfte. Das Buch enthält keine eigentlichen Ex-libris, sondern Holzschnitte verschiedensten Inhalts, darunter eine grosse Zahl Signete von Druckern und Verlegern des 15. Jahrhunderts. Die Signete, bestimmt, den Drucker nicht nur durch seinen Namen, sondern durch ein wiederkehrendes Symbol zu kennzeichnen, sind im 15. und 16. Jahrhundert in einem Massstab hergestellt worden, der in Grösse und Ausführung viel Aehnlichkeit mit dem Ex-libris jener Periode hat. Gerade die älteren und unter diesen wieder die französischen sind gewissermassen Vorbilder für die Ex-libris geworden, auch der Inhalt, die Art der Verwendung gleicher Motive lassen sie ähnlich erscheinen. Es lassen sich bei den älteren Arbeiten als Haupttypen unterscheiden, solche mit Monogrammen und den Hausmarken verwandten Motiven, ferner mit Wappen und Schriftbändern versehene, endlich figürliche oder Wappen enthaltende mit Schildhaltern und sonstigen Emblemen. Zumeist sind die Wappen an einen Baum gehängt, dessen Zweige in stilisirter Form den oberen Raum des Blattes füllen, der untere seitliche Raum wird von den Schildhaltern eingenommen. Neben kräftigster Wirkung von nur schwarz und weiss in grossen Formen tritt gleichzeitig auch der geschrotete Grund auf und bald auch Schattirung in bescheidenem Maasse. Das Werk enthält in den Nummern 261—306 vorwiegend Monogramm- oder Markensignete, sodann bis Nr. 323 reichere mit Figuren ausgestattete Blätter. Eine sehr grosse Anzahl Signete ist ausserdem zerstreut im ganzen Buch bei den einzelnen Unterabtheilungen nach dem Inhalt der Motive für die figürliche Dekoration z. B. religiöser Sujets, Dämone, Fabelwesen, Sitten und Kostüme etc. Allen diesen Blättern ist Eines gemeinsam mit guten Ex-libris: Die ausgezeichnete Art, den Raum nicht zu reich zu füllen und in Grössenverhältnissen zu bleiben, die bei der mangelhaften Technik des damaligen Holzschnittes aus dem zwingenden Material sich ergab. Wären wir heute noch in der Lage, vom Material mehr abzuhängen, würde manches Blatt mehr dem Zwecke als Ex-libris oder Signet dienen, als es meist der Fall ist.

Das in Quart auf Büttenpapier gedruckte Werk ist zu einem mässigen Preis durch obengenannte Buchhandlung erhältlich und Zeichnern von Ex-libris oder Signeten warm zu empfehlen.

E. D. d. J.

Digitized by Google

Anfragen.

1) Ein, wie es scheint, geistliches Ex-libris, auf doppelköpfigem Adler mit Krone ein Löwe im rothen Schilde und 2 (Standarten haltenden) Engeln als Schildträgern aus dem Anfange dieses Jahrhunderts, trägt die Unterschrift: „Candiacensis bibliothecae.“ Bitte um gefälligen Aufschluss: aus welchem Eigen- oder Orts-Namen das Adjektiv: „candiacensis“ gebildet ist? Oben auf Spruchband das Motto: „Pour l'eternité.“

---

2) Es wäre mir von Interesse, über nachstehend beschriebenes namenloses Bücherzeichen näheren Aufschluss zu erhalten. In rokokoartiger Einfassung (welche unten in der Mitte mit einem langgeflügelten Engelsköpfchen abschliesst) sieht man im Hintergrunde eine wohlbefestigte, auffallend thurmreiche Stadt an einem Flusse. Im Vordergrunde zieht sich eine Ebene hin, auf der zur (her.) Linken auf felsigem Hügel ein Herrenhaus mit stattlichem Giebel thront. Auf diesen Giebel bläst Boreas mit vollen Backen, während auf entgegengesetzter Seite ein aus schwarzen Wolken reichender Arm den drohenden Einsturz abhält. Mit Bezug hierauf liest man auf einem oben in der Mitte befindlichen Schrifttäfelchen: „Fortiter erigor“, (Ich werde mit starker Hand aufrecht erhalten), während mit diesem Täfelchen correspondirend unten in der Mitte ein verziertes, ovales Schildchen angebracht ist, in dem man eine Hausmarke oder dieser sehr ähnlich die Zahl vier (4) mit langem Vertikal-Striche und darunter den Buchstaben G. und unter diesem „F.“ sieht. Ein späterer Besitzer des Blattes bezw. Buches, „Doctor Otto“, hat seinen Namen („Dr. Otto“) mit Tinte in den Wolken verewigt. Namentlich aus diesem Umstande und bei dem Mangel irgend eines Gegengrundes möchte ich das Blatt für ein Bücherzeichen halten, da es bisweilen vorkommt, dass nachfolgende Besitzer ihren Namen auf das Ex-libris des Vorgängers setzen, während man sonst wohl nie in der Mitte eines Kunstblattes seinen Namen zur Eigenthums-Konstatirung anbringen und so das Blatt verunstalten und im Werthe schädigen wird.

Die Darstellung gibt zweifellos ein Elementar-Ereigniss wieder. Vielleicht ist einer der geehrten Leser im Stande, über die näheren Umstände des Vorganges, namentlich über Zeit, Ort und die betroffenen Personen Aufschluss zu ertheilen? E.

Kleinere Mittheilungen.

1) Herr J. F. Verster in Amsterdam, Mitglied der deutschen und französischen Ex-libris-Gesellschaft, welcher die grösste Sammlung holländisch-flämischer Bücherzeichen, und auf diesem Gebiete umfassende Kenntnisse besitzt, hat eine möglichst vollständige Liste holländischer Bücherzeichen angefertigt, die in den „Archives“, der französischen Ex-libris-Zeitschrift, Juni 1896, erschienen ist. und bei der Gründlichkeit des Verfassers allen Sammlern ausländischer Blätter willkommen sein wird.

---

2) Zum Ex-libris Tulpen (siehe Zeitschrift V. 4, S. 104 u. VI. 1. S. 25) sei nachträglich bemerkt, dass dasselbe bei Bouchot (Les Ex-libris Paris p. 44 u. 45) (wie auch a. a. O. S. 25) gesagt, lediglich — und zwar nur in 5 oder 6 dürftigen Zeilen angegeben, jedoch weder abgebildet noch besprochen ist. — Zudem dürfte sich Bouchots Werkchen in Händen weniger deutscher Sammler befinden.

---

3) **Kloster-Ex-libris** (Nachtrag).

Benediktiner.

28a, Rott a. Inn.

In Einfassung ein auf einem Rautenschilde ruhender Löwe, neben ihm Bücher nebst

Digitized by Google

Inful und Mitra. Dreizeilige Inschrift: Ad / Bibliothecam / Monast Rott. In aufgeschlagenem Buche: P. C. A. fec.

Theatiner oder Cajetaner.

2. Anonym (Salzburg).

Auf hohem Dreiberge Kreuz mit sehr kurzem Querbalken. Rotdruck. Zweizeilige Unterschrift: Ex bibliotheca Chr. Reg. Theat.

A. v. Eisenhart.

Redaktionelle Mittheilungen.

● Das April-Heft des „Journal of the Ex-libris-Society" hat folgenden Inhalt (1896 Vol. 6. Part 4): Book-plate of Dr. Christoph Jacob Trew. Leightons Annual. Stock patterns in book-plates: The Jacobean, by W. Bolton. A. Liverpool bp. — Bp. of William Musgrave, by James Roberts Brown. — The earliest french armorial bp., by Walter Hamilton. — Bps. of Lord Glenbervie. — Bps. of Mr. Clement K. Shorter. — A niew heraldic work. Bp. identification No. 152—157. — Recent bps. — Letters. — The late John Henry Le Keux. — Notes. of the month.

● Das Mai-Heft enthält: Coffin book-plates with notes on the Coffin and Pine Coffin family, compiled by the editor. — Book rhymes. — Stock patterns in bps. (The Chippendale), by W. Bolton. — Spottiswoode bp. — Bp. identification No. 159—163. — Unsere Ex-libris-Zeitschrift wird S. 72 von H. S. A. günstig besprochen. — Peg Woffingtons library. — The humours of heraldry. — Bp. of Robert Sorsbie. — Letters. — Recent bp. — Bp. of Daniel Shirley. — Dated episcopal plate. — Notes of the month.

● Das Juni-Heft dieser Monatsschrift hot folgenden Inhalt: Chairmans address at the fifth annual meeting. (Walter Hamilton). — Stock patterns in bps. (the later Styles), by W. Bolton. — An autographic Exlibris (see frontispiece) by C. M. Carlander. — Bp. identification No. 164—171. — Fifth annual meeting. 13. Mai — (aufgenommen die Mitglieder 529—540). — Recent bps. — Letter. Book notice. — The history of the Horn-book, by Andrew W. Tuer, London, Leadenhall Press 1896). — Notes of the month. —

● Inhalt von No. 4 (April 1896) des III. Jahrgangs der „Archives de la Société Française des Collectionneurs d'Ex-libris" (Paris, 95 Rue Prony, Monatsschrift, jährlich für Ausländer 19 fr. 50 c).

Compte rendu de la réunion du 29. mars 1896, par Léon Quantin. — Ex-libris de M. L.-P. Couraud (de Cognac) par L. Bouland. — Trois Ex-libris des Caraccioli, princes de Torella, par L. Bouland. — Ex-libris de M. J. F. Verster d'Amsterdam, par L. Quantin. — Questions. — Réponses. — Varia. — (Unsere Ex-libris-Zeitschrift wird beurtheilt S. 61/62). — Bibliographie.

● No. 5 (Mai 1896) enthält: Compte rendu de la réunion du 26. avril 1896, par Léon Quantin. — Livre aux armes du prince de Kaunitz, par L. Bouland. — L'Ex-libris de Grandidier, par A. M. P. Ingold. — Ex-libris de Mme la comtesse de Gauville, par L. Bouland. — De la spécialisation, par L. Bouland, — Questions. — Réponses. — Bibliographie. — Varia. —

● No. 6 (Juni 1896) hat folgenden Inhalt: Compte rendu de l'assemblée générale du 31 Mai 1896, par J. Regnauld. — G. A. Rubattel, par L. Bouland. — Les Ex-libris Hollandais, par J. F. Verster à Amsterdam. (Die sorgfältig bearbeitete Liste enthält 223 Nummern.)

Digitized by Google

● The Studio vol. VII. No. 37 enthält: (April 1896). The work of Alfred East, by Frederick Wedmore. — The isle of Man as a sketching ground, by Archibald Knox. — The revival of English domestic architecture III. (The work of Mr. Ernest George.) — Oscar Roty and the Art of the medallist. — A series of japanese drawings III. — Showery weather at Ten-man-bridge, by Bin-san. — Royal Society of painter-etchers. — Studio-talk. — Reviews of recent publications. — Awards in „The Studio" prize competitions. — The lay figure at home. —

No. 38 (May 1896). Studies by Sir Edward Burne-Jones. — Some recent designs by Mr. C. F. A. Voysey. — The science and art department, South Kensington, by George Sturt. — The etchings of E. W. Charlton. — Light metal-work for amateurs, by Charles H. L. Emanuel. — Private schools of art No. II. (The studio of Mr. Francis Bate and the South-West-London Polytechnic art-school.) — Studio-talk. — Reviews of recent publications. — Awards in „The Studio" prize competitions. — The lay figure in council.

Tauschverkehr.

Zum Austausch ihrer eigenen Bücherzeichen gegen diejenigen von anderen Mitgliedern des Ex-libris-Vereins sind bereit:

Herr Numa Fraenkel, Buchdruckereibesitzer, Kopenhagen, Bredgade 32.

Herr Hans Hildebrandt, Gymnasiast, Berlin W., Schillstrasse 3.

Weitere Anmeldungen für diese Rubrik werden von der Redaktion gern entgegengenommen und gelangen kostenlos zum Abdruck.

Briefkasten.

C. M. C. in B. Besten Dank für Ihre oftmaligen und reichen Zuwendungen für die Vereinssammlung. Ihr Vorgehen fordert zu eifriger Nachfolge auf.

J. M. in Fr. Der Chairman beim Meeting der Ex-libris-Society in London sagte nach dem Journal der E. L. S. Vol. 6, Part. 6, S. 84, Spalte II „The illustrations in the German journal are reproduced and printed in a manner that seems impossible to attain in London etc." Das ist ja erfreulich; zu bestreiten ist aber entschieden der Schlusssatz: „German heraldry is very characteristic and distinctly national, but it looks heavy and pretentious by the side of our neat and clear designs, whilst German book-plates generally are overladen with detail and ornamentation etc."

Inhalt.

47. und 48. Sitzung des Ex-libris-Vereins. — Herr Nikolaus Ochsenbach, Schlosshauptmann zu Tübingen, und seine Ex-libris. (Mit Beilage). — Ex-libris des Benediktinerstifts Raigern, 1784. (Mit Abbildung und Beilage). — Das Ex-libris des M. Michael Lilienthal. — Das kleine Bücherzeichen Hektor Poemers, von Albrecht Dürer. (Mit Beilage). — Fürstbischof Stadion von Augsburg. (Mit Abbildung.) — Ex-libris des Königlichen Kollegs St. Ludwig zu Metz. (Mit Abbildung). — Das Bibliothekzeichen des Dr. Gustav Pauli in Dresden. (Mit Beilage). — Heinrich Lempertz sen. (Mit Abbildung). — Das Bücherzeichen des Dr. H. Brendicke. (Mit Beilage.) — Ein Bücherzeichen des P. N. Ratajczak. (Mit Abbildung). — Verschiedenes. (Mit 2 Abbildungen). — Litteratur. — Anfragen. — Kleinere Mittheilungen. — Redaktionelle Mittheilungen. — Briefkasten.

Mit 5 Beilagen.

Verantwortlicher Herausgeber: Dr. **Hans Brendicke**, Berlin W. 35. Kurfürstenstrasse 41.
Selbst-Verlag des „Ex-libris-Vereins" zu Berlin.
Druck und auftragsweiser Verlag von **C. A. Starke**, Königl. Hofl., Görlitz, Salomonstr. 39, a. d. Berlinerstr.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zeitschrift

für

Bücherzeichen — Bibliothekenkunde und Gelehrtengeschichte.

Organ des von Friedrich Warnecke begründeten Ex-libris-Vereins zu Berlin.

VI. Berlin, im Oktober 1896. № 4.

Der jährliche Preis der „Ex-libris-Zeitschrift" beträgt für Mitglieder 12 Mark (sonst 15 Mark.) — Anzeigen für die „Ex-libris-Zeitschrift" werden von C. A. Starke, Kgl. Hofl., Görlitz, Salomonstr. 39, entgegengenommen.

49. Sitzung des Ex-libris-Vereins.

Berlin, 8. Juni 1896.

Vorsitzender: Herr Professor E. Doepler d. J.

Der Vorsitzende theilt mit, dass Frau Geh.-Rath Warnecke den besten Dank ausgesprochen hat für Niederlegung eines Kranzes auf das Grab des verstorbenen Vereinsbegründers seitens des Vorstandes.

Ihr Fernbleiben von der Sitzung entschuldigen die Herren Prof. Hildebrandt, Dr. Béringuier und Rath Seyler. Herr Dr. Brendicke wird mit der Aufnahme des Sitzungsberichtes betraut. Als Gast ist anwesend Herr Scholz.

Herr Prof. Doepler legt das von ihm gezeichnete Ex-libris des Kgl. Kunstgewerbe-Museums vor; dasselbe ist in zwei Grössen und in je zwei Farben, braun und blau, gedruckt.

Es gelangen folgende Ex-libris zur Vorlage:

1) von Sattler, Photogravüre mit der Hand kolorirt, für Georges Haehl.
2) von Sattler, für Dr. Arnold Roth, schweizerischen Gesandten in Berlin. Ein Bär ist dargestellt, auf einen Baum kletternd.
3) Mrs. Josephine E. S. Porter.
4) von Maucler, württemb. Gesandter in Wien.

Herr Dr. Brendicke berichtet, dass Herr H. E. Stiebel für No. 3 ein farbiges Blatt (Hektor Pömer) in Aussicht stellt.

3 neuere litterarische Erscheinungen liegen vor: 1) Die Bücherliebhaberei von Otto Mühlbrecht, in welchem Werk die Signete, Ex-libris und Fachzeitschriften behandelt sind, 2) Die Marmorirkunst von Jos. Boeck, 3) Ein Prospekt der neuen amerikanischen Fach-

Digitized by Google

zeitschrift der Washington Ex-libris Society, mit der ein Austausch angebahnt werden soll.

Herrn G. Starke wird der Dank ausgesprochen für eine reiche Zuwendung von Bücherzeichen, unter denen sich einige ältere Stücke befinden.

Ferner wurden vorgelegt:

Von Herrn Konrad Burger ein Ex-libris für Dr. Heinrich Bohn, Arzt in Königsberg in Preussen, Bibliotheca Koppiana, Karl III König von Spanien, von Emminghausen, W. Ventz-Hamburg, William Strachen, Oberlehrer Müller in Friedenau, von dem mehrere Exemplare zur Vertheilung gelangen.

Der Schriftführer:
In Vertretung
Dr. H. Brendicke.

---

50. Sitzung des Ex-libris-Vereins.

Berlin, 7. September 1896.

Vorsitzender: Herr Professor E. Doepler d. J.

Herr Professor E. Doepler machte eine Reihe von Vorlagen: ein Wappen-Ex-libris Joachim Freiherr v. Windhag von 1654, im Uebrigen moderne Ex-libris für die Herren Fritz Amberger in Zürich, Otto Lüstner in Friedenau, Dr. Georg Prager in Berlin, dieses gezeichnet von Fräulein Frieda Tetzel; Numa Fränkel in Kopenhagen, ein schönes Blatt, gezeichnet von M. I. Gradl, in mehreren Grössen- und Farben-Verschiedenheiten; Dr. Joseph Poppelreuter, radirt von Fr. Stassen, ein künstlerisch edles und vollkommenes Blatt.

Weiter legte er vor Nr. 1 der Zeitschrift Ex-libris vom Juli 1896, herausgegeben von der Washington Ex-libris-Society, eine vornehm ausgestattete Zeitschrift. Herr Dr. Brendicke theilte mit, dass wegen des Austausches der beiderseitigen Vereinsorgane die nöthigen Schritte bereits eingeleitet seien.

Herr Dr. Brendicke legte das zur Abbildung in der Zeitschrift bestimmte Ex-libris Carl G. F. Langenscheidt in Berlin und verschiedene andere Neuheiten: Martha Teichen, gezeichnet von Hans Teichen; Walther v. Rodt; George M. Elwood in Rochester (V. St. v. N.-A.) und Fr. Mouths in Essen, gezeichnet von Clemens Kissel, zur Ansicht vor.

Eine Zuschrift des Herrn Schwindrazheim in Hamburg wirft die Frage auf, ob die Lieblingsblume ein berechtigtes Motiv für moderne Bücherzeichen seien. Herr Professor E. Doepler d. J. bemerkt hierzu, dass an der Qualifikation der Lieblingsblumen gar nicht zu zweifeln sei. Uebrigens sei aber die Idee nicht neu, Herr Eduard Lorenz Meyer habe dieses Motiv bereits für mehrere sehr schöne Blätter benützt.

Herr Max Harrwitz zeigte ein Buch mit dem Bibliothekstempel S. M. des Kaisers Wilhelm I. und verschiedene ältere Sachen: ein als Ex-libris bezeichnetes Blatt in Folio mit dem Wappen des Klosters Schwarzach, welches mehr den Eindruck eines Titelbildes macht, das aber thatsächlich Ex-libris war (vgl. E.-l.-Z. VI. 2. S. 45.); ferner ein schönes Bibelwerk mit folgender Inschrift:

„David Lindtner erkaufft jhm dißes herrliche Bibelwerkh zu steter Uebung wahrer Gottseligkeit und erbawung seines Christenthums Im Jahr Christi seines Alters 55“ mit beigemaltem Wappen.

Herr Georg Otto legte seine neuesten Arbeiten vor, sein eigenes Ex-libris und die für die Herren H. v. Eckardt, Johann Grafen von Oppersdorf, Dr. med. Albert Rosenberg und Johann Veit.

Den Schluss machte Herr Nikolaus Ratajczak mit der Vorlage seines eigenen von Walther Schulte vom Brühl gezeichneten Bücherzeichens und verschiedener Neu-Eingänge seiner Sammlung.

Der Schriftführer:
Seyler.

Digitized by Google

Dem Ex-libris-Verein sind als Mitglieder ferner beigetreten:

Angemeldet von Herrn K. E. Grafen zu Leiningen-Westerburg:

1. Herr Fritz Mouths, Beamter der Krupp'schen Gussstahlfabrik, Prem.-Lieut. der Reserve, Essen (Ruhr), Kettwiger Chaussee 96.
2. Herr Fritz Amberger, Zürich V, Kreuzstr. 11.

Angemeldet von Herrn Pfarrer Gerster:

3. Stadtbibliothek Zürich (Dr. Herm. Escher, 1. Bibliothekar) Zürich.

Angemeldet von Herrn Max Harrwitz:

4. Herr Richard Scholz in Berlin, Gitschinerstr. 55, II.

Angemeldet durch den Vorstand:

5. Miss Sara Kent How in Millturn P. O. Wyoming, New-Jersey, U. S. A.

Wohnungs- und Standes-Veränderungen:

Herr Ferdinand Graf von Brühl, Major à la suite des Reg. der Gardes du Corps, Adjutant des Kriegsministers, Berlin, W. 9, Bellevuestr. 14.

Herr Walther von Meiss, Lieut. im 1. Garde Drag.-Reg., kommandirt zur Königl. Kriegs-Akademie, Berlin S.W., Grossbeerenstrasse 76.

Baumgartners Ex-libris von Barthel Beham.

Durch die besondere Liebenswürdigkeit der Frau Geheimrath Ilse Warnecke, geb. von Landwüst, der Wittwe des Begründers unseres Vereins, ist es uns vergönnt, dieser Nummer eine überaus werthvolle Beilage zu geben. In der Sammlung Warnecke befindet sich die Originalkupferplatte des Barthel Beham'schen Wappen-Ex-libris' Baumgartner, eines Kunstblattes ersten Ranges von vollkommener Schönheit. Es ist schon eine grosse Seltenheit, eine Originalplatte aus guter Zeit zu erwerben, geschweige denn eine von dieser Bedeutung. Obgleich alte Drucke dieses Stiches öfter im Handel vorkommen, sind sie immerhin so theuer, oder auch nicht so vollkommen in Druck und Erhaltung, dass es gewiss alle Liebhaber unserer Richtung erfreuen wird, einen Neudruck von der Originalplatte dieses schönen Blattes zu erhalten. Warnecke sagt darüber in seinen „Heraldischen Kunstblättern" I., No. XXI Abb. 62: „Wappen des Hieronimus Baumgartner, Bürger und des Raths zu Nürnberg. Er war ein berühmter Mann und Freund Luthers und Melanchthons. Passav. VII S 71, No. 78b. Der Verfertiger des Blattes ist Barthel oder Bartholomaeus Beham (Behaim, Behem oder Boehm) Maler und Kupferstecher, geb. zu Nürnberg 1496 (Nach A. Rosenberg um 1502); starb zu Rom 1540. Er war ein Schüler Dürers, und seine Arbeiten zeichnen sich durch die anmuthigen, geistvoll aufgefassten Darstellungen, die korrekte und graciöse Zeichnung und durch die Freiheit, Weichheit und bewunderungswerthe Feinheit des Stiches aus." In seinem Werk „Die Deutschen Bücherzeichen" sagt Warnecke S. 15 darüber weiter: Von Barthel Beham — dem begabten Schüler Albrecht Dürers — ist ein kleiner Kupferstich mit dem Wappen des berühmten Hieronimus Baumgärtner zu Nürnberg bekannt, welcher als Ex-libris Verwendung fand. Einem glücklichen Umstande ist es zuzuschreiben, dass die von Meister Beham gestochene herrliche Platte noch erhalten geblieben ist. Sie ist Eigenthum des Verfassers, misst 70 mm in der Breite und 87 mm in der Höhe und ist dadurch noch ganz besonders bemerkenswerth, dass sich auf der Rückseite der Platte eine von Martin Schongauer eigenhändig oder doch ganz in dessen Art ausgeführte Grabstichelarbeit: der heilige Michael, den Satan bekämpfend, befindet."

Digitized by Google

Die Neudrucke sind von der Firma O. Felsing in gewohnter Vorzüglichkeit hergestellt. Es liegt so viel an der Vollkommenheit des Druckes bei guten Blättern, dass man häufig kaum zu fassen vermag, dass zwei Blätter von einer und derselben Platte gedruckt seien, oder gar bei der Wahl eines anderen Reproduktionsverfahrens dasselbe Original zu Grunde gelegen haben könne. Es ist stets Aufgabe der Redaktion dieser Zeitschrift, soweit, als es der heutigen Technik, und soweit es mit den zu Gebote stehenden Mitteln möglich ist, gerade auf sorgfältigste Wiedergabe in Druck, Papier und Farbe zu achten, nach dem alten Grundsatz „das Beste ist gerade gut genug." Angesichts der bei diesem Gesichtspunkt entstehenden erheblichen Kosten für einzelne Blätter liegt uns natürlich daran, nur hervorragende Beispiele vom künstlerischen Standpunkt oder besondere Seltenheiten zu reproduciren. Aus diesem Grund dürfte das Beham'sche Blatt allen Sammlern wie allen Freunden vornehmer Kunst eine willkommene Gabe sein, für die wir Frau Geheimrath Warnecke unseren wärmsten Dank aussprechen.

E. D. d. J.

---

3 Ex-libris „Christof Hos", sowie Personal-Nachrichten über diesen.

(Mit Beilage).

Da nun im Ganzen dreierlei Bibliothekzeichen von Christof Hos bekannt geworden sind, von denen jedoch nur 2 bisher abgebildet wurden (1.) a. in der Ex-libris-Zeitschrift IV. 1, Beilage; b. in von Heinemann's Wolfenbütteler Ex-libris; c. in Seylers Ex-libris S. 33; a. b. c. mit dem gleichen Cliché des Ex-libris-Vereins gedruckt; 2.) in der Ex-libris-Zeitschrift VI. 2, Beilage), so sei zur Vervollkommnung dieser kleinen interessanten Serie auch das dritte noch nicht abgebildete in Originalgrösse nach meinem Exemplar wiedergegeben, von dem ich schon vor einem Jahre kurz in unserer Zeitschrift V. 2. S. 36 No. 3 sprach.

Das hier abgebildete — siehe Beilage — Oktav, ist das kleinste Format: **A.**; das in der Ex-libris-Zeitschrift IV. 1, Quart, das mittlere, **B.**; das in VI. 2, Folio, das grösste, **C.**

Hatte ein Bibliothekbesitzer mehr als ein Ex-libris, so waren es häufig 3 Stücke, die er sich anschaffte, wie wir dies bei manchen Ex-libris-Inhabern des 16. Jahrhunderts antreffen; die 3 Grössen entsprachen den 3 Haupt-Bücherformaten: Folio, Quart und Oktav. Natürlich finden sich auch Beispiele für die Zwei- und Vierzahl der Ex-libris etc.

Durch das Hos-Ex-libris unserer Zeitschrift VI. 2, C., ist Titel und Lebensstellung des Besitzers, sowie das Datum dieses einen Ex-libris C. nachgewiesen*). Die 3 Bibliothekzeichen dürften jedoch sicher nicht aus einem Jahre stammen; denn auf dem kleinsten und mittleren, A und B, nennt sich Hos nur „J. V. D." = Juris utriusque doctor; wäre er damals schon Kammergerichts-Prokurator und Advokat gewesen, welch' Ersteres er, wie wir unten sehen werden, 1522 wurde, so hätten in jener so titelsüchtigen Zeit diese 2 Würden auf den Bibliothekzeichen wahrlich nicht gefehlt; also sehe ich das kleinste und mittlere Ex-libris, A und B, für etwas älter an, als das grösste, C von 1528. Dass Name, Titel und Jahr augenscheinlich erst nachher in das leere Band des fertigen Holzschnittabdrucks typographisch hineingedruckt wurden, kann hieran nichts ändern; denn mit dem Erklimmen einer

*) Die Personalien und Wohnorte siehe am Schlusse dieser Besprechung.

Digitized by Google

Ex-libris **Baumgartner,** von Barthel Beham.

Originalplatte in der Sammlung Warnecke.

Kupferdruckerei von O. Felsing, Berlin S.W.

Beilage zur Ex-libris-Zeitschrift, Jahrgang 1896, No. 4.

Digitized by Google

Digitized by Google

grösseren Würde musste natürlich auch ein stolzeres, grossartigeres Ex-libris Schritt halten

Bei meiner Behauptung: A und B ist älter als C, kann es sich natürlich nur um ganz wenige Jahr handeln; man wird also nicht zu sehr fehl gehen, wenn man die kleinste und mittlere Grösse, **A** und **B**, unter Berücksichtigung des Umstands, dass Chr. Hos 1522 Prokurator wurde, ungefähr in's Jahr **1520** setzt, während das grösste, **C**, ja genau mit **1528** datirt ist, was nicht ausschliesst, dass es zwischen 1522 und 1528 geschnitten und nur das betreffende Blatt erst 1528 bedruckt worden ist.

Was nun den Verfertiger anbelangt, so stimme ich der in der Ex-libris-Zeitschrift VI. 2. S. 44 ausgesprochenen Ansicht, dass „die beiden Blätter (A = B und C) von demselben Künstler stammen" keineswegs bei, sondern ich bin im Gegentheil der festen Ueberzeugung, dass sie **nicht** von ein und demselben herrühren; denn man wird bei einem Vergleiche von A = B und C, den man nun an der Hand der 3 Abbildungen in IV. 1, VI. 2 und hier in VI. 4 leicht bewerkstelligen kann, eben leicht herausfühlen, dass sowohl hinsichtlich der Feinheit der Zeichnung und des Holzschnittes eine thatsächliche Verschiedenheit besteht, als auch, dass die Art, den Gegenstand zu runden, die Linienführung, die Anlage der Kreuzschraffirung, der Fleiss, die Genauigkeit in der Detailausführung — man vergleiche z. B. die grössere und geringere Sauberkeit der Zeichnung in den oberen Delphinen, in den Säulenschäften etc. — bei C bzw. A = B entschieden zweierlei sind! Trotz der Aehnlichkeit im Aufbau fühlt man einen geschickteren, feineren bei C und einen gröberen Zeichner und Holzschneider mit kräftigerem Strich bei A = B heraus. Die Aehnlichkeit im Aufbau ist leicht darauf znrückzuführen, dass jedenfalls A und B dem Meister von C vom Auftraggeber Chr. Hos vorgelegt wurden, sei es bloss zur Ansicht des Wappens, sei es mit dem direkt ausgesprochenen Wunsche nach ungefähr gleicher Anordnung.

Um nicht bloss einseitig hier meine Ansicht aufzustellen, frug ich unter Darlegung derselben mehrere unanfechtbare Autoritäten auch um deren Ansicht, und äusserten sich die Herren Direktor Schmidt und Dr. H. Pallmann, beide vom Königl. Kupferstichkabinet München, und Direktor Lehrs und H. W. Singer, beide vom Königl. Kupferstichkabinet Dresden alle im oben angegebenen Sinne übereinstimmend mit meiner Ansicht dahin, dass die Blätter A = B einerseits und C andrerseits untrüglich von 2 verschiedenen Meistern herrühren! Wer der Verfertiger des grössten Blattes C war, ist noch eine offene Frage. Man könnte — mit Herrn Direktor Schmidt — an Albrecht Altdorfer denken, welcher Kleinmeister 1488 zu Altdorf in Bayern geboren, Zeitgenosse Dürers war und 1538 als Stadtbaumeister in Regensburg gestorben ist. Es mangelt jedoch leider jeder Beweis.

Es wäre erfreulich, wenn sich noch ein oder der andere Sachverständige zur Sache äussern würde.

Das hier auf der Beilage abgebildete kleinste Exemplar A, Holzschnitt, 112×78 mm, weicht vom mittleren B (vgl. E. L. Z. IV, 1, Beilage) hinsichtlich der Zeichnung nur in ganz wenigen Kleinigkeiten ab; die Helmdecken und die Formen der unteren und oberen Schilde sind verschieden, statt der Schnörkel zu beiden Seiten des oberen Schildes von B sind hier bei A 2 nelkenartige Blumen, die hinteren Pfeiler bei A sind ohne Ornamentik, — sonst aber ist der ganze Aufbau, der Charakter, der kräftige Strich, die ganze Technik bei A und B die gleiche, sodass man bei A und B sicher von der ungefähr gleichen Entstehungszeit

Digitized by Google

und hier unbedingt von ein und demselben Schneider sprechen kann.

Hiemit kommt man zu dem Punkte, der dieses kleinste Blatt A von den anderen 2 unterscheidet und dieses besonders bemerkenswerth macht: Auf ihm ist ein Künstlermonogramm angebracht! Im oberen Schilde finden sich die Buchstaben M und F monogrammatisch zusammengeschoben, welche auf die oder den Anfangsbuchstaben des Namens des Holzschneiders hindeuten. Leider können wir freilich diesen nicht vollkommen feststellen; doch glaube ich wenigstens darauf hinweisen zu müssen, dass Nagler-Andresen, Monogrammisten, München 1871, IV. Band, S. 553, No. 1776 einen „**M. F.**" anführt und ihn „einen unbekannten Zeichner oder Formenschneider" nennt, „der um 1533 in Strassburg thätig war."

Die auf meinem Exemplar A, unter „M. F." stehenden Buchstaben „I R" sind später erst, jedenfalls von einem nachfolgenden Besitzer des betreffenden Buches handschriftlich mit Tinte hinzugefügt, kommen hier also gar nicht in Betracht. An M. F. = „Meier Formenschneider" des Fischart'schen Blattes (vgl. E.-L.-Z. IV. 2. S. 44—45) ist kaum zu denken, da dieses aus dem Ende des 16. Jahrhunderts stammt; ebensowenig an Matthaeus Frank in Frankfurt a. M., da dieser erst in den 70er und 80er Jahren des 16. Jahrhunderts vorkommt.

Ein Berliner Sachverständiger sprach kurz die Vermuthung aus, dass wir es hier, bei A und B, vielleicht mit einem Baseler Künstler — vielleicht mit Nic. Manuel Deutsch*) oder Urs Graf**) — zu thun haben; der Strich habe viel von den Schweizern an sich. Wenn ich auch diesen letzteren 9 Worten unbedingt zustimme, so möchte ich doch aus den verschiedensten Gründen nicht für genannte 2 Meister sprechen, sondern hinsichtlich A und B vorerst am „Strassburger M. F." festhalten; denn u. A. spricht das Unterbringen der 2 zusammengeschobenen Buchstaben im oberen Schilde dafür, dass wir es hier nicht z. B. mit einer Auflösung **M**oeno **F**rankofurtensis oder **M**oeno **F**rankofurti zu thun haben, sondern sicher mit dem Monogramm dessen, der das Ex-libris A gemacht, d. h. gezeichnet und namentlich wahrscheinlich auch in Holz geschnitten hat. Das Blatt ist meinem Gefühl nach jedenfalls süddeutsch. Wenn M. F. „um 1533 in Strassburg" gearbeitet hat, so kann er auch recht wohl die wenigen Jahre vorher, 1520, 1521, dortselbst oder überhaupt am Oberrhein thätig gewesen sein; der den Holzschnitten A und B innewohnende Einfluss der, Strassburg so nahen und kunstverwandten schweizer Manier würde hieher gut passen.

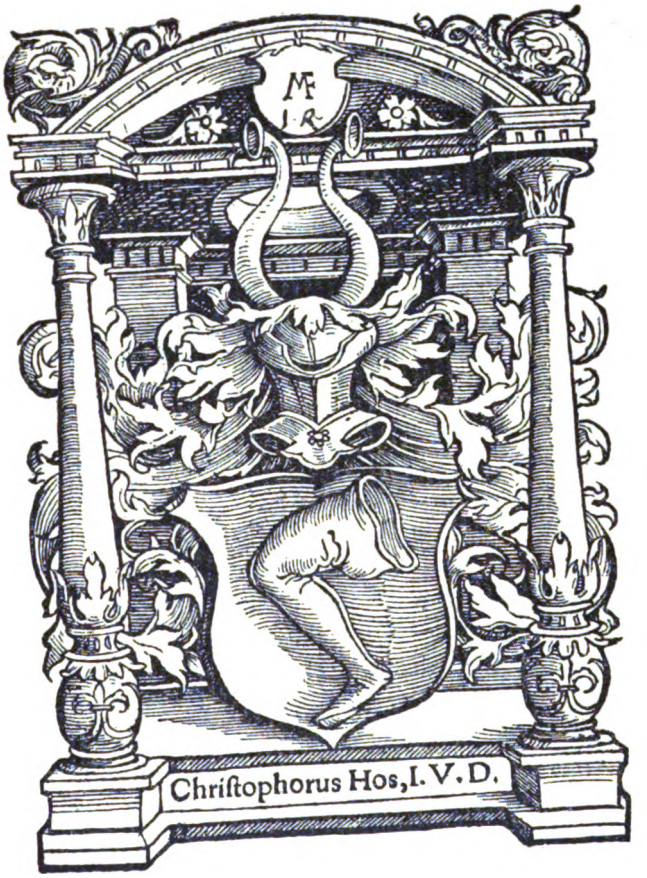
Wir kommen nun bezüglich des grössten Blatts, C, zur Betrachtung eines anderen noch ganz unbesprochen gebliebenen, aber wichtigen Punktes, zu dem der Wappen.

Gelang es mir auch hier nicht trotz verschiedener eigener Versuche, sowie trotz Erkundigungen u. A. bei der ersten heraldischen Autorität, unserem verehrten Schriftführer, Herrn Rath Seyler, dieselben festzustellen, so scheint es mir doch nothwendig, hiemit andere Heraldiker und Heimathkundige, namentlich schweizer und süddeutsche, auf diese 4 Wappen hinzuweisen; vielleicht können alte Grabsteine, Kirchenepitaphien, Façadenmalereien und dergl. zufällig da oder dort auf eine Spur führen.

Die 4 Wappenschilde über und unter den Säulen sind in der Art von Ahnenwappen, wie z. B. an Kirchengrabmälern, angebracht und weisen auf solchen meistens auf die Wappen des Vaters, der Mutter und der beiden Grossmütter hin. Der erste oberste

*) geboren 1484 in Bern, gestorben in Bern 1530.
**) geboren c. 1485 in Solothurn, gestorben 1529.

Digitized by Google



Bibliothekzeichen des Dr. jur. **Christof Hos**, c. 1520.

Druck von C. A. Starke, Königl. Hofl., Görlitz.

Beilage zur Ex-libris-Zeitschrift, Jahrgang 1896, No. 4.

Digitized by Google

Digitized by Google

Schild ist denn auch derselbe wie der mittelste, das sogen. „redende“ Wappen der Hos, somit der Schild des Vaters unseres Christof Hos*); die sog. „heraldische Courtoisie“ bedingte, dass der Schildinhalt zum Nachbarwappen herumgedreht wurde und seine Vorderseite, das Knie der Hose, dem zweiten oberen Schilde zuwendete.

Bezüglich der noch unbekannten Wappen II und III sagt Herr Rath Seyler: „Sie machen den Eindruck von Berufswappen, wie sie in Zürich, Bern und anderen Städten der deutschen Schweiz auch von Privatpersonen gerne geführt wurden; II: Werkzeuge des Holzschneiders. III: Schiffer oder Fischer; der Schifferhaken hat durchaus den schweizerischen Charakter.“

Diesen Worten ist natürlich unbedingt zuzustimmen; nur füge ich noch hinzu, dass die hier besprochene Form des Schifferhakens auch in Süddeutschland üblich war und heute noch ist.

Diese „Berufswappen“ sind häufig zu bleibenden Familienwappen geworden; daher kann die Mutter nach ihrem Wappen mit den Holzschneidemessern aus der Familie eines Holzschneiders und die Grossmutter väterlicherseits nach ihren Bootutensilien im Schilde aus der Familie eines Schiffers und Fischers stammen, die vielleicht sogar Schneider, Messerer bezw. Schiffer oder Fischer hiessen.

Das III. Wappen ähnelt sehr dem der Waser von Zürich, welche Ruder und Hacken ebenso, jedoch beseitet von 4 Sternen, führen.

Die Thiere im IV. Schilde, dem Familienwappen der Grossmutter mütterlicherseits, nennt man heraldisch „Basilisken“; dieses Thier (in der Einzahl) kennen wir als Schildhalter des Baseler Wappens (Basel = Basilisk!); die 2 heraldisch prächtig verschlungenen Basilisken führen vielleicht auf eine Familie, die das Wappenthier ihrer Heimathstadt zum eigenen mitbenützt hat und somit in Basel zu suchen wäre?

Wir kommen nun zum V., untersten Wappenschild; derselbe hat meiner Ansicht nach nichts mit den Ahnenwappen zu thun, da er sowohl allein nicht in eine Ahnenreihe hineinpasst, ohne ein Gegenstück zu haben, als auch, weil er, abseits der anderen, untergeordnet und kleiner dargestellt ist.

Ich kann mich der Vermuthung nicht entschlagen, dass wir hier entweder im ganzen Schilde des Künstlers Wappen oder vielleicht im „Dreibein“ (Schemel mit 3 Beinen) das Künstlerzeichen bezw. die eigene Wappen-Schildfigur des Zeichners und Holzschneiders, und im schwarz-weiss getheilten Schilde das Wappen des Wohnorts dieses Künstlers vor uns haben; der schwarz-weiss getheilte Schild würde z. B. auf Ulm passen und hindeuten.

Herr Rath Seyler antwortet auf diese meine Vermuthung: „Dass der Schild Zeichen und Wohnort des Künstlers vorstellen soll, ist sehr möglich; ein solches Dreibein führten die Schöner, später Schöner von Stubenhart, im württembergischen Schwarzwald.“ Womit freilich nicht gesagt sein soll, dass der betreffende Künstler ein Schöner gewesen sei, denn ausser dem Dreibein ist Inhalt und Eintheilung des Schönerschen Schildes anders (Geviert: 1 und 4 ein schwarzes Dreibein in Weiss, 2 und 3 getheilt von Weiss und Blau). Bemerkenswerth ist aber doch, dass um 1470 bis 79 in Ulm ein Maler und Kupferstecher Barthel Schön vorkommt, von dem u. A. das Ehewappen Rohrbach-Holzhausen*) herrührt.

*) wie unten ausgeführt wird, stammt Hos junior aus Baden, dem heutigen Baden-Baden; Hos senior wohnte also jedenfalls dort.

*) Ist: Warnecke, Ex-libris, No. 1775 (dort auch abgebildet), fälschlich, wegen Nichtbemerkens des Monogramms „B⨯S“ mit „Barth. Zeitblom?“ bezeichnet; überhaupt höchst wahrscheinlich kein Ex-libris, sondern ein zwar schönes, aber einfach nur ein Ehewappen!

Digitized by Google

Die Ansicht, dass der Verfertiger ein Ulmer sei, würde freilich nicht mit dem oben angegebenen Albr. Altdorfer übereinstimmen. Auch ist sehr zu bedenken, dass es, wie aus gleichzeitigen Speyrer Drucken ersichtlich ist, um 1528 — der Datirung des grössten Hos-Ex-libris, C, — wo Hos in Speyer lebte (wie unten ausgeführt werden wird), auch in Speyer Holzschneider wirkten.

Man sieht: Hypothesen in Menge! Es wäre sehr erfreulich, wenn diese 4 Wappen enträthselt würden. Ich hielt es für wichtig, auf dieselben hinzuweisen, wenn sich auch noch nichts Bestimmtes feststellen liess; sie gänzlich todtschweigen, bloss weil man nichts darüber zu sagen weiss, ist zwar bequem und vorsichtig, aber ich halte es für angebrachter, durch Aeusserungen von Vermuthungen, die auf heraldischer und anderer Grundlage basiren, die Fragen in Fluss zu bringen und ev. andere Nachforschungen und Beantwortungen dadurch anzuregen.

Ich komme zum letzten Punkte, der endlich Positiveres bringt, zur Frage einiger **Personalien** und der **Wohnorte des Dr. Christof Hos.**

Hinsichtlich seiner Person fand sich in „G. Toepke, Matrikel der Universität Heidelberg von 1386—1662" (Heidelberg 1884) I. S. 472, dass unser Chr. Hos in Baden(-Baden) geboren ist und von 1509 an an der Heidelberger Universität studirt hat; denn es heisst a. a. O.: Im 263. Rektorat, unter dem II. des Magisters Johann Weiser von Eberspach intitulati*) sunt — zugleich am selben Tage mit Philipp Swartzerd (Melanchthon, Luthers Kampfgenosse!) von Bretten, Speyrer Diözese — „Christofforus Hos, Badensis, Spirensis dyoc." und zwar im October 1509.

*) = förmlich eingeschrieben = immatrikulirt.

Rechnet man Hos bei seinem Eintritt 1509 etwas reichlich auf ungefähr 16 Jahre Jahre alt — Melanchthon war bei seiner Immatrikulation in Heidelberg erst 13 Jahre alt; man bezog damals die Universität oft sehr frühzeitig — so ergiebt sich als sein ungefähres Geburtsjahr, das sich höchstens um 2—3 Jahre verschieben kann: 1493. Nach Remling, Geschichte der Bischöfe von Speyer, gehörte Baden — das heutige Baden-Baden — zum Bisthum Speyer und zwar zum Archidiakonat St. German und Moritz in Speyer und in diesem zum Landdekanat Kuppenheim.

Nach den „Annotata (die nachfolgend angegebenen Kammergerichts-Quellen verdanke ich der Freundlichkeit des besten Kenners des Reichskammergerichts, Herrn Regierungs-Assessors und Premierlieutenants der Landwehr Georg Berthold in Landshut, Niederbayern) de personis judicii camerae imperialis" Frankfurt a. M. 1572 (nach Dr. Decker von Wiguleus Hundt) leistete Dr. Christophorus Hos am 8. Januar 1522 seinen Eid, und nach „P. Denaysius, jus camerale", VII. Auflage, Strassburg i. E. 1652, Seite 747 im Personalverzeichniss, sowie übereinstimmend damit nach „S. Günther, thesaurus practicantium", Speyer 1608, im Personalverzeichniss, wurde „Dr. Christophorus Hoss" am 7. April 1522 Prokurator*) und als solcher vereidigt. Als Prokurator wird er bei verschiedenen Visitationen 1526 (Hose), 1531 (Hoss), 1533 (Hoss)**) im „kaiserlich und reichskammergerichtlichen Staatsarchiv" V. Frankfurt a. M.

*) „Prokurator" war mehr als „Advokat", welchen Titel Hos auch auf seinem grössten Ex-libris führt; der Prokurator konnte die Funktionen des Advokaten fast durchweg ausführen (nicht aber umgekehrt).

**) Die verschiedenen Schreibweisen Hos, Hose, Hoss, werden Sachkenner nicht frappiren; man war in der Namensrechtschreibung damals wenig konservativ.

Digitized by Google

1767 erwähnt. Bei der Visitation des Reichskammergerichts durch die hohe Reichskommission 1531 wurde unser Hos u. A. „der Religion halber allen Ernstes erinnert, sich dem Augsburgischen Abschied gemäss zu halten.“ Entlassen wurde er noch nicht; denn im officiellen Personenverzeichniss des Kammergerichts erscheint unter 1531 Dr. Christophorus Hose noch als Prokurator. Ebenfalls 1531 unterschrieb er eine Beschwerde der Prokuratoren an die Reichsvisitationskommission behufs Beschleunigung des Prozessverfahrens. Eine ähnliche Beschwerde an die Visitationskommission, 1533, unterschrieb er an erster Stelle: „Prokurator Christoph Hoss, Doctor.“ 1544 wurde das Reichskammergericht stark reducirt, da der deutsche Reichstag zu Speyer 1544 wegen der Urtheile des Gerichts gegen die Mitglieder des Schmalkaldischen Bundes die Mittel versagt hatte. Der siegreiche Kaiser Karl V. stellte 1548 das Gericht im früheren Umfange wieder her, doch wurden keine Protestanten zugelassen. Von den Prokuratoren wurden 4, „welche ehemals denen Schmalkaldischen Bundsverwandten bedient gewesen*)“ entlassen und ihnen „beditten“ (bedeutet), sich des Supplicirens um Wiederaufnahme zur Prokuratur zu enthalten. Hos befand sich auch unter den Entlassenen; denn das Verzeichniss von 1548 führt ihn unter den „procuratores dimissi“ an erster Stelle auf. 1553 bei der ersten Visitation nach dem Passauer Vertrag schlug der Wind um: Kurpfalz verlangte fortan Vereidigung gemäss dieses Vertrags, also Zulassung der Protestanten. Die Kommission konnte sich zwar zunächst nicht einigen, allein 1555 kam der Religionsfriede, und mit ihm auch wieder Lutheraner zum Gericht. Hos scheint aber, dem hier folgenden Wohnortsnachweis zufolge nach 1553 schon wieder angestellt worden zu sein; mindestens aber war dies 1555 der Fall.

Da Stand und Würde unsres Hos gegeben waren, so wandte ich mich an das Königliche Staatsarchiv zu Wetzlar, dessen dortiges Generalrepertorium über das ehemalige Reichskammergericht mir bekannt war, und zog in gen. Archive als der wichtigsten und zunächstliegendsten, hier einschlägigen Quelle Erkundigungen ein; Dank der freundlichen Auskunft kann ich nunmehr genau die Wohnorte angeben, die Dr. Chr. Hos als Reichskammergerichtsprokurator hatte und die aus dem oben angeführten Generalrepertorium ersichtlich sind.

1527 wohnte unser Chr. Hos noch in Nürnberg, 1528, 1531, 1533, 1558, 1553, 1554, 1555 ist er als **in Speier wohnhaft** nachgewiesen, und erst 1558 in Worms, wohin er entweder vom nahen Speyer gereist oder kurz vor 1558 gezogen war. Da 1559 seine „Wittwe“ einen Prozess führte, er selbst aber 1558 noch als lebend vorkommt, so muss Hos 1558 auf 1559 gestorben sein.

Für diejenigen, welche die Sache vielleicht noch näher verfolgen wollen, sei bemerkt, dass die Reichskammergerichts-Prozessakten selbst 1849 an Bayern, Baden, Hannover, Kurhessen, Hessen und Württemberg von Wetzlar ausgeliefert worden sind und sich nunmehr in den betreffenden Archiven zu München, Karlsruhe, Hannover, Marburg, Darmstadt und Stuttgart befinden; die Nachweise der bezüglichen Archive liefert das erwähnte Generalrepertorium zu Wetzlar.

Was den Sitz des Reichskammergerichts anbelangt, der in der Ex-libris-Zeitschrift VI. 2. Seite 44 unvollständig angegeben ist, so war derselbe anfangs zu Frankfurt a. M.; 1497 kam er allerdings, wie es am eben

*) d. h. in deren Diensten waren, deren Sache vor Gericht vertraten.

Digitized by Google

a. a. O. heisst, nach Worms, aber schon 1501 nach Nürnberg, 1502 nach Augsburg, 1503 nach Regensburg, 1509 wieder nach Worms, 1513 nach Speyer, 1514 abermals nach Worms, 1521 wieder nach Nürnberg, 1524 nach Esslingen, 1527 nochmals nach Speyer, 1539 und 40 nach Wimpfen, 1555 und 1556 nach Esslingen, 1557 dann wieder nach Speyer, bis diese Stadt 1688 von den Franzosen eingenommen und 1689 verbrannt wurde, und endlich 1690 nach Wetzlar, wo das Reichskammergericht 1693 seine Sitzungen eröffnete und bis zu seinem seligen Ende blieb*).

Zum Schlusse rekapitulire ich kurz: Der hier besprochene Christof Hos war ungefähr 1493 zu Baden, dem heutigen Baden-Baden, geboren und wurde 1509 an der Universität Heidelberg immatrikulirt; vor 1522 Dr. juris, wurde er am 7. April 1522 kaiserlicher Kammergerichtsprokurator und blieb dies bis 1548, wo er seiner protestantischen Religion halber entlassen wurde. 1553 (1555?) wieder angestellt, wirkte er als Prokurator bis zu seinem 1558 auf 1559, im ungefähren Alter von 65 Jahren erfolgten Tode. Als seine Wohnorte sind nachgewiesen: 1509 Heidelberg, 1527 Nürnberg, 1528—1555 Speyer; 1558 Worms (vielleicht auch sein Sterbeort).

Bis jetzt sind von ihm 3 Ex-libris-Grössen bekannt:

A und B, Oktav und Quart, von c. 1520 von einem Meister M. F., wahrscheinlich in Strassburg i. Elsass;

C, folio, von 1528 oder kurz vorher, von einem anderen, noch unbekannten Meister; dieser ist vielleicht in Ulm oder in Speyer zu suchen.

Von B befindet sich noch ein gleiches Exemplar auf der ständischen Landesbibliothek zu Cassel, und von C. kommt noch ein Exemplar, ohne Inschrift, in Leipzig vor.

München, August 1896.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

*) vgl. u. A. das Universallexikon.

Dr. Jacob Paul Scheck.

Auf dem von Dr. C. Wolf und Sohn in München trefflich wiedergegebenen Blatte sehen wir über dem Bildniss in einem Schildchen zwischen den Buchstaben J. H. ein Monogramm, das verschiedene Deutungen erfuhr. Die Franzosen hielten es für einen kleinen Leuchter und sprachen deshalb von einem maitre de chandelle, später hielt man es für ein Hopfensträusschen oder Hopfenträubchen, Nagler endlich (2 Aufl. der Monogrammisten; Bd 3, S. 962 Nr. 2502) erblickt in dem Bilde das Stadtzeichen von Augsburg, den sogenannten Pyr. Die beiden Buchstaben aber sind die Anfangsbuchstaben des Künstlernamens „Jeronymus Hopffer", wie sich Hieronymus Hopfer zu schreiben pflegte. . . . Um's Jahr 1520 und später lebten in Augsburg Daniel (Thoniel), Hieronymus und Lambert Hopfer, — ob sie Brüder gewesen, ist ebenso ungewiss, als ob die beiden letzteren dauernden Aufenthalt in Augsburg nahmen.*) Sämmtliche Drei waren ihres Zeichens „Harnischätzer" von seltener Kunstfertigkeit, und es sind aus ihrer Werkstätte prachtvolle Rüstungen für deutsche und fremde Fürsten hervorgegangen. Das „armorial real" zu Madrid verwahrt eine „gegatterte Tartsche" (auch Ueberleger) von seltener Schönheit, welche das Zeichen Daniel Hopfer's trägt. Neben diesen Aetzungen fertigten die drei Hopfer auch Eisenstiche und Stahlradierungen, theils nach Dürer und italienischen Meistern, theils eigene Kompositionen — biblische wie profane Darstellungen — besonders Vorlagen

*) Wo und wann Hieronymus starb, ist auch unbekannt.

Digitized by Google

Fragliches Ex-libris des Dr. Jac. Paul Scheck, von J. Hopfer 15..

Druck von C. A. Starke, Königl. Hofl., Görlitz.

Beilage zur Ex-libris-Zeitschrift, Jahrgang 1896, No. 4.

Digitized by Google

Digitized by Google

für das Kunst-Gewerbe, auf welchem Gebiete namentlich Daniel Hopfer eine überraschende Thätigkeit entfaltete. Von Hieronymus Hopfer beschreibt Bartsch in Bd. VIII, S. 506 u. ff, 77 Blätter, unter denen sich gegenwärtiges Blatt nicht befindet und welche noch durch einige Stiche zu vermehren sind.

Kunsthändler David Funk in Nürnberg fand die länger verborgenen Platten der drei Hopfer auf und liess sie, mit Nummern versehen, auf 233 Blättern abdrucken. Später erwarb der Frankfurter Kunsthändler C. W. Silberberg 91 Platten, deren Abdrücke er ohne Jahreszahl in 4^0 unter dem Titel: „Opera Hopferiana" herausgab.

Der auf dem Blatte Abgebildete ist nach der Tracht ein Gelehrter aus der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts; er selbst nennt sich „Jacob, Paul Scheck, Doctor." Der oben angebrachte Psalmspruch und die Blume in der Rechten, lassen auf einen Naturforscher schliessen, der sich vielleicht mit Vorliebe den Pflanzen zuwandte. Die (herald.) links neben dem Gesichte angebrachten Initialen: I.* P.* An. 46.* lassen sich am Einfachsten wohl dahin deuten: Jakob Paul, im 46. Jahre (seines Alters).

Zedler erwähnt in seinem „Grossen Universal-Lexikon" B. 34, Sp. 1091 ff. Leipzig und Halle 1734) einen Jacob Scheck, der 1511 zu Schorndorf in Württemberg geboren, in Tübingen 1529 Magister wurde und dort litterarische Vorträge hielt; 1538 promovirte er als Doctor medicinae und wurde 1553 in Tübingen Professor der Arzneiwissenschaft. Nebenbei vertiefte er sich in Aristoteles, über den er auch vortrug, nachdem ihm 1564 zugleich der Lehrstuhl für Logik übertragen war.

Als Scheck 1577 erblindete, legte er seine Professuren nieder, war aber fortan noch litterarisch thätig. Er starb am 5. Mai 1587 im Alter von 76 Jahren mit Hinterlassung verschiedener Schriften über Medizin und Aristoteles.

Zedler erzählt noch, es habe ein Augenarzt sich angeboten, Scheck das Gesicht wieder zu geben, letzterer habe jedoch das Anerbieten mit dem Bemerken abgelehnt, er habe in seinem Leben so viel gesehen, dass er kein Verlangen trage, das Augenlicht wieder zu erhalten!

Da Name und Jahreszahlen im Wesentlichen stimmen, ist nicht ausgeschlossen, dass das abgebildete Konterfei das unseres Tübinger medizinischen Professors ist.

Ueber die Ex-libris-Eigenschaft des Blattes kann ich leider keinen strengen Beweis erbringen, doch spricht hierfür die grösste Wahrscheinlichkeit. Porträt-Ex-libris waren damals nicht selten, und Scheck besass als Gelehrter und muthmasslicher Schriftsteller eine hübsche Bibliothek, deren Bücher er mit seinem trefflichen Bildniss geschmückt haben mag. Ueberdiess glaubt Herr Geh.-Rath von Hefner-Alteneck, sich bestimmt entsinnen zu können, fragliches Blatt vor langer Zeit in der von Lassberg'schen Büchersammlung zu Mersburg als Bücherzeichen gesehen zu haben.

Immerhin ist der Hopfer'sche Stich ein schönes, anziehendes Werk der schwäbischen Schule aus bester Zeit. —

Ueber Hopfer siehe Monogrammisten von Nagler, fortgesetzt von Andresen und Klauss Bd. II, S. 433, Nr. 1131 und Bd. III. S. 962, Nr. 2502. — Ueber Dr. Scheck, Zedler a. a. O. und Liblerus, Oratio de vita Sch., auch Adami, vitae profess.

v. Eisenhart.

Kloster-Ex-libris

Nachtrag. (III.)

Auf Grund der folgenden neuen Zugänge zu meiner Sammlung kann ich wiederum eine Ergänzung der interessanten Liste der Kloster-Ex-libris geben, sodass wohl

Digitized by Google

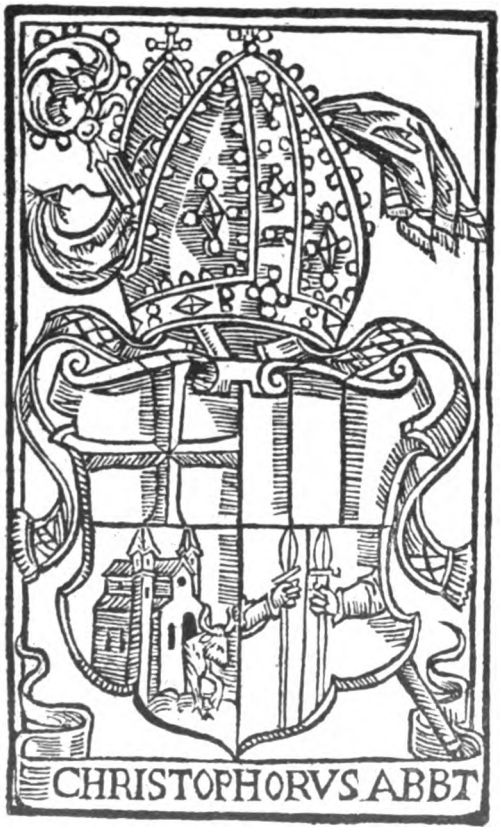
demnächt der grösste Theil dieser besonders werthvollen und meist seltenen Art von Herrn von Eisenhart und mir beschrieben sein dürfte. Es wäre wünschenswerth, wenn ev. Ergänzungen auch von anderer Seite gebracht würden, so z. B. von unseren Herren Klosterbibliothekaren.

Die bis jetzt erschienenen Listen befinden sich in unserer Zeitschrift: IV. 1. S. 11, IV. 2. S. 48, IV. 3. S. 92, V. 4. S. 98, VI. 2, S. 45, VI. 3. S. 95.

A. Benediktiner-Orden.

Ochsenhausen, im Allgäu, a. b. c. vgl. IV. 1. S. 13 unter A. 25.

d) Holzschnitt, 159.; Christophorus Abbt:



Christof Spies 1593, resignirte 1605, † 1610. Hier vorstehend abgebildet in Originalgrösse.

Vgl. auch E.-L.-Z. VI. 3. S. 85 unter IV. u. S. 86.

St. Paul, Abtei im Lavantthal, Kärnthen.

a) vgl. V. 4. S. 101.

b) Kupferstich, 163., Abt Hieronymus Marchthaller (1616—38); in Renaissancekartusche Wappen, geviert: Kloster und Abt; Engelskopf, Mitra und Stab. Oben Band mit: Monasterivm S. Pavli in Carinthia; unten: Band mit: Hieronymvs Abbas S: Pavli.

c. Kupferstich, 169., Abt Albrecht I. Reichert; Oval mit 2 Schilden, Engelskopf, Mitra, Stab nach links, unten Baum, oben Inschrift: Albertus Ord: S. P. Ben. Mnry — Ad S. Paul. Abbas.

d) Kupferstich, 169.; wie c, nur Stab nach rechts und unten anderer Baum; Inschrift: Albertus Ord. S. — P. Ben. Mnry. Ad. S. Paul. Abbas. — A. Drost F.(ecit).

B. Cisterzienser-Orden.

Mariabrunn bei Saar, Mähren.

a) vgl. IV. 2. S. 49, unter B. 12.

b) und c) vgl. V. 4. S. 100, zu S. 49. 12.

d) vgl. VI. 1. S. 45, unter B.

e) Kupferstich, 17..; zwischen 2 Lorbeerzweigen Oval mit 1 Wappen auf Gestell mit Guirlanden; Inschrift: Abt Otto Steinbach von Kranichstein; Berka del. et. sc., Pragae.

Plass bei Pilsen, Böhmen (aufgehoben 1785);

a) vgl. IV. 2. S. 49, unter B. 9.

b) Kupferstich, 17..; Wappen auf Kreuz mit M. O. R. S. in reicher Barockkartusche, Mitra, 2 Stäbe, oben C. W. A. P., unten P. L. = Coelestin II. Werner Abbas Plassensis (1779—85), † 1813; P. L. wahrscheinlich: = Praepositus Langheimensis*).

*) Gef. Erklärung der Buchstaben durch Herrn Pater H. Schmid, Kremsmünster.

Digitized by Google

D. **Regulirte Chorherren.**

Herrenwörth (Chiemsee).

a.--o. vgl. IV. 2. S. 51.

p. Kupferstich, 1688; Propst Sebastian; über Spruch in viereckiger Rahme Oval; darin 2 Wappenschilde unter Mitra und Stab, darum Umschrift: Sebastianus D. G. Praepositus et Archidiaconus natus Chiemensis N° 1688.

Hier abgebildet in Originalgrösse:

Rohr, bei Abensberg.

a)—f: vgl. IV. 2. S. 52.

g) Kupferstich, 17..; 2 Wappenschilde unter Engelskopf mit Mitra und Stab; oben: Canoniae B. V. M. (Beatae Virginis Mariae) in Rohr.

K. **Karmeliten.**

Würzburg, Steindruck; 18.. Zwischen Ueberschrift: J. M. + J T / Ad Bibliothecam / P. P. Carmelitarum Discalceat. in Wuerzburg, und unten: No.....: Wappen.

L. **Augustiner.**

Korneuburg, Niederösterreich; nur typographisch, 16..: Ex Bibliotheca Conventûs Corneoburgensis ad S. S. Eucharistiae Sacramentum (Konvent zum heiligsten Altars Sakrament).

M. **Hieronymiten.**

München, nur typographisch, 17..; anderer Druck, andere Buchstaben als in IV. 3. S. 95 M. a.

S. **Jesuiten.**

Würzburg, Jesuitenkolleg. Es ist dies **das historische Ex-libris,** welches in unserer Zeitschrift III. 1. S. 4. besprochen ist. Wegen des hohen Interesses dieses Bibliothekzeichens wiederhole ich hier kurz dessen Geschichte*):

Nach der Einnahme Würzburgs, 1631, erbeuteten die Schweden u. A. die Bibliothek der Universität und des Jesuiten-Kollegs, die König Gustav Adolf sofort für Upsala bestimmte. In Folge der Schlacht bei Nördlingen, 1634, eroberte der Bruder Melchior des Würzburger und Bamberger Fürstbischofs Franz von Hatzfeld (1631 bzw. 1633 — † 1642) Würzburg zurück, und nun kaufte der Letztere den siegreichen kaiserlichen Truppen aus deren Beute 4000, nach dem Ex-libris d: 6000 der noch nicht nach Schweden verbrachten Bücher, die er dem wiederhergestellten Jesuitenkolleg zur Neugründung der Bibliothek als Ersatz für den bereits nach Schweden gebrachten Theil schenkte. Rein typographisch; 1634; 4 Grössen bezw. Druck- und Buchstabenvarietäten:

a) 154×130 mm**), hier Seite 112 abgebildet; wegen des Formats der Zeitschrift um 8×5 mm verkleinert.

b) 76×43 mm,

*) zumal auch die ersten Jahrgänge unserer Zeitschrift nicht im Besitz aller Leser und auch nicht mehr erhältlich sind.

**) Von Druckrand zu Druckrand gemessen.

Digitized by Google

FRANCISCVS D.G.Bamberg. & Herbip. Episcopus, Franconiæ Dux, hunc cum aliis fere quatuor librorum millibus, plerosque à Suecis bello raptos, à Cæsar. milite iterum ereptos, & ære S. C. redemtos, munificentissimè clementissiméque donabat Collegii Societatis IESV Herbip. Bibliothecæ, verus illius Restaurator. Deus æternùm beneiaciat.

Würzburg, Jesuitenkolleg, 1634.

Historisches Ex-libris

(zu Seite 111. S. a.).

Digitized by Google

c) 75×43 mm; die 4. Zeile schliesst mit „mi" statt „mili",

d) 79×38 mm; auf diesem heisst es: sex millibus, statt quatuor (a. b. c).

Zu V. 4. S. 103, Anhang, und VI. 2. S. 46 Anhang:

Augsburg, Grössere lateinische Kongregation der heiligen Jungfrau Maria; rein typographisch, 16..; Hic Liber pertinet ad Congregationem Augustanam Majorem Latinam sub titulo B. V annunciatae; 4 Zeilen.

Bemerkung: Nach diesem Ex-libris sowohl, als auch nach inzwischen erfolgter gefl. Mittheilung des Herrn Paters H. Schmid ist die von diesem Herrn in der Ex-libris-Zeitschrift VI. 2. S. 46 unter Kloster-Ex-libris, Anhang, gegebene Erklärung „Lateranensische" Kongregation in „Lateinische" zu ändern. Lat. = Latina kommt daher, dass die Vorträge lateinisch gehalten wurden, im Gegensatz zur Congregatio Germanica minor, wo die Vorträge deutsch waren. Beide Kongregationen bestanden oft neben einander, z. B. Latina major an den Schulen, Germanica minor an den Bürgerkongregationen; hie und da war auch an den Schulen selbst Latina major an den oberen, Germanica minor an den unteren Klassen.

Ein augenscheinlicher Druckfehler der ersten Liste: IV. 3. S. 93, unter F. 8 (Dominikaner, Würzburg) ist zu verbessern: statt „T. F." muss es, nach meinem Exemplar „P. P." (= Patrum) heissen.

Ebenso entdeckte ich nach meinem Exemplar einen Druckfehler in V. 4. S. 103, Kloster-Ex-libris, Anhang, unter „Beromünster"; es ist nicht „typographisch", welches Wort aus der vorigen oder nächsten Linie irrthümlicherweise wiederholt wurde, sondern enthält das Wappen des Klosters, jedoch ohne Namen.

München, August 1896.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Ein Gräflich Harrach'sches Bibliothekzeichen.

Ist es im Allgemeinen für den Ex-libris-Sammler bedauerlich, wenn ein neuentdecktes Blatt nur das Wappen und nicht auch den Namen des ehemaligen Besitzers aufweist, so wird doch in vielen Fällen der Heraldiker Rath schaffen können, namentlich, wenn es sich um Familien handelt, welche zum älteren und bekannteren Adel zählen.

Eine wie eigenartige Sprache aber oft solch' namenlose, nur wappengeschmückte Ex-libris trotz ihrer Anonymität reden können, zeigt das hier nach dem Exemplar meiner Ex-libris-Sammlung in Originalgrösse abgebildete, höchst interessante Bibliothekzeichen, welches durch die auf diesem Ex-libris nebeneinandergestellten zwei Schilde als dasjenige des Grafen Aloys von Harrach (Wien) nachzuweisen ist.

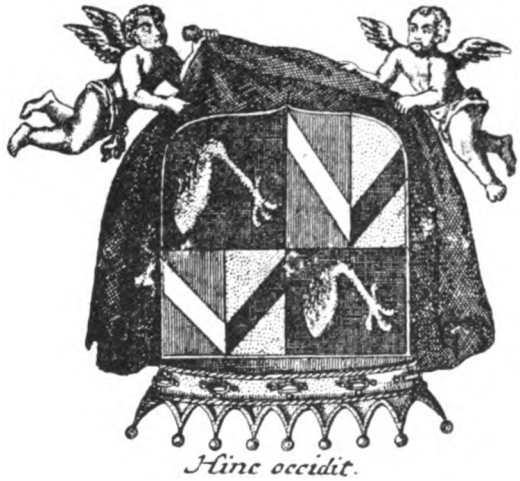
Für den Nichtheraldiker sei zunächst bemerkt, dass ein „gestürzter", d. h. auf den Kopf gestellter, mit der Spitze nach oben gerichteter Schild schon seit dem Mittelalter das Aussterben eines Geschlechts im Mannsstamme anzeigt. Diese Sitte sehen wir nun auf diesem Ex-libris angewandt, auf welchem ausserdem noch zwei Engel einen Trauermantel über den Wappenschild des erloschenen Geschlechtes breiten.

Wir haben hier das Wappen der Grafen von Thannhausen vor uns, eines alten Rittergeschlechts, das aus Tyrol stammte, in Steyermark, Salzburg und Krain sesshaft war und 1670 in den Grafenstand erhoben wurde; Feld 1 und 4, der goldene Greifenfuss in

Digitized by Google

Schwarz, ist das alte Thannhausen'sche Stammwappen, der schwarzsilberne Sparren in goldroth gespaltetem Felde ist das der erloschenen Familie von Aeckherlin, aus der Conrad von Thannhausen im 15. Jahrhundert die letzte Aeckherlin zur Frau nahm.

Als das Thannhauser Geschlecht am Anfang des 18. Jahrhunderts mit Graf Johann Josef auch im Mannsstamme ausstarb, genehmigte Kaiser Josef I. auf Begehren der Erbtochter, der Gräfin Marie Cäcilia von Harrach, geb. Gräfin von Thannhausen, welche mit Graf Aloys Thomas Raymund von Harrach vermählt war, mittelst Diploms v. 26. Aug. 1708 ausdrücklich die neue Wappenvereinigung Harrach-Thannhausen, sowie, dass ihre aus der Ehe mit Graf Aloys stammenden männlichen Erben sich auch „Grafen von Harrach zu Thannhausen" schreiben durften. So sieht man denn auch auf dem in Rede stehenden Ex-libris den gräflich Harrach'schen Schild — goldene mit 3 silbernen Straussfedern besteckte Kugel in Roth — dem (oben beschriebenen) Thannhausenschen Schilde aufgelegt (Herzschild: der Mannsschild; Rückschild: der Frauenschild). Unter den beiden Wappen stehen die zwei kurzen Sätze „Hinc occidit" und „Inde resurgit". welche in damaliger überschwänglicher Weise bildlich auf das Unter- und Aufgehen der Sonne hinweisen und noch genauer in Worten dasjenige ausdrücken, was einerseits das gestürzte und andrerseits das wieder aufrecht gestellte und vermehrte Wappen bereits verkündet. Durch diese doppelte Sprache lässt sich das Ex-libris leicht als das des Grafen Aloys von Harrach feststellen und es ist in die Zeit von oder bald nach 1708 zu setzen.



Die Grafen von Harrach gehören zum böhmischen Uradel, und gilt der 1289 gestorbene Przibislaus von Harrach als Ahnherr des Geschlechts, das 1552 in den Reichsfreiherrn-, 1627 in den Grafenstand erhoben wurde, und heute noch als standesherrliches Haus in Oesterreich und Preussen blüht.

Graf Aloys von Harrach war 6. März 1669 geboren, 1698 Gesandter in Spanien, dann Landmarschall und General-Oberst in Oesterreich unter der Enns, von 1728—1731 österreichischer Vicekönig in Neapel, sowie Konferenzminister Kaiser Karls VI. und der Kaiserin Maria Theresia. Er lebte, ausser von 1728—31 stets in Wien und starb am 7. Nov. 1742.

Ist die heraldische Zeichnung dieses Bibliothekzeichens, dem vorigen Jahrhundert

Digitized by Google

entsprechend auch **keine** hervorragende und heraldisch-gute, so ist doch dieses Blatt wegen der auf ihm enthaltenen, sonst auf Ex-libris ganz ungewöhnlichen heraldisch-historischen Darstellung höchst bemerkenswerth und daher für den Heraldiker ebenso interessant, wie für den Ex-libris-Sammler.

München, 18. Mai 1895.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Anmerkung: Vorstehender Artikel nebst Abbildung ist bereits in der Juli-Nummer 1895, No. 7, der Zeitschrift „Der Deutsche Herold" veröffentlicht worden. Da dieses, wenn auch stilistisch nicht hochstehende, aber seltene und aussergewöhnliche Bibliothekzeichen jedoch besonders auch für die Ex-libris-Sammler von hohem Interesse ist, so sah sich die Unterzeichnete veranlasst, von ihrem Grundsatze, nur Originalartikel zu bringen, ausnahmsweise abzugehen und dieses originelle Bibliothekzeichen durch Nachdruck auch zur Kenntniss unserer Leser zu bringen.

Die Schriftleitung.

Ein Doppel-Ex-libris.

Das Buch, welches die obigen beiden Ex-libris enthält, ist ein Predigt-Buch über die Kinderzucht, welches der Verfasser, der Jesuit Christoph Otto, dem Bürgermeister und Rat sowie der Bürgerschaft in Ingolstadt widmet. Da das Titelblatt in unserem Exemplar fehlt, ist Druckort und Jahr nicht genau festzustellen. Doch dürfte Ingolstadt der Druckort sein und die Entstehungszeit in die Mitte des vorigen Jahrhunderts fallen.

im Vorderdeckel.

im Rückdeckel.

Als mir das Buch von seinem Besitzer, Herrn Bildhauer Norbert Pfretzschner in Charlottenburg, zugestellt wurde, gab er mir die Erlaubnis, das Ex-libris, welches dem Hinterdeckel aufgeklebt ist, abzulösen und für mich zu behalten. Da ich verhindert war, mich sofort mit dieser Sache zu beschäftigen, übersandte ich das Buch Herrn Prof. Doepler mit der Bitte, es in der Oktobersitzung des Vereins vorzulegen, um vielleicht so über den ehemaligen Besitzer des Ex-libris Aufschluss zu erhalten. Einige Tage später wurde mir von unserem verehrten Vorsitzenden zwar nicht der gewünschte Aufschluss, dafür aber die Mitteilung, dass die beiden Ex-libris nicht, wie Herr Pfretzschner und ich geglaubt, gleich, sondern trotz mancher Aehnlichkeit verschieden seien. Ich brauche nicht hinzuzufügen, dass

Digitized by Google

ich unter diesen Umständen das Ex-libris auf dem Hinterdeckel an seinem Orte beliess und mir nur die Erlaubniss ausbat, darüber in dieser Zeitschrift berichten zu dürfen.

Wie der Augenschein zeigt, sind die beiden Ex-libris nicht gleich: das Ex-libris auf der Innenseite des Vorderdeckels zeigt den Löwen und die Helmzier nach heraldisch links gewandt, das Ex-libris des Hinterdeckels nach rechts. Auch das Ornament ist vielfach verschieden.

Die Frage entsteht: Weshalb sind zwei Ex-libris hier verwendet, und weshalb sind sie verschieden? Etwa um den Besitzer noch sicherer vor Verlust seiner Bücher zu schützen? Und die Hauptveränderung im zweiten Ex-libris, entspringt sie dem Gefühle, dass das Wappentier nicht hinaus, sondern in das Buch hineinzusehen habe?

Es ist anzunehmen, dass aus dem Kreise unserer Mitglieder eine befriedigende Erklärung erfolgen wird, da die Eigenart des Falles die weitesten Kreise der Ex-libris-Sammler interessiren dürfte.

Berlin, den 28. Oktober 1896.

Dr. Franz Weinitz.

Ex-libris des Generals von Clérambault.

Schneller, als ich es gedacht, vermag ich über eine Persönlichkeit Klarheit zu schaffen, die uns zweimal in der Ex-libris-Zeitschrift beschäftigt hat. Es betrifft:

„Le Général de Clérambault", dessen Ex-libris mit dem bekannten, auch anderweitig angewandten*) Verse von Guillaume Colletet (Paris 1653):

„A mes livres.
Cheres délices de mon ame
Gardez vous bien de me quitter,
Quoiqu'on vienne vous emprunter,
Chacun de vous m'est une femme,
Qui peut se faire voir sans blâme,
Et ne se doit jamais prêter."

*) auch bei Ch. M. = Ch. Mehl, Strassburg i. E.

in der Ex-libris-Zeitschrift V. 4. S. 107 und namentlich VI. 1. S. 25/26 besprochen wurde.

Das Blättchen hat sich nun thatsächlich nicht als das Ex-libris des a. a. O. V. 4. S. 107 genannten Franzosen Marquis de Clérambault († 1704), sondern richtig als das Ex-libris desjenigen herausgestellt, welchen ich vermuthungsweise a. a. O. VI. 1. S. 26, zweite Spalte, angab: Es gehörte dem bayrischen General Ludwig von Clérambault, der, 1746 geboren, in München lebte und 1827 starb. In der Mai-Nummer 5 der „Monatsschrift des historischen Vereins von Oberbayern" (V. 1896), S. 77 fand ich einen „General Clerambault" nur ganz kurz als den „boshaften Zeitgenossen des Herzogs Clemens Franz von Bayern" erwähnt und gleichzeitig den Titel einer Clérambault'schen Schrift „Mélanges". Diese fand sich denn auch auf der Münchener Hof- und Staatsbibliothek unter Cod. gall. 865—867. Die 3 Bände, „Mes Mélanges" betitelt, sind eigenhändiges Manuskript unseres Generals Clérambault und enthalten vermischte Aufsätze aus der älteren und neueren Geschichte; der I. Band enthält z. B. Erziehungsplan einer bayrischen Militärschule, übergeben 1804, dann philosophische Briefe von 1793—95, Orakel für's 19. Jahrhundert, Anekdoten, Todtengespräche in der Kapuzinergruft, die schönen Damen unter Kurfürst Max Josef, Reisebeschreibungen etc.

Die vorhergehenden Bände Cod. gall. 861—864 enthalten die Memoiren des Generals: „Journal de tout ce qui s'est passé à Munich depuis le 27. May 1800 jusqu'à la fin de l'année 1813."

Sein hier in Rede stehendes Ex-libris, genau so, wie in der Ex-libris-Zeitschrift V. 4. S. 107 u. VI. S. 25 angegeben, befindet sich in den Deckeln von Cod. gall. 861, 865 und 866; es ist somit wohl der letzte

Digitized by Google

Zweifel über die Person des Besitzers genannten Bibliothekzeichens geschwunden.

Die von mir nach den Typen vermuthete Zeit (a. a. O. VI. 1. S. 26) „um 1800" stimmt ebenfalls, da es u. A. im cod. gall. 865 klebt, der einen Aufsatz von 1804 enthält.

München, August 1896.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Die Bücherzeichen Joh. Esaias Nilson's.

Mit Joh. Esaias Nilson beginne ich eine Reihe von Verzeichnissen der von einer Anzahl Künstler geschaffenen Bücherzeichen. Ich verzeichne nur die Blätter aus den Sammlungen des Herrn Staatsrathes A. von Eisenhart, Sir Augustus Wollaston Franks

und der meinigen, sowie die bei Warnecke und Warren aufgeführten. Vollständigkeit beansprucht dieses Verzeichniss daher keineswegs, obgleich anzunehmen ist, dass die Zahl der nicht angeführten Bücherzeichen Nilsons sehr klein ist.

Joh. Esaias Nilson wurde als Sohn des Miniaturmalers Andreas Nilson zu Augsburg 1712 geboren. Den ersten Unterricht ertheilte ihm seine Mutter Barbara Brettauer. Der Künstler war Zeichner, Maler, Kupferstecher und Kunsthändler. 1764 erhielt er den Titel eines kurpfälzischen Hofmalers, 1766 wurde er Mitglied der kaiserlich Franciscischen Akademie in Augsburg und 1769 an Riedinger's Stelle Direktor der Stadt-Zeichnungs-Akademie. Nilson war einer der fruchtbarsten Künstler der Rokokozeit in Deutschland; jedoch ist die Zahl der Bücherzeichen, überhaupt der von ihm geschaffenen Wappen eine kleine. Unser Meister ist wie Wenige in den Geist des deutschen Rokoko eingedrungen, indem er dessen Formen in sinniger, zierlicher Weise wiedergiebt. Nilson starb im Jahre 1788.

Verzeichniss.

Jean Esaie Nilson Peintre, des Künstlers eignes Zeichen. Nach dem Exemplar meiner Sammlung oben abgebildet und mir nur noch aus Warren's Verzeichniss bekannt.

Vitus Jeremias Adam. J. E. Nilson, del: 1767. Warnecke No. 4.

N. Ueber dem in einem lateinischen, grossen N angebrachten (aus 3 Rosen und 2 Sternen bestehenden) Wappen mit Helm, schwebt in den Wolken ein Genius, welcher Pfeil und Stern als Helmzier hält, links vom Wappen sind 2 Bücher mit einem Psalmtext — rechts Gebäudetheile. Die untere Blatthälfte wird von Zweigen und Schlingpflanzen umrahmt. Darunter die Devise:

„Schrifft und Natur sind mein Polar
Die Zeigen mir was Falsch was Wahr."

J. E. Nilson f 1752.

Johannes Reis, Chirurg in Augsburg. J. E. Nilson fec. 1756. Warnecke No. 1695.

Wolffgang Christoph Ueberacker, Ex-libris Wolffgang Christoph Sac: Rom: Imp:

Digitized by Google

Comitis ab Ueberacker, Sac: Caes: Maj: Cons: Imp: aul: d. 28 Nov: 1758. J. E. Nilson, del: et scul.

C. C. F. Privilegium Serenis. J. E. Nilson fec. Anonymes Blatt in der Sammlung Franks.

Unbezeichnet, aber dem Künstler zugeschrieben werden:

Philipp Adam Rader Warnecke Nr. 1638.
Georg Jacob Köpff Warnecke Nr. 1042.
Georg Jacob von Köpff Warnecke Nr. 1043.

Das einzige von Nilson mir bekannte, von Guilmard, Maîtres Ornemanistes aufgeführte, in meiner Sammlung befindliche Wappen ist:

Das Grüneissische Wappen . J . E . Nilson, del: et sculps A. V.

In der Sammlung von Sir Augustus Franks befindet sich noch:

Johann Jacob Wasser, Pfarrer bei St. Jacob, Jac. Nilson fec.

Nach Mittheilung des Herrn Franks soll der Inhaber dieses Zeichens ein Schweizer sein. Dieser Jac. Nilson dürfte wohl Johann Jacob Nilson, 1756 geb. und 1826 gestorben, der Sohn des Joh. Esaias Nilson, sein.

Frankfurt am Main.

Heinrich Eduard Stiebel.

Verschiedenes zu Warnecke's deutschen Bücherzeichen.

Zu den für deutsche Sammler unentbehrlichen „Deutschen Bücherzeichen" bringe ich zwei Berichtigungen, die dem Verfasser des äusserst verdienstvollen Werkes mangelnder Lokalkenntnisse halber nicht bekannt sein konnten.

Unter den Chodowieckischen Bücherzeichen ist das des Senators Usener in Frankfurt am Main als Inhaber der bei Engelmann unter No. 597 aufgeführten Vignette zu Lavater's Menschenkenntniss verzeichnet. Usener wurde am 26. November 1773 zu Steinfurt geboren und starb am 11. März 1867 im 94ten Lebensjahre. Neben seiner amtlichen und schriftstellerischen Thätigkeit füllte noch seine Liebe zur Kunst sein Leben aus. Er sammelte aufs Eifrigste die Stiche von Elias Ridinger und Daniel Chodowiecki. Seine fast vollständige Sammlung der Arbeiten Chodowiecki's erwarb einige Monate vor seinem Tode das Städel'sche Kunstinstitut. Usener besass die von Chodowiecki gestochene alte Kupferplatte zu der oben erwähnten Vignette, radirte selbst seinen Namen in die Säule und benützte das Blatt als Bücherzeichen. Alte Abdrücke mit dem Namen Usener existiren daher nicht.

Unter Nr. 2026 ist ein Bücherzeichen von Senckenberg aufgeführt. Der praktische Arzt und Physikus Dr. Joh. Christian Senckenberg hinterliess der Stadt Frankfurt am Main seine grossen naturwissenschaftlichen Sammlungen, seine Bibliothek und baute ein Hospital verbunden mit Anatomie etc. etc. In dem Stiftungsbriefe befindet sich die Abbildung des Wappens, welches Warnecke als Bücherzeichen beschreibt. Senckenberg benützte ein Bücherzeichen in zwei Grössen. Es ist das gleiche Wappen mit demselben Sinnspruche in der Kartusche; jedoch über dem Wappen in einem Bande steht:

Ad Bibliothecam Instituti Medici Senckenbergiana.

Ich besitze nun ein weiteres Bücherzeichen in Typendruck:

Liber Bibliotheca Academicae publica Senkenbergiana Rep. No. Hier fehlt in dem Namen des Inhabers der Buchstabe C. In der Frankfurter Senckenberg-Bibliothek kommt dieses Zeichen nicht vor; es war mir bis jetzt nicht möglich, Näheres darüber in Erfahrung zu bringen.

Zu dem unter Nr. 1909 verzeichneten Bücherzeichen des Dr. Christoph Salomon

Digitized by Google

Schinz in Zürich habe ich hinzuzufügen, dass ich hiervon vier verschiedene Zustände besitze, welche sämmtlich von Engelmann beschrieben sind. Mit und ohne dem Namen des Inhabers und in 2 Platten — Varietäten.

Heinrich Eduard Stiebel.

Bibliothekzeichen Langenscheidt (1896).

Als Hauptmotiv für das Bücherzeichen L. wurde das von Prof. Ad. M. Hildebrandt stilisirte

Langenscheidt'sche Wappen verwendet. Dasselbe zeigt im blauen Schilde die aus silbernen Wolken aufsteigende, von einem goldenen Strahlenkranze umgebene Erdkugel; den bewulsteten Helm schmücken zwei goldene Lorbeerzweige mit rothen Früchten. Ursprünglich wurde von der Familie nur die Erdkugel mit den Wolken und dem Strahlenkranze als Familienzeichen geführt, und dieses Zeichen findet sich bereits als Werkmannszeichen auf Schwertern Langenscheidt'scher Arbeit im 16. Jahrhundert. Erst der Grossvater des Herrn Langenscheidt benützte ein Siegel mit einem ähnlichen Wappen ohne Beiwerk.

Der Besitzer dieses Bibliothekzeichens ist unser Mitglied, Herr Verlagsbuchhändler und Buchdrucker Carl Georg Felix Langenscheidt. Er entstammt einer westfälischen Patrizierfamilie, die von 1510—1640 in Hamm ansässig war, dann nach Berlin übersiedelte und meist das Schwertfeger-Gewerbe betrieb.

Herr Carl Langenscheidt, geboren am 12. Januar 1870, Sohn des bekannten Lexikographen Professor Gustav Langenscheidt zu Berlin, bezog 1889 die Akademie Münster i. W. zum Studium der Naturwissenschaften. Er folgte dann seinem Vater als Verleger und Mitarbeiter encyklopädischer Lexika und giebt augenblicklich das englischdeutsche Lexikon von Muret-Sanders heraus. Er ist Mitglied der Gesellschaft für neuere Sprachen zu Berlin und Inhaber der Langenscheidt'schen Verlagsbuchhandlung zu Berlin und Leipzig, trieb in London und Brüssel neuere Sprachen, genügte 1891 seiner Militärpflicht bei dem dritten Garde-Ulanen-Regiment und wurde 1893 Reserve-Offizier.

Dr. H. Brendicke.

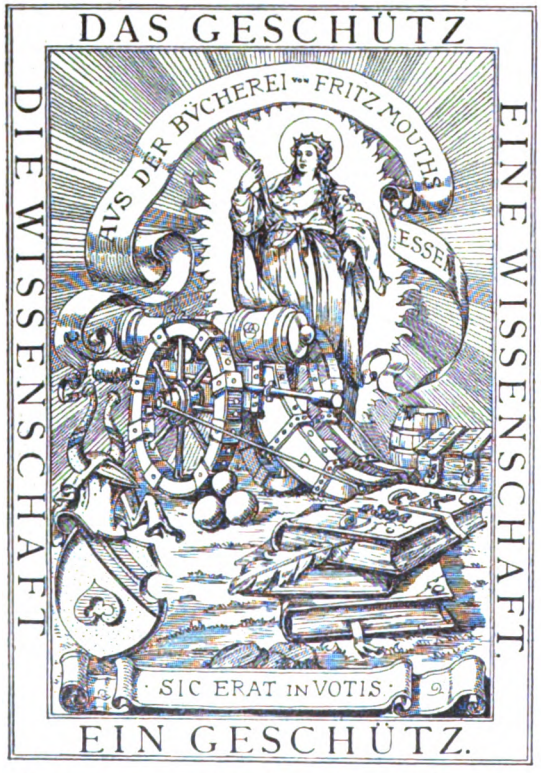
Bibliothekzeichen Fritz Mouths (1896).

Um wieder ein modernes Ex-libris zur Kenntniss unserer Leser zu bringen, sei hier durch freundliches Entgegenkommen des Besitzers ein vor Kurzem entstandenes Bibliothekzeichen abgebildet und besprochen. Es ist das unseres neuen Mitgliedes, des

Digitized by Google

Herrn Premierlieutenants der Reserve Fritz Mouths in Essen; gefertigt ist es nach besonderen Angaben von dem aus seiner früheren Veröffentlichung: „25 Bücherzeichen" (1894) her wohlbekannten Herrn Clemens Kissel in Mainz, ebenfalls einem Mitglied unseres Vereins. Wir freuen uns, wieder einmal einer Arbeit dieses fleissigen Zeichners zu begegnen.

Das aussergewöhnliche, aber sauber gezeichnete und gelungene Blatt steckt voller



Beziehungen und bedarf daher einiger Erklärungen; es zeigt uns, wie der Bibliothekbesitzer sich mit seinen Büchern und seinem Studium, sowie andererseits mit seinem Exlibris zu „individualisiren" verstand.

Die Ansichten über solch ein malerisches Durcheinander werden je nach der Geschmacksrichtung der Betreffenden stets verschieden sein, und eine Vorschrift oder eine Ansicht über ein Zuviel oder Zuwenig auf solch kleinen Blättern lässt sich schwer verallgemeinern und aufstellen. In erster Linie kommt es für den Zeichner stets darauf an, die Zufriedenheit des Bestellers zu erringen und dessen Wünsche, natürlich in künstlerisch gesteckten Grenzen, zu erfüllen.

Wir wissen aus einem anderen Beispiel, dass Herr Kissel nicht schlankweg jeden Auftrag ohne Gegenvorstellungen ausführt, wenn sein stilistisches oder künstlerisches Empfinden den vielleicht stilwidrigen Wunsch eines Bestellers nicht ganz billigt, und das ist zu loben!

Wir könnten auch bei diesem Blatte rechten, warum das Wappen in einem älteren Stile wie die Kanone dargestellt ist — doch fällt dies hier bei der sonstigen hübschen Darstellung nicht zu schwer in's Gewicht. Ein direkter Wunsch nach Zeichnung des Wappens in traditioneller Weise ist eben hier massgebend gewesen.

Gehen wir zur Erklärung der symbolischen Einzelheiten über, so zeigt uns das Geschütz und die Figur der Heiligen, dass wir es mit dem Bibliothekzeichen eines Artilleristen zu thun haben. Die Figur ist die der heiligen Barbara, der Schutzpatronin der Artillerie, deren Gedächtnisstag, der 4. December, in der deutschen und auch französischen Artillerie heute noch gefeiert wird; auf französischen Kriegsschiffen hiess die Pulverkammer früher sogar „sainte barbe." Die Heilige ist nach einem nach dem berühmten Original des Palma Vechio*) ausgeführten, wohlbekannten Stiche gezeichnet, welcher über dem Arbeitstische des Herrn Mouths hängt. Auf der Kartaune sehen wir 3 in einander greifende Ringe; sie sind das Fabrikzeichen unseres bekannten deutschen und Welt-Kanonenkönigs Krupp in Essen, in

*) in S. M. Formosa, Venedig.

Digitized by Google

dessen grossartiger Fabrik der Ex-libris-Besitzer angestellt ist. Auf die Bücherliebhaberei desselben beziehen sich die Bücher (deren eines mit C K = Clemens Kissel bezeichnet ist), sowie auf die artilleristisch-schriftstellerische Thätigkeit die Feder im obersten Buche. „Sic erat in votis" (aus Horaz, Satiren, 2. Buch 1.) deutet an, dass sich der Beruf des Besitzers so gestaltet hat, wie es in seinen Wünschen gelegen hat, und der Randspruch:

„Das Geschütz eine Wissenschaft —
Die Wissenschaft ein Geschütz"

ist in seinem doppelten, treffenden Sinne sehr passend gewählt.

Das Wappen ist das einer der elsässischen Familien Muths: das „o" ist vor etwa 140 Jahren eingeschaltet worden, um den deutschen „u"-Laut in der französischen Sprachumgebung zu erhalten.

Herr Fritz Mouths ist 1863 in Düsseldorf geboren und trat 1882 in die preussische Armee ein; seine erste artilleristische Ausbildung erhielt er in Mainz, worauf das Mainzer Rad-Wappen auf dem obersten Buche Bezug nimmt. 1891 nahm er seinen Abschied, da ihn besonders die wissenschaftliche Seite der artilleristischen Kunst anzog, und trat in's Gruson-Werk zu Magdeburg; nach dessen Vereinigung mit der Krupp'schen Gussstahl-Fabrik siedelte er 1893 in diese nach Essen über.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Verschiedenes.

I. Zu dem in unserer Zeitschrift VI. 3. Seite 72 erwähnten Ex-libris (genauer Name:) Ernst Adam Levin **von Trotta** genannt Treyden ist zu bemerken:

Dieses zierliche, in Hunderten von Exemplaren abgedruckte und daher sehr häufig vorkommende Blatt ist stets, nicht ausnahmsweise, mit eingebunden worden und erscheint in 4 Papiergrössen, 2 Plattengrössen und 2 Stichvarietäten; es ist Warnecke No. 2223.

Anton Seitz in München hat Knabe und Globus vereinigt bei einem modernen Münchner Bibliothekzeichen 1895 neu benützt.

II. Zum Ex-libris des Magisters Michael **Lilienthal** in der vorigen Nummer VI. 3, S. 77 erwähne ich nur ergänzungshalber, dass es noch ein Ex-libris Lilienthal giebt, das dem dort genannten im Wappen und seiner Symbolik gleicht und einem Bruder oder sonstigen nahen Verwandten des Michael Lilienthal gehört haben muss.

Das niedliche Blatt, Kupferstich, mein Exemplar: 58×59 mm mit, bezw. 47 mm ohne Vers, Warnecke No. 1156, zeigt über dem gleichen Verse „Utere concesso etc." in rechteckiger Linieneinfassung ein architektonisch geziertes Postament mit Eule und 2 Büsten, sowie einem grossen Medaillon, das innen ausser anderen Blumen vorn eine Lilienstaude nebst Biene, sowie die Umschrift enthält: „Theod. Christoph Lilienthal S. Th. D. & P. O." (Sacrae Theologiae Doctor et Parochus O . . . .?) darunter das Wappen in einem Oval, Lilie im Schild, Vogel als Zimier; rechts und links Büchergruppen.

III. Die verschiedenen Bibliothekzeichen des Dr. m. **Christof Jakob Treu** sind in den letzten Jahren wiederholt genannt worden. So

1) zuerst in Warneckes Ex-libris-Werk, Seite 208 und 209, wo 7 Stück angegeben sind (No. 2211—2217);
2) dann in v. Heinemanns Wolfenbüttler Ex-libris-Sammlung, wo S. 19 deren 6 erwähnt wurden.
3) in der Ex-libris-Zeitschrift V. 2. Seite 47 (7 Stück).
4) Zeitschrift der englischen Ex-libris-Gesellschaft VI. 4. Seite 45, mit Abbildung, nach Mittheilungen von mir (7 Stück).

Digitized by Google

Sie alle einzeln aufzuführen bin ich der Mühe enthoben, da Warnecke 7 verschiedene Exemplare a. a. O. genau beschreibt. Da ich jedoch seit Kurzem nunmehr neun verschiedene Treu'sche Ex-libris in meiner Sammlung besitze, so will ich die 2 bisher noch nicht edirten Blätter ergänzungshalber hier beschreiben:

Die beiden enthalten im Allgemeinen dieselbe Darstellung wie W. No. 2215, d. h. Hund mit „C. I. T." auf dem Halsband (= Christof Jakob Treu; Hund = Symbol der Treue, Wortspiel mit dem Namen Treu) in einer Landschaft mit einem Spruchband oben. Das eine der bisher nicht bekannten (VIII) stimmt sonst ganz mit W. No. 2215 überein, hat jedoch in der Inschrift unten statt des „Christopho" von W. No. 2215 hier nur Christoph." Beim anderen (IX.) finden sich unterhalb des Hundeschweifes noch ein tiefherabgehender Grasboden und in der heraldisch rechten Ecke vor dem Hunde ein Paar bewachsene Steine, dafür unten gar keine Besitzinschrift. Dieses Blatt (IX.) ist von Randlinie zu Randlinie gemessen 94 mm lang, × 66 mm breit, während W. No. 2215 mit „Christopho" und das vorerwähnte, sonst gleiche (VIII.) mit „Christoph" ohne Inschrift 86 mm, mit Inschrift 96 mm lang × 66 mm breit ist.

No. IX. ist jedenfalls ein Vorläufer von VIII. und von W. No. 2215. Treu hat wahrscheinlich eingesehen, dass die Namenlosigkeit des Blattes unpraktisch ist, und hat das Blatt dahin ändern lassen, dass die Steine unten rechts und der unterste Grasboden weggeschliffen und dafür die Worte „Ex bibliotheca Christopho — bezw. später verbessert: Christoph: — Jac. Trew M-D." gesetzt wurden; der Hundeschweif, der bei IX. auf dem Grasboden auflag, ragt bei VIII. und W. No. 2215 noch in die Inschrift hinein.

Ich habe diese Angaben deshalb so genau gemacht, weil ich mir denke, dass es anderen Sammlern ebenso geht, wie mir, d. h. dass sie sich ebenfalls besonders freuen, wenn sie die sämmtlichen Ex-libris, hier also 9 Stück, einer einzelnen Person in ihrer Sammlung vereinigen können. Man kann bei ev. Angeboten nicht vorsichtig genug beim Vergleichen sein.

Treu war als der Sohn eines Apothekers zu Lauf 1695 geboren; er studirte in Altdorf, wo er 1716 doctor medicinae wurde. Nach Reisen in Deutschland, Schweiz, Frankreich und Holland liess er sich 1720 in Nürnberg nieder. Leibarzt und Rath des Markgrafen von Ansbach wurde er 1745 Mitglied der kaiserlichen Akademie der Naturwissenschaften zu Nürnberg und 1746 deren Präsident. Er wurde auch Pfalzgraf und Leibarzt des Kaisers, sowie als berühmter Botaniker und Autor Mitglied gelehrter Gesellschaften zu Berlin, London und Florenz. Treu starb zu Nürnberg 1769 und vermachte seine reiche Bibliothek von 30 000 Bänden und 16596 Flugschriften der Universität Altdorf.

Seine 9 Ex-libris, alle in Kupferstich ausgeführt, dürften aus dem Zeitraume 1730—1750 stammen.

IV. Auf den zahlreichen Ausstellungen dieses Jahres fand auch unsere Ex-libris-Kleinkunst mehr als bisher Berücksichtigung, zum Theil sogar seitens namhafterer Künstler; ein Beweis, dass das Ex-libris erfreulicherweise sich endlich wieder weitere Kreise erobert.

Mir sind folgende Ex-libris als ausgestellt bekannt geworden, was nicht ausschliesst, dass auf einigen anderen Ausstellungen auch noch da oder dort Ex-libris ausgestellt waren:

München, Hof- und Staatsbibliothek; schon erwähnt Ex-libris-Zeitschrift VI. 3. Seite 84.

Digitized by Google

München, Ausstellung im Glaspallast, Schwarz-Weiss-Abtheilung, Münchener Radir-Verein:

No. 1029: 3 Ex-libris von Fritz Erler, München: Ex-libris Emil Gerhäuser, Hofopernsänger, nackte Figur mit Harfe; Ex-libris Karl Meyer, Kopf mit Schloss vor dem Munde;
Ex-libris Alfred Neisser, Mann in Dornen etc.
Diese 3 sind nicht reproducirte Blätter, sondern Originalzeichnungen des Künstlers.

No. 1046: 1 Ex-libris von O. Greiner, München:
Ex-libris Wilhelm Weigand, München; in 5 Farben; Minerva, die dem Haupte des Zeus entspringt; von mir in VI. 1. Seite 27, unter IV. 1, II. Spalte, erwähnt.

No. 940: 2 Ex-libris von Heinrich Vogeler, Worpswede 1896; 2 Originalradirungen:
Ex-libris Heinrich Vogeler, Barken-Hoff (= Birkenhof); Haus (H.V's Besitzung) mit Birken und lesendem Mädchen, sowie friesischen Kerbschnittornamenten und Wappenschild.
Ex-libris Margarethe Herwig: Landschaft mit Wasser und altgermanischen Schiffen, Kopf und Harfe u. s. w. Alles bezieht sich auf den altgermanischen Namen Herwig.

Nürnberg, Landesausstellung; Kunsthalle:
Ex-libris Marcus Schüssler, Nürnberg, (Portrait) von L. Kühn; durch leichte Farbentönung noch schöner als die schwarzen Exemplare.

Stuttgart, Ausstellung für Elektrotechnik und Kunstgewerbe, aus der Ex-libris-Sammlung des Kgl. Landesgewerbemuseums:
Ex-libris Fürst Ernst zu Leiningen, von Professor Ad. M. Hildebrandt, Berlin.

Leipzig, Buchhändlerhaus, bei der Buchhändlermesse:
Eine Auswahl aus den dortigen Sammlungen; vgl. VI. 3. S. 84 Anmerkung.

Hamburg, Lithographische Ausstellung; Druckerei von Carl Griese, Hamburg:
Ex-libris von O. Schwindrazheim, Hamburg:
Ex-libris G. Hoern, A. Grotsyl, Oscar L. Tesdorpf, Dr. Scharlach;
Ex-libris von H. Schwindrazheim; Hamburg:
Ex-libris A. F. Schwindrazheim;
Ex-libris von Robert Bauer, Hamburg:
Ex-libris Robert Bauer und H. E. Langschwadt;
Ex-libris von Frau Toni O'swald, Hamburg:
Ex-libris Alfred O'swald;
Ohne Zeichnername:
Ex-libris Henry Simins.

Berlin, Gewerbe-Ausstellung: Meisenbach, Riffarth & Co.: Die Ex-libris Kuffner, Hahn, Dr. Brendicke, Dr. Braun und A. K.; dann R. und G. Otto: 16 der von ihnen gefertigten Ex-libris. Trowitzsch & Sohn: Ex-libris des Freiherrn v. Lipperheide.

Berlin, Kunstgewerbe-Museum: Ausstellung einer Auswahl alter und neuer Ex-libris.

V. Nachdem wir erst in der vorvorigen Nummer, VI. 2. S. 67, das einzige bekannte Ex-libris (Chr. Sykes) mitgetheilt, erklärt und abgebildet haben, welches **Sir John E. Millais,** R. P. A., gezeichnet hat, müssen wir leider heute das Ableben dieses Künstlers melden.

Digitized by Google

John Everett Millais, 1829 in Southampton geboren, begann schon mit 9 Jahren zu malen und trat 1840 in die Londoner Akademie ein. Unzufrieden mit dem dortigen Unterricht, kehrte er (nach Theodor Lamprecht) dieser bald ostentativ den Rücken und wurde mit 2 Freunden ein eifriges Mitglied der „P. R. B." = Prae Raffaelite Brotherhood, deren Stil er ungefähr ein Jahrzehnt beibehielt. Später wurde er der Führer der modernen englischen Malerei, einer Mischung von Präraffaelismus und Realismus. Seine zahlreichen Gemälde hier anzugeben, würde zu weit führen; es sei nur erwähnt, dass er ganz besonders Hervorragendes auf dem Gebiete der Porträtmalerei leistete. Die Ex-libris-Gemeinde interessirt besonders sein obenerwähntes einziges Ex-libris, das er für Christopher Sykes zeichnete (vgl. VI. 2. S. 67.)

Der frühere Gegner der Akademie erlebte es noch, dass er, nachdem er vorher zum Baronet erhoben war, in diesem Jahre 1896 auch noch der Präsident der Königlichen Akademie wurde; doch war ihm keine lange Amtsdauer mehr beschieden; denn am 13. August ds. Jahres schloss er bereits seine Augen; der Tod von Englands „popular painter" ist nicht bloss ein grosser Verlust für dieses Land selbst, sondern auch gleichmässig für die ganze gebildete Kunstwelt.

VI. Nachdem schon in der englischen Ex-libris-Zeitschrift vor einiger Zeit vor **nachgemachten Ex-libris** gewarnt wurde, möchte ich das Gleiche heute auch hier thun, indem ich zu Nutz und Frommen allenfallsiger Ex-libris-Käufer zur Kenntniss bringe, dass in einem mir zugegangenen grösseren Angebot aus dem Ausland sich 3 Stück Fälschungen von Ex-libris befanden und zwar:

2 Ex-libris Alserii und
1 Bischof Christoph von Basel.

Ganz abgesehen davon, dass man auch nur bei einiger Kenntniss von Kupferstichen und Holzschnitten schon die Unterschiede zwischen ächt und falsch — Holzschnitt, Kupferstich und Klichédruck — bald erkennt, besass ich von beiden Blättern die Originale, durch deren Vergleichung mit den Falsifikaten man erst recht auf die Unterschiede kommt.

Damit man diese modernen Kliché-Abdrücke nicht als solche erkennen sollte, waren sie alle 3, die ersteren 2 auf marmorirtes, altes, das letztere auf weisses altes Papier geklebt und dann wieder abgerissen, sodass man glauben soll, sie seien aus Büchern herausgerissen!! Also Achtung!

Gern konstatire ich dabei, dass der betreffende Uebersender der genannten Offerte nicht der Uebelthäter selbst war, von der Unächtheit der 2 erstgenannten Blätter selbst keine Ahnung hatte und bezüglich der Aechtheit des Baseler Blattes persönlich Zweifel aussprach.

Cassel, September 1896.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Kleinere Mittheilungen.

1) Bartsch zählt in seinem „Peintre graveur" Bd. 7, S. 170 Nr. 164 unter Dürers Holzschnitten auch das Wappenblatt Scheuerl-Geuder auf. Dies ist jedoch zweifellos irrig, weil Dürer bereits 1528 starb, die Vermählung Christoph von Scheuerls mit Sabine Geuder von Heroltsberg aber erst 1560 stattfand und nach den Geschlechtsregistern diese Verbindung die einzige zwischen den genannten zwei Familien ist. Dagegen unterliegt es keinem Anstande, dass das Blatt aus Dürer's Schule hervorging. (Vergl. W. No. 1895.)

2) Herrn Pfarrer Ludwig Gerster aus Kappelen (Kanton Bern) verdanke ich die gütige Aufklärung, dass die „Bibliotheca

Digitized by Google

Candiacensis" der Familie Chandieu gehört, welche, ursprünglich in der Dauphiné sesshaft, schon frühzeitig in den Kanton Wadt übersiedelte. Herr Pfarrer Gerster, ein eifriger Ex-libris-Sammler auf schweizerischem Gebiete, will nach eigener Angabe in nächster Zeit eine Liste schweizerischer Bücherzeichen veröffentlichen.

3) Wie bereits in dieser Zeitschrift, Heft III, S. 95 und 96 berichtet, hat Herr Verster zu Amsterdam im Junihefte der „Archives de la Société française des Collectionneurs d'Ex-libris" eine erschöpfende Liste holländischer Bücherzeichen veröffentlicht und von dieser Liste zu Nutz und Frommen der Sammler Sonder-Abdrücke veranstaltet. Das sorgfältig gearbeitete Verzeichniss enthält die verhältnissmässig niedere Zahl von 223 Blättern, und es ist auffallend, dass mit Ausnahme des von 1597 stammenden Bücherzeichens der Anna van der Aa sämmtliche holländische Blätter erst nach Anfang des 18. Jahrhunderts entstanden sind. Ein Beweis, dass im 16. und 17. Jahrhundert den Ex-libris dort keine Aufmerksamkeit zugewendet wurde, was um so befremdender ist, als gerade in Holland das Bücherwesen schon in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Blüthe stand und hochangesehene Firmen dort selbst wirkten. — Der Liste sind 3 Tafeln mit 15 Abbildungen und ein erläuterndes Vorwort beigegeben. —

4) Inhaltlich unserer Zeitschrift, Bd. VI, Heft 2, S. 60 Nr. 7 — soll sich der Original-Holzstock des dort (a. a. O. Bd. 2 S. 23) abgebildeten Christoph Scheuerl'schen Wappen-Ex-libris im germanischen Museum zu Nürnberg befinden. Allein nach Angabe des Herrn Direktors Bösch, welcher den Katalog der Holzstöcke herstellte, wird fraglicher Stock dort nicht aufbewahrt und ist muthmasslich überhaupt nicht mehr vorhanden. . . . .

5) Herr Verster nimmt die von Warnecke unter Nr. 606, 900, 1426, 1778, 1806 und 1807, 1849, (2344), 2182 und 83 aufgeführten Blätter in der oben (Nr. 3) besprochenen Liste sub Nr. 64, 80, 118, 149, 152 (mit 3 Varianten), 156, 201 und 202 als „holländische" für Holland in Anspruch.

v. Eisenhart.

Redaktionelle Mittheilungen.

● Das Juli-Heft des „Journal of the Ex-libris-Society" hat folgenden Inhalt: (1896, Vol. 6, Part 7): List of english ladies armorial bp., by J. Carlton Stitt. Fifth annual exhibition. Bp. identification Nr. 165 bis 179 Reply. Letters (bp. of F. Arundell jun. 1783. The Laonensis-Killaloe plate. — Varia. — Recent bp. — Two Bradshow bp. — Notes oi the Month (S. 115. Besprechung unserer Ex-libris-Zeitschrift vom April).

● Das August-Heft enthält: Notes of the Month. — Bp. Lady Broughton. — List of english ladies armorial bp. — Fifth annual exhibition. — A word or two more on the Sheldon bp. — Bp. identification No. 180 bis 184. — Bp. of King Oscar II. of Sweden. — Letters (Huguenot hospital exlibris collection.) — Robert Sorsbie bp. — Recent bp. — Book rhymes. — A musical exlibris (from the collection of Miss Maria Gerard Messenger.)

● Das September-Heft dieser Monatsschrift hat folgenden Inhalt: Notes of the Month. — List of english ladies armorial bp. — Bp. of Viscount Keith. — A musical ex-libris. — A further note ot Stock Patterns. — Queries. — Bp. identification No. 187—190. — Illustrations (bp. of Miss M. G. Messenger by E. D. French.) — Recent bp. (Ulster-Club-Belfast 1896. The Club of odd volumes.) — Sale of bp.

Inhalt von No. 7 (Juli 1896) des III. Jahrgangs der „Archives de la Société

Digitized by Google

Française des Collectionneurs d'Ex-libris (Paris, 95 Rue Prony, Monatsschrift, jährlich für Ausländer 19 fr. 50 c.) Compte rendu de la réunion du 28. juin 1896, par A. Monnier. — Le marquis de la Bastie, par Emile Perrier. — Bibliothèque liturgique de Son Altesse Royale Charles Louis de Bourbon, par Dr. L. Bouland. — Les exlibris à l'exposition internationale du livre moderne, par Leopold Mar. — Questions. — Réponses. — Varia. —

No. 8 (August 1896) enthält: A nos sociétaires! — Exlibris Lillois de Jean Dominique des Lobbes, par L. Bouland. — Exlibris de M. de Lieuron, par Emile Perrier. — Exlibris de M. Auguste Fabre, par L. Bouland. — Ex-libris relié de Pierre Vincent Bertin, par Dr. L. Bouland. Ex-libris du colonel J. A. B. de Koenig. — Questions. — Réponses. — Varia.

No. 9 (September 1896) hat folgenden Inhalt: Ex-libris de S. A. R. Monseigneur le duc de Parme, Robert I, par L. Bouland. — Exlibris Michaelis Hanrard, par A. Benoit. — L'exlibris de la famille le Bourg de Pont-Audemer, par Victor Advielle. — Les deux exlibris d'André François Jaerens, premier roi d'armes des Pays-bas, par L. Bouland. — Questions. — Réponses. — Varia.

● Das I. Heft, Juli 1896, der Washington-Ex-libris-Society enthält: Salutatory, von Pickering Dodge. — The Paulding bps., von R. B. Coutant. — Gen. Washington Johnston, von J. T. Loomis. — Samuel Chase, von Howard Sill. — A Plea for small Collections, von Ch. D. Allen. — John Leach, von Fr. J. Libbie. — Ex-libris Revered, von W. H. Shir-Cliff. — The Butterfield Collection of bps., von H. Blackwell. — Notes. — Check list of american bps., von H. Blackwell.

Das II. Heft, Oktober 1896, enthält: The Mc. Laughlin memorial bp., von J. D. Seymour. — The Chev. de Tousard, von F. E. Marshall. — Gabriel Duvall, von Howard Sill. — The Property of Moses Lippitt, von Fr. J. Lippitt. — Ogle-Tayloe, von Pickering Dodge. — James Mc. Bride, von T. L. Cole. — Check list of american bps., von Henry Blackwell.

● Das Juli-Heft der französischen Exlibris-Zeitschrift „Archives de la Société française des Collectionneurs d'Ex-libris" enthält einen Bericht von Leopold Mar über die Bibliothekzeichen auf der internationalen Ausstellung des modernen Buchgewerbes in Paris 1896.

Schon vielfach hat man es unternommen, den neueren Ausstellungen als einen integrirenden Bestandtheil eine Abtheilung „Exlibris" einzufügen. Das Interesse des Publikums und der Sammler wächst zusehends und auch die Staatsinstitute richten auf unsere Liebhaberei seit Kurzem ihre besondere Aufmerksamkeit. So begrüssen wir es denn auch mit Freude und Genugthuung, dass unsere Sammelgefährten im Auslande dafür gesorgt haben, erstlich dass Bibliothekzeichen neben anderen Erzeugnissen des Buchgewerbes zur Ausstellung gelangen und zweitens, dass hier auch den deutschen Ausstellern ein Platz eingeräumt worden ist.

In 33 Abtheilungen fanden sich ungefähr 300 moderne Bibliothekzeichen, holländische, englische, deutsche und französische vom 3. Juni bis zum 3. Juli ausgestellt. Das Arrangement wird freilich im Allgemeinen als ungünstig bezeichnet.

Von Holländern und Engländern hat der Berichterstatter peu de chose à dire. Die Reihe der deutschen beginnt mit dem Bücherzeichen W. Weigand von Greiner, es folgen mehrere von Prof. Doepler, Julius Maess, J. Sattler (J. Krahmer-Kehl a. Rh.), dann L. Becker. Das Geburtshaus von M. Schüssler-Nürnberg hat allgemein gefallen und als gutes Vorbild wird das Bibliothekzeichen H. Sudermann von Prof. Doepler bezeichnet. Prof.

Digitized by Google

Hildebrandt stellte 20 Ex-libris in einem mehr heraldischen Typus aus. W. Behrens aus Cassel zeichnete ein Bücherzeichen für Rud Benkard, der auch unser Mitglied ist. (Vgl. E.-l.-Z. VI. 3. S. 88, unter VI A).

Tauschverkehr.

Zum Austausch ihrer eigenen Bücherzeichen gegen diejenigen von anderen Mitgliedern des Ex-libris-Vereins sind bereit:

Herr Fritz Amberger, Zürich V, Kreuzstrasse 11.

Pensionat in Offenburg, Baden (besitzt 2 neue Bibliothekzeichen von W. Schulte und vertauscht diese gegen Einsendung anderer.)

Herr Fr. Mouths, Beamter der Kruppschen Gussstahlfabrik, Essen (Ruhr).

Herr P. N. Ratajczak, Berlin N., Prenzlauer-Allee 26 (4 verschiedene).

Herr Dr. H. Brendicke, Berlin W. 35, Kurfürstenstrasse 41 (Ex-libris gez. von J. Maess, zwei Formate.)

Herr von Hake, Major z. D., Detmold.

Frau Elisabeth von Bülow, Bleicherstr. 7, Güstrow i. Mecklenburg.

Weitere Anmeldungen für diese Rubrik werden von der Redaktion gern entgegengenommen und gelangen kostenlos zum Abdruck.

Zur Nachricht!

In letzter Zeit sind bei mir vielfache Zusendungen von Ex-libris-Sammlern eingelaufen, welche ihre Bücherzeichen gegen das meinige einzutauschen wünschen. Da ich noch nicht im Besitze eines solchen bin, kann ich diesen Wunsch leider nicht erfüllen. Es ist aber auch nicht möglich, alle Zuschriften, wie ich wohl wünschen würde, zu beantworten, so dass ich die Betreffenden bitten möchte, von dieser Mitteilung Kenntnis zu nehmen.

Dr. Franz Weinitz.

Einband. — Binding. — Reliure.

Eine Leinwand-Einbanddecke für Jahrgang VI sowie für alle früheren Jahrgänge ist zum Preise von je Mark 1,50 (portofrei Mk. 1,70) von der Unterzeichneten zu beziehen. — A cloth cover for binding up vol. III—VI, Price 1 s. 6 d. (postfree 1 s. 9 d.) — Prix d'une reliure en toile pour les 2 premières années et pour 1893, 1894, 1895 et 1896 à 1 fr. 85 ct. (par poste 2 fr. 30 ct.)

Berichtigung: In der Ex-libris-Zeitschrift VI, Heft 2, S. 47 war zweimal **H**assbach gedruckt worden, was in VI, Heft 3, S. 84 in **G**lassbach richtig gestellt wurde. Es wird hiermit ausdrücklich bestätigt, dass der Verfasser im Manuskript richtig **G**lassbach niedergeschrieben hat und somit nur ein Irrtum des Setzers vorliegt. Die Schriftleitung.

Inhalt.

49. u. 50. Sitzung des Ex-libris-Vereins. — Baumgartners Ex-libris von Bartel Beham. (Mit Beilage.) — Drei Ex-libris „Christof Hos", sowie Personal-Nachrichten über diesen. (Mit Beilage.) Dr. Jacob P. Scheck. (Mit Beilage). — Kloster-Ex-libris Nachtrag III (Mit Abbildungen.) — Ein Gräflich Harrach'sches Bibliothekzeichen. (Mit Abbildung.) — Ein Doppel-Exlibris. (Mit Abbildungen.) — Ex-libris des Generals Clérambault. — Bücherzeichen Joh. Esaias Nilson's. (Mit Abbildung.) — Verschiedenes zu Warneckes Bücherzeichen. — Bibliothekzeichen Langenscheidt. (Mit Abbildung.) — Bibliothekzeichen Fritz Mouths. (Mit Abbildung.) — Verschiedenes. — Kleinere Mittheilungen. — Redaktionelle Mittheilungen.

Mit 3 Beilagen.

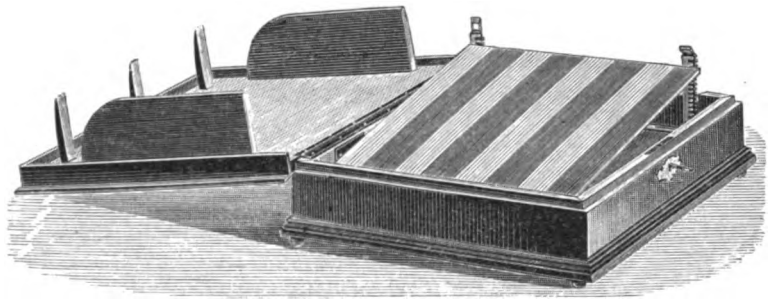
Verantwortlicher Herausgeber: Dr. **Hans Brendicke**, Berlin W. 35. Kurfürstenstrasse 41.
Selbst-Verlag des „Ex-libris-Vereins" zu Berlin.
Druck und auftragsweiser Verlag von **C. A. Starke**, Königl. Hofl., Görlitz, Salomonstr. 39, a. d. Berlinerstr.

Digitized by Google

Digitized by Google

Den Ex-libris-Sammlern können wir einen Aufbewahrungskasten empfehlen, der im In- und Auslande patentirt ist und sich voraussichtlich bei den Liebhabern unseres Sammelzweiges statt der sich bauschenden Mappen bald einbürgern wird.

Ein Kasten mit verstellbarem Zwischenboden,

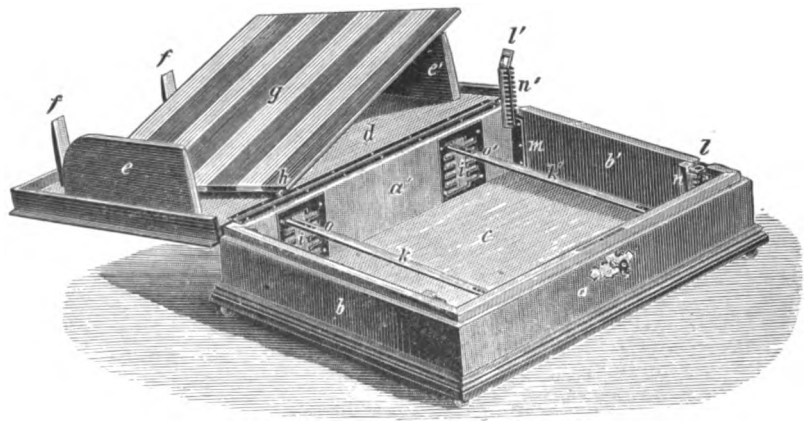


vier **festen** Seitenwänden, von $^1/_2$ zu $^1/_2$ cm versenkbarem, zur Pultlage verstellbarem Zwischenboden und Fangkasten im Deckel eignet sich zum

Sammeln und Aufbewahren aller losen Blätter.

Er ist sauber in Holz gearbeitet, verschliessbar und schützt werthvolle Blätter vor Licht und Staub.

Die vier Seitenwände *a*, *a'*, *b*, *b'* und der Boden *c* bilden den festen Kasten; derselbe enthält einen losen Zwischenboden *g*, welcher auf den Leisten *k*, *k'* ruht und an seinen vier Ecken mit den vier Haken *h* in zwei obere (*n*, *n'*) und zwei untere Zahnstangen eingehängt ist. Bei Benutzung werden die oberen Zahnstangen *n*, *n'* durch Abheben der umgelegten Griffe (*l*) von den Verschlussfedern gelöst und die Zahnstangen mit dem in ihnen ruhenden Zwischenboden *g* so weit zur Pultlage



gehoben, dass der Zwischenboden den oberen Rand des Kastens ziemlich erreicht, um die darauf ruhenden Blätter dem Beschauer besser vor Augen zu führen und dieselben leichter mit der Hand fassen und in den Fangkasten wenden zu können. Diesen Fangkasten bildet der Deckel *d* des Kastens mit seinen Backen *e*, *e'* und Zähnen *f*, *f'*, worin sich die Blätter leicht gleichmässig aufschichten lassen. Nachdem nun sämmtliche Blätter in diesen Fangkasten gewendet sind, zieht man

Digitized by Google

die hinter den oberen Zahnstangen befindlichen beiden Federn mit den Daumennägeln zurück und mit den Zahnstangen fällt der Zwischenboden auf die Leisten *k*, *k'* hinab in seine alte Lage, die Griffe l, l' werden wieder über die Federn umgelegt und so der Zwischenboden vor dem Ausfallen geschützt bei dem nun erfolgenden Umlegen des Kastens über den Deckel mit den in seinem Fangkasten ruhenden Blättern. Der Kasten mit dem geschlossenen Deckel wird wieder auf seine Füsse gestellt und die Blätter liegen in alter Ordnung auf dem verstellbaren Zwischenboden. Dieser Zwischenboden wird bei Zunahme der Sammelblätter dadurch versenkt, dass man denselben, auf den Leisten liegend, von den auf ihm ruhenden Blättern befreit, die in der oberen rechten Zahnstange *n'* senkrecht gehende Feder mit dem Daumennagel nach der oberen Seitenwand *b'* drückt, wonach der Zwischenboden *g* aus allen vier Zahnstangen gerückt und aus dem Kasten gehoben wird. Die Leisten *k*, *k'* werden nach Bedarf (von $^1/_2$ zu $^1/_2$ cm) tiefer in die sie tragenden seitlichen Zahnstangen *i* gleicheingelegt, bis die vier Federn *o*, *o'* in die für sie bestimmten Wulste eingeschnappt sind, der Boden wird auf die Linien *k*, *k'* gelegt und durch Auflegen der Hand auf denselben in die vier Zahnstangen eingerückt, die vorhin gelöste senkrechte Feder in der oberen rechten Zahnstange *n'* wieder nach dem Innern des Kastens gedrückt und der Zwischenboden *g* sitzt fest, um die Blätter wieder aufzunehmen. Dieser Zwischenboden gestattet auch die geringste Zahl von Blättern immer zu oberst im Kasten vorzulegen. Ein an drei Seiten des Deckels laufender Rand, sowie event. durchgehendes Charnier schützen die in dem Kasten aufbewahrten Blätter vor Staub und Licht und das Schloss wehrt unberufenen Händen. Der Kasten wird in verschiedenen Formaten (z. B. 21×28, 27×34, 31,6×45 cm) von massiv Eiche an in besseren Hölzern bis zur Luxusausgabe sauber gearbeitet, auch für Holzmalerei, Holzbrand und Kerbschnitt.

Die Preise schwanken je nach der Anfertigung

a) in den Formaten 21×28 cm, 27×34 cm, 31,6×45 cm,

b) in Massiv-Eiche oder Nussbaum oder Nussbaum mit Rosenholz zwischen 25—40 Mk.

Bestellungen übermittelt die Schriftleitung.

Digitized by Google

Verzeichniss der Mitglieder

des

Ex-libris-Vereins

zu

Berlin.

Januar 1896.

Begründer:

Friedrich Warnecke.

Vorstand.

1. Vorsitzender: Emil **Döpler d. J.,** Professor und Historienmaler in Berlin W., Dörnbergstrasse 2. (3. 11. 91.)
2. Schriftführer: Gustav A. **Seyler,** Kanzleirath, Bibliothekar und Lektor im Ministerium für Handel und Gewerbe, in Berlin W., Gneisenaustrasse 99. (24. 5. 91.)
3. Schatzmeister: Max **Abel,** Bankier, Sek.-Lieutenant der Res., in Berlin N.-W., Dorotheenstrasse 38, 39. (24. 5. 91.)

Redaktion.

4. Redakteur des Vereins-Organs: Dr. H. **Brendicke,** Berlin W., Kurfürstenstrasse 41, I. (6. 6. 91.)

Mitglieder.

5. **Ihre Königl. Hoheit die Frau Erbgrossherzogin von Sachsen-Weimar.** (3. 7. 91.)
6. **Mittelschweizerische Geographisch-Commercielle Gesellschaft** zu Aarau. (20. 5. 94.)
7. **Herzogliche Landesbibliothek** in Altenburg. (15. 12. 91.)
8. Verein **„Herold"** in Berlin. (16. 6. 91.)
9. **Bibliothek des Königl. Kunstgewerbe-Museums** in Berlin. (25. 4. 93.)
10. **Königliches Kupferstichkabinet** zu Berlin. (24. 2. 94.) Kgl. Museum, Am Lustgarten C. 2.
11. **Königl. Belgische Bibliothek,** Brüssel (Belgien.) (8. 4. 95.)
12. **K. u. K. Universitätsbibliothek** in Czernowitz (Bukowina). (28. 10. 91.)
13. **Grossherzogliche Hofbibliothek** in Darmstadt. (26. 11. 91.)
14. **Fürstlich Fürstenbergische Hofbibliothek** in Donaueschingen. (2. 9. 92.)
15. **Kunstgewerbe-Verein,** Mitteldeutscher (Prof. Luthmer) Frankfurt a. Main. (13. 5. 95.)
16. **Stadtbibliothek** in Frankfurt a. M. (8. 3. 93.)
17. **Museum für Kunst und Gewerbe** zu Hamburg, Steinthorplatz. (17. 3. 94.)
18. Heraldischer Verein **„zum Kleeblatt"** in Hannover, Hildesheimerstrasse 67. (22. 11. 91.)
19. **Landständische Bibliothek** in Kassel. (4. 7. 93.)

Die in Klammern beigesetzten Ziffern bezeichnen das Datum des Eintritts in den Verein.
Die durch den Buchhandel bezogenen Exemplare sind hier nicht aufgeführt worden.
Adressen-Veränderungen wolle man gefl. der Redaktion der Ex-libris-Zeitschrift, Berlin W., Kurfürstenstrasse 41, I umgehend mittheilen.

Digitized by Google

20. **Bibliothek des Chorherrenstiftes,** Klosterneuburg. (24. 12. 91.)
21. **Bibliothek des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler,** Leipzig, Buchhändlerhaus. (14. 11. 93.)
22. **Kurländische Gesellschaft für Litteratur and Kunst,** Sektion für Genealogie, Heraldik und Sphragistik in Mitau (Kurland), Russland. (17. 2. 94.)
23. **Königl. Bayerische Hof- und Staatsbibliothek** in München. (10. 3. 92.)
24. **Königl. Bayr. Kupferstich-Kabinet,** München. (9. 12. 95.)
25. **Historischer Verein von Oberbaiern** in München. (1. 2. 93.)
26. **The Grolier-Club** zu New-York. (16. 5. 94.)
27. **Germanisches Nationalmuseum** in Nürnberg. (14. 6. 92.)
28. **Grossherzoglich Sächsische Bibliothek** zu Weimar. (27. 3. 94.)
29. **Grossherzogl. Sächs. Museum** zu Weimar. (14. 10. 95.)
30. **Fürstlich Stolberg-Wernigerode'sche Bibliothek** in Wernigerode. (16. 5. 93.)
31. **Abegg,** Dr. Heinrich, Geheimer Sanitätsrath, Medicinalrath, in Danzig, Sandgrube 41 b. (9. 5. 92.)

Abel. Max, vgl. 3.

32. **Abel,** Richard, Bankier, in Berlin N.-W., Dorotheenstrasse 38/39. (8. 7. 91.)
33. **Achelis,** Johann, Senator, in Bremen. (18. 6. 91.)
34. **Ahlefeldt-Dehn.** Louis Baron von, Weimar, Bellevedere-Allee. (13. 7. 94.)
35. **Ashbee,** H. S., London E. C., 1. Coleman Street. (25. 4. 94.)
36. **Atkinson,** Dr., Edmund, T. P., Portesbery Hill, Camberley, Surrey (England). (13. 1. 96.)
37. **Bachofen von Echt,** Adolf, Gemeinderath und Gutsbesitzer, in Wien III, Hauptstrasse 33. (8. 6. 91.)
38. **Barack,** Professor Dr. K. A., Oberbibliothekar der K. Universitäts- und Landesbibliothek, in Strassburg i. E. (12. 11. 91.)
39. **Bartels,** Sanitätsrath Dr. med., Berlin W., Karlsbad 12/13. (20. 3. 94.)
40. **Becher,** Med. U.-Dr. C., Karlsbad, Mühlbadgasse, „Goldener Schlüssel". (13. 2. 93.)
41. **Benkard,** Rudolph, in Paris, 39 Boulevard de la Chapelle. (10. 1. 92.)
42. **Béringuier,** Richard, Dr. jur., Amtsrichter, Premier-Lieutenant der Reserve des Brandenburg. Train-Bataillons Nr. 3, in Berlin N., Invalidenstrasse 40/41. (2. 6. 91.)
43. **Bernsteens,** Simon, Buchdruckereibesitzer, Kopenhagen, Peter Hvidtfeldtstrasse. (14. 10. 95.)
44. **Bertling,** Richard, Buchhändler, in Dresden, Victoriastrasse 6. (24. 10. 91.)
45. **Bethmann,** Simon Moritz Freiherr von, in Frankfurt a. M., Friedberger Landstr. 8. (13. 8. 92.)
46. **Blackwell,** Henry, Woodside, Long-Island, New-York, U. S. A. (20. 11. 93.)
47. **Boas,** Otto, Konsul in Berlin, N.-W., Dorotheenstrasse 38/39. (4. 6. 91.)
48. **Bodenstein,** Julius, Landschaftsmaler, Berlin W., Behrenstr. 53. (1. 3. 94.)
49. **Bohlmann,** Robert, Braunschweig, Hagenmarkt-Apotheke. (13. 7. 94.)
50. **Böhm,** Gottfried, Kgl. Geheimer Legationsrath und Reichsherold, München, Thierschstrasse 49, II. (16. 3. 93.)
51. **Boetticher,** Dr. med. Walter von, in Bautzen. (28. 2. 92.)
52. **Bouland,** Dr. L., Paris, 95 rue Prony. (29. 7. 91.)
53. **Bratring,** Stadtbaurath P., Charlottenburg, Westend, Leibnitzstrasse 74 I. (20. 3. 94.)

Brendicke, Hans, Dr. phil., vergl. 4.

54. **Brentano di Cummezzo,** Otto von, Offenbach a. M., Louisenstrasse 54. (27. 3. 94.)
55. **Breselmayr,** Joh. Bapt., bischöfl.-geistl. Rath und Dechant des regulierten lateranensischen Chorherren-Stiftes St. Florian in Ober-Oesterreich. (26. 2. 92.)
56. **Bröckelmann,** Dr., Karl, Mitbesitzer der Kunstanstalt von Fischer & Dr. Bröckelmann, Berlin W., Potsdamerstrasse 110. (10. 6. 92).
57. **Broel,** Graf W. S. von dem, genannt Plater, Kraplow, K. de Ch. d. F. (Post Dwinsk) Dünaburg, Gouv. Witebsk, Russland. (15. 3. 94.)
58. **Brown,** James Roberts, F. R. G. S., F. R. S. L., London S.-W., 44 Tregunter Road, South-Kensington. (19. 2. 92.)
59. **Brühl,** Ferdinand Graf von, Major im Regiment Garde du Corps und Adjutant des Kriegsministers, in Berlin, S.-W., Hafenplatz 10. (3. 11. 91.)

Digitized by Google

60. **Bulkeley-Owen,** T. M., Tedsmore Hall, West Felton, Oswestry, Shropshire. (13. 1. 96.)
61. **Burger,** Konrad, Kustos des Deutschen Buchgewerbe-Museums und Bibliothekar des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler, Leipzig, Buchhändlerhaus. (14. 11. 93.)
62. **Buttlar auf Elberberg,** Rudolph Freiherr von und zu, Elberberg, Kr. Wolfhagen, Pr. Hessen. (2. 6. 91.)
63. **Buttler,** Otto Graf von, Freiherr auf Brandenfels, K. u. K. Kämmerer und Hauptmann, Graz, Karmeliterplatz 1. (16. 2. 94.)
64. **Carlander,** C. M., Boras, Schweden. (11. 6. 91.)
65. **Chamberlayne,** Miss Emma C., London S.W., Chesham Place 1, Belgravia. (8. 4. 95.)
66. **Cohn,** Alexander Meyer, Bankier, Berlin W., Bendlerstr. 17pt. (26. 10. 91.)
67. **Conrad,** Georg, Amtsrichter, Mühlhausen i. Ostpreussen, Kreis Preuss. Holland. (18. 6. 92.)
68. **Coudenhove,** Frau Gräfin Ernestine, geb. Gräfin Breuner, Stockerau bei Wien. (10. 3. 94.)
69. **Dabischa,** Fürst Alexander, Durchlaucht, K. Russischer Hofrath u. Sekretair bei der diplomatischen Agentie für Egypten, Baden-Baden, Villa Gagarin, Gunzenbach 3. (6. 3. 94.)
70. **Dassel,** Otto von, Hauptmann im Kgl. Sächs. 5. Inf.-Regt. No. 104, Chemnitz, Kasernenstr 1. (2. 1. 93.)
71. **Daum,** Arthur von, Oberstlieutnant im Infanterie-Regt. No. 118, Mainz, hintere Bleiche. 71, I. (7. 6. 91.)
72. **Day,** Robert, J. P., F. S. A., Cork, 3 Sidney Place. (Ireland.) (22. 5. 93)
73. **Deats,** H. C., Flemington, N. J., U. S. A. (9. 10. 94.)
74. **Dennis,** George Ravenscroft, London W. C., 29 Guilford Street. (8. 9. 93.)
75. **Dohna-Lauck,** Graf Friedrich zu, Oberlandesgerichts-Referendar, Mühlhausen, Ostpreussen. (10. 6. 95.)

Doepler, Emil der Jüngere, vergl. 1.

76. **Dor,** Pierre, Marseille, Bouches-du-Rhône, 3 rue d'Arcole. (13. 1. 95.)
77. **Droste zu Vischering, von Nesselrode-Reichenstein,** Maria Theresia Gräfin, auf Schloss Herten, Westfalen. (4. 8. 93.)
78. **Eggers,** Heinrich, Hamburg, Esplanade 7.
79. **Ehrhardt,** G., Königl. sächs. Ober-Kontroll-Assistent, Dresden, Holbeinstr. 107, I. (11. 2. 95.)
80. **Eisenhart,** August von, Kgl. Staatsrath, Excellenz, in München, Karlstrasse 24. (11. 6. 91.)
81. **Eisenmann,** Dr. Oskar, Kgl. Museumdirektor, Kassel, Richardsweg. (11. 10. 93.)
82. **Ellon,** Fritz, cand. phil., Berlin, W. Mohrenstrasse 54.
83. **Erlanger,** Wilhelm Freiherr von, Nieder-Ingelheim. (10. 7. 94.)
84. **Foelckersahm,** Armin Baron von, Warwen b. Windau (Kurland) 15. (13. 2. 92.)
85. **Folletête,** Casimir, Grossrath, Pruntrut (Schweiz.)
86. **Forrer,** R., Archaeolog, Strassburg i. E., Rosheimerstr. 10 (Villa Panopolitana) (27. 4. 92.)
87. **Fränkel,** Numa, Kopenhagen W., Vesterbrogade 33. (14. 10. 95.)
88. **Franz.** Dr., Adolph, Prälat, Gmunden, Ober-Oesterreich. (8. 4. 95.)
89. **French,** Edwin D., New-York, 217 West 13th Street. (9. 9. 95.)
90. **Frisch,** Albert, Besitzer der Kunstanstalt für Lichtdruck, Zinkätzung etc Berlin W., Lützowstr. 66. (15. 3. 94.)
91. **Fugger-Babenhausen,** Karl, Fürst, Durchlaucht, Augsburg, Fuggerhaus. (8. 4. 95.)
92. **Gaisberg-Schöckingen,** Friedrich Freiherr von, Schöckingen, Oberamt Leonberg in Württemberg. (23. 5. 94.)
93. **Geering,** Adolf, Buchhändler, in Basel. (15. 6. 94.)
94. **Gerster,** L., Pfarrer, Kappelen bei Aarberg, Kanton Bern, Schweiz. (30. 12. 93.)
95. **Greene,** Miss Edith Anne, 14 Royal Park, Clifton, Bristol. (29. 10. 93.)
96. **Grellet,** Jean, Neuchâtel, 3 Post Roulant. (26. 11. 94.)
97. **Grevel,** Hermann, Buchhändler, London, W. C. 32 King-Street, Covent Garden. (16. 5. 94.)
98. **Grönvald,** Frederick Christian, Bevollmächtigter und Expeditionssekretär, Kopenhagen, Aagade 108. (13. 1. 96.)
99. **Grossheim,** Frau Königl. Baurath von, Berlin W., Hildebrandstr. 25. (15. 3. 94.)
100. **Gudenus,** Heinrich, Reichsfreiherr von, K. u. K. Kämmerer, Rittmeister, Mitglied des Herren-Hauses, auf Schloss Waidhofen a. d. Thaya, Nieder-Oesterreich. (9. 10. 92.)

Digitized by Google

101. **Habich,** Edward, in Kassel, Karthäuserstrasse 17. (5. 12. 93.)
102. **Hahn-Basedow,** Friedrich Franz Graf von, Erblandmarschall, Premier-Lieutenant der Reserve des Leib-Garde-Husaren-Regiments, auf Basedow in Mecklenburg. (17. 6. 91.)
103. **Harnisch,** Frau Luise, geb. Harnisch, Berlin W., Genthinerstrasse 5a. (15. 4. 93.)
104. **Harrwitz,** Max, Antiquar, in Berlin W., Potsdamerstrasse 41 a. (18. 7. 91.)
105. **Haselberger,** Johannes, Professor, in Leipzig, Kgl. Kunstakademie, Wächterstrasse 11. (4. 12. 92.)
106. **Hausen,** Erich Freiherr von, Königl. Hauptmann und Platzmajor, Festung Königstein a. E. (12. 3. 92.)
107. **Hauten,** Albert, van, Pfleger des Germanischen National-Museums, Bonn a. Rhein, Herwarthstrasse 1. (13. 7. 94.)
108. **Heckmann,** Frau Ida, geb. Oechelhäuser, Berlin S.O., Schlesischestr. 25 (23. 2. 94.)
109. **Henckel von Donnersmarck,** Frau Gräfin Emma, Excellenz, Schloss Groeditzberg in Schlesien. (27. 3. 94.)
110. **Henzler,** Edle von Lehnensburg, geb. Freiin von Grossschedel, Pauline von, München, Georgenstrasse 28, I. (11. 2. 95.)
111. **Heymann,** Frederik, Brauereibesitzer, Kopenhagen, Bryggeriet Svanholm. (27. 3. 94.)
112. **Hiersemann,** Karl W., Buchhändler, Leipzig, Königstrasse 2. (20. 3. 94.)
113. **Hildebrandt,** Adolf M., Herzoglich Sachsen-Altenburgischer Professor, in Berlin W., Schillstrasse 3. II. (2. 6. 91.)
114. **Hinrichsen,** Siegmund, Präsident der Bürgerschaft, Hamburg, Alsterchaussee 2. (7. 6. 93.)
115. **Hofmann,** Charles von, London W., 20 Oxford Mansion. (21. 12. 92.)
116. **Hövel,** Franz Freiherr von. Königl. Preuss. Hauptmann a. D., Kassel, Terrasse 22. (3. 3. 92.)
117. **Hulbe,** Georg, Königl. Hoflieferant, Ledertechniker, in Hamburg, Lindenstrasse 47/48. (12.6.91.)
118. **Hupp,** Otto, Kunstmaler, Schleissheim b. München. (13. 1. 95.)
119. **Hutten-Czapski,** Bogdan Graf von, Majoratsherr auf Smogulec, Major und Escadrons-Chef im Husarenregiment Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Hess.) No. 14, Kassel, Königsplatz 36. (1. 9. 92.)
120. **Kettler,** Friedrich von, Premier-Lieutenant im Holst. Feld-Artillerie-Reg. No. 24, Schwerin i. M., Rostockerstr. 78. (23. 2. 94.)
121. **Kinter,** Maurus, Fürsterzb. geist. Rath, auch Bibliothekar und Chefredakteur der Studien und Mittheilungen aus dem Benediktiner- und Cistercienser-Orden, in Stift Raigern bei Brünn (Mähren.) (16. 11. 91.)
122. **Kissel,** Clemens, Zeichner und Chemigraph, in Mainz, Zanggasse 12. (30. 10. 91.)
123. **Kleemann,** Otto, Kaufmann, Kassel, Wolfsschlucht. (15. 2. 92.)
124. **Knesebeck-Mylendonk,** Erich Freiherr von dem, Kgl. Landrath, Rittmeister d. R. d. Thüring. Husaren-Regiments No. 12 auf Karwe bei Wustrau. (30. 5. 94.)
125. **Koch,** Karl, in Wien IV. 1, Mostgasse 12. II. (27. 9. 92.)
126. **Kraft,** Richard, Fabrikbesitzer, Berlin W., Kurfürstendamm 131. (27. 3. 94.)
127. **Krahl,** Ernst, K. u. K. Hofwappenmaler, in Wien I., Krugerstrasse 13. (19. 10. 92.)
128. **Kreyenberg,** Georg, Verlagsbuchhändler, Gross-Lichterfelde b. Berlin. (9. 5. 92.) (Sendungen an C. Heymanns Verlag, Mauerstr. 44.)
129. **Kronthal,** Paul, Dr. med., prakt. Arzt, Berlin W., Landgrafenstrasse 19. (10. 6. 95.)
130. **Kühles,** Dr. J. von, Dompropst und Generalvikar, Würzburg. (12. 1. 95.)
131. **Lachmann,** Fräulein, Clara, Hamburg-Pöselsdorf, Feldbrunnenstrasse 16. (14. 3. 94.)
132. **Lampson,** Hermann, Oberpfleger des Germanischen National-Museums, Berlin S.W., Kommandantenstr. 83. (15. 3. 94.)
133. **Langenscheidt,** Karl, Verlagsbuchhändler und Sek.-Lieutenant der Reserve des Brandenburg. Train-Bat. No. 3, Berlin S.W., Halleschestr. 17.
134. **Lempertz** sen., H. Rentner, Köln, Breitestrasse 125—127. (31. 7. 94.)
135. **Leiningen-Westerburg.** Karl Emich Graf zu, kgl. preuss. Rittmeister a. D., München, Amalienstr. 50d II (11. 3. 1895 wieder eingetreten.)
136. **Libbie,** Fred. J., in Dorchester, Mass. U. S. A., 187 Neponset Avenue. (14. 12. 92.)

Digitized by Google

137. **Linau,** Michael Martin, Weingrosshändler, Frankfurt a. O. (20. 12. 92.)
138. **Linden,** Frau Baronin von, St. Leonard on Sea, Binfield-House, England. (20. 7. 93.)
139. **Lindheimer,** Frau Clara, geb. von Reiche. Frankfurt a. M., Westendstrasse 9. (16. 2. 92.)
140. **Lipperheide,** Franz Freiherr von, Verlagsbuchhändler, Berlin W., Potsdamerstrasse 38. (20. 11. 93.)
141. **Lister,** Miss Hamel, Liverpool, Basil Grange, West Derby. (8. 4. 95.)
142. **Lobkowitz,** Franz Zdenko Prinz von, Durchlaucht, K. u. K. Lieutenant, Schloss Krimitz b. Pilsen. (13. 2. 94.)
143. **Lüneburg,** Hans Baron von, Ritterschafts-Deputirter und Premier-Lieutenant d. R., auf Uetze, Station Dollbergen. (31. 7. 94.)
144. **Mandelsloh,** Werner von, K. u. K. Hauptmann, Innsbruck, Saggengasse 3. (20. 3. 94.)
145. **Marschalk von Ostheim,** Emil Freiherr, Bamberg, Sophienstrasse. 1. (2. 1. 93.)
146. **Mecklenburg,** Wolfgang, Verlagsbuchhändler, Berlin SW., Dessauerstrasse 2. (2. 6. 91.)
147. **Meiss,** Walther von, Sek.-Lieutenant im 1. Garde-Dragoner-Reg. Königin von Grossbritannien und Irland, Potsdam, Spandauerstr. 35. (1. 3. 94.)
148. **Melster,** Karl Wilhelm, Dr. jur., Kgl. Landrath des Ober-Taunus-Kreises, Homburg v. Höhe, Kaiser Friedrichs-Promenade 105 (13. 7. 94.)
149. **Merck,** Heinrich J., Hamburg, Harvestehude, Alte Rabenstrasse 29.
150. **Messenger,** Miss Maria Gerard, Chappaqua, Westchester, New-York, U. S. A.
151. **Meyer,** Eduard Lorenz, Handelsherr, Hamburg, an der Alster No. 55. (15. 3. 94.)
152. **Michael,** Emil, Dr., K. u. K. Universitäts-Professor, Innsbruck, Universitätstrasse 8. (10. 10. 94.)
153. **Mirbach-Harff,** Ernst Graf von, K. K. Kämmerer, zu Harff, Rheinprovinz. (12. 6. 91.)
154. **Moore,** Thomas Ewing, amerikan. Konsul, Weimar.
155. **Müller,** Gustav, Dr. jur., Bremen, Contre-Escarpe 150. (1. 1. 93.)
156. **Niebour,** Dr.. H., Beamter am Kaiserlichen Patentamt, Wilmersdorf, Uhlandstrasse 102, II.
157. **Neindorff,** von, Oberstlieutenant a. D., in Bad Kösen. (22. 1. 92.)
158. **Neufville,** Alfred von, Königl. Italienischer Vice-Consul, Premier-Lieutenant der Reserve des Ulanen-Regiments von Schmidt (1. Pomm.) No. 4. in Frankfurt a. M., Oederweg 56. (4. 6. 91.)
159. **Oemmelen,** Heinrich, Weingrosshändler, Krefeld. (6. 4. 93.)
160. **Ohlendorff-Gresse,** Eduard Freiherr von, Hamburg. (15. 11. 94.)
161. **Otto,** Georg, Graveur, in Berlin N.-W., Unter den Linden 40. (26. 6. 94.)
162. **Pallmann,** Heinrich, Dr. phil., Konservator am Königl. Kupferstichkabinet, München, Schellingstr. 107. (26. 11. 94.)
163. **Parey,** Paul, Dr. phil., Verlagsbuchhändler, Premier-Lieut. a. D., Berlin S.W., Hedemannstrasse 10. (20. 11. 93.)
164. **Posse,** Regierungsrath Dr. Otto, Dresden, Hohe Strasse 43. (10. 10. 94.)
165. **Pflümer,** Georg, Hameln a. d. Weser, Villa Pflümer (15. 3. 04.)
166. **Ratajczak,** Paul Nic., Kaufmann, Berlin, Prenzlauer-Allee 26,I. (19. 8. 93.)
167. **Röchling,** Carl, Historienmaler, Wilmersdorf b. Berlin, Pfalzburgerstr. 86,I. (16. 3. 94.)
168. **Romstoeck,** Professor Franz Sal., Kustos der Königl. Bibliothek und Vorstand des historischen Vereins, in Eichstätt (Baiern.) (5. 11. 91.)
169. **Saffroy,** A., libraire, Le Pré Saint Gervais, Grande Rue 65, Villa 23. (14. 12. 92.)
170. **Sattler,** Richard, Buchhändler, in Braunschweig. (5. 3. 92.)
171. **Schachian,** Julius, Rechtsanwalt, in Berlin W., Hinter der katholischen Kirche 1. (15. 10. 91.)
172. **Schimpke,** Heinrich, Glas- und Schmelzmaler, in Tanneberg, Post Blottendorf (Nordböhmen.) (5. 11. 91.)
173. **Schlippenbach,** Albert Ferd. Graf von, Kgl. preuss. Kammerjunker, Arendsee bei Schönermark (Kreis Prenzlau.) (31. 5. 94.)
174. **Schmid,** P. Hugo, Stiftsbibliothekar, in Kremsmünster (Ober-Oesterreich.) (26. 6. 91.)
175. **Schmitzdorff,** Karl, Bankier, Brandenburg a. Havel.
176. **Schwartz,** J. C. Dr. jur., ehemals Rathsherr zu Riga, z. Z. in Potsdam, Mangestr. 29i. (13. 7. 94.)
177. **Schwindrazheim,** Oskar, Hamburg, St. Georg, Bleicherstrasse 6. (10. 8. 93.)

Digitized by Google

178. **Seger,** Karl, Justizrath und Notar, Prem.-Lieutenant a. D., Eisenach, Theaterstr. 13. (27. 10. 91.)
179. **Seuffer,** Fritz, Köln a. Rhein, Baumstrasse 2.
Seyler, Gustav A., vergl. 2.
180. **Sherborn,** C. W., London S.W., 540 Kings Road, Chelsea. (22. 12. 91.)
181. **Singer,** John W., Knoll House, Frome, Somerset.
182. **Soane,** Harry, 36 Hanway Street, Oxford Street, London W.
183. **Soendrop,** Georg, Charlottenburg b. Berlin, Kantstrasse 163. (4. 6. 91.)
184. **Spiess,** August, Verlagsbuchhändler, Mitbesitzer der artistischen Anstalt von Meisenbach, Riffarth & Co., Schöneberg b. Berlin, Hauptstrasse 7a. (10. 10. 92.)
185. **Starke,** Georg, Verlagsbuchhändler u. Königl. Hoflieferant, Görlitz, Salomonstrasse 39. (2. 6. 91.)
186. **Steiger,** Alfons von, Lieutenant im Kurmärkischen Drag.-Regt. No. 14, Kolmar i. Elsass. (5. 7. 93.)
187. **Stiebel,** Heinrich Eduard, Frankfurt a. M., Taunusstrasse 12. (2. 4. 94.)
188. **Stojentin,** Dr. Max von, Chemiker der vereinigten Kgl. techn. Institute der Artillerie, Stettin, Augustastrasse 52, III. (2. 6. 91.)
189. **Tausin,** Henri, in St. Quentin (Aisne.) (12. 10. 92.)
190. **Theuerkauf,** Friedrich, Graveur, Magdeburg, Schönestrasse 9. (5. 10. 94.)
191. **Thiele,** Reinh., Maler und Illustrator, London NW., 18 Acton Lane, Harlesden. (15. 3. 94.)
192. **Tümpling,** Wolf von, Königl. Preuss. Rittmeister a. D. und Kaiserl. Deutscher Legationsrath a. D., Thalstein bei Jena. (14. 3. 92.)
193. **Ulles,** Kammergerichtsrath, Berlin W., Thiergartenstrasse 3a. (30. 11. 94.)
194. **Verster,** J. F., 7. Tesselschade Straat Amsterdam (Holland.)
195. **Vorstermann van Oijen,** Anton Abraham, Besitzer eines genealogisch-heraldischen Archivs, Oisterwijk, Brabant-Septentriol. (14. 11. 91.)
196. **Waller,** F. G., in Amsterdam, 43 Vondelpark. (14. 22. 92.)
197. **Warnecke,** Heinrich, Expert für Naphtaprodukte, Batum (Süd-Russland.) (16. 7. 92.)
198. **Warnecke,** Ilse, Frau Geheimrath, geb. von Landwüst, Berlin W., Friedrich-Wilhelmstrasse 4. (1. 12. 94.)
199. **Weinitz,** Dr. Franz, Berlin S.-W., Dessauerstrasse 17. (15. 6. 94.)
200. **Weisstein,** Gotthilf, Schriftsteller, in Berlin W., Lennéstrasse 4. (10. 7. 91.)
201. **Welsperg,** Graf Wolf Dietrich, von, K. u. K. Oberst d. R., Bruneck (Tirol.) (13. 2. 94.)
202. **Weitenhiller,** Moritz Maria Edler von, Hoch- und Deutschmeisterischer Rath, Wien I. Deutsches Haus, Singerstrasse 7. (23. 12. 93.)
203. **Whitehead,** Mrs. John, geb. Gräfin Breuner, Fiume, Torpedofabrik. (10. 3. 94.)
204. **Wilczek,** Joh. Graf, K. u. K. Kämmerer, Wirkl. Geh. Rath, Excellenz, Wien I, Herrengasse 5.
205. **Wilke,** A. von, Lieutenant d. Res., Wiesbaden, Hôtel Schwarzer Bock. (19. 2. 93.)
206. **Wilckens,** Theodor, Grossherzoglicher Ober-Steuerinspektor, Ritter etc., Schwetzingen, Baden. (13. 2. 94.)
207. **Wolseley,** The Honourable Lady Frances, Dublin, Hospital. (1. 2. 92.)
208. **Wolf,** Ludwig, Besitzer der Firma Dr. C. Wolf & Sohn, Kgl. Hof- und Universitäts-Buchdruckerei, München, Jungfernthurmstrasse 2. (31. 10. 94.)
209. **Ziehme,** Alwin, St. Johann a. d. Saar.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 053015902

Digitized by Google